



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

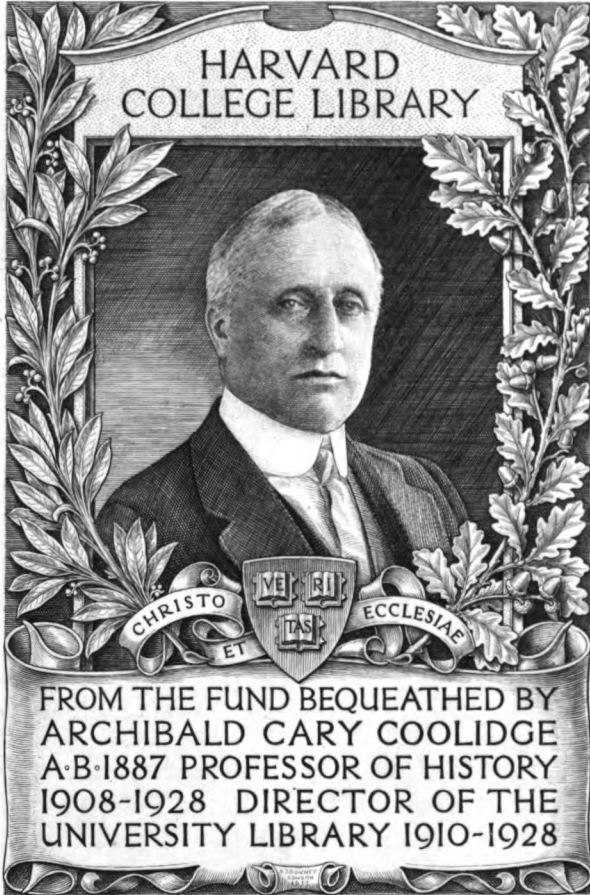
Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

WIDENER



HN ZYDX Q



bind

In de Ellernbucht
En Geschiedt von de Hamburger Waterkant
von WILHELM POECK

Wilhelm Poet
In de Ellernbucht

Don demselben Verfasser erschien
im gleichen Verlage:

De Herr Innehmer Barkenbusch und andere
Geschichten von der Waterkant. Mit reichem
Buchschnud von O. Schwindrazheim. 186 Seiten.
Preis 2 Mark, gebunden 3 Mark.

D

In de Ellernbucht

En Geschicht von de Hamburger Waterkant

von

Wilhelm Poest



Verlag von M. Glogau jr. in Hamburg

Ger L 1088.705.50



Coolidge fund

Alle Rechte
vom Verlag
vorbehalten

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig



611/19



Meiner Frau





Dat eerste Boof



Kapittel 1.

Von Ebärskinner un Ellernbuchsinner, lütt Hattleed un groot Hattleed.

Baben op dat Schündad wör'n Ebärsnest, un wenn de Ebärsvadder un de Ebärsmudder mit fette Pogüßen un allerhand annere Ebärudelikatessen von de Sumpreis trüchkömen un veer lütte swatte Snabels sid jüm ut dat Nest entgegenreden, klapp lütt Unngreeten jeedesmal vör Vergnöögen in de Hannen. Dat much se to geern seehn. Un de lütten Ebärskinner much se to geern liden. Denn klapp se in de Hannen un süng dat oole Leed:

Ebär du Ester,
bring mi 'n lütte Schwester,
Ebär du Luder,
bring mi 'n lütten Bruder.

Dat harr nu grad nich nöddig dan, de Ebärs passen ganz von sülbst op ehr Geschäft. Se harrn achter Unngreeten all tweemaal en lütte Süster un en lütten Brooder ut den grooten Difholt un dörr den Schoofsteen smeten. Bi de eersten drie Turen harrn se sich orndlich Müuh geben un de Kinner ganz sacht hindalgliden laten, dat se ohne Schaden in de Weeg ankömen. Damals wohnen se aber oof noch op dat Hus-

dad. As Grootvadder jüm aber dat een Frööhjahr mit den grooten Führafen ut dat oole Nest utfiert harr, wil dat verdreihete Ebärstüg em dat ganze Dad rungenieren dä, as he sä, un de Ebärs na dat Schün-dad ümtreden mußen, wören se fühnsch worden. Darüm harrn se den lehten lütten Brooder un de lehte lütte Süster den Schofteen verdwaß hindalsmeten, dat se jüm na'n knappe Weß in'n swatte Kist leggen un wedder wegbringen mußen. Un darüm wör dat oof beter west, wenn lütt Anngreeten dat oole Seed gar nich sungen harr. Dat duer nich so lang, da kömen en lütten Brooder un en lütte Süster mit eenmal von baben dal purzelt un harrn sid in den oolen engen Schofteen so häßlich stött, dat Grootvadder gliß bigahn un ut de schöne Eierkist, de man so good brufen kunn, en lütt Dubbeltfark timmern muß. Denn all de Discher- un Timmermannsarbeit in'n Hus' besorg de Wol sülbst, un he harr sid leeber 'n Eid von'n Finger afbeten, eether he den Discher en Groschen Verdeenst tokommen laten harr.

Lütt Anngreeten kunn dat nich begripen, wo sowat angahn kunn. Op Hasensöden sleef se sid in de Achterkamer, wo de beiden lütten Twälschenfinner so witt un so still in dat swatte Eierkistenbett leegen, ei jüm mit de Hand ober de koolen Baden un sä:

„Sach doch mal!“

Aber dat wullen se nich.

„Schall id min Pöppi mal herholen? Schall id Pöppi mal dazgen laten? — Sach doch mal!“

Aber de lütten Twälschen röögen sid gar nich un harrn de Wogen fast tofnepen.

„Täuw, id hol Grootvadder. Wet't ji, 'nem de de Kinner hinbringt, de nich lachen wöllt? In de swatte Kul. — Wöllt ji in de swatte Kul?“

De lütten Twälschenkinner säen nich, dat se dat nich wullen — un so kömen se in de swatte Kul.

Dat besorg Grootvadder. Vadder kunn nich mit, de wör mit de Melk na Hamborg, un Mudder kunn nich mit, denn se leeg in't Bedd, un Grootmudder kunn eerst recht nich mit, de muß de Swin un Kööh versorgen. Darüm muß Grootvadder alleen mit de Kist loos. He tröck dormit öber'n Diß, schipper mit de Fracht loos un läber se op de annere Sit, wo de Hoogenwarder Karthoff wör, richtig an de swatte Kul af. De schöne Kist! doch he, as de Kulengräber dat Tau roptreden dä. Denn köm den Kulengräber sin Jung mit de Schüffel — weg wören se.

Lütt Unngreeten stünn an'n Diß un keek Grootvadder un de Eierkist öber dat Water na, so lang se jüm seehn kunn. Lütt Lüne un lütt Fietje stünnen bi ehr un harrn ehr an't Kneed tofat. Op eenmal füng se an to weenen. Foorts blarren de beiden Lütten oof loos. De Ebärsvadder un de Ebärsmudder op dat Schündack wüßen dat ganz genau, warüm Unngreeten dat Hatt blöödig wör. Se lechen den Snabel na 'n Steert 'nöber un fängen lustig an to klappern:

Flack, Flack, Flack, Flack,
dat Husdack, dat Schündack,
dack, dack, dack, dack.

Dorto baller Grootmudder mit de Pütt in de Köß un schüll döör dat lütte Finstet in de Kamer rin, wo de

Swiegerdochter leeg. Dat geew 'n schönen Tosam-
klang. Bi lütt Eine un lütt Fietje ehr Musik dräng
Anngreeten ehr eegen Hattleed trüch. Se sett sich bi
jüm in de Huf dal as en Klud bi de Küken, dröög
jüm mit 'n Platen de Cranen af un sä:

„Hör! — Grootmudder schellt!“

Da wören de beiden Lütten op eenmal still.

Denn rich se sich wedder op, drauh mit de lütte
Jufst na de Ebärs röber um rööp:

„Ji kommt oof in de swatte Kul!“

Da wören de Ebärs oof still. —

Ja, dat wör würklich beter west, wenn Grootvadder
de Ebärs nich von dat Husdach verdreben harr. Eis-
beth, wat de Lütten ehr Mudder wör, nöhm sich dat
deep to Hatten, dat dat mit de Twälschen nich klar
gahn wör. Se muß lang öber de Tid in't Bedd lig-
gen, un toleht muß sogar de Dokter holt warnn. Groot-
mudder schimp un schandier un baller as unkloof mit
de Pütt in düsse Tid, un Grootvadder nö, wenn dat
na em gahn wör, harr de Dokter bliiben funnt, wonem
he wull. So'n Dokter funn bi so'n Krankheit oof nich
vel maken, de Natur muß sich sülbst helpen, — un
starben mußten wi ja all. Dat legte sä he aber bloot
to Grootmudder. Grootmudder nickföpp un meen:
„Dor ligt dat groote öberleidige frooensmensch nu op
de fule Sit, un id mutt de Arbeit doon.“ — „Wat
dat för'n Geld löst! Twee Daler nimmt de Dokter för
jeeden Besäuf.“ — „Un wi möt't dat wedder verdeenen.
So'n Postür! Wat het s' denn hatt? Niz het s' hatt.“

Chees, Eisbeth ehr Mann, funn dat nich hören,
denn he wör mit de Mess weg. Aber lütt Ann-

greeten hör dat, un so kloof wör se oof all, dat se marf, mit dat Postür meen Grootmudder ehr Mudder. Wenn se oof nich wüß, wat en Postür för'n Deert wör, so hör sid dat doch ganz anners an, as wenn Dadder ehr Mudder ümfaten dä un to ehr sä: „Min oole Eisbethfroot!“ Grootmudder un Grootvadder mußen doch oof ümmer op Mudder schellen, un nu wören se böß mit ehr, wil de Ebär ehr in't Been beten harr un se in't Bedd liggen muß. Denn schulden se doch man mit de Ebärs schellen, de wören dor doch Schuld an. Un Unngreeten maß en lüttje fust — aber so, dat Grootmudder dat nich seehn kunn — un sä vör sich hin:

„Cäuw, ji schöllt oof in de swatte Kul!“

Eisbeth wüß dat recht good, wat dat Püttballern bedüden schull. Darüm stünn se mit witte Baden wedder op, obglif de Dokter segt harr, se muß so lang in't Bedd bliiben, bit de Baden wedder 'n hübsche roode farw harrn, oder he stünn för nig in. Aber mit de Arbeit harr dat keenen Schick, un de Dokter kreeg Recht. Eisbeth kreeg keen roode Baden wedder, un toleht sett se sid dat in'n Kopp: all ehr Unglück köm von de verdreihete Bedreegeres mit de Melf her. Ja, se wör da mit schüllig an, wenn sovel lüttje Stadtfinner wegen de Melfdööp nich to ehr richtige eegene Dööp kommen kunnen un sid mit 'n Nootdööp behelpen mußen. Wör dat nich en Stück von de „eewige Vergeltung“, dat se ehr eegenen Kinner nich behoolen kunn?

Oh, warüm harr se damals, as se noch bi ehr Swiegeröllern in'n Deenst stünn, sid mit Chees in-

laten mußt, wo ja doch niemals wat ut warrn kunn. Un as Grootvadder un Grootmudder (ja, den Namen harr se jüm in de Stünn von rechtswegen all bileggen dröft) ehr de Dör wisen wullen, warüm harr se sid in ehren Schimp so wit vergeten un dör dat apene Finster na den Hoff hinwist, wo de Pump stünn, un harr to Grootvadder segt:

„Wenn Chees mi nich heiraden schall, denn schree id dat op den ganzen Dik ut, wat Kassen Krusenbusch sin beste Kooch heet!“

Wenn se dat doch nich dan harr! Wenn se doch mit ehr lütt Unngreeten ünner 't Hatt in de wide Welt gahn wör! Denn bruß se nu nich mit so'n häßlichen Plack op dat Geweten vör de himmelsche Gerichtigkeit to stahn.

Dat versett sid toleß so dull bi ehr, dat se de Pump nich meehr vör Oogen sehn kunn un 'n grooten Bogen dorüm weg maß, wenn se öber'n Hoff güng. Toleßt kunn se dat nich meehr uthoolen, se bä an eenen Abend Chees, he schull dat mit dat Water doch opgeben un den Melkhannel op 'n rejelle Wis bedriben. Chees wör meist von de Bant fullen. „Du büßt ja woll pütjerig worden, Deern,“ rööp he, as he sid wedder verholt harr. — „Jeede Slnck Water smect mi as Gift un Gall!“ — „Pure Inbillung“, sä Chees, „de Pump is ja eerst rein maakt. Vadder kann ja aber leeber mal naseehn, wenn du meenst, dat dat Water keenen gooden Gesmack het.“ — „So meen id dat nich. Dor ligt keen Segen op uns' Hus.“ — „Dat id nich wüß,“ sä Chees, „hüt Morgen hevv id wedder twee nee Kunnen tofregen.“ — „Geld alleen

maakt nich glücklich. Denf doch an uns' Kinner un — un —“ — an de lütten Buddelfinner in de Stadt, wull se seggen, aber se kunn't nich rutbringen. Se stünn op un gäng in't Hus. Thees keef ehr mit Schüddköppen na.

In düssen Oogenblick köm de Wolsch von't Swin-fuddern trüch öber den Hoff to gahn. „Mudder, weeft du, wat Eisbeth meent?“ sä Thees. „Wi schullen de Pump vernageln un den Melkannel op — hm, hm — op 'n annere Wis ohne Pump bedriben.“ — „Dat Grooensminsch is ja woll mall“, schree Grootmudder, sett den Ammer hin un de Hannen in de Sit: „Na täuw, de will id den Standpunkt klar maken.“ — „Dat lat man na, dat hevv id eben all besorgt. Un denn gröl nich so. — Aber wonem de Deern de Grappen woll her het?“ — „Hevv id di dat nich ümmer segt, de Persoon dögt nich. Het f' uns dor nich all eenmal mit drauht, se wull dat op'n Dik utroopen, dat wi de Melkammers mit tovel Water utspöölt. Junge, Junge, denfst dor woll noch an? Den Dag verget id nich, so lang as id leben doo. Aber wat din Vadder is, de bi annere Gelegenheiten ümmer so'n K'raasch het, de wör ja in den Oogenblick 'n oole Bangbüß, de krööp ja foorts in't Musloß vör de Deern. Dat schull id man west sin! Mit'n Bessenstehl hatt id ehr den Dik roptagelt un op de anner Sit wedder hindal direktemang in de Elw rin. Dat 's 'n Slaue, min Jung, de het dat 'n bitten vige-linsch anfangen, in so'n schönen Husstand mang so'n rejelle, vermöögliche Lüüd to kommen. Dat 's mi 'n saubere Swiegerdochter! Daß op, de ward noch mal

ganz rappelig in'n Kopp un geiht na de Polezei un givvt dat an, un denn —“ — „Nu swig aber still!“
fohr Thees in de Hööchd. „Eisbeth is ümmer 'n goode Swiegerdochter geegen di west un het arbeitd för twee.“ — „Von di lat id mi nich de Mund verbeeden. Noch hebbt Vadder un id dat Regiment.“ — „Denn ward dat bald Tid, dat ji dat afgewt. Süh, dor steiht lütt Anngreeten. De het dat nu allens mit anhört.“ — „Wullt maaken, dat in de Puch kummt!“
fohr Grootmudder op de Lüttje loos. Anngreeten rönn in vulle Angst op de apene Husdör loos, föm öber den Dörenfüll to fall un slöög mit dat Gesicht geegen de scharpe Kant von den Dörenstänner. Dat geew'n Geschree. Grootmudder sus achter ehr her un wull ehr in de Hööchd riten: „Verdreihthes Panz!“
Nu lööp aber Thees de Gall öber. He södd de Wolsch trüch, nöhm de Lüttje op'n Arm, brummel wat in 'n Bort, wat sid meist as „oole Hex“ anhören dä, un gäng mit ehr in de Kök, üm ehr dat Blood afto waschen.



Kapittel 2.

Kinner könnt spelen, groote Lüüd geht in'n Sälen.

Düssen Abend kunn Anngreeten niemals wedder vergeten, so lütt as se noch west wör. As Grootmudder mit de rugen Haar un dat giftige, fattängige Gesicht op ehr loossprungen wör — grad as Musch op so'n lütte Mus — dat kôm ehr sülbst vele Jahren naher noch männichmal in'n Droom un oof in't Waken vör Oogen. Darüm kunn se oof de Wöör nich wedder vergeten, de Grootmudder öber ehr hattleewe Mudder segt harr. Dat Gräßlichste wör ja, dat Grootmudder dat jeeden Dag bifallen kunn, den Bessenstehl to nehmen un Mudder öber den Dief in de Elw to tageln — ehr sööte, sööte Mudder, de sich nich helpen un nich wehren kunn un gewiß mit beide Been toglik in de deepe, natte Elw rinspringen muß, so as Grootmudder dat hebben wull. Aber Anngreeten nöhm sich dat vör, se wull good oppassen un wull Mudder denn fix bistahn. Un wören lütt Eine un lütt Fietje nich dor? De mügen Mudder oof mit helpen. De beiden wullen dat eerst nich, se harrn vör Grootmudder (ebenso as vör Grootvadder) 'n dullere Angst as vör'n

Poet, Ellernbucht. 2 17

Bumann. Aber Annagreeten maß en neet Spill utfünnig, „böse Grootmudder“, un as Lina un Fietje dat man eenmal mitspelt harrn, da gefüll jüm dat so, dat se gornig anners meehr spelen wullen. Un nu wullen se oof mit helpen. Dat Spill güng aber oof to fein. Musch, dat wör Grootmudder, un de Lünen op den Hoff, dat wören all lüttje Mudders, un wenn Musch achter dat Melkschuer rutsleken kōm un op de Lünen loospringen wull, denn kōm Annagreeten mit'n Stock un Linesüster mit ehren lütten Ammer vull Water un Fietjebrooder mit'n Hand vull Sand achter Musch, un Musch sprüng mit'n grooten Saß in dat Kellerloek — dat wör de Elw — un de Lünen swüngen sid in de Luft. Dat Eckliche wör man, dat Grootmudder de Kinner eenmal bi dat schöne Spill beluern muß. Da gew dat Husche — bloot Fietje kreeg niz af, wil Grootvadder dorto kōm — un Grootmudder sä to Grootvadder: „Dat gottloose Panzentüg. Wat is 't för 'n Tucht! Dat hebbt se bloot von Lise, de oole Katt hift de Kinner gegen uns op.“ Grootvadder gnis so'n bitten in den grauen Stoppelbort — un dat wör'n Stoppelbort, denn he leet sid man alle veer Wefen pußen, üm den Groschen to sparen — un sä: „Ja, aber dat du mi den Jungen niz deifst. De is noch to dumm, den hebbt de annern beiden dat bloot anschünnt. Fietje ist Grootvadder sin Jung, ni-i-eh?“ — „Ne,“ maß Fietje kotthaarig un wöohl sid ünner Grootvadder sin Ballastschüffel von Hand flott, „Fietje Mama sin Jung is.“ — „Sühft woll“, sä de Wolsch.

Nu wör dat ja mit „böse Grootmudder“ vörbi.

„Wat spelt wi nu?“ sä Eine den annern Dag to Anngreeten. — „Lat uns Mudder un Kind spelen.“ — Dat gefüll de beiden annern. Se spelen nu Mudder un Kind, un de Ebärs keeken von haben to, as wenn se Lust harrn, mittospelen. Anngreeten wör Mudder, un Fietje wör Kind. Eine wör Grootmudder. Dat wull se aber nich, se wull oof'n Kind hebben un füng an to singen:

„Ebär du Ester —“

„Dat mußt nich singen,“ sä Anngreeten, denn se wör bang, de Ebärs nöhmten dat för Ernst un beten denn de groote Mudder wedder in't Been. Aber Eine quäl sid dor nich üm un füng wider:

„Bring mi'n lütte Schwester,
Schwester mag id leeber liden,

Brooder kannst du wedder kriegen.“

Nu wör dat Unglück passiert. De Ebärsvadder steeg foorts ut dat Nest un stapps mit sin langen rooden Knüttelsticken von Been öber dat Schündack gegen dat Husdack: dat seeg ut as wull he glif mit dat Geschäft anfangen. Da fol Anngreeten de Hannen un hä gans Int:

„Bit aber dütmal Grootmudder in't Been!“

„Un Dootvadder oof!“ hä Fietje eben so vernehmlich achteran.

Dütmal harr Grootvadder, de achter dat Melkschuer Kiepen utfliden dä, allens mit anhört. Aber he gnis nich; mit de Wichelrood, de he in de Hand harr, tröck he Fietje eenen ünner dat lotte Kleed dör vör den blanken Steert un gnurr:

„Radertüg!“

Nu wör dat ja mit „Mudder un Kind“ oof wedder vörbi. —

Denn schul he na de Ebärs rop un brummel: „Joo'n Tid is bald üm.“ Denn dat Schündad schull utfliet warrn, un denn schull dat Ebärsnest ganz weg. — Wo dat mit sin Tid stünn, doran dach he nich, un wenn he dat velliicht mal dan harr, denn wören de Gedanken dör de floot von dat Mell- un Watergeschäft wedder wegsöölt worden.

De Ebärs ehr Tid wör kommen, se tröden weg, un Eisbeth seeg jüm na. Se harr so'n Gefööhl as wenn se ehr mitnehmen mußen, as ob se mitfleegen much öber dat grööne Land un de blaue See, bit na de sülbrenen Wolken rop, de Kringelkranz üm de Sünn spelt, oder bit na de Steern, de mit golle Vogen ut dat stille hooge Himmelsfinster op de Welt mit all ehren Unfreden un all ehr Ungerechtigkeit hindalseekt. Eensam köm man sich dor gewiß nich vör, dat swew un wimmel ja dor haben von lütte Engelsköpp, so as se an den Altar in de Karl asmaalt wören. Dorhin kunnen Grootvadder un Grootmudder nich nakommen, de kunnen mit de grooten sworen Geldbüdels, de se in de Bost dröogen, nich so hoch fleegen. — Ja, wenn se de Gedanken an dat Geld un de Unrejelligkeit un den bösen Sinn da rutschüdden un den Büdel ümstempelwullt harrn, dat dat Hatt tom Vörtschin köm! — Man dat se dat Band noch nich aflösen dröf, wat ehr hier ünner dat dumpige Dad bi de ool jifige Pump op den Hoff un de ballerigen Pütt in de Köf un dat Gequees un Gejiff von Grootvadder un Grootmudder fasthöll. Dat Band wör de Sorg üm ehr

lütten Kinner: so lang de ehr nöddig harrn, wull se nich na de lütten Engelsköpp hinverlangen. De flöogen ehr nich weg, un velleicht wören de Engels, an de se doch, ja überhaupt noch nich dor haben ankommen. Denn eerst muß ja doch „Erde zur Erde, Asche zur Asche, Staub zum Staube“ worden sin, bevor de menschliche Sel ganz free von düet „Jammertal“ in de Hööchd stigen kunn — so weenigstens stell Eisbeth sich dat vör — un so flink güng dat mit dat „Staubwarrn“ lifiers nich, wenn ehr sööten Hattknuppen op'n Karthoff oof man noch ganz lütt west, un wenn de Sarken, wo se in slapen deden, oof man ut Eierkistenholt maakt wören. — Un denn wör Chees dor. In Chees wör wat Goodes, man dat dat ünner Grootvadder sin Regiment nich recht lebennig warrn kunn, un Eisbeth harr dat Geföohl, dat se düet Stück von Chees hitschen un plegen muß, dormit em dat fleegen na de witten Wolken nadem nich to suer anköm.

De Ebärs tröden weg, as id all vertellt hevv, dat Nest worr utstött, un de Harwst köm. De Bläder weißen von de Ellern un Eschen un Appel- un Berbööm un spelen kriegeln op'n Dief un Kringeldanz in'n Hoff. De Waterwind köm un maaf Wachen op de Elw. Dat Water steeg männichmal meist so hoch as de Dief wör, un de Störm smeet de Watersprütten gegen de finstern. De Kahn, de in't flect an sinen Pahl liggen de, danz denn lustig op un dal, un op dat Water tröden sich de witten Schumstripen langs, ja, de reden woll bit na Cuxhaven. Dat wör noch lustiger antoseehn as in'n Sommer de lütten Ebärs. Denn marschieren de Kinner achter'n anner op'n Dief

langs un schüddeln sid un wören lüttje Nanten, oder se höllen jümehr Platens in de Hööchd un sailen na Hamborg un na Blanknes' un na „Meerikaa“. Grootvadder künn denn, wenn he Tid harr, mit den grooten Fierhaken an'n Dik un fisch allens op, wat dat Water annerwegens wegsöölt harr: Seesch un Holtstücken un eenmal sogar 'n dooden Hund, de aber 'n Halsband üm harr, wat man noch brufen kunn. Dorbi glup he kümmer na den Kahn hin, wat he oof nich vull lööp, un jeedesmal, wenn de Wachen dat oole Kraß gegen den Pahl smeeten, sä he: „Dammil“ Unngreeten luer dor orndlich op, dat de Kahn vullslan schull, un jeedesmal, wenn so'n rechte groote Wach anköm, klapp se in de Hannen un rööp „Au!“ — bit Grootvadder dat „Radertüg“ de Trepp hindal jag. — Un denn köm de Winter, wo de Kinner meisttid in'n Hus' sitten mußen, wil se op Tüffeln nich döer den Snee kunnen. Schooh dröffen se nich antreden, dat Schoohtüg wör so düer, sä Grootvadder, dat Sneewater höll dor so dull op. Denn spelen se „Bumann kummt“ op de Schündel oder „Ebärs“ op den Hauböhn. In de Döns un in de Köf mußen se nich sin, dor schandier Grootmudder ümher, un wer de ünner de fööt köm, harr'n Buff weg. Bloot wenn Mudder jüm roopen de, gingen se hin. Mudder harr aber oof kümmer'n Appel för jüm, oder bunte Glidens, wo man schön mit spelen kunn, un denn kunn se lüttje Poppen von Poppier utfniden. Mudder harr aber oof noch wat anners för de Kinner, wat man nich eten un wo man nich mit spelen kunn: dat wör de heete, deepe Mudderleew. Wenn Eine un Fietje dat oof noch nich

so wüßen, warum se in Mudder ehren Schoot noch
vel leeber sitten machen as in dat weefste Haunest,
Anngreeten maß sich all Nagedanken doröber. Muß se
nich oof ümmer as Mudder to de Lütten sin, wenn
de groote Mudder keen Tid harr? Nöhm se süßst
nich ümmer de ool plünnige „Gine“ un geew Line-
füfter de hübsche „Margreeta“, wenn se mit Poppen-
spelen? Un wenn Sietjebrooder ween, wil he hin-
fallen wör, oder wil he von Grootmudder 'n Raps
aftregen harr, wofeen schull em dat wegelen un weg-
pusten, wenn se dat nich de? Aber wer wör denn
good mit Mudder? Grootmudder un Grootvadder
nich. Ja, Vadder woll, aber de wör jo de meiste
Tid in Hamborg, oder he slööp. Dat schull se aber
doch weten, dat ehr Anngreetenkind ehr wedder leew
harr un ehr bistahn wull, wenn dat nöddig wör.
Männichmal — wenn von Grootmudder nig to hören
wör — sleef se sich in de Döns, wo Lisbeth meist in ehren
Stoohl sitten de un neih, denn swore Arbeit kunn se
nich doon. Denn stell se sich bi ehr hin, ei ehr öber
de Hannen un de witten Baden un säd: „Min sööte
Mudder!“ Männichmal köm se aber oof an, wenn
Grootmudder dat mit dat Schellen gar to dull maßen
de. Denn güng se nich op de Töön, denn tramp se
mit ehr lütten fööt ganz drift op de Delen as wull
se seggen: „Bang bän't vör di nich, Grootmudder!“
stell sich bi ehr Mudder hin un keef de Wolsch mit
hadde, koolle Wogen in't Gesicht. — Wören dat noch
Kinneroogen? Grootmudder, Grootmudder! —



Kapittel 3.

Annegreeten kummt na School un winnt mit en Appel en Fründ, de de Welt kennt. Se ward in düüt Kapittel en paar Jahr öller un mutt sich öber Eine un Sietje richtig argern.

Wihnachten güng hin. De Frööhjahrswind kôm, puß den Snee von't Dack un maß wedder so'n groote Wachen op de Elw, dat Grootvadder een öber dat annere Mal „Damm!“ sä, denn de Kahn hatt von dat vele Stööten geegen den Pahl toleht 'n Sed kregen un muß flidt warrn. De Ebärs kômen, stellen sich op dat Schündack, wunnern sich öber dat Nest, wat nich meehr dor wör un tröden mit 'n lange Nes wedder af, so vel de Kinner oof bedeln un singen mußen. Denn kôm Oostern, un as dat vörbi wör, muß Annegreeten na School. Eine un Sietje hängen sich an Annegreetensüster ehren Rod: se schull nich weg! Dat söß Cranen. To'n Glück fûnn Mudder noch'n paar Appeln, de maßen de söß Kinneroogen wedder blant. Denn geew se ehr Annegreetenskind en Sööten un sä: „Nu loop to, min lüüt Deern, un schid di oof good in de School.“ Mitgahn kunn se nich, se hatt dat wedder so in de Been, un oof Grootmudder kunn

24

nich mitgahn, de muß de Swin un Kööh versorgen, un Grootvadder hatt eerst recht keen Tid, de hatt wat an den Hööhnerstall to fliden. So muß Anngreeten op ehren eersten Schoolweg alleen loos. Se güng as Mudder dat segt hatt: eerst en Enn op den Dik langs, denn dor dat Schütt, denn dor de Weiden — ümmer op den Footstieg, janich an de Grabenkant — toleht ober dat Steg, un den Appel höll se in de Hand. Se wunner sid, dat all de annern Kinner mit jümehren Vadder oder Mudder in dat Schoolhus ankömen, aber de harrn oof nich so'n schönen Appel. Denn wör dor'n fründlichen Mann mit'n Brill op, de verdeel Bontjes ünner de Kinner, un denn güngen de Vadders un Mudders weg. De Mann mit de Brill sett de lütten Deerns op de een Sit von de Banken dal un de Jungs op de anner Sit un sä, nu wull he en Geschicht vertellen, aber de Kinner mußen hübsch still sitten. Ja, deden se dat woll? De meisten fängen an to weenen un wullen wedder na Hus. Anngreeten ween aber nich mit. Se höll sid so stif as 'n Popp un keef ümmerto na de Brill hin, denn in de School muß man sid schiden, so hatt Mudder segt.

Den annern Dag mußen de Kinner toerst weder 'n Tidlang stillsitten, aber ohne Bontjes, un denn müssen se den i lehren. Dat wör de würlliche School. Naher dröffen se en Veddelstünn op den Schoolhoff spelen. Anngreeten kenn de annern Kinner nich, wil de Ellernbucht so wit von de annern Hüs aflaggen de. Se stell sid an de Plank un keef to. Ehren Appel höll se in de Hand, den hatt se sid von güstern ophegt. Op eenmal steeg dor vör ehr so'n Stoffwolf in de

Hööchd, dor stört en Jung rut, de seeg ganz fürlich in't Gesicht ut, un sin Cüg wör ganz smuzig. He stell sid bi Anngreeten an de Planck, red de Füß geegen den Jungshümpel ut un rööp: „Kommt man mal ran!“ — „Sleiten Hinnerck! Bangbüß!“ rööpen de annern Jungs. — „'keen woll de Bangbüß is. Kommt man ran!“ Aber se kömen nich.

Anngreeten seeg em von de Sit an. Dat wör en hübschen Jung, he hatt so'n groote swatte Ogen, dormit seeg he ganz wild üm sid. Den much se woll liden. Se red em den Appel hin. De Jung stödd em ehr ut de Hand. „Ja will dinen Appel nich.“ Se kreeg em wedder von de Eer op, wisch em mit ehren Platen af un höll em den Jungen wedder hin: „Bit mal af. Dat is'n Winterprinz, den het Mudder mi mitgeben.“ Da worrn den Jungen sin Ogen ganz fründlich, he beet in den Appel rin un denn noch mal un denn noch eenmal. „Ja, dat is en feinen Appel,“ sä he in't Kauen. „Min Mudder givt mi niemals Appeln.“ — „Warüm denn nich?“ — „Wil se op'n Karthoff ligt. Dor waßt keen Appeln.“ — „Un din Vadder?“ — „Verdrunken!“ — „Denn schaft du den Appel ganz alleen hebben, Mudder givt mi sachs en annern.“ — De Jung besünn sid en Ogenblid. Denn greep he na den Appel un steek em in de Tasch. „Wenn de annern Jungs di wat doon wöllt, denn roop mi man, id stah di bi. Un wenn't eerst Seefischer bün, bring id di 'n Stör mit.“ — „Wat heest du denn?“ — „Hinnerck Nielsen. Heest dat vörhin nich hört? Aber du dröfft nich ,sleiten Hinnerck' to mi seggen, as de annern doot. Un wat heest du?“ —

„Anngreeten“. — „Wonem wohnst du?“ — „Dor achter in de Krümm, wo de hoogen Ellern staht.“ — „Sü-ü-üt,“ maß Hinnerk, „denn büßt du ja Anngreeten Krusenbusch ut de Ellernbucht, un Kassen Knip-den-Büdel is din Grootvadder.“ Dat verstünn Anngreeten nich. „Ja, so nennt de Lüüd dinen Grootvadder, un paß op, nu will’k di mal wat wisen.“ He tröck Anngreeten mit sich na de Poort von den Schoolhoff. „Sühst du dat Husdach dor? Dor wohn id, dat ’s minen Unkel sin Hus, un dor het Kassen Knip-den-Büdel Geld op stahn. Un op dat Hus het he Geld stahn un op dat.“ Anngreeten lüfter so scharp se kunn na de Reeg lütten Hüs hin, aber Geld kunn se op de Däcker nich gewahr warn.

Hinnerk wör würllich en klooken Jung, he güng aber oof all in sin negt Jahr. Utseehn de he noch öller un wör meist eben so stark as de ganz grooten Jungs. Un dat wör man good. Anngreeten maß dat bald, dat he mang de annern Kinner stünn as Uhl mang de Kraien. Se tarren un hadden an em rüm, un meist jeeden Dag geew dat op’n Schoolhoff ’n Tägelee. Oft noog sett dat blöddige Snuten un terretene Jaden, nich bloot för Hinnerk, oof för sin Angripers. Denn wat he mit sin lange fingern in de Knip harr, leet he so licht nich wedder loos. De Deerns keeken denn to. „Warüm mögt de annern Jungs Hinnerk nich liden?“ frag Anngreeten eenmal een von de grooten Deerns. „Dat weeft nich? He is doch en Armenhuskind, un sin Unkel is gar nich sin Unkel, un sin Vadder is garnich verdrunken, he het gar keenen Vadder hatt. Un denn sin Mudder, dat

wör ja de swatt Margreet, de mit Knafen un Plünnen hanneln de — all de Jungs wören ümmer achter ehr her. Grad so'n swatte Haar un Ogen het he oof. Un denn fleit't he ümmer so vör sid hin, un wenn de Jungs „fleiten Hinnerk" to em segt, ward he fühnsch.“ Nu wüß Anngreeten Bescheed. Un nu wull se dat grad mit Hinnerk hoolen. Dat wör mit Hinnerk meist ebenso as mit Mudder, de wör ja oof so arm west, wo se doch niz vör kunn, un darüm wören Grootvadder un Grootmudder bös mit ehr. Wat kunn Hinnerk dorför, dat he en Armenhustind wör un swatte Haar un Ogen harr? Darüm güng se mit Hinnerk, wüsch em dat Blood von de Nes af, wenn dat nöddig wör, klopp em den Sand von de Büg un bröch em Appeln von Hus mit. So fööhl se sid oof op den Schoolhoff as so'n rechte lütte Sorgenmudder, un Hinnerk wör ehr groote Jung.

Dorför stünn Hinnerk Anngreeten fix mit bi, wenn de annern Jungs ehr wat doon wullen, un nöhm ehr mit na den Butendik, wo de oole Kuff op den Sand leeg. Dor setten se sid dal un spelen Poduck mit fif witte Steen, oder se maken Bargaen von den Sand un steeken Büscher un bunte Muscheln dorin: dat wör Blanknes. Wenn se dat nich meehr spelen muchen, krööpen se in de Kuff rin — dat wör jümeehr Hus — un vertellen sid wat von de Ebärs un de Twälschenkinner, von Grootvadder sinen Stoppelbort un blanken Dalers, von de School un von de Welt. Eenmal wör Hinnerk in de Ellernbucht west, üm sid den Stoppelbort in Natur antoseehn. Da harr he sid denn oof beseehn laten mußt, von vör un von achter. Groot-

vadder frag em, wo oolt dat he wör un wokenen he tohören de. „Dat 's ja en bannigen Jungen,“ sä he naher to Grootmudder, „wat het de för'n Knafen. Dor ward noch mal'n fixen Knecht von, wenn de eerst ut de School is.“ — Grootvadder tagier allens as War, 'n annere Tag kenn he nich.

Anner Jahr köm Eine na School, un dat Jahr dorna Fietje. Nu bruf Anngreeten den Schoolweg nich meehr alleen to maken, bloot dat Mudder nu ganz verlaten to Hus sitten muß, dat de ehr leed. Un denn muß se sovel oppassen, dat Eine nich in'n Graben füll, un Fietje nich all de Pannkookens, de dor an'n Weg langs leegen, an de Tüffeln mitnöhm, denn Eine wör so wild un Fietje man dösig. Egentlich wör dat doch vel schöner west, as se noch för sid alleen güng. In de School muß se sid öber de beiden richtig argern. Eine ehr Plappermul stünn nich einmal still, alle Oogenblick muß se bi de Tafel stahn oder oof nasitten. Fietje harr ümmer de Mund apen, as luer he op eenen, de em de Weisheit mit 'n Xepel ingeben schull, un he bruf denn bloot daltoflufen. As he veer Weken in de School wör, kunn he noch den i nich, mit acht Jahr wör he noch in de Fibel, un as dat naher mit dat Bruchreken loosgüng, muß de Schoolleehrer woll 'n halben Korf vull Kantüffeln tweisniden, üm em dat mit de Halben un de Veddel un de Achtel begriplich to maken. Oof in'n Hus verleeten de beiden sid ümmer op Anngreetensüster. Se muß jüm bi de Schoolarbeiten helpen; wenn Eine sid'n Loed in't Kleed reten harr, muß Anngreeten dat tostoppen, un wenn Fietje wat utfreten harr, muß se de Nackensläg dor-

von liden. Grooten Dank wüßen de beiden ehr dor nich för, dat gehör sid einmal so. Aber Mudder wüß, wat se an ehr Anngreetenkind harr — un Grootmudder oof. „Min lütt Anngreetendeern,“ sä Mudder denn woll un straf ehr mit de Hand öber dat flakhaar. Denn wör Grootmudder aber oof all dor, grad as ob se achter de Dör stahn harr. „Is de fule Deern hier all wedder in de Döns? Wullt mal maken, dat wat dan frigt! All de Arbeit mutt 'n alleen doon, is aber doch oof rein to dull.“ Denn köm noch wat von „grootes, fules frooensminsch“ achteran, wat Eisebeth sid totreden kunn, wenn se wull. Un denn sus Grootmudder wedder in de Köf un op'n Hoff rüm as so 'n Bund Arfstrooh, wo sid de Küselwind in fungen het, un achter dat Melkschuer keef Grootvadder sin gnittschäwisch Gesicht mit den Stoppelbort rut as so 'n Doodenkopp, wo 'n Swinegelskut öber trocken is, un passen beid op de Arbeit un de Husordnung. Eine un Sietje brufen nich to helpen, de verdreeben sid, wenn se nich annerwegens wören, op den Hoff de Tid mit spelen, singen un fleiten, un Anngreeten dreih de Bodderkarn as Muddelkassen dorto.



Kapittel 4.

**Hinnerk sleit geegen de School un de Welt
achterut un will Anngreeten heiraden, aber
Eine sticht sich dormang.**

In dat Schoolles'book stünn en Geschicht von 'n oolen riken Mann, de sin Koorn an de armen Lüd nich verköopen wull, wil dat noch nich Pris noog harr, un as de Pris toleht so hoch stünn, dat he verköopen kunn, güng he op den Koornböhn, üm sich noch mal en rechte Ogenweid to maken. Dorbi köm he über en Sack to fall, dat Licht flöög em ut de Hand mang dat Strooh, dat Strooh füng an to brennen un dat ganze Hus mit all dat Koorn brenn op, un nu wör he ganz arm. Dor stünn über „Geiz ist die Wurzel alles Übels.“ Bi düsse Geschicht muß Anngreetenümmer an ehren Grootvadder denken. Se seeg em ganz düttlich vör Ogen, wenn he den armen Mann ut de Dör wis un wenn he mit dat hefeltinnige Gesicht na'n Böhn ropsteeg — all dat Hau, wat dor leeg, wör Weeten un Roggen worden —: denn rööp Anngreeten in Gedanken „Nu!“ un dat Licht flöög in dat Strooh, un denn brenn dat ganze Hus op un Grootvadder mit. Eenmal muß se sülbst de Geschicht vör-

lesen. Dat lööp ehr heet un foolt öber, ehr wör to Mood, as wenn all de Kinner mit fingern na ehr hinweisen: dat 's ja Unngreeten ehr Grootvadder! Se kôm so dull in't Stamern, dat se nich wider kunn, tolegt muß se sich dalfetten, un een von de Jungs muß widerlesen. — „Weeßt, wat id dacht hevv?“ sä Hinnerk to Unngreeten, as de School ut wör. „So as den Kirkl mit dat Licht müß dinen Grootvadder dat oof mal gahn.“ — Unngreeten slöög de Wogen dal. — „Id hevv dat woll markt, worüm du bi dat Lesen so in't Stamern kommen deßt.“ — „De annern Kinner oof?“ frag Unngreeten vull Angst. — „Och, de Dösköpp! De denkt öber sowat nich na.“ — „Id schull man mal 'n halbe Stunn de leebe Gott sin,“ rööp Unngreeten, „id wull Grootvadder all wisen, wat fif un dree sünd.“ — Hinnerk lach: „Is dat woll wahr, wat de Lüüd vertellt, sugt he ümmer de fleegen ut, de sich in de Melf versapen hebbt?“ — „Ja, dat deiht he.“ — „Pfeu!“ maß Hinnerk un spee ut. Unngreeten oof. Op eenmal seegen se sich in de Wogen un fängen beid an to lachen. Hinnerk fat Unngreeten bi de Hand an un sä: „Kumm mit na'n Butendik!“ — Unngreeten maß en bedencklich Gesicht. Se dach an Eine un Fietje, de gewiß all op ehr luern deden. „Id mutt na Hus,“ sä se bedrööwt. —

„Fleiten Hinnerk!“ güng dat op eenmal achter jüm. Dor stünn en Hümpel Jungs un Deerns, de lachen un wisen mit de fingern op de beiden, un denn fängen se:

„Brut un Brögam,
Morgen geiht de Kost an —.“

Hinnerk leet Anngreeten ehr Hand loos un dreih sid üm. De Deerns un de meisten Jungs neihen ut, Hinnerk achterna. Peter Effinger un de lange Jan Reimers wören stahn bleben, se harrn Knüppels in de Hand. „Bliv hier, Hinnerk,“ rööp Anngreeten, „id' gah mit.“ Um leewsten wör se oof wegloopen, se schenier sid so wegen den Vers, aber de Angst wegen Hinnerk wör grötter.

Hinnerk dreih oof foorts üm. „Denn lat jüm, mi schall dat litvel sin, wenn du mit mi na'n Butendiß wullt.“ — „Hör mal, nu singt se't all wedder, un wi sünd doch gar nich Brut un Brögam.“ — „Hä — bäh!“ schree Hinnerk, steek de Lung geegen den Gesangverein ut un ma' em en lange Nes to, un Anngreeten schree mit: „Hä — bäh!“ Denn faten se sid wedder an un lööpen den Dis hindal na de Weiden to.

Wat wör dat schön op den Butendiß! So gröön wör allens, un de Sünn lach dor so fründlich öber hin. De Marietenbloomen stünnen as sülberne Steern in dat grööne Gras, de Kibizbloomen harrn so'n roosig-witten Sleier öber den dunklen Grund wewt, un de Bodderbloomen plinken mit golle Oogen dör de Maschen. De Boddervogels wüßen jüm woll to finnen, de wören Gast in jeedes Hus un dröffen oof geern mal wedderkommen. Man de Per nöhmen sid gar nich en bittin in acht, mit dat groote, didde Eiw runksen se op de schöne buntsiden Des hin un her, un denn de Fohls! De ramenten un wööhlen un wölttern mit Pudel un Been allens fott un kleen, so wählig wören se, so vel de Kiwitten oof öber jüm hin un her fleegen un wo dull se oof schellen machen, dat se tom weenigsten

Poed, Ellernbucht. 3 33

jümehr lütten Nesten in Raub laten schullen. Baben in de Luft ünner den blauen Himmel sailen de Ebärs, swatt un witt, un ünner op de Elw de Ewers un Kudders, gel un witt un brun: ja, dat wören oof Vogels. Denn köm en Vullschipp, dat wör de Vogel Strauß mit de feinen witten Feddern un de gräsig langen Been, un dorachter köm en gefährlichen grooten swatten Seedamper, de rööp: „Tu-u-uh! — Gaht mi ut den Weg, id bün de Vogel Grip!“ Aber deden de Lütten dat woll? De wören gar nich bang, se krüzen em dicht an de Nes vörbi, so fuchtig de Swatte mit sin groote Ballastschüffel von Schruw oof in dat Water hauen much. Wat dat sprütt, un wat för'n Wachen dat gew! Anngreeten meen, de Lütten müßen meist dorvon ünnergahn, aber Hinnerk fleit minnachtig dör de Tähnen: „Sünd dat oof Wachen? Denn mußt mal na Cuxhaben kommen, wo de See anfangt.“ — He wör sülbst noch nich wider as bit na Blanknes west, aber he wull ja doch Seefischer warnn un muß dat weten. —

„Kil dor mal hin!“

Nu köm de Dünung den Strand rop, wo de Kuff opseet mit dat Loß in de Sit so groot as en Schündör. Schuff, schuff! spöden de Wachen dör dat Loß; jeede bröch so 'n halben Ammer vull Sand mit, un de holtfneden Gallionskopp an den Boog plier ganz vergnöögt na de Kinner röber as wenn he seggen wull: „Gottlow, id krieg Ballast!“

Hinnerk tröck sin Tüffeln un Strümp ut. „Id will 'n bitten wagen.“ Anngreeten harr oof Luft. — „Kumm, fat mi bi de Hand an!“ — Anngreeten de

dat, un se gingen tosam in dat Water rin. Schuff, schuff! kōmen wedder de Wachen. Anngreeten sprüng trüch: „Ne, id will nich. Min Kleed ward natt, denn schellt Grootmudder.“ — „Din Grootmudder het woll wider nig to doon as mit di to schellen.“ — „Se schellt oof mit de annern, an meisten mit Mudder.“ — „Weeft, wat id mi utdacht heev?“ sä Hinnerk. „Ooltjahrsabend smit id de Oolsch en Putt. Tante het so'n grooten Inmakerputt, wo 'n Bost in is, den heg id mi op, un füll em mit Water un smit em bi joo in den Rōnnsteen. Man wenn dor Water in is, kann id em alleen nich hören.“ — „Ja help di.“ — „Wat se denn woll segt?“ — „Se kummt mit 'n Bessenstehl achter uns.“ — „Büßt du denn nich bang vör ehr, lütt Anngreeten?“ — „Wenn du bi mi büßt, nich. Un denn loopt wi ja weg.“ — „Un wenn se uns tofat kriegt?“ — „Denn sleit se di de Knaken twei, un mi sleit s' dood.“ — „Buh!“ lach Hinnerk, „denn will 't man leeber noch 'n Knüppel mitnehmen, den smit id ehr twüschen de Been, dat s' hinpurzelt.“ — Doröber muß Anngreeten luthals lachen, un Hinnerk lach mit. — Von de anner Sit kōm en Tweemasteewer mit vulle Segel antokrügen. „Kit, Anngreeten, dat's 'n Blankneser Seefischer. Jungedi, wat liggt he fein to Water. So eenen boo id mi nadem oof.“ — „De löst aber Geld! Hest du Geld?“ — „Ne!“ lach Hinnerk, „aber dat verdeen id mi, oder id leeñn mi wat.“ — „Un denn fahrst du na de See rut?“ — „Ja, dat doo id.“ — „Wenn du nu aber verdrinkst?“ — „Denn bün id dor west. Min Vadder is ja oof verdrunken.“ — „Is dat woll wahr, Hinnerk, Greeten Holst segt, du

harrst gar keenen Vadder hadd.“ — „Greeten Holst
 het woll lang de Snut nich blödd. Jeeder Minsch
 het'n Vadder. Bloot dat min Vadder“ — Hinnerk
 dreih sid af un keef mit so'n widen Blied öber de
 Elw — „min Mudder nich heirad't het.“ — „Warüm
 het he dat denn nich dan?“ — „Döskopp, weet id
 dat? Id wör ja damals noch gar nich op de Welt.“ —
 Dat kunn Anngreeten gar nich begripen. „Wonem büst
 du denn herkommen, wenn din Vadder din Mudder
 nich heirad't het? All de Vadders un all de Mud-
 ders heirad't ja doch tosam, anners kriegt se keen Kin-
 ner.“ — Hinnerk dreih sid üm un schul mit so'n son-
 nerbare Oogen na Anngreeten 'nöber: „Och, du lüttje
 Göffel. Du meenst woll noch, dat de Ebärs de Kinner
 bringt.“ Dorbi wör he ganz root worden. Anng-
 greeten oof. Hier wör wat, wat se noch nich ver-
 stünn. Se hatt so'n Geföohl, as luer dor'n Gespenst
 mit'n gräßlich Gesicht achter'n blöödigrooden Vörhang,
 as muß wat in ehr twei gahn, wenn se achter den
 Vörhang siken de. Se drück de Hand op dat Hatt.
 Warüm hatt ehr Vadder ehr Mudder heirad't, un Hin-
 nerk sin Vadder nich? Dat wör'n Schimp för de
 Kinner, wenn de Vadder dat nich de, dat seeg se an
 Hinnerk. Wör dat nich en fürchterlich groote Ungerech-
 tigkeit in de Welt, dat so wat angahn kunn? „Id
 mag di doch ümmer geern liden, Hinnerk, wenn du
 oof keenen richtigen Vadder hatt heft.“ — Hinnerk
 fleit scharp dör de Tähnen: „Meenst, id maß mi dor
 wat ut, dat de swatt' Margreet min Mudder west is?
 Dor kannst op luern. Id weet Bescheed, id weet, wo
 dat in de Welt hergeiht. Wer arm is, den kist de

Lüüd öber de Schullern an, un wer anners is as de annern, op den wist se mit de fingern, den sitt se op de Hacken, un denn heet dat" — Hinnerk hau sid mit de natten fööt vör de Büz — „achterutslan.“ — „Nu heft du din ganze Büz vull Slied maakt. Kumm her, id will di afwischen.“ — Dormit güng Anngreeten in de Kuff rin. Dor binnen wüssen so'n groote Klibenbläder, un Hinnerk güng ehr na. Hier wisch se em den Slied von de Büz. Buten leeg de pralle Sünn op den witten Sand, hier binnen wör dat schön schattig. De Kinner wööhlen sid in den Sandbarg, den de Wachen in dat Wrad ophümpelt harrn, un Hinnerk füng wedder an: „Dat mußt du man weten, Anngreeten, de Welt un de School, dat is tweerlei. In de Bibel steiht, un de Schoollehrer segt: ‚Dat schaft du doon, un dat dröfft du nich doon.‘ Wat stimmt dat nu mit de Welt? Nimm mal dat veerte Gebott. Un denn denk mal an din Grootmudder, un id will mal an minen Vadder denken. Könnt wi de woll ‚ehren‘? Oder dat negente: denk mal an dinen Grootvadder. Unkel segt, he nimmt so'n hooge Tinsen von em för dat Geld, wat op uns Hus steiht, un wenn he de nich betahlen kann, mutt he uttrecken. ‚Begehr‘ din Grootvadder dat nich? Oder dat achte: denk an mi, wenn de Jungs ‚sleiten Hinnerk‘ achter mi herroopt, un de Deerns tuschelt sid wat von min Mudder in de Oohren. Is dat nich ‚afterreden‘? Oder dat söbente: denk an dinen Vadder un de Pump op joo'en Hoff.“ — „Wat is mit Vadder un de Pump?“ sohr Anngreeten op. — „Hev di man nich, dat maakt noch meehr so. De Pump is

ja den Melkhöfer sin beste Kooch, fritt nix un segt nix na.“ — „Meeñst du, Vadder bedriigt mit de Melk?“ — „Dat's doch gewiß.“ — „'keen het dat segt?“ — „Min Unkel.“ — „Cäuw,“ rööp Anngreeten un stünn op, „dat gew is an. Vadder gütt keen Water in de Melk, un wenn du dat segst, büst du ja nich beter as de annern, dat is oof ‚afterreden‘.“ — „Wes man wedder good, lütt Anngreeten, kumm, sett di wedder bi mi in den Sand dal. Bedrogen ward in de ganze Welt, ob dat nu mit Melk is oder mit annere War. Süh, düet frööhjahr het dat mit de Mairäuben nich jaahrt, dor sünd so vel biddere mang, de nich to eten sünd. Meeñst, dat wi de op'n Missen smit't oder in'n Drank? Ne, de ward mit de annern tohoopbunnen, si goode un si schlechte, un dormit geht Tante op'n Markt sitten un verköfft se as heel goode War, grad as din Vadder de Melk.“ — Anngreeten sä nix, dat güng ehr to na, dat ehr Vadder un all de annern gooden Lüüd op eenmal Bedreeger sin schullen. „Ja, so geht dat in de Welt to,“ sä Hinnerk, „aber darüm blivvt se doch bestahn. Un wenn du Lust hest, kannst tokomm' Wek mit uns na'n Hoppenmarkt fahren un helpst Mairäuben verköopen. Dat is dor'n Gedriv un Gewöohl, kann't di seggen, aber fein is dat in de Stadt, un wenn de Kloek an den Nikolaitoorn vull sleit, fangt dat Kloekenspill an to spelen. Tante solt denn männichmal de Hannen un kist na haben rop: ‚Hör mal, wat fierlich dat Klingt, is dat nich as wenn man in de Karf wör?‘ Aber de Mairäuben verköfft se darüm doch.“ — „Mudder verlööwt mi dat sachs, aber Grootmudder?“ sä Anngreeten. Se wör to geern

mal mit na'n Hoppenmarkt hinfahren. — „Weeft wat,“
 kôm Hinnerk wedder op de Seefischeree, „schull din
 Grootvadder mi dat Geld to den Kudder nich leeh-
 nen?“ — „Ne, dat deit he nich.“ — „Wenn id di
 nu aber heiraden doo?“ — „Denn harrn de annern
 ja doch recht mit ‚Brut un Brögam‘.“ — „J-u-o,“
 japp Hinnerk, „dat harrn se denn woll, dat is noch
 so lang hin. — Id bün ganz mööd, dat kummt von
 de dumpige Luft hier binnen.“ He streck sid lang
 in'n Sand ut. Anngreeten fööhl sid mit eenmal oof
 so släprig, se leg sid oof dal, streef sid dat Kleed glatt
 un fat Hinnerk bi de Hand an. So slööpen se in.

Colegt doch de Sünn, se muß doch mal naseehn,
 wo de beiden eegentlich afleben wören. Se lüch
 mit'n ganz finen Strahl dör de löderigen Planken
 von de oole Kuff, richtig, dor leegen se. Nu wull se
 jüm munter maken. Coerst kettel se Hinnerk in de
 Nes, he muß prußen, un dorvon waß he op. He wör
 in'n Droom mit dat groote Dullschipp op'n Hoppen-
 markt spazieren fohrt un kunn sid gar nich besinnen,
 wo he wör. Da hör he ganz wit achter en Stimm
 roopen: „Anngreeten!“ He richt sid op. Anngreeten
 leeg bi em. Se harr de Oogen to, un de Sünn spel
 op ehr Haar. Dat seeg hübsch ut. He straf ehr mit
 de Hand öber'n Kopp. „Mußt nich, Grootmudder,“
 sä se noch halb in'n Slap. — Se harr mit Groot-
 mudder tosam Water in de Mell pumpt, un de Pump
 seeg ut as'n Kooch, de Steert wör de Swengel, un
 vör kôm dat Water rut. — „Schöne Grootmudder,“
 lach Hinnerk, „waß man mal op, dat is gewiß all lat.“
 Denn ei he ehr wedder. „Wat du för'n schöne gele

Haar heft. Wat dat fein utfüht, wenn de Sünn dor
 op spelt.“ Dorbi blänkern Hinnerk sin Ogen in dat
 Düster as twee fürige Köhl. Anngreeten löhn sid an
 em, den grooten Jungen lööp dat heet un koolt öber.
 De stidige Dunst in de Kuff benau em, so dat he
 knapp Luft holen kunn. Nu muß he Anngreeten mit
 beide Arms fasthoolen, dat se nich ümsad. Buten
 schreegen de Kraihen „quarr, quarr!“ he wüß gar nich,
 wo em to Mood wör, so unheemlich un so bruttig-
 heet, wovon köm dat bloot? „Min lütt sööte Ann-
 greeten,“ sä he lis, un sin Ogen fläckern. Da kreeg
 he op eenmal en Schubbs, dat he in’n Sand füll, un
 Anngreeten sprüng in de Hööchd. — „Anngreeten,“
 schree dat buten. Dat wör Eine ehr Stimm. —
 „Hier!“ rööp Anngreeten. — „Wonem büßt du?“ —
 „Hier binnen.“ — Buff! sprüng Eine haben von den
 Kuffrand dal. Dor stünn se vör de beiden. Hinnerk
 un Anngreeten harrn roode Köpp, Eine kunn dat tom
 Glück nich seehn, dat wör binnen to düster. — „Dat
 seg id na, Anngreeten, dat seg id na, dat du mit
 fleiten Hinnerk in de Kuff seten heft.“ Dorbi wör
 se oof döör dat Loek krault un danz üm de beiden rüm.
 „Dat seg id na, dat seg id na!“ — „Wenn du dat
 nafegst,“ sä Hinnerk un pad ehr bi de Arms, „denn —
 denn schaft man mal seehn.“ Eine maß sid loos un
 kneep Hinnerk in de Been: „Cäuw du, nu seg id dat
 eerst recht na.“ Hinnerk sin Ogen wortn wedder as
 Köhl, am leewsten harr he de Deern eenen utwisch,et,
 aber he bedwüng sid un fat ehr ganz sacht üm: „Doo
 mi dat to Gefallen, min lüttje Eine, klaffer dat nich
 an, hörst. Id schenk di oof wat.“ — Hinnerk sin
 40

Arm straf ehr so sacht den Pudel hindal, un Eine harr 'n Kattennatur. Se schür mit den Kopp an sin Jack un tuschel: „Wullt mi denn oof mal hier mit hernehmen as hüt Anngreeten?“ — „Ja,“ sä Hinnerk, „aber denn mußt oof nich klaffern.“ — Anngreeten stünn dorbi, wat harr se för 'n Angst wegen de annern Kinner un wat harr se för 'n Wut op Eine. Se fat ehr an un reet ehr von Hinnerk loos: „Schaamst di nich?“ — „Du warst 'n schön Jack vull kriegen,“ sä Eine, „kumm bloot Grootmudder nich in de fingern.“ — „Jä bün vör Grootmudder nich bang,“ sä Anngreeten, „kumm mit, wi möt't na Hus.“ Eine smeet Hinnerk noch so 'n sööten Drauhblick to, de schull heeten: denk doran, wat du mi verspraken heft, anners klaffer id. Denn lööpen de beiden Deerns öber den Butendiß na'n Diß to, Eine mit Juchen un Lachen, Anngreeten mit Hattpuddern. Hinnerk keef jüm na. Als se achter'n Diß verschwunnen wören, güng he, de Hannen in de Tasch, langsam un bedenklich öber den Sommerdiß oof na den grooten Diß to. Dorbi fleit he sid'n Stück. He dach an den Fischerkudder, an Grootvadder Knip-den-Büdel sin veles Geld un an de beiden Deerns.

Kapittel 5.

Ungreeten maakt ehr eerste groote Reis in de Welt: se sitt mit fif goode un fif schlechte as Bedreeger vör den leeben Gott op den Hoppenmarkt un fladdert an den Nikolaitoorn rop.

Ungreeten harr Glück. As se na Hus kôm, seeten Grootvadder un Grootmudder in'n Swinkaben. De Sög wull farken un muß Oppassung von twee Mann hebben, so unnaschig wör se. Aber dat lööp allens good af. As Thees na Hus kommen de, quieken em in'n Stall dötteihn lüttje farken entgegen, un Grootvadder un Grootmudder wören öber den familjento- was so vergnöögt, dat se Ungreeten ehr Utbliben ganz vergeeten. — Egentlich wören dat veerteihn farken west, man dat lechte harr de Sög dood beten. Dat nöhmnen de beiden Oolen so vorsichtig in de Füß un seegen dat mit so'n trurige Oogen an un säen mit'n vel weehmöödigere Stimm as de Lüüd se damals bi de veer lütten dooden Enkelfinner von jüm hört harrn: „Dat schöne farken!“ — Ungreeten harr noch mal Glück. En paar Dag dorna kôm Kasper Wittkopp, den de Lüüd wegen sin struweligen Haar Kasper

Prüfentopp nennen, wat Hinnerk sin Unkel wör, in de Ellernbucht an, üm rückstännige Tinsen to betalen. Den frag Grootvadder bi düsse Gelegenheit, wat he em Hinnerk tofomm' Oostern, wenn he ut de School köm, nich as Jungen herdoon wull. Chees wull ja ab'slut 'n Jungen bi dat Melktdregen to Hülp hebben, obglif dat eegentlich gar nich nöddig de. Geld kunn he in de eersten twee, drie Jahr natürlich nich togeben. Kasper Prüfentopp dreih un wenn sid: dat wör so'n fixen Jung, he wull em eegentlich geern sülbst behoolen, he harr em op dat Land so nöddig. Un denn seet de Jung so vull Undög, Grootvadder schull sachs'n barg Arger von em hebben. Un denn harr he so vel Grappen in'n Kopp. He snad ümmer dorvon, he wull op See, wenn he nu dör de Kappen güng, wat Grootvadder denn harr? Grootvadder grien: „Dör dat Wegloopen will'k em woll'n Stiden vörsteken!“ Dorto hör Geld, un dat he dat nich in de Finger kreeg, dorför wull he woll oppassen. Wat Unkel sid oof anstellen much, üm den Jungen to behoolen, Grootvadder leet nich loder — he harr em leht noch mit Anngreeten tosam sehn, wat harr de Bengel för'n Knafen — un win'k so'n bitten mit den Cunpahl wegen dat unpünttliche Tinsbetahlen, un dat he darüm eegentlich meehr Tinsen verlangen muß. Da geew Kasper Prüfentopp na, un dat wort wegen Hinnerk glif fastmaakt. — Un Anngreeten harr noch eenmal Glück: Kasper Prüfentopp füng dorvon an, dat se so geern mal mit na'n Hoppenmarkt wull, as Hinnerk em vertellt harr. Grootvadder nöhl eerst en bitten un sä toleht „ja“ ut Vergnöögen, dat he Kasper

den Jungen so billig afmeedt harr. Wenn Grootvadder „ja“ segt harr, dröf Grootmudder nich meehr „ne“ seggen, dat wüß se, aber denn schull Eine oof mit. „Denn aber Fietje oof,“ sett Grootvadder den lehten Trumpp op. Kasper Wittkopp nicköpp mit den Prüfenkopp un sä, sinetwegen kunnen sovel Kinner mit, as de Kahn faten kann, un wenn dat söbenteihn Stüd wören: bloot wegen dat Versupen wull he keen Gaarantie übernehmen.

Annern Dingsdag wör Marktdag. De Schoollehrer harr sinen Segen to dat Annernehmen geben, un Kloof ölben schull de Reis loos gahn. Twee Stünnen vörher wör de ganze Döf all lebennig. Vör jeedes Gröönhöferhus güng en Steg den Döf hindal bit an dat Water. Op den bröchen de Mannslüd un Frooenslüd de War mit Drachten un Körw na de fahrtügen hindal. De Mairäuben kömen noch eerst in 'n Balg un ünner de Bößt, dat se ehr richtige witte Klöör freegen. Dat Zuppenkrut worr über 'n Ummer afwuschen un de Körw mit Kantüffeln in de Elw utswenkt, dat de dickste Dreck dor raf köm. Denn güngen de Mannslüd in de Kahns un stapeln de Körw op, de de Frooens jüm hinreden. Dat muß all sinen Schick hebben. Wenn dat regen, kömen dor noch Persennings über, aber hüt de dat nich nöddig, dat wör ja so'n herrlichen Dag. Eine kann dat gar nich aftäuben, alle Oogenblick tröck se Hinnerk an den Buschruntje un frag, wat dat noch nich loos güng. Fietje maß en verdreetlich Gesicht, he wör in sinen Dös von dat Steg hindal un op 'n Steen fullen. Unngreeten wör still, se wör vergnögter west, wenn Eine un

Fietje nich mit west wören. Nu kalber Eine ümmer mit Hinnerk rüm, un se harr optopassen, dat Fietje nich in't Water fallen de un Eine op den Hoppenmarkt nich afhannen köm. Dat harr Grootmudder ehr inremst, un Grootvadder harr segt, se schull den Jungen man ümmer bi de Hand fast hoolen. Dat wör nu eegentlich nich nöddig, Fietje wör meist negen Jahrolt un kunn sülbst op sid passen. Un denn wören Fietje un Eine all tweemaal in Hamborg west — Eine mit Grootmudder un Fietje mit Grootvadder — Anngreeten aber man eerst eenmal in Alt'na un in Hamborg noch gar nich. Se harr sid so dorsto freit, mit Hinnerk tosam op den Hoppenmarkt hin un her to gahn, nu schull se Kinner wahren. Man good, dat Mudder ehr noch toleht so'n diden Sööten geben harr. Mudder wör doch de allerbest. —

Endlich wör allens in de Keeg un verstant, Kaffeebuddels un Bodderbroodspadeeten, Drachten un Ammers un Oiltüg un Obertredjaden un Regenschirms un Decktüg. Kasper Prükenfopp rööp: „Die mit wollen!“ De Kinner sprüngen vörto in den Kahn, Kasper sin froo krabbel achterna — se wör tämlich fett un pufsig — un nu wör de oole Kahn oof vull noog. Hinnerk tröck den Draggen in un smeet dat Tau loos, un Kasper hol dat Sail op un tröck de Schoot an, dat de Wind dat ganz prall maß. „Kif mal, wo fant dat steiht, grad as bi so'n grooten Fischerkudder,“ sä Hinnerk to Anngreeten, „unf' Kahn sailt aber oof am besten.“

Dor sus de flottilje hin. Se wören in de Midd. Anngreeten tell de Sails, dat wören söben Stüd. De

Wind frisch op. Dat groote brune Segel drüüd geegen den Mast, dat de Kahn ganz scheef leeg. Anngreeten wör aber nich bang, Hinnerk höll ja dat Rooer. „'n ümdreih't Perd!“ sä he un wis op den Kahn, „het den Pudel ünner un dat Seih achter.“ Nu kömen se ut dat Fleet in de groote Elw, wo de Paddeldampers fohren. Junge, hier geew dat Wachen! De Kahn dümpel op un dal, dat leet meist as wenn he ünnergahn schull. Eine juch jeedesmal op, un fietje ma' 'n ängstlich Gesicht. Anngreeten bleew aber ganz ruhig, Hinnerk seet ja an dat Stüer. Wat wör dat aber schön, op de Elw to fahren. So flink güng dat, dat seeg ut, as wenn se still stünnen un de Dik mit de Schap dorop an jüm vörbisailen de. Von de Hüß wör all nix meehr to seehn, bloot de Fischerfaten winf noch üm de Ed. De Eschen achter 'n Dik schüddeln de Köpp: wat 'n Bris! Nu kömen se an de Damperbrüch vörbi, denn an de Schippswarf, un nu kunnen se op de anner Sit all Neemöhlen un Alt'na seehn. Hier güng dat in de Noorder-Elw rin, nu nöhm „Unfel“ sülbst dat Stüer in de Hand. Bi Alt'na kreeg Anngreeten dat aber doch mit de Angst: hier mußen se ja ünnergahn, so'n Wachen geew dat dor! Un wenn se nu ünner eenen von de grooten Dampers kömen oder mit eenen von de velen Slep dampers oder Cewers tosamstööten deden! Anngreeten fat fietje un Eine an de Hand: dat kunn ja jeeden Ogenblick passieren. „Tut, tut!“ güng dat in 'n deepsten Bass ganz dicht vör jüm, Eine un Anngreeten juchen op. Hinnerk dreih' sich gar nich üm. „Bang maken gelt nich, de Groote mutt uns ut 'n Weg gahn.“ Ganz

minnachtig fleit he geegen den grooten Damper an, de sin Stüer weggen dat Schitdings von Kahn richtig öberdreihn muß. Wör dat oof'n Kunst, meen Hinners, mit so'n Damper in See to gahn, mit so'n Rudelkassendreihet, de sid' op nix anners wat inbillen kunn as op sin lumpige Maschin. Dat wör op so'n Sailschipp, un wenn dat oof man'n fischerkudder wör, doch'n annern Kram. „Anngreeten, kif mal den Kirl dor baben. Wat de utfüht. Swatt as so'n Deubel. — Op'n Sailschipp is dat'n vel rendlichern Kram.“ —

„Kif, dor is de fischmarkt! — Dat sünd de engelschen Kohlendampers! Baben op den Barg, dat is Sanf Pauli, dor mußt mal hinkommen op den Spelhoodenplatz, wenn Alt'naer Markt is. Un 'n Kasperhood giwt dat dor, Jungedil! De vörste Coorn, dat is de Grööne Michel, un de dor achter, dat's all de Nikolai.“ —

Wat wör dat op de Elw för'n Spektakel! Pänfängfängfäng! klapper dat von de Schippswarften röber, as seeten dor dusend Meihers un maken all to glife Tid jüm ehr dusend Seeßeln scharp. „Cut, tut, tut!“ güng dat dormang: drie Stück Elwdampers op eenmal. Denn op de anner Sit, ganz lang un deep, dat de Luft dorvon heber: „Cu-u-ut!“ Da hören de Meihers mit eenmal op. — „Dat's de Huler,“ sä Hinners, „nu is de Kloß zwölf.“

Achter Sanf Pauli müssen se den Mast dalleggen un de Reemens nehmen, hier kömen de Brücken. Nu güng dat dör den Binnenhaben an'n Kehrwedder vörbi ünner de Hoogebrück dör in dat fleet rin. Bi de Holtbrück lechen se an. Anngreeten kunn dat nich

begripen, wat se mang all de Schuten, Kahns un Ewers dör an Land kommen wullen, dat wören ja woll hunnert Stück. Kasper Prüfenkopp un sin Adjutant Hinnersk verstünnen sich aber op den Kummel. Se wööhlen sich mit ehr fahrtüg dör den Hümpel langs as'n Mal dör de Negenooogen oder as'n Mullworp dör de Kantüffeln, bit dat abslut nich meehr wider güng. Hier maken se den Kahn an'n Ewer fast. „Cante“ kröpel sich öber den Ewer na den Ponton röber. Nu güng dat an't Utladen. All de Kinner hölpen de Körw mit rutlangen un de Trepp ropdregen, dat wör'n Handümdreihn. Denn marschieren se in'n Goosmarsch, Kasper, sin Froo un Hinnersk mit Drachten un de Kinner jeedes mit twee Körw in de Hannen, na jümehren Stand hin.

Wat wör dat op den Hoppenmarkt för'n Gedrängel! Allens swatt von Minschen! Hinnersk dreih sich na Anngreeten um: „Hool de Luft an!“ Dat wör nich nöddig, se bleew ehr ganz von sülbst stahn. Wenn bloot Fietje un Eine nich afhannen kömen! Wer in düssen Trubel ünnergüng, de wör op eewig verschwunnen. Wat wör dat bloot mööglich, dat de Minschen hier all Platz fünden, dat se sich nich een den annern doodpedden un doodquetschen. Dorbi fohren de Lüd noch mit allerhand groot un lütt Spannwerk in den Minschenhümpel rüm: dat muß ja'n Unglück geben! Aber wat wör hier oof för'n Gröönwar op den Platz, alleen an de Kantüffeln kunnen sich jawoll hundertdusend Mann satt eten. Denn wören dor oof noch Dishes, wo man allerhand annere Sachen köpen kunn: Schoohtüg un Kleedertüg, Strichwull, Köfengeschirr,

Hööd, Seihwagens, Breefpoppier un wat nich all. Unngreeten wör von dat Umherstifen un de Utdünstung von all de Minschen un de Gröönwar all ganz düsig in'n Kopp. „Wahrshool! Wahrshool!“ rööpen Kasper un Hinnerk ümmer ümschichtig. „Gottlow!“ puß „Tante“, plant de lüttje Bank, de se in de Hand harr, mit 'n Swung op 'n Städ hin, wo in Wirklichkeit gar keen wör, un leet sich mit Adrud dorop dal-fallen. „Hier is't!“ Unngreeten wüß nich, wonem hier all de Körw Platz finnen schullen, aber Kasper Prüfenskopp wüß dat. — Umschichtig mit'n gemütliche, mit'n groffe un mit'n mittlere Stimm sett he dat dör: „Mit Erlaub—nis!“ — „Kannst mit din Körw nich 'n bitten meehr an de Kant, lütt Nabersch? So geiht't all.“ — „Kinners, Lüüd, drängelt doch nich so. Ja, di dor mit den Hoot meen id. Sah doch 'n bitten trüch, Minsch, kannst dat nich seehn, dat min Stand hier is, Teeputt!“ — „Gottlow!“ sä „Tante“ tom tweeten Mal, nu stünnen de Körw, un de Hannel kunn loosgahn. Kasper nöhm glif wedder de Dracht op, he muß eerst noch den Rest Körw ut den Kahn holen. De wull he miteens na den Krutkramer an de Eck hinbringen, dat wör bestellte War. „Denn will id di mit dat halwstiege Gören hier man sitten laten, Mudder.“ — „Hinnerk,“ sä „Tante“, „du kannst mit Eine un Sietje na den Kramer in de Distrat gahn un besorgst mi dat, wat op den Zedel steht, id komm naher sülbst hin un betahl dat.“ — „Denn man jüh,“ sä Hinnerk. — „Un Unngreeten, du kannst bi mi bliiben un mit op unsen Kram passen, dat s' uns nig trappst.“ Unngreeten nicklöpp, se wör leeber mit Hin-

nerk na den Kramer gahn. „Unners helpt Hinnerk mi immer, dat heet, wenn he keen School het,“ sä „Cante“, „aber id mutt mi nu ja doch an den Gedanken gewöhnen, dat id em missen schall, din Grootvadder het em von Oostern af ja as Jungen meedt.“ — „Min Grootvadder?“ frag Anngreeten. — „Ja, för dat Melkutdregen, weest du dat nich? Denn seg oof man Hinnerk noch niz dorvon, he brukt dat noch nich to weten, un wenn dat an mi ligt, schall dor niz ut warn. Id hevv den Jungen to groot nöddig.“ Anngreeten anter nich, se kunn garniz seggen, so frei se sid. Nu kömen Lüüd, de Hannel güng loos un dat glif vördull, denn de Gröönwar wör knapp, dat harr so lang nich regent. Bi dat Geschäft wör „Cante“, as wenn se söben Oogen, negen Vohren un dötteihn Hannen harr, ja, se verstünn sid op den Kummel troz ehr Kumpletligkeit. Se harr op den Weg von de Holtbrüch na den Stand all allerwegens hinhört, wat de Pris stünn, se wüß ganz genau, wovel se op de Mairäuben, op dat Zuppenkrut un op de Kantüffeln opslan dröf oder wovel se nalaten muß. Jeeden Kunnen wüß se genau to tagieren, wenn se em oof niemals vörher seehn harr. „Cante“ stünn nich op den Standpunkt, dat de Lüüd, de von buten am feinsten leeten, oof de feinsten Kunnen wören, in’n Geegendeel. „Düsse feinen Madams, de sülbst mit’n Korw to Markt trecht,“ sä se to Anngreeten, „dat sünd mi de rechten. Dat sünd well von de nehrige Ort, de wöllt allens dreemal so billig hebben as annere Lüüd; de würklich feinen Madams gahnt nich sülbst to Markt.“ De söben Oogen harr „Cante“ wildes good apen-

hoolen un wat bemerkt, wat ehr nich gefallen kunn. „Kif, dor kummt so'n Gestell,“ sä se, „lüfter dor mal hin. De bliwt vör jeeden Stand stahn un hannelt un kööpen deit f' nix.“ Unngreeten seeg hin: ja, dat wör wütklich 'n feine Dam. Nu köm se na „Cante“ ehren Stand ran. „Haben Sie neue lange Kartoffeln?“ frag se mit 'n vörnehme, piepige Stimm, „sind sie auch nicht so teuer?“ — „Ne, min Deern, dat's doch nix för di, nee Kantüffeln kannst du nich betahlen, täuw man bit de Maffaboones kommt,“ sä „Cante“ to de Dam un dreih sid üm, dat se ehr Achtersit bewunnern kunn — ganz för ümsünst, un wat för 'n Achtersit! dor kunnen drie Stück gewööhnliche ut maakt warn — un all de Lüüd lachen. De vörnehme Madam wör ganz root worrn. Unngreeten oof, wat much „Cante“ so'n feine Lüüd woll so grow Bescheed seggen?

De Hannel güng so flott, dat „Cante“ orndlich in't Sweeten köm. Dorbi brenn ehr de Sünn so dull op'n Pudel, as wenn all de Minschen, de op'n Hoppenmarkt stünnen, hier oof to Middag eten wullen. un „Cante“ schull för de paar Offen, de dorto nöddig wören, dat utbraadte fett läbern. Se fööhl sid in'n Eiw as 'n Kooch, de söben Jahr dröög stahn het; se drümf Kaffee, eerst ut de Caf, naher glif ut'n Buddel, aber dat düs nich. „Hüt gah id jawoll ganz ut'n Eim,“ sä se to Unngreeten, „sett di hier mal 'n Oogenblick op de Bank, min Deern, un pass op, hörst. Id will mi in Hein Boochnsack sinen Keller de Lebber en bitten afbrusen, de is mi so dröög, as harr id dor 'n Stück Ledder sitten.“ Dormit reis „Cante“ af.

Anngreeten sett siċ op de Banċ, de örndlich fettpladċig
 leet, un öbernöhm dat Regiment öber de Kantüffeln,
 dat Zuppenkrut un de Mairäuben, so wit se noch nich
 verköfft wören. Se wör stolt op den Posten, den se
 kregen harr, dat köm ehr vör, as wenn alle Lüd na
 ehr hinseegen. Wenn id nu in de Tid, wo „Cante“
 weg is, all de War verköopen de, dach Anngreeten,
 denn schull se siċ aber wunnern. Wat se gellt, weet
 id ja. — Oder wenn dat oof man'n Korw mit Mai-
 räuben oder fif Liter Kantüffeln sünd. Se nöhm en
 Bund Mairäuben ut den Korw un höll dat vör siċ
 hin, dormit de Lüd dat doch oof seegen, dat se, An-
 ngreeten, dat Gröönhöfergeschäft sotosseggen sülbstännig
 bedriben de, maċ siċ so stif as'n Popp un läster na
 de Kunnen ut, de kommen schullen. Aber dor kömen
 keen — de Lüd seegen de lütt Deern woll noch nich
 för vull an. — „Cante“ ehr Lebber muċ wüċklich
 bannig dröög sin, oder de Mann kunn de Brus nich
 finnen: se köm gar nich wedder, un Anngreeten seet
 dor mudderfelenalleen op den grooten, widen Hoppen-
 markt in de pralle Sünn mang all de Gröönwar un
 dach an allerhand. Wo „Cante“ woll abbleew, un
 warüm Hinnerċ un Lüne un Fietje gar nich wedder
 kömen, un wo schön dat wör, dat Hinnerċ Oostern bi
 jüm in de Ellernbucht köm, un wo schad, dat se em
 dat nich vertellen dröf. Se dach an Mudder, wat se
 ehr woll mitbringen schull — denn Mudder harr jee-
 des Kind 'n Grosċhen tostefen, aber Lüne harr von
 Grootmudder noch 'n Grosċhen extra kregen, un Fietje
 von Grootvadder en halben. Denn dach se an de
 Melf un de Pump op den Hoff — ne, dat muċ

Vadder doch nich doon, aber Hinnerk kunn dat ja oof
 Iogen hebben. Nu wull se aber oppassen, un wenn
 dat nich wahr wör, schull Hinnerk Afbed doon, wenn
 oof bloot bi ehr. Colekt doch se an den Middags-
 flap in de Kuff, un dat Hinnerk ehr öber dat Haar
 straakt un ehr in'n Arm nommen hart — warum
 harr se em denn trüch stött? dat wüß se in düßen
 Oogenblick gar nich — un denn wör Eine kommen.
 Eine much se von düsse Stünn an gar nich meehr liden,
 un se wull good oppassen, dat Hinnerk ehr nich alleen
 mit na de Kuff hinnöhm: dat wull se pattu nich heb-
 ben. Aber wenn Eine nu klaffern de? Och, denn
 wüß se oof woll wat von Eine, aber na de Kuff
 schull se nich mit em hin. Nu slöög de Klock haben
 an den Coorn twee, un dat Klockenspill füng an to
 spelen un spel „Befiehl du deine Wege.“ Dat wör
 de Gesang, den Anngreeten am allerleewsten singen
 much, un „Tante“ harr ganz recht, dat wör wirklich
 ebenso schön as in de Kart, eegentlich noch vel schöner.
 Dorbi seeg Anngreeten an den Coorn in de Hööchd un
 kladder in Gedanken mit den Klang von de Klocken
 von eenen Taden na'n annern, ümmer — hööger —
 ümmer — hööger — bit se ganz haben bi dat golle
 Krüz ankommen wör. Un dor öber sailen de witten
 Wolken hin as lüttje Schep för de Engelsköpp, von de
 Mudder ümmer vertell, un dor öber wör de blaue
 Himmel, un öber den Himmel — noch vel, vel höö-
 ger — köm eerst de leebe Gott. Nu wör Anngreeten
 midden op den Hoppenmarkt in de wirklichhe Kart.
 Jeede Stimm in dat herrliche Klockenspill wed en
 weeke, heete Stimm in ehr lütt Hatt: „Maß doch min

föote Mudder gesund!" Un denn mit 'n Naslag:
 „Schenk Hinnerk doch 'n Fischerkudder!" Dorbi höll
 se dat Bund Mairäuben — fif goode, fif slechte —
 ümmer de Lüüd hin, un doch dor garnich an, dat de
 leebe Gott, wenn he in düssen Ogenblick op ehr dal-
 seeg, doch oof dat Bund Mairäuben gewahr warrn
 muß, un dat se denn as Bedreeger vör em stünn.
 Ob de leebe Gott in düssen Ogenblick de Mairäuben
 seeg, doröber kann id nix navertellen, aber een von
 de unheiligen, unsaubern, eewig dunen Hoppenmarkts-
 geister harr dat Bund un dat verflaarte Utseehn von
 lütt Unngreeten bemerkt un nöhm ehr in'n Vörbigahn
 ganz sacht de Mairäuben ut de Hand. —

„Paß op, du Lööw! Id will di helpen, du Bryt!"
 Dat wör Hinnerk sin Stimm, un op eenmal wör Unn-
 greeten wedder op de Eer.

Hinnerk sprüng op den Kirl to un reet em de
 Mairäuben ut de Hand. De Lööw wull em eenen
 langen, hau aber vörbi un slöög, so lang he wör,
 mang dat vereehrte Publikum hin, wat dor üm rüm
 stünn. Meist wör he op Fietje fallen. Fietje füng
 luthals an to bölfen. Eine wull sid utschüdden vör
 Lachen. In düssen Ogenblick güng „Cante" an den
 Horizont op. Se wööh! sid as so'n Dampbagger mit
 vulle Spit döör de Minscheit: bloot een von de söben
 Ogen smeed se op dat Gewööh! da wüß se all Be-
 scheid. Se ramm den Bryten, de sid halw wedder
 oprappelt harr un op Hinnerk loos wull, foorts mit
 ehren runnen Boog wedder in de Grund un bearbeid
 em mit ehr dötteihn Baggerschüffeln, bit de Kirl so mör
 as Appelmoos wör un üm Gnad schree. Dat wör 'n

Krawall. Coleht kôm de Marktpolezei, befrag sid dat un nôhm den Kirl mit. Dat Publikum verlööp sid, un „Cante“ nôhm wedder op ehren Throon Plaaz. „So'n Swinegel,“ sä se un wisch sid mit de Hand dat Sweet af, „nu hevv id mi richtig wedder in de Hitt arbeit. Wonem Kasper woll afbleben is? De het sid natürlisch wedder bi irgend so'n fleegenweert fastset't un let mi dat Geschäft besorgen.“ — „Hest du hier ganz alleen bi de Gröönwar seten, lütt Anngreeten?“ frag Hinnerk. — „Ja, un do spel dat Klotenspill, och, wat wör dat schön!“ — „Naheer gah id mit di dör de Straten, denn könnt Fietje un Lina hier bliben.“ Anngreeten nicklöpp. „Stopp,“ sä „Cante,“ „du bliwst hier, schall id mi ganz alleen um den Verdeenst afquälen!“ — „Id doch, id wull Unkel säuken,“ sä de Slaufopp. — „Na ja, denn doo dat oof man, anners kummt he doch wedder dreeveddel dun an'n Laden, wenn he't nich all is.“ — „Kumm, Anngreeten!“ — De beiden tröden af. „Achter Unkel brukt wi nich groot hertoloopen,“ sä Hinnerk, „wo de to finnen is, weet id all so, de Köminsel kenn id. Dat hevv id de Volsch man so segt. Kumm, nu will't di mal de Ladens op den Burstah wisen un op den Jurnfernstieg, un denn gah wi na de Lombardsbrüch, wo de Alfter is, op de een Sit is de lütte un op de annere de groote. Dor schaft mal de hübschen Kudders seehn, de Swerlatiners, de könnt sailen, kann't di seggen.“ — Anngreeten wör glücklich, dat se ehren Hinnerk wedder harr. Se fat em bi de Hand an, aber Hinnerk maß sid loos: „Hier in Hamborg mußt mi nich anfaten, dat scheniert mi.“ Hinnerk wis ehr

allens, wo he von vertelt harr, un Anngreeten wunderwart, wat dat doch in Hamborg schön wör. „Hest Eine dat oof allens wist?“ — „Ne, de wull nich, se het för sich un Sietje Zuderstangen köfft, dormit hebbt se sich bi den Kramer op de Trepp set't un hebbt se oplutscht.“ — „Het se di denn keen afgeben?“ — „Ja, dat het se, un denn füng se wedder dorvon an, id schull ehr mit na de Kuff hinnehmen.“ — „Id hevv oof Geld,“ sä Anngreeten, „id kööp naher oof Zuderstangen de schenk id di all tohoopen, aber du schaft nich mit Eine na de Kuff hin.“ — Hinnerk fleit: „Dat finnt sich. Aber denn kööp man leeber Mulschellen, de Zuderstangensabbelee hevv id satt.“ Dat wull Anngreeten denn oof. Se güng na'n Bäderladen rin un köff Mulschellen, twee för Hinnerk, een för Mudder un de veerte vertehr se op Hinnerk sin Toreden sülbst. Denn holen se „Unkel“ ut de fleegenweertschop af. De Wiser von sin Zifferblatt stünn stark op Dreeveddel. „So maakt he dat ämmer,“ sä Hinnerk, „dorvon kummt he oof to nix. Aber wes man nich bang, mit dat fahrtüg weet id ebenso good Bescheed as he. Wi wöllt woll heel wedder na Hus hinkommen.“ — „Wenn du bi mi büßt, hevv id keen Angst,“ sä Anngreeten. Un dat wör oof anners nich nöddig west, „Unkel“ harr noch so vel Stüer, dat he allens good to Schid kreeg. As se wedder bi „Tante“ ankömen, wör allens verköfft. Denn muß „Tante“ noch mal loos un allerlei besorgen un bestellen un betahlen, un as de Markt noch in vullen Gang wör, seet un' Sellschop mitsamst ehr leddigen Kiepen un Badsbeeren all wedder in'n Kahn, un de Reis kunn

afgahn. Düsse Tur mußen se rooen, de Wind wör
inſlapan. Bi'n Köhlbrand drööpen se to'n Glüd en
mitleedige Barfaß, de jüm för'n Ei un'n Bodderbroot
in't Tau nöhm. Kloß acht wören se Haben binnen.
Anngreeten wüß gewiß, düät wör de ſchönſte Dag in
ehren Leben weſt.



Kapittel 6.

Worin siß Grootvadder as Baas in dat Geldsparen, Hinnerk as Baas in dat Puttsmiten un Grootmudder as Baas in dat Loopen utwisen deit. — Hinnerk höllt „höllsch forsch“ sinen Intog in de Ellernbucht un argert siß, dat he nich kathoolsch is.

De Sommer güng hin. De Ebärs tröden weg, un Lisbeth seeg jüm na as alle Jahr. Se wör noch witter un noch hinfälliger worden, se hatt dat in't Geföohl, gar to lang worr dat nich meehr duern, bit se na de lütten Engelsköpp hinköm. „Ne,“ sä se denn still to siß sülbst, „noch nich, noch nich, eerst mutt Anngreeten ut de School sin.“ Dat Schellen von Grootmudder wör weeniger worden: ob se woll sülbst an de Engelsköpp dach, oder tom weenigsten an de düstre Dör, de de minschliche Welt von de annere Welt dorachter scheedt, un dör de jeeder Minsch eenmal gahn mutt, he mag wollen oder nich? Wat wör dat, wat ehr ut Lisbeth ehr Ogen anseeg, wenn se ansett, üm den Giftbüdel geegen ehr Swiegerdochter uttosprütten? Se muß dat orndlich as mit so'n Anloop doon, un de Wöör bleeben ehr doch männichmal

58

in de Kehl besitten. — Dör Grootmudder steeg oft so'n groolich Bild op: wenn se to Bedd gahn wör nn de Oogen tomaß, denn leeg Lisbeth dör ehr in'n witt Hemb un in'n swatt Sark. Dat Bild veränner sid: Lisbeth ehr Gesicht verflader in so'n witten Damp, un denn leeg se, Grootmudder, sülbst in dat Sark. Denn kōm'n Engel mit'n fūrig Swert von'n Himmel dalswewt un sä: „Wer da Wind säet, wird Sturm ernten!“ baller den Sarkdeckel to un sett sid so swor as en Dufendpundloot dorop dal. „Vadder, slōpst du all?“ sä se denn woll to Grootvadder. „Ja hevv eben so'n grāsigen Droom hatt,“ un denn wull se em dat vertellen. Grootvadder, wenn he überhaupt noch waß, dreih sid denn na de Wand üm un brumm: dat wör ja dumm Tüg, wat so'n ool Keff as Grootmudder in ehre Jahren noch dräumen kunn, he dräum niemals.

Wer in Grootvadder sin Hatt rinkiken kunn harr, harr em recht geben mußt: dat kunn nich dräumen, denn dat wör mit luter hatte Dalers utplaaftert. Ja, sogar de lütten flünken doran — denn jeedes Minshenhatt het flünken, welf groote, welf lütte, un dat is dat beste Geschenk, wat uns de swatt un wittfleedte froo mit de deepen Oogen in de Weeg legt — de wören bi Grootvadder von sülberne Dalers, un mit so'n flünken kann man nich fleegen. Dat op de Dalers staats Kaiser un Köönigsköpp fletje un Chees sin, ja hier un dor sülbst Line un Unngreeten ehr Kopp to seehn wör, kunn dor nig an ännern, de Dalers sülbst bleeben ümmer de Hauptsaß — un de harrn Gewicht. Wat de Lüüd sid von Kassen Knip-den-Büdel vertellen, dat schull em oof sachs nich schön in de

Oohren Klungen hebben, wenn he dat hört harr —
 aber een Deel musen se em laten: K'raafsch harr he
 un Kräft oof. Wenn se den oolen Gijbuck oof nich
 liden muchen, Respekt harrn se doch vör em. Aber
 de Gij muß em eerst pieren, wenn de Kirl in em
 to'n Dörfschin kommen schull. Winterdag, wenn Is-
 gang in den Elwarm wör, dat man nich anners as
 in den Iskahn na de annere Sit röberkommen kunn,
 denn marschier Grootvadder, en langen Peekstod in
 de Hand, öber de Ischullen. Denn hüpp he as'n
 Kreih von de een Schull öber de annet, un mit den
 Peekstod höll he sid as so'n Lindanger de Balangs.
 De Lüüd, de dat von'n Dik mit anseegen, slöogen —
 so wit se Grootvadder Geld schällig wören, mit dat
 stille Hööpen, he schull ünnerwegens versupen — de
 Hannen haben den Kopp tosam un fragen em naher,
 wat he dat bloot riskieren much, warum he nich lee-
 ber na de fähr hingüng. „Wat is dor groot bi to
 riskieren?“ sä Grootvadder minnachtig, „lichter kann
 id keen Geld verdeenen, meent ji, dat mi de Groschens
 ut'n Eiw fallt?“ — Eenmal — dat wör frööhher, as
 Grootvadder noch sülbst mit de Mess to Stadt gäng
 — harr de Schipper, de de Messlüüd na Hamborg
 fohr, den Cewer to wit afwart legt, dat geew hooch
 Water un se kunnen den Dragen nich kriegen. Nu
 harrn se man den fährmann, de nich wit afwohn
 Bescheed seggen kunnt, dat he mit'n Boot hinfahren
 un den Cewer ranhoolen schull. Dat harr aber möög-
 licherwis en Drinkgeld köst. Kassen Knip-den-Büdel
 besünn sid nich lang, tröd sich naakt ut, swümm na
 den Cewer 'nöber un hol em an Land. Dat wör in'n
 60

februar un dat Water isfoolt, aber dat de em keenen Schaden, nich mal'n Snöw hol he sid weg.

Wenn Anngreeten so'n Geschichten von Grootvadder hör, denn fööhl se sid orndlich: so'n Grootvadder geew dat man eenmal op'n Bloomsand, wenn he anners oof nich so good wör. Ne, liden much se em doch nich un Grootmudder eerst recht nich, dat Gefööhl wüß ümmer statker in ehr Hatt to Hööchd. Hinnerk harr ehr orndlich de Oogen opknööpt. Dat wör so in de Welt, as he segt harr. Dat geew tweerlei Slag Minschen, de eenen sorgen för sid, deden bloot dat, wat jüm Vöddel bröch, eenerlei, ob man dat oof doon dröf, un wat de Bibel un de annern Lüüd dorto säen. De annern wören vel beter, de deden nix Slechts un nix, wat de annern Minschen Schaden doon un wo se sid öber ophoolen kunnen. Aber dat wören de weenigsten. Dorto reken Anngreeten Mudder un 'n lütt bitten sid sülbst. Un jeedesmal, wenn Grootmudder ehr Giftblas öber Mudder utquetsch, maß Anngreeten en fußt: dor föm vellight mal 'n Tid, wo se dat an ehr vergellen kunn. Anngreeten reken Eine eegentlich na de schlechte Sit röber, denn warum wör se so andanern an Grootmudder, de lüttje Katt? Seeg se nich, wat Mudder uttostahn harr? Un denn de Ansmeißelee bi Hinnerk. Dor harr se aber vör oppaßt, dat se nich mit Hinnerk alleen na de Kuff hinkommen wör, aber Hinnerk harr ehr oof fig asloopen laten, as se dor wedder mitanköm. Dorför geew Anngreeten Hinnerk 'n schönen Plaß op de goode Sit. As he den tweeten Wihnachtsdag in de Ellernbucht to Besäuf föm — he wüß nu, dat he Oostern dor

ganz hin schull — un wedder von dat groote Puttsmiten anfäng, wat Grootmudder to Eehren den Volsjahrsabend vör sich gahn schull, un bi Anngreeten anfrag, wat he op ehr as Hülsmann tellen kunn, sä se vergnöögt „ja“. Dat düet eegentlich en Warf wör, wat stark na de annere Sit smeck un ganz gewiß nich in de Bibel stünn, doran doch Anngreeten in den Ogenblick nich. Ock doran doch se nich, dat Hinnerk ja in de Kunfermandenstünn güng un na'n Veddeljahr in de Gemeenschaft der „erwachsenen Christen“ opnamen warrn schull, un dat dat Puttsmiten sinen geistlichen Towas un dat Uttreden von sinen oolen jungshafte Adam nich von Vöddel sin kunn. Se vergeet düsse Ort Nagedanken ganz, so dull frei se sich, dat se Grootmudder so bannig eenen riten wullen.

Hinnerk köm to de afredte Tid richtig mit den Putt von sin Hus anslept, Anngreeten luer all op em. Denn füllen se em an de Elw vull Water, un grad as Grootmudder in de schönste Eenigkeit alleen mit Grootvader in de Kamer seet, dicht bi de Husdör, wo jümehr Bedd un de isern Geldkassen stünn, un as se grad dorbi wören, sich dat to bereken un to beschriben, wat dat Jahr affmeten harr, un sich vörtohoolen, dat dat eegentlich noch vel to weenig wör, un sich doröber eenig wören, dat dat bloot an Eise, dat groote, fule frooensminsch leeg, de woll eten aber nich arbeiden wull — da bumms de groote Halsankersputt haben von den Dik gegen de Husdör un maek den Stref ünner de Afsteken. Hinnerk harr ut Vörsicht den Knüppel mitbröcht, aber de wör em meist sülsbt tom Beenbrekmiddel worden. Grootmudder köm in so'n Sus'

ut de Husdör un den Dik ropfegt, as Maidag de Heren, wenn se na'n Bloedsberg rid't. Se smeet mit'n Stück Dings achter Hinnerk her, wat em op'n Pudel drööp un em meist öber den Knüppel to Fall bröcht harr. Bloot dör sin Leifigkeit kunn he sid retten, Grootmudder wör em dicht op de Haden. Anngreeten wör op de anner Sit den Dik hindalloopen, in ehr Angst meist in de Elw rin. Achter Grootmudder ehren Ruch sleeß se sid in't Hus rin: ob se ehr woll seehn harr? Aber Grootmudder harr nich den geringsten Arg op Anngreeten. Se schimp twaars den ganzen Abend, aber meehr in'n allgemeenen, se kunn dat ab'slut nich raden, wokeen ehr dat Puttgeschenk maakt harr. Anngreeten hög sid för dull, se harr vör Vergnöögen luthals schreen mucht. Bloot as Mudder naher sä: „Wat hevv id mi verjaagt!“ scham se sid. Dor harr se doch an denken mußt, dat Mudder eben so'n Schreck kriegen muß as Grootmudder. Nu kunn se sid nich meehr högen, aber as den annern Dag Hinnerk ansleken föm, üm op'n Busch to kloppen wegen Grootmudder un wegen en vörtonehmende lüttje Nasier — eenen Putt harr he noch — da meen Anngreeten wedder, dat wör doch to fein west. Aber nastiern wullen se doch leeber nich. — „Denn heg id mi den Putt an bit anner Jahr,“ sä Hinnerk. „Kann din Grootoolsch aber loopen! De harr ja op'n Heiligengeistfeld mit Steier Puß in de Wett loopen kunnt. Dor süht man, wat de Minsch utrichten kann, wenn de Wut in em kummt.“ —

Hinnerk wör dor eegentlich nich mit inverstahn, dat he na de Ellernbucht hinschull, de annern Jungs harrn em mit Anngreeten nu noch duller för'n Narrn,

un denn wull he ja op See. „Wenn id man Geld
 harr, dat id mi en Paar lange Stebeln un Wiltüg un
 de annern Kramstücken, de to so'n Seeutrüstung hört,
 kööpen kunn, denn wör dat för mi ja 'n Kleenigkeit,
 'n Stell op'n Fischereewer to kriegen,“ sä he to Ann-
 greeten. „Ja, id glöow, de Fischer nöhm mi foorts
 as Bestmann, fik mal min Arms an.“ Dorbi spann
 he de linke Hand baben üm den rechten Arm un leet
 dat dicke Muskelfleesch op un dal wübben. Anngreeten
 bewunner düet Naturspill un sä, dat glöow se oof.
 „Über du schust doch man leeber bi uns kommen, wenn
 dat nu Störm giwt un de Eewer sleit vull, denn mußt
 du ja verdrinken, un denn ween id mi dood.“ Dat
 harr Anngreeten eegentlich nich seggen wullt, nu se't
 aber segt harr, wort se root. — „Dat is ja för de Hand
 nich nöddig, lüttje Brut,“ lach Hinnerk, „mit dat Utrit-
 schen ohne Geld is dat so'n Saß, denn will 't mi doch man
 leeber vör de Melkhaar spannen. Giwt dat bi dat Melk-
 geschäft nich männichmal 'n Drinkgeld?“ — Anngreeten
 schüddköpp: „Dat glöow id nich.“ — „Ja eegentlich oof
 nich,“ sä Hinnerk. „Na, dat mutt sid denn so helpen.
 Kookn will Grootvadder in de eersten twee, drie Jahr
 überhaupt nich geben, aber 'n aslegte Bürg schall id Wih-
 nachten von em hebben.“ — „Ja kann Geld ver-
 deenen,“ sä Anngreeten, „weest du, wat id dat maken
 doo? Ja stah in'n Sommer Kloß drie op un gah na
 de Perweiden un säuf Schabbeljoonen, oder id binn
 Kräns von Blümelein, din Tante nimmt se woll sachs
 mit na'n Hoppenmarkt un verköfft se dor. Dat Geld
 gew id di, för gar keen Geld schaft du nich bi uns
 deenen.“ — „Du büst 'n lüttje, goode Deern.“ — „Über

denn schust doch man leeber nich op See gahn.“ — „Ja, dat doo id, op See mutt id un will id, dat hevv id mi in'n Kopp set't. Du weest ja, wat dat HF in de Sails von de Fleetwarder Fischerudders bedü'd't, Höllsch forsch', un so'n Fischer will id oof noch mal warrn.“ — „Denn schust aber doch man leeber op'n Blankneser Eewer gahn, de hebbt ja'n SB in jümehr Sails, dat bedü'd't ‚Seehr bedächtig‘, as du mi mal vertellst heft. Dat wör doch beter.“ — „Wenn du mi man to Geld verhelpen wullt, dat id mi Oiltüg kööpen kann, denn schall mi dat litvel sin.“ — „Ja will't ver-säufen,“ sä Anngreeten un keef mit ehr blauen Oogen deep un oprichtig in Hinnerk sin swatten. Hinnerk dach, he wör in de Ellernbucht doch nich ganz verlaten, so lang he Anngreeten harr: „Dat schall'n Woord sin,“ rööp he un slöög mit sin hadde brune Hand in Anngreeten ehr weeke witte. „Aber dat din Grootvadder mi ganz för ümsünst meedt het, dorför will 't em woll Streich noog spelen, mußt aber nig naflaffern.“ — „Wat denkst du von mi,“ sä Anngreeten argerlich, „id bün doch nich Eine.“ — „Ne, du büst vel beter, un wenn du groot büst, free id di, denn mutt de Wol mit Mooses un de Profeeten rutrüden, dat schall de letzte Streich sin, den id em spel.“ —

Oostern kóm ran. Den tweeten Oosterdag kóm Hinnerk mit'n oolen Sack, wo'n Paar Strümp, 'n Buschrontje un 'n oole tersletene Jack un Büg in wören, op de Ellernbucht toreist. Dat wör de ganze Herrlichkeit. He geew all de Hand un plier Anngreeten to, dat schull heeten: „Hevv man keen Angst, id will mi woll dörfreten.“ Den annern Morgen Klock drie güng dat glif

in't Gefchirr, un so Dag för Dag, dat Hinnerk gar keen Tid to de Streich hart, de he maken wull. Kloek veer foht in'n Sommer all de Melkdamper, un Namiddags Kloek dree wören he un Thees eerst wedder in'n Hus'. Hier gew dat oof noch'n barg Arbeit: dat Melken, Boddern un Keesmaken, dat Veehfuddern, Utmiffen un Streien un denn all de Landarbeit. Wenn de Kloek acht wör, wör de groote Jung ümmer so mäud, dat he meist ümsad. Wenn he sid in't Bedd fallen leet, dat wör, as wenn dor so'n affaagten Kloek hinfüll, un denn slööp he as'n Dooden, bit de Kloek wedder dree wör. Thees purr em denn op, aber dat wör meist nich möglich, em in de Been to bringen. De ool Annerock, wat Hinnerk sin Koppküssen vörstell, muß männicheen Schöttel vull Water ut de Pump slufen, eether sid dat beter. Kisbeth un Unngreeten sorgen aber, dat Hinnerk tom weenigsten mit Eten un Drinken sin Recht kreeg, wenn oof man heemlich. Grootmudder paß scharp op, de Jung worr so stäbig un fett mit de Tid orndlich fett an, dat wör ehr ganz verdächtich. Sowat kunn ja eegentlich gar nich mit rechte Dingen togahn bi de Kost, de se na ehr geheemen, langbewährten Rezepten för em trecht rööhr. Eine deel oof männichmal ehr Boddertbrood mit Hinnerk, aber he nöhm dat nich geern von ehr an, denn Eine kunn de Mund nich hoolen, un naher güng em de Volsch mit allerlei Smeichel-nams as Sluffechter un fretwulf ünner de Oogen, oder se pisad em dorför op 'n annere Wis. „Op mi is s' ja woll rein verseten,“ sä Hinnerk eenmal to Unngreeten, „aber id maß mi dor nix ut. Id denk, dat is so'n Stüek eewige Gerechtigkeid wegen dat Puttsmiten von

damals un wegen de Streich, de id ehr nadem noch spielen will, wenn 't eerst meehr Tid hevv.“ — „Denn rekenst du dat woll all in Dörut, so as Tegel mit sinen Ublaffassen, wo de Geschicht von in't Lesboof steiht, weeft woll noch?“ lach Anngreeten. — „Wo dat vele Geld in wör,“ sä Hinnerk, „ja, dat weet id noch, id dachümmer bi mi, dat is doch schad, dat wi nich meehr kathoolsch sünd un dat dat op Stunns hier keen Tegels meehr givvt. So'n Kassen wull id denn sachs kriegen, dat wör wat för mi.“ — „Hinnerk!“ rööp Grootmudder ehr scharpe Stimm, „wat heft dor weder mit Anngreeten to Hönen? Smit Hau hindal, aber'n bitten dalli, paß op, du fule Sleef, dat id di nich de Oohren lang treden doo.“ — „Hool din Mul un tell din Geld,“ rööp Hinnerk mit'n halwlude Stimm trüch, wobi he dat schön flidte stramme Achterdeel von sin Büx vull Hoochachtung na de Richtung von Grootmudder ehr Persoon hindreih un sid to glife Tid mit de Hand en halwduß Mal dorvör hau. — „Id komm all,“ rööp he denn lud, un Anngreeten sä: „Id gah mit.“ Denn steegen se tosam na den Böhn rop un smeeten dat Hau dör de Luß.

Kapittel 7.

Unngreeten äuwet sich op de heemliche Kunst, ut Blümelein un Schabbeljoonen Oiltüg un groote Seestebeln to maken. Hinnerk smitt as unsichtbare Hand von de himmelsche Gerechtigkeit Grootvadder un Grootmudder Klutens op den Kopp un in de Melk un sich sülbst op de Laßfischeree — wenn oof för't eerst bloot in Gedanken.

Wer Unngreeten seeg, wenn se mit en lütten Korw an de Kant von den Schoolweggraben in de Hul seet un Blümelein plüed, harr dat woll seggen schullt, welf Vogen blauer wören, Unngreeten ehr oder de Blümeleinoogen. So'n Graben mit den swatten Grund un dat gelleriche Water dorin is eegentlich häßlich, aber wenn de Wind still un de Himmel blau is un sich mit de witten Wolken in de swatte Grabennacht speigelt: dat is'n Bild, as dat keen Maler schöner malen kann, so deep bewegt dat den dat Gemäut, de Sinn dorför het. Wenn Unngreeten von dat Büden un dat Plüeden mäud wör, sett se sich woll an den Graben hin, um sich uttorauhn, as se hüt de. Se büed sich vöröber, um

68

dat Spelen von de lütten Fisch mit antoseehn, de sich
 üm de gröönen Stengel von de gelen, flammigen Ebärs-
 bloomen rümjagen as Kinner in'n Goren. Dor lüch
 ehr ut dat swatte Spiegel mit den blauen Himmel
 un de Wolken op eenmal ehr eegen Gesicht entgegen,
 dat seeg ut as'n Bild ut 'n annere Welt. Wör se dat
 wirklich? Hart se denn wirklich so'n deepgrünnige
 weeke Ogen, wör ehr Haar so gel, leet ehr dat in
 dat Waterspiegel nich grad so as een von de heeten,
 gelen Sünneblomen, de in'n Hartst über de Goren-
 heeden hingrööt't? Wör se denn wirklich all so breed
 in de Schullern, so groot un so stark? Wör denn so
 ganz wat anners ut ehr worden as de lütt Unngreeten,
 de vör söß Jahr hier an densüßigen Graben langs
 güng op ehren eersten Schoolweg, den Appel in de
 Hand? Den hart se den annern Dag Hinnerk geben,
 se seeg em noch ganz düttlich bi sich an de Plant von
 den Schoolhoff stahn mit dat swatte Haar, dat heete
 Gesicht un de glöönigen Ogen. Wat wör Hinnerk
 aber eerst stark un groot worden, un wat för'n hüß-
 schen Jung wör dat! wenn dat Tüg, wo he in güng,
 oof versleten un flicht wör. Denn keef se wedder in't
 Water, as wenn in ehr eegen Gesicht de Tokunft von
 Hinnerk schreben stünn, aber nu güng'n Windstoot über
 dat Spiegel, de Biller fängen an to danzen, un se
 kunn nix meehr seehn. — Hinnerk nenn ehr männich-
 mal „lüttje Brut“; wenn dat oof man Spaaf wör,
 Unngreeten much dat doch gern hören. Wat de Kin-
 ner von jüm sungen harrn, kunn vellicht noch mal
 wahr warn, wer wüß dat? Nu muß Unngreeten über
 sich sülbst lachen. Wat wören dat doch för dummer-

haftige Gedanken, se wör ja noch 'n Schooldeern, dat muß ja noch tweemal Oostern warrn, bit se ut de School kommen de. Wer wüß, wonem Hinnerk denn wör? Op See, velliicht oof all in de See. Aber dat muß kommen as dat wull, de Hauptsak wör, dat Hinnerk sid man eerst mal de grooten Seestebeln un dat Oiltüg kööpen kunn. Dor hören noch vel Blümeleinfräns to un'n grooten Barg von de witten Schabbeljoonen, de achter den Noorderdik op de Perweiden wüssen. Hunnertdusendmal muß Anngreeten sid ja gewiß noch darum büden, aber dat schull ehr nich verdreeten, wenn se Hinnerk dormit op'n Seefischerkudder — och, wenn dat doch en SB un keen HF wör! — hinhelpen kunn.

Blümelein gewew dat noog op de Insel. De Konkurrentschop dorför wör nich so groot. Anngreeten kunn se meist so bi weglang mit afplücken, un wenn Grootmudder frag, wonem se so lang afleben wör, sä se ehr kottaf Bescheed. Grootmudder markt dat woll, dat dat mit Anngreeten ehr Utbliben en annern Grund hebben muß, aber se riskier nich, ehr natospöören, in Anngreeten ehr Oogen leeg wat, wo se Angst vör harr. „Mit de Deern is wat loos,“ sä se to Grootvadder, „wenn 't dat man rutkriegen kunn, wat dat is. Id glöw, düsse Bengel von Hinnerk sidt dor achter.“ Grootvadder streek sid mit de Hand ünner den Bort hin — dat hör sid an, as wenn so'n Tweehunnertpundskehl in hölten Tüffeln op en Sandsteendel spazieren geiht — un meen, he wüß dat oof nich, aber op Hinnerk wull he passen. Op den Bengel harr he oof Verdacht: de Rootbunte gewew in de letzte Tid so

weenig Melf, wat se woll Nachts Befäuf von den Sleef harr? — „To weenig Melf?“ tuschel Grootmudder, „heft du denn nich?“ — „Natürlich hevv id dat maakt, wat du meenst, to'n Schaden is uns dat nich worden.“ — „Dat is'n gefährlichen Hund, düsse Hinnerk. Un freten kann de Bengel! Id glöow, he geiht Nachts bi de Stäbbernbüsch. Tell man ja de Plummen na, bald sünd se rip.“ — „Is all besorgt, min Goode, un'n Hasselstod hevv id mi oof all sneed.“ — „Weeft, wat id glöow? He is dat west, de uns den Putt bröcht het. Nix as Undög sticht in den Slüngel. Schuft man seehn, dat em bald wedder loos warft.“ — De Vol keef de Volsch verwunnert an: „Büft du denn ganz rammdösig worden? en Jungen mit so'n Knaken, de mi keenen Penn köft, den schull id loopen laten?“ — „Id meen ja oof man.“ — „Paß man good op Eise un Anngreeten, de steft mit em döer.“ Dat wull se woll doon, sä Grootmudder, un gnad Gott, wenn se dat groote, fule Frooensminsch dorbi andrapen de, dat se em wat toplanten wull.

Hinnerk harr dat von sin „Tante“ to weten kregen, dat se ümmer Blümelein för Anngreeten mit na'n Markt nöhm, se sülbst sä em nix dorvon. Hinnerk sä oof nix to Anngreeten. Wull se em dat Geld, wat „Tante“ hört harr, naher geben, denn wör dat good, un wull se dat sülbst behoolen, denn schull em dat likvel sin. He höll dat doch nich för Ernst, dat Anngreeten em de Blümeleingroschen würklich geben wull. Geld, wat man sülbst verdeen, verschenk man doch nich, so wat geew dat op de ganze Welt nich. As de Blümeleintid vörbi wör un in'n August de Schabbeljoonen-

tid anfäng, wort he gewahr, dat Anngreeten jeeden
 Morgen heemlich opstünn un sid achter Chees un em
 weg mit'n Korm ut'n Hus sleef. Eenen Dag luer he
 ehr bi de Achterdör op. „Wo geihst du jeeden Morgen
 hin, Küttje?“ — „Na de Perweiden.“ — „Wullt Schab-
 beljoonen säufen?“ — „Ja, naher sünd s' weg.“ —
 „Deift dat för mi?“ — „Dat weeft du ja all.“ — „Jä
 meen, dat wör man Spaaf west.“ — Anngreeten
 schüddel den Kopp un slöög de Ogen dal. Op een-
 mal füng se an to weenen. Dör Hinnerk sin Bost
 güng dat as so'n Bebern, he harr so'n Geföohl, as
 wenn sid en glöönige Hand üm sin Hatt leg. De Welt
 leeg vör em as en Slott, wat mit 'n isern Dör toschot't
 is, binnen wören de Lichter ansteken un so'n schöne
 Musik kling dor rut, aber nich för den Jungen, de dor
 buten stünn. So harr he dat mal in 'n Geschicht lest, un
 de Jung wör he. Nu de sid de Poort apen, un he
 kunn in dat Slott rinkifen. Dor bleih in de Midd so 'n
 herrliche roode Bloom, de wör för em, un de Musik
 oof, he bruf bloot rintogahn. — „Anngreeten!“ sä he
 un fat ehr bi de Hand — „dat — dat will 't di ge-
 wif — niemals vergeten.“ Warrastig, de groote Jung
 harr Cranen in de Ogen. Nu rööp Chees, un he
 muß weg. Dat wör'n Dag för em! Wat röter he mit
 dat Hunnenspannwart den Dif langs, dat de Melk-
 kannen man so danzen un klingeln! Wat schööw he in
 Hamborg mit de Kaar dör de Straten, wat hau he
 mit de Hand op den Griff, üm de Küd op den Fahr-
 weg to wahrschooen! Wo fig güng em dat Afmeten
 un Utdregen von de Hand, wat sprüing he treppop un
 treppdal! Dat wör för em just ebenso'n Dag as för

Anngreeten de Dag op den Hoppenmarkt. Thees low em un schenk em en Groschen, aber he schull Grootvadder nix dorvon seggen. Hinnerk bedank sid un steek em in de Tasch: „Den spar id mi op.“ Dat wör nu all wedder 'n Stüd Kap'tal to de Utrüstung. Hinnerk harr oof in de Elwstrat Kunnen to versorgen, he munster den Kummel, de dor in Kisten un Säck vör de Dören stünn, mit scharpe Oogen dör, wat dor nich Seestebeln un Oiltüg mang wören. Aber he sünn keen. Denn op'n anner Mal, dach he, hier bi de oolen Juden mutt doch oof Seemannstüg to kriegen sin. — As he inköm, wink he Anngreeten an de Sit un geew ehr den Groschen, se schull em mit in ehren Sparputt stecken. „Id mutt un mutt Geld verdeenen,“ sä he to ehr, „ganz alleen schaft du di nich quälen för mi, un denn duert mi dat oof to lang. Aber wenn id man wüß, womit?“ Dat wüß Anngreeten nu oof nich. „Id mutt mi dat mal beslapen,“ sä Hinnerk. In'n Beed dach he dor öber na. Aber em wull gar nix infallen, un inslapen kunn he wegen dat vele Nadenken oof nich. Coleht stünn he op: „Dat's woll am besten, wenn 't Donnacht mal eenen von de Streich maß, de 't Grootvadder anlowt hevv,“ sä he to sid, „dat fööhlt dat Blood af.“ Aber wat? Dat wull sid all finnen.

Dörsichtig maß he dat Fenster apen, steek den Kopp rut, un tröck de Been achterna. Sin Kamer güng na de Gorenzit, dicht dorbi wör en Ledder an dat Dad löhnt, de harr meisttid ümmer eenerwegens an dat Dad ehren Platz wegen de eewige Utflideree. Grootvadder kunn sid nämlich nich entfluten, dat Dad mal bi en richtigen Daddecker in de Kur to geben — dat

tid anfäng, worr he gewahr, dat Anngreeten jeeden
 Morgen heemlich opstünn un sid achter Chees un em
 weg mit'n Korw ut'n Hus sleef. Eenen Dag luer he
 ehr bi de Achterdör op. „Wo geihst du jeeden Morgen
 hin, Küttje?“ — „Na de Perweiden.“ — „Wullt Schab-
 beljoonen säufen?“ — „Ja, naher sünd s' weg.“ —
 „Deist dat för mi?“ — „Dat weeft du ja all.“ — „Id
 meen, dat wör man Spaaf west.“ — Anngreeten
 schüddel den Kopp un slöög de Oogen dal. Op een-
 mal füng se an to weenen. Dör Hinnerk sin Bost
 güng dat as so'n Bebern, he harr so'n Gesööhl, as
 wenn sid en glöönige Hand üm sin Hatt leg. De Welt
 leeg vör em as en Slott, wat mit 'n isern Dör toschot't
 is, binnen wören de Lichter ansteken un so'n schöne
 Musik klüng dor rut, aber nich för den Jungen, de dor
 buten stünn. So harr he dat mal in 'n Geschicht lest, un
 de Jung wör he. Nu de sid de Poort apen, un he
 kunn in dat Slott rinkifen. Dor bleih in de Midd so 'n
 herrliche roode Bloom, de wör för em, un de Musik
 ook, he bruf bloot rintogahn. — „Anngreeten!“ sä he
 un fat ehr bi de Hand — „dat — dat will 'k di ge-
 wif — niemals vergeten.“ Warrastig, de groote Jung
 harr Cranen in de Oogen. Nu rööp Chees, un he
 muß weg. Dat wör'n Dag för em! Wat röter he mit
 dat Hunnenspannwart den Dik langs, dat de Mell-
 kannen man so danzen un klingeln! Wat schöow he in
 Hamborg mit de Kaar dör de Straten, wat hau he
 mit de Hand op den Griff, üm de Lüüd op den Fahr-
 weg to wahrschoonen! Wo fix güng em dat Afmeten
 un Utdregen von de Hand, wat sprüing he treppop un
 treppdal! Dat wör för em just ebenso'n Dag as för

Anngreeten de Dag op den Hoppenmarkt. Chees low em un schenk em en Groschen, aber he schull Grootvadder nig dorvon seggen. Hinnerk bedank sid un steek em in de Tasch: „Den spar id mi op.“ Dat wör nu all wedder 'n Stück Kap'tal to de Utrüstung. Hinnerk hatt oof in de Elwstrat Kunnen to versorgen, he munster den Rummel, de dor in Kisten un Säck vör de Dören stünn, mit scharpe Vogen dör, wat dor nich Seestebeln un Oiltüg mang wören. Aber he fünn keen. Denn op'n anner Mal, dach he, hier bi de oolen Juden mutt doch oof Seemannstüg to kriegen sin. — As he inköm, wink he Anngreeten an de Sit un geew ehr den Groschen, se schull em mit in ehren Sparputt stecken. „Id mutt un mutt Geld verdeenen,“ sä he to ehr, „ganz alleen schaft du di nich quälen för mi, un denn duert mi dat oof to lang. Aber wenn id man wüß, womit?“ Dat wüß Anngreeten nu oof nich. „Id mutt mi dat mal beslapen,“ sä Hinnerk. In'n Beed dach he dor öber na. Aber em wull gar nig infallen, un inslapen kunn he wegen dat vele Nadenken oof nich. Colekt stünn he op: „Dat's woll am besten, wenn 't Vonnacht mal eenen von de Streich maß, de 't Grootvadder anlowt hevv,“ sä he to sid, „dat lööht dat Blood af.“ Aber wat? Dat wull sid all finnen.

Vörsichtig maß he dat Fenster apen, steek den Kopp rut, un tröck de Been achterna. Sin Kamer güng na de Gorenstt, dicht dorbi wör en Ledder an dat Dack löhnt, de hatt meisttid ümmer eenerwegens an dat Dack ehren Plaz wegen de ewige Utflideree. Grootvadder kunn sid nämlich nich entsluten, dat Dack mal bi en richtigen Dackeder in de Kur to geben — dat

harr ja Geld köft — he flid leeber sülbst, aber dat wör oof dorna. Hinnerk dach, he kunn ja eerst mal'n bitten de Ledder ropstigen un denn mal'n bitten haben op dat Dack spazieren riden, dor haben in den blauen Monſchin wör dat vel schöner as in sin ool stinkig Kabuff. Eis un lichtföötig as'n Ilf Kladder he de Ledder rop bit haben na de Fast. Hier sett he sid'n Oogenblick op de Ledder hin. Von dat Dack kunn man öber dat fleet wegfiken. In dat Water speigeln sid de halbe Mon un de Steern, in dat Reet püſper de Wind, un nu füng ganz wit, wit achter oof noch 'n Handharmonika an to singen.

Dat wör würllich schön, hier en bitten uttokiken. Aber mit Uttiken kann man, wenn man nich grad Wächter op den grooten Micheelstoorn is, keen Geld verdeenen. Dat wull Hinnerk ja aber geern. In den Stroom harr sid'n Fischer mit sinen Kahn verankert, de fisch dor mit'n Elwad. Hinnerk keel stif na den Kahn hin un fisch in Gedanken mit. „Id wull, dat wör min Kahn un Fischergeschirr,“ dach he, „mit de Fischeree is noch wat to maken.“ Mitdewil wör em dat Sittfleesch von de hadde Ledder mör worden, he slöög also dat een Been öber de Dackant un wull an to riden fangen, un denn wull he sid op wat besinnen, womit he Grootvadder to morgen frööh en lüttje Freid maken kunn.

Op eenmal hör he op de Hoffsit de Pump jiken un denn Grootvadder sin Stimm. Gau tröck he dat Been wedder trüch un schul mit Oogen, so groot as Uhlenoogen, öber de Dackfast weg in den Hoff dal.

Süh mal, wat wör denn dat?!

Neffen de Pump stünn en Reg Melkammers.

Grootvadder höll en leddigen Ammer ünner de Pump, Grootmudder pump em vull Water, un denn verdeel Grootvadder dat op de enkelten Ammers mit Mell. In jeeden kôm en origen Schuß, bit dat Water all wör. Hinnerk rim sid dat, wat he dor ünner seeg, foorts richtig tosam. „Kassen Knip-den-Büdel un sin froo melkt tosam ehr eenbeent Kooh,“ sä he to sid sülbst. „Man good, dat id dat nu för gewiß weet, dat kann mi noch mal wat nütt sin.“ — Quik! ma! de Pump. — „Bi so'n Bedreegerwolf mutt 'n nu Bedeenter spelen un denn noch för gar keen Geld,“ schimp Hinnerk inwennig, „aber täuw, nu weet id'n Spaß.“ He glup noch mal na de Ammers hin, se stünnen in en schöne lise Keeg grad ünner dat Daß opmarschiert. Vörsichtig pul he mit de Hannen en grooten Grasfooden ut de Daßfast loos, so'n rechten mulschen. Denn pag he op, bit Grootvaader oof in de richtige Stellung wör, un leet den Bulten hindal trudeln. Plumps! güng dat. „Dammi noch mal!“ schimp Grootvadder halwslud un spee un wisch sid de Snut af, he hatt de Bescheerung grad op'n Kopp kregen. Denn keef he na haben rop. Hinnerk wör natürlisch all ünnerdukt. „Dat ward hooge Tid mit dat Daß, eben is dor all wedder en Sooden dalkommen un het de ganze Mell veraast. Du mußt se näher dö'r't Siff geben, — p-p-pui, 'n Stück von dat Schit hevv id grad in't Mul kregen.“ Nu stell sid Grootmudder bi Grootvadder hin un keef oof na haben: „Dat is ja sonnerbar. Denn sett de Ammers man weg, velliht fallt dor noch meehr hindal. Id will man gau dat Siff holen.“ Hinnerk blew noch en

Oogenblick ruhig op dat Dack sitten, üm ünnen nich mit Grootmudder in Kolis'schoon to kommen. He muß sich sin Jack in de Mund stoppen, üm nich loos to prußen. As Grootmudder mit dat Siff köm, dack he, nu wör de Luft rein, un he kunn na'n Bedd gahn. Wenn de Melk rein wör, kunnen Grootvadder un Grootmudder dat ja oof doon, aber goo' Nacht wull he jüm leeber nich seggen.

Den annern Dag geew dat keenen Groschen för Hinnerk, hüt hau he nich so dull op den Kaarengriff. „Junge, röög di,“ sä Thees to em bi dat Melkutdregen, „wat is dat Vondaag mit di, heft de Hannen in de Tasch un de Oogen in de Luft.“ — „fü-üht!“ fleit Hinnerk. Swutsch! harr he von Thees eenen mit de Hunnenlin öber'n Puckel. Nu röög he sich. Aber inwennig smeet he sich nich weenig vör Thees in de Bost. Min Dag kummt oof, min goode Mann! dack he bi sich, id weet nu wat von din Melk. — „Ne“, sä he to sich sülbst, as he mit de Kannen de Treppen ropstööp, „dat geiht doch nich, unglücklich kann id de Sellschop doch nich maken. Dat worr mi sülbst un ‚Unfel‘ to'n Schaden sin. Un denn is Thees ja oof Anngreeten ehr Vadder, un ümmer good mit mi west.“ Dorbi reew he sich den Puckel. „Aber Grootvadder, düffen oolen Banditen, wenn 't den mal anmicheln kunn, denn —“ Dat wör allens ganz good, aber eerst mußen man de nöödigen, blöödigen Groschens dor sin, de Groschens för de grooten Seemannsfebeln. Hinnerk sin Gedanken sprüngen in'n Kopp dörenanner as Grashüppers in de Tüt, de Swutsch mit den Keep harr jüm lebennig maakt. He dack an güstern Abend,

76

as he haben op dat Daad in Gedanken mit de Elwlad
 fischt harr. Dat wör wat! Bi de Fischerree in de
 Ellernbucht wör woll keen Posten för em free, de be-
 sorg Grootvadder alleen, un dorbi wör natürlich oof-
 nix to verdeenen. Aber Peter Holst ut de Fischerkat,
 wat 'n richtigen Fischer wör un de Fischerree in'n
 Grooten mit'n Cewer un'n Jell bedreew, schull he nich
 bi den as Hülsmann ankommen können? Wat stöhn
 de Mann, dat dor keen goode Knechten to kriegen wören,
 wat schimp he jeedes Jahr, wenn de Laffischerree loos-
 güng, dat he för düt Geschäft niemals den richtigen
 Mann finnen kunn un sid ümmer op sid sülbst verlaten
 muß. Hinnerk wör all as Schooljung tweemal Nachts
 mit Peter Holst loos west, un de harr em lowt, wil
 he so good bi dat Utfiern un Inholen von dat groote,
 swore, lange Nett oppast harr. Den Laß fängen se
 meisttid Nachts, un in'n Jannewar güng dat loos;
 wenn he sid nu bi Peter Holst as Hülsjung an-
 beeden de? Kunn he em oof nich de ganze Nacht
 helpen, so güng dat doch för een, twee Driften. Wenn
 he Klock twölf wedder in'n Hus wör, kreeg he sachs
 Slap noog. 'n stäbigen Bengel wör he ja, Kummer
 wör he gewennt, un Winterdag bruk he ja eerst Klock
 halbig fif rut, de Damper foht denn eerst halbig
 söß. — Aber Grootvadder un Chees? Psh! mal
 Hinnerk. De schullen em man mal nich weg laten,
 denn wüß he woll'n Woord, wat jüm smidig maken
 schull. Wör he nich na Sierabend sin eegen Herr? —
 Un Peter Holst wör keen Kassen Knip-den-Büdel de
 tweete. Wenn bi jeede Drift man een so'n blanken
 Tein- oder Twölsfünnner in't Gorn güng, denn harr

he jeedesmal sin fif, söß Daler verdeent un leet woll af un an mal en Markstück springen. As Hinnerk mit Thees Klock twee mit den Melkdamper na Hus foht, harr he den ganzen Kopp vull süßerne Saß un süßerne Markstücken. Wenn he doch bloot nahter Anngreeten in de Fingern kriegen kunn, he kunn sin Utsichten gar nich bi sich behoolen.

Sat an'n Abend glück em dat oof. He drööp Anngreeten achter de Schün, se muß Metten sänten, Grootvadder wull Donnacht pöddern. „Täuw, id help di, Lüttje,“ sä he, „nimm du de Lucht, id will dat Mettentüg mit min lange Fingern woll ut de Grund rutpulen, du magst jüm ja doch nich geern anfaten.“ Anngreeten wör dat tofreden, un nu söchen se tosam Metten. „Warüm segst ümmer noch ‚Lüttje‘ to mi,“ sä Anngreeten, „so lütt bün 't doch gar nich meehr, Oostern öber Jahr komm id all ut de School.“ — „Wil 't di so geern liden mag. To so'n Deerns segt man Lüttje un Zuckersnut oder so.“ — „Dat heft to Eine aber oof all mehrmals segt.“ — „Wes man nich höß, du hüßt doch de best. Darüm will' t di oof en Geheemnis verraden, mußst aber nix utplappern.“ — „Wat is dat denn?“ frag Anngreeten neeschierig, „id klaffet nix na, dat weest du. Is dat wat Schöns?“ — „Gewiß is't dat,“ sä Hinnerk, grabbel mit de Mettenfingern na Anngreeten ehr Bad, tröck ehren Kopp an sich un fluster ehr in't Oohr: „Din Grootvadder un din Grootmudder pumpst Water in de Melk, güstern Abend hevv id dat sülbst seehn, haben von't Dad.“ — „Un dat nennst du wat Schöns,“ rööp Anngreeten un maß ehr Gesicht von de Mettenfinger free, „schaamst

78

di nich, mi so wat to vertellen? Geh weg, du büst'n schlechten Jung." — „Wes doch nich bös, dat is dat Geheemnis ja gar nich, dat is: id will in'n Winter Peter Holst Nachts mit fischen helpen, un wenn din Grootvadder un Vadder dat nich liden wöllt, denn drauh id jüm dormit, dat id dat mit de Mell von jüm weet, denn schöllt s' mi woll Verlööf geben." — „Warüm wullt bi Peter Holst fischen?" — „Am Geld to verdeenen, dat id mi den Utrüstungsfram kööpen kann." — „Hinnerk, dat dröffst du aber wirklich keenen annern Minschen vertellen, oof nich dinen Unkel, id scham mi ja dood, wenn so wat von uns ünner de Lüüd kummt." — „Will id ja oof nich, min Lüttje, glööwst du, dat id so een bün? Ne, dat behool id allens för mi, dat is bi mi so seler opbewaahrt as in dat Graw." Dormit slöög Hinnerk sid mit de tämlich reine linke Hand vör de Bost, mit de nattfmerige rechte straf he Unngreeten wedder öber de Bäden. Nu lee se dat. „Hinnerk, wenn id mal groot bün, denn schall dat mit de Mell affstellt warrn, dorför will id sorgen." — „Dat glööw id di to," sä Hinnerk, „du büst so'n lütte Rejelle." Unngreeten nöhm de Lücht, de se an de Eer hinstellt harr, wedder op, ohne wat to seggen, un Hinnerk foht mit sin Fingergeschitt in't Gras dal. Dor steef grad en ganz dicke Mett dat Koppenn ut de Eer rut. Se dach wahrschijnlijk, Unngreeten ehr Lantücht wör de Monnschin, wo se schön 'n bitten in spazieren gahn kunn. Da köm Hinnerk mit sin Kniptangen, un se muß staats in den Monnschin in den Putt spazieren. So geiht dat ja oftmals in de Welt.

Kapittel 8.

Grootvadder will Hinnerk en Schinken ut dat Solt bören, lett aber wegen dat Melkgeschäft Gnad för Recht öber em ergahn. Hinnerk ännert mit eenmal sin Affichten wegen dat Oiltüg un de grooten Seestebeln un lett siä von Lüder Benitt to en Reis na de Willen besnaden.

Zeeden Morgen, den Gott för de Melkhöfers warnn leet — denn de meisten annern Lüüd frigt ja von düt Himmelsgeschenk man den schäbigen Rest to seehn — wat Hinnerk mit den Gedanken op, wat em dat mit de Fischereutsichten woll glücken schull. — De Sommer vergüng, de Ebärs höllen ehr grooten Reiserfassungen af, un denn tröcken se weg. Dor sailt se hin, doch Hinnerk, de kommt oof öber de See. Ob se ünnerwegs oof woll fischen doot? Dor kunn he siä nich klar öber warnn, in de Naturgeschichte in de School harr he dat nich hatt. Aber he glööv dat, wo schullen se anners von leben?

Denn köm de Harwst. De Beren un Zwetschen worrn rip un toletzt de schönen Winterprinzappeln.

Hinnerk kreeg oof sinen Deel. Well hol he sid in de Nacht, well steef Unngreeten em bi Dag to, un oof Esbeth leet em männichmal en Brood mit Zwetschenmoos tokommen. Bessagen kunn he sid eegentlich nich. Grootvadder paß bannig op 'n Kaneel. He harr sid in'n Kopp so'n richtigen Kataster von den Appeln- un Beren- un Zwetschenseggen anlegt, den de leebe Gott über den Goren von de Ellernbucht afschüt't harr — aber Hinnerk wör doch slauer. He plüüd bloot denn von de verbodene Frucht in dat Gorenparadies, wenn dat recht winnig wör — un dat is dat ja meistid in'n September- un Oktobermond —: denn schull Grootvadder den annern Morgen woll tellen. —

Denn füllen de Bläder von de Bööm, un nu muß ja oof bald de Tid rantsommen, wo de Laffischeree loosgäng. Hinnerk muß jeeden Dag an de Fischerlat vörbi. He luer dor op, dat Peter Holst em mal anroopen schull, denn woll he em dat seggen. So köm dat oof. Peter Holst stünn eenen Morgen in sin Dör, as Hinnerk mit dat Hunnenspannwart dor vörbi arbeiten de. „Junge, wat gefallt di dat in dat Meltschäft?“ rööp he em an. „Id meenümmer, du harrst Lust to de Fischereree un id schull di noch mal as Knecht kriegen?“ — „Wullst mi denn geern hebben?“ — „Ja, aber dat geiht ja nich.“ — „Och, gahn de dat vellicht doch, id kunn vellicht jeede Nacht een, twee Driften mit doon, wenn du meenst, dat di dat wat nütt is.“ — „Warüm dat nich? Kannst jeede Tid as Hülpmann bi mi ankommen.“ — „Will tosehn, ob id dat maken kann.“

Nu paß Hinnerk op 'n Gelegenheit, wo he sin Gewarw bi Thees oder oof bi Grootvadder anbringen kunn, man dor köm keen. So op eenmal dormit ruttommen, riskier he nich, dorför wör he vör Grootvadder to dull in'n Schoß. Colekt steel he sid achter Anngreeten. Anngreeten wör ja för Hinnerk un de Seestebeln dör't füer gahn. Angst vör Grootvadder hatt se grad nich übermaten vel — se wüß ja oof üm dat Geheemnis — un as de Vol eenmal so recht dull op Hinnerk schimp, stell se sid vör em hin un sä: „Grootvadder, ümmer schellst du op Hinnerk, un he deit doch sin Arbeit. Dat Hinnerk hier nich geern sin mag, kannst du em eegentlich nich verdienen, wat het he hier denn? Verdeent he wat? Kif em doch bloot mal an, wat he in Tüg geiht. Darüm will 't di dat man gradut seggen, Hinnerk will bi Peter Holst na fierabend geern'n bitten mit fischen, dor schußt em man Verlööf to geben.“ — „Wat is dat?“ snäuw de Vol Anngreeten an, „roop mi den Jungen mal her.“ — Hinnerk köm, em bebern doch so'n bitten de Knee. — „Du wullt bi Peter Holst fischen?“ buller Grootvadder em mit sinen deepsten Bas an. „Hev id di meedt, oder het Peter Holst di meedt?“ — Anngreeten hatt sid bi Hinnerk hinstellt, dat gew em Moot. „Ne, Peter Holst het mi nich meedt,“ sä he, „aber He oof nich.“ — „Wat? Id di nich meedt?“ — „Ne, för wat denn?“ sä Hinnerk drift, „nich mal de oole Büß het He mi geben, de He mi tosegt het.“ — „Junge,“ sä Grootvadder, „törn din Mul, du heft bi mi noch'n Schinken in't Solt — wegen de Appeln un Beren, weeft woll!“ Dorbi fat he Hinnerk scharp in't Oog. —

„Schinken in't Solt? Id hevo hier in de Ellernbucht noch keenen Schinken to seehn kregen. Aber dat is ja för Em man good: Schinken maakt döstig, un denn mutt man sovel Water drincken, aber dat Water ut de Elw mag id nich, un dat Water ut de Pump brukt He ja doch för sin Geschäft.“ — „O Gott,“ sä Anngreeten un drückt de Hannen geegen de Bost — nu güng 't loos. — „Wat wullt du Snösel dormit seggen?“ — „Frag He Grootmudder man oder besinn He sid mal op de Ledder, deümmer an dat Dad löhnen deit, von dor haben“ — Hinnerk wis na de Dadfast — „kann man allens ganz genau seehn, wat hier op'n Hoff vör sid geiht.“ — Hinnerk wüß gar nich, wo he de K'raasch her nöhm, Grootvadder dat allens in den Stoppelbort rintofmiten: dat maß ja woll de gerechte Saß. — „Verfluchte Bengel,“ böß de Ool, „denn büßt du dat west, de mi den Sooden op'n Kopp smeten het.“ — Hinnerk muß troß sin Angst lachen, un Grootvadder maß foorts, dat he 'n Dummheit maakt harr. „Dummerhaftige Jung,“ sä he, „du wullt in de Nacht wat dräumt hebben. Hier op'n Hoff ward bi Nacht keenen heemlichen Kram bedreben, wat hier vör sid geiht, kann jeeder seehn.“ Dorbi bör he de Hand op un seeg to gliske Tid Hinnerk mit so'n gräßlichen Drauhbild an, dat den Jungen de koolen Gräsen übertröden. „Grootvadder!“ schree Anngreeten, — „Hinnerk, swig still!“ Se harr dat in't Gefühl, wenn Hinnerk nu noch een Woord seggen de, leet Grootvadder de Fust op sinen Kopp dalfallen — un dat wör 'n Fust, de en Offen in de Grund hauen kunn. — „Denn mag He woll recht hebben, mi is dat denn woll bloot in'n Droom vör-

kommen," leuf Hinnerk in. „Aber givst He mi denn oof den Verloof to'n Fischen?" — „Hinnerk segt nix na, to keenen Minschen, he het mi dat fast verspraken," sä Anngreeten, immer noch doodenbleef. Nu kreeg Anngreeten von Grootvadder ebenso'n Blick as vordem Hinnerk. „Fisch för minetwegen so vel du Lust heft," brumm he, „aber Gnad di Gott, wenn du Morgens de Tid verslöppst." — „Dor brukt He keen Sorgüm to hebben," sä Hinnerk, un wil he doch, he muß dat Isen smeden, so lang dat warm wör, frag he: „Un wo ward dat mit de Bütz, de He mi tosegt het?" Denn de Bütz hatt he groot nöddig. — „De will 't di morgen geben oder — oder öbermorgen," gnurr de Vol. Hinnerk bedankt sich nu, un de Bütz kreeg he oof würklich — twee Dag na Wihnachten. Wider geew dat nix, aber Hinnerk wör doch vergnöddt: nu füng ja bald de Laffischeree an un dormit sin „Utsichten".

Den Jungen sin eenzigste Angst wör, dat dat vellsicht Frost geben kunn: denn wör dat Essig mit de Utsichten. So lang dat Drivis in de Elw wör oder wenn dat Is stünn, wör mit de Laffischeree nix to maken. Aber in'n Jannewor geew dat gar keenen Frost un in'n Februwor ganz weenig, so dat se meist jeede Nacht fischen kunnan. Hinnerk hatt 'n glückliche Hand mit dat Nettopreden, dat wör, as luern de Laff orndlich op den Bengel. Bi de Driften, de Peter Holst mit den Knecht na Middernacht de, seet dor selten een von de süßbernen Twölspänner in de Maschen, bi de Dörmiddernachtsdriften meist jeedesmal. Wenn de „Markstücken", wo Hinnerk op luer, von Peter Holst sinen nattblanken Gewinn oof man sparsam afdrübbeln deden

un meistid nich grötter wören as föftigpennstüden: dat hümpel sid doch. Wenn he de Schappeljoonen- un Blümeleingroschen von Ungreeten mitreken de, denn wör dat all en ganzen Barg Geld.

Wenn Hinnerk sid nu mit de Melkannen in de Elwstrat dör den Minschenhümpel drängeln de. denn kunn de, de dor'n Oog för harr, dat woll bemarken, dat dor'n jungen Mann von Vermöogen anköm. Un wer von de Elwstratenanwohners het dat nich? Denn munster he den Ramsch, de sid dor op de Kaaren un blangen de Husdören utmuff, mit so'n halftoknepene, sachverständige Oogen, dat dat ganze uterwählte Volk, wat dor twüschen un achter de Kaaren un op de Treppenbisläg sin Nahrung nagäng un -stünn, sid jeedesmal bi Hinnerk sinen Unmarisch wull dat söötste Hööpen söög, den jungen Mann mit jümehren Kuddelmuddel antosmeren. De Judenkirls sprööken em mit „junge Herr“ an, de Judenmadams mit „schmude junge Herr“ un setten noch so'n sööten geschäftlichen Oogenplink dor op — aber Hinnerk swümm vörnehm un koolt as so'n Galeas von föftig Tuns, de Is laden het, in dat enge Elwstratenfahrwater langs, ohne von sinen Kurs aftodreihen. Wat schull he mit Kuddelmuddel? Sin Sinn stünn op Seemannsstebeln un Oiltüg, un de wören dor nich mang. „Ne,“ sä he toleht to sid sülbst, „denn mutt id mi den Kram doch woll an'n Haben besorgen.“

Hinnerk frag also eenen Dag Chees, wat he em nich Verlööf geben wull, an de Dörsetten langs to gahn, he wull sid mal de Sailschep anseehn. Chees harr dor nig gegen. Hier wören ja nu Kadens noog,

wo man Seemannstüg kööpen kann. Erst beseeg
 Hinnerk sid allerwegens de Saken, de in de Schau-
 finstern utlegt wören, toleht güng he in eenen Laden
 rin un frag. Deubel, wör dat düer! Alleen so'n
 Paar Stebeln schull dötteihn Mark kösten. In den
 Laden drööp he'n flöödigen jungen Kirl in 'n blaue
 Seemannspijed, de frag em, wat he all anmunstert
 hart un wat för'n Hüer he kreeg. „Hüer kann 't woll
 nich groot verlangen,“ sä Hinnerk, „id hevv noch nich
 fahren, id will oof nich op'n Koopmannsfahrer, id will
 Seefischer warrn.“ — „Un id meen, du wörst Licht-
 matroos as id,“ sä de junge Kirl, „so groot as du büst.
 Aber nu seeh id dat ja oof an din Tüg, dat du keen
 Janmaat büst. Wat heft du denn för'n Geschäft?“ —
 „Id bün bi'n Melkhöfer.“ — „Un denn wullt See-
 fischer warrn? Dat's ja gediegen. Denn wullt dinen
 Baas woll dörbrennen?“ — „Ja, dat will id.“ —
 „Wullt op'n fleetwarder?“ — „Weet noch nich, kann
 oof sin, dat id op'n Blankneser geh.“ — „Junge, id
 rad di dorvon af. Seefischer, dat is nig Genaues.
 Dor givvt dat keen groote Hüer, kann 't di seggen. Un
 Libberti, as de Engelsmann segt, de givvt dat dor oof
 nich vel. Id mutt dat weten, id bün ut Kranz. Wat'n
 richtigen Kirl is, de vermeed't sid nich bi'n Fischer, de
 hüert op'n Sallschipp. Id schull eegentlich School-
 lehrer warrn, aber id bün minen Oolen oof dörbrennt.“ —
 „Op wat för'n Schipp fahrst du denn?“ —
 „Op de Hamborger Bark ‚Hummel‘. Wi liggt hier
 dicht bi an de Dörsetten un lösch Ossenfelln un
 Peddigen von den Rio Grande — de Kram sinkt,
 kann 't di seggen! — Wenn wi dormit reddi sünd, gah

wi in Ballast na de westafrikaansche Küst un nehmt dor Palmoil in för Liverpuhl.“ — „Wo lang bliwt ji hier denn noch in'n Hamborger Haben?“ — „So'n dree, veer Weken. Wenn Luft heft, kannst mi mal besänken. Kif, dor ligt uns' Barf. Kannst geern mal an Boord kommen un di allens beseehn. Frag man na Lüder Benitt. Wenn id nich dor bün, wenn di man an den Koß, dat's en fründ von mi.“ — „Ja,“ sä Hinnerk, „will toseehn, dat id kommen kann. Vellicht tokomm Sünndag. Aber nu mutt id weg, de Dampert äuwet nich op mi.“

De Dampert hart all tom tweeten Mal bimmelt, Hinnerk kreeg em noch eben tofat. Chees schüll em wat ut, aber he hör dor gar nich op hin. Düsse Lüder Benitt hart em'n bannigen flooh in't Oohr set't. He öberleg sid dat hin un her: wat wör nu dat Best? Schull he mit Libberti op'n Sailschipp gahn, oder ohne Libberti op'n fischerkudder? Dat loß em doch meehr to de fischeree, he hart dor so'n Luft to. Aber denn wör he man so gefährlich dicht bi Hus, sülbst wenn he sid en Plag op'n SB — he hart eegentlich meehr Meenung för de HF — op de annere Sit von de Elw söch. „Unfel“ kenn to vel von de fishers. Wenn de em dor utfünnig maken de — denn adjüs, min heele Pudel! Denn muß he wedder na Grootvadder hin, un denn köm de Schinken ut dat Solt — o Gott, un wat för'n Schinken! — un keen Anngreeten kunn em helpen. Dat wör opt leht doch beter, wenn he op en Sailschipp huer. Gefüll em dat nich, denn kunn he dat ja ämmer noch bi'n fischer versänken. Ja, dat wull he man doon. Denn kreeg he de gelen, swatten

un brunen Kirls, de dor an de Waterkant rümlungern, oof mal in ehr natürlische Wildheit to seehn un kunn sid mit eegene Ogen dorvon öbertügen, wat dat würllich so'n Minschenfreters wören, as dat in dat Boof von Robinson stünn. Aber wo schull he dat anfangen, en Platz as Schippsjung to kriegen? Dat muß ja Lüder Benitt weten. Op jeeden fall muß he Sünndag na de Hamborger Barf hin, dat much gahn as't wull.

Dat maß sid beter as he dach. Thees harr dor nix geegen, dat he den Sünndagnamiddag in Hamborg bleew, he schull aber nich later as mit den Halbigacht-Damper na Hus kommen. Un Boord von dat Barfschipp lööp he glif den Käpten in de Arms. Hinnerk harr sin blau Tüg an, dat leet em meist as'n Seemann. De Käpten seeg den grooten, gesunnen, kräftigen Jungen mit wollgefällige Ogen an, he dach, so eenen kunn he grad brufen. He frag em, wat he wull, wat he heeten de un wo he her wör. Hinnerk maß, dat de Käpten em liden much, he dach: wat kummt, gellt, un frag em baß in den rooten Dullbort rin, wat he em nich as Jungen annehmen wull. Dor leet sid öber snacken, meen de Käpten: wat he sin Poppieren mal seehn kunn un ob sin Dadder dormit inverstahn wör. Hinnerk gestünn em dat mit'n benaut Gesicht in, he harr ebensoweenig Poppieren as'n Dadder. Aber he harr Geld, um sid en Utrüstung to kööpen. „Ut de Sekretärflapp, kenn id,“ sä de Käpten, „ne, min goode Jung, dat geiht nich. Lüs kann 't mi dinetwegen nich in'n Pelz setten, so geern as id di namen harr.“ Denn wis he em na dat Loschis hin un güng na dat Achterdeck.

Lüder Benitt wör nich dor, aber de Kod. De wüß all Bescheed von Hinnerk. „So, de Wol mag di liden?“ sä he. „Dat glööv 't di woll. Un von Poppiere het he segt? Dat mutt he ja. Aber id kenn den Oolen, de quält sid den Deubel üm Poppiere. Wenn du dat man maken kunnst, dat du em eerst op See vör Oogen kömst, denn schriwt he dat in't Schippsjournal un dormit is de Putt af. Denn kann em dat Seemannsamt wat malen, aber anners maakt he sid ja straffällig.“ — Ob sid dat nich innrichten leet? frag Hinnerk. Vellicht kunn he sid in'n fatt versteken oder in'n Saß, uthoolen wull he dat sachs een, twee Dag lang, dor hatt he keen Bang för. — De Kod kleih sid achter de Oohren. „Djä, min goode, lüttje Melkhöter,“ sä he, „dat geiht woll nich, denk mal an, wenn du nu in datt fatt seekrank warst. Wat spelst du denn för'n Kull dor in? Us'n Unschooftsch in de Kaf. Aber“ — un dorbi seeg he Hinnerk mit'n plitschen Blid an — „wenn du Geld heft un di kummt dat op'n paar Preußen nich an, denn kunn 't di dor woll to behülplich sin.“ — Op eenen Preußen schull em dat nich ankommen, sä Hinnerk vörsichtig. — „Denn will 't mi dat mal bedenken,“ meen de Kod. „Seg mi man, wonem du to finnen büßt, denn komm id na di hin un doo di Naricht — aber för gewiß kann 't di dat nich verspreken, id mutt eerst noch mit de annern Maaten Kriegsrat hoolen.“ — Nu güng de Loschisdör apen. — „Büßt du dat, Lüder?“ — „Allemaal. Wonem is de sööte Melldirekter, he schall an Boord sin. Süß, dor sitt he ja.“ De Kod vertell Lüder Benitt nu allens, un denn höllen se Kriegsrat. „Wes' man ganz ruhig,

min Jung," sä Lüder, „der Kram wird befummelt. Wi verstaat di in de Kabelgatsluft, dor sittst du so seker as' n Rott ünner dat Kelswin.“ Nu sprööken se dat af. Lüder Benitt wull Hinnerk an sinen Damper opluern un em Bescheed geben, wenn dat so wit wör. Utrüstung kunn he sich naher an Boord besorgen, de Käpten hatt Vörrad noog. Hinnerk hatt ja aber noch Tid, he schull sich dat mit dat Dörbrennen man noch mal gehöörig überleggen, meen Lüder, as he mit sinen Gast an dat Fallreep stünn — „de See, dat is keen Melkbütt, min Jung, wo sich bloot fleegen in versupen könnt.“ — „Nich nöddig,“ sä Hinnerk, „id weet, wat id will, dat bliwt bi de Alfred.“ — „O'reit“, sä Lüder, „id markt dat all, du büst ut dat richtige Spantenholt sneden. Du heft Sinn för Libberti, grad so as id.“

As Hinnerk von den Damper stigen de, stünnen Anngreeten, Eine un Fietje all dor un luern op em. „Na, hebbt ji de Klüten all binnen?“ frag Hinnerk, „oder is dor noch'n lütten Rest för mi über bleben?“ — „Ja hevv di wesk anhegt,“ sä Anngreeten, „id brad se di naher op.“ — „Un id hevv di roode Grütt anhegt,“ sä Eine, „se steiht in'n Keller.“ — „Will du di sülbst hüt Middag so mit Arsen un Speck utstoppt harrst, dat du de Grütt nich meehr eten kunnst,“ sä Anngreeten. — „Ja hatt se aber doch hüt Abend vertehren kunnt.“ — „Wat heft in Hamborg maakt? Hest bi den Putschenellerkassen tokeeken?“ frag Fietje in sin dröhnige Wis. — „Meenst, dat id dorüm in Hamborg bliw? Ja hevv mi dor mit eenen ut Kranz drapen, wi hebbt uns wat vertellt.“ Dormit plink Hinnerk Anngreeten

90

to. Eine hatt dat aber seehn: „Si beiden hebbt wat vör mit enanner, wat fietje un id nich weten schöllt.“ — „Wullt dat denn oof geern weten, Lüttje?“ — „Ja!“ rööp Eine neeschierig un kraul mit den Kopp ünner Hinnerk sinen Arm. — „Denn must täuben, bit du dat gewahr warrst.“ — Eine vertröd de Mund: „Kumm, fietje, lat de beiden man alleen. De hebbt ja dochümmer allerhand Heemlichkeiten vör. Aber id paß op, un wenn id dat rutkriegen doo, vertell id dat an Grootmudder. Dat is gewiß wat, wat se nich geern weten schall.“ — „Bi den Puttscheneller mag id to geern stahn,“ dröhn fietje wider, „dat's dat Best op ganz Sank Pauli.“ — „Kumm doch, oole Cühnbüdel, anners geh id alleen.“ — „Lat jüm reisen,“ sä Hinnerk, „id hevv di wat to vertellen — aber dicht hoolen!“ — Anngreten seeg Hinnerk mit ehr troohattigen Oogen an: „Mußt dat denn jeedesmal eerst seggen?“

Nu gingen se mitenanner op den Diß langs, un Hinnerk maß sinen Bericht. „Un nu wullt würklich op See?“ sä Anngreten ganz trurig. — „Ja, dat is 'n utmaakte Saß, in dree, veer Weken geht't loos.“ — „Wullt denn hier gar nich wedder na'n Bloomsand herkommen?“ — „Weet noch nich, all na dem, as mi dat dor buten gefallt.“ — „Mang de Willen!“ sä Anngreten mit 'n beberige Stimm, „hest dat hier denn so slecht, dat du dor ganz hingahn mußt?“ — „Good hevv id dat doch warrastig nich,“ rööp Hinnerk. „Aber darum doo 't dat nich. Id doo dat, wil id to dat Seemannsgeschäft nu mal so'n groote Lust hevv. Id mag keen Mellkannen jahrut, jahrin treppop un treppdal dregen, un Kantüffeln utkriegen un Koohl to

planten, as id dat naher wedder bi Unkel doon schall, wenn din Dadder mi mal nich meehr hebben will, dat maakt mi oof keen Vergnöögen. Denn gah id leeber eerst mal bi de Willen, un wenn mi dat nich gefallt, bi'n Seefischer." — „Versprek mi dat doch, Hinnerk, gah naher bi'n Seefischer." — „Dor givvt dat man nich so vel Libberti as op'n Koopmannsfahrer." — „Wat is dat denn?" — „Dat weeft nich mal? Libberti — dat's eben Libberti, wat man op'n Fischerkudder nich kriegen deit." — „Denn is dat woll wat to eten? Aber op'n Fischerkudder givvt dat ja oftmals stoochte Al mit Kantüffeln, as du mi vertellt heft, dat magst du doch oof geern; du schust naher man doch bi'n Seefischer gahn, hörst!" — „Na, denn willt di dat toloben, du heft ja oof so schön för mi spaart." — Nu tellen se in Gedanken ehr Geld na, wat dat woll langen de? — „De dor," sä Hinnerk un wis öber dat flect weg, wo de Sails von de flectwarder Fischerkudders sid as brune flünken von so'n groote roowsatte oder all wedder roowlurige Seevogels geegen den gollen Abendhimmel asteen, „de dor hebbt Geld. Un wo fein dat utfüht! Wat se fein to Water liggt! Meist much id doch leeber mit so'n Fischer loos, dat von de Willen left sid, glöow id, doch hübscher in de Böcker, as dat in Wirklichkeit is. Aber nu hevv id de Alfred dan, dat mutt dor nu för loos." — „Aber du kummt ja wedder," sä Anngreeten, „dor mutt id mi fast op verlaten können." — „Kannst du oof, Lüttje."

Nu wören se in de Ellernbucht ankommen. Anngreeten brad Hinnerk de Klüten op — Grootmudder wör tom Glück utgahn — aber as he na de roode

Grütt frag, stell sid dat rut, dat Eine se all sülbst opeten harr. Dorför harr Hinnerk nu woll slapen kunnt, man sin annern Gedanken leeten em in sin Beddstäd keen Raub finnen. He smeet sid de ganze Nacht op sin Strohbund hin un her: dat wör doch en Wenn' von sinen Lebensgang, wo he nu vör stünn. Aber wat he Ungreeten tosegt harr, dat wull he hoolen. Wat wör dat för 'n trooe, goode Deern, so een geew dat ja tom tweeten Mal nich op de ganze Insel — nich mang de Willen — vellicht nich op de ganze Welt. Mit düssen Gedanken slööp he in.

Kapittel 9.

Hinnerk reist af ut de Ellernbucht, set't aber vörher Grootvadder un Grootmudder in passende Wis von sin Affichten in Kenntnis.

„Also düsse Nacht Kloß twölf kummt de Slexer blangensit, Kloß teihn mußt dor sin,“ sä Lüder Benitt. „Düster noog is dat denn, stüer man direkt na de Kabelgatsluß to, dor täuw id op di.“ — Hinnerk drück em de Hand. „O'reit,“ sä he, dat Woord harr he sid markt. — „Düsse Nacht geih't loos,“ sä he to Ann-greeten, „mit den Negendamper reis id hüt Abend af. Bringst mi hin?“ — „Bi dat Schütt täuw id op di.“ — Se seeten bi dat Abendbrood, Hinnerk verstau so vel Klüten dör sin Grootluß, as sin Liwrum faten kunn — he muß sid ja för de twee Daag mit Provijant versorgen. „Junge, wat kannst du freten,“ sä Grootmudder, „snall di naher man'n Reemen üm 't Liw, anners bast di de Buß, wenn dat oof grad keen Schad wör. De Mag is ja woll dat eenzige an di, wat mit Vergnöögen arbeiten deit.“ — Ann-greeten kunn nig eten. Se stünn bald wedder op, fleek sid in'n Keller un sneed 'n grot Enn' von dat lütte Stück foole fleesch af, wat dor stünn — Grootmudder much naher schellen

so vel as se wull. Bodderbrood harr se all vörher
 sneden, as Grootmudder bi 't Swinfuddern wör. Twee
 Stücken Kömfees harr se oof noch bi Sit bröcht. Dat
 widel se allens schön in Poppier un knütt dat in'n ool,
 root Caschendoof von ehren Vadder. Denn hol se ün-
 nen ut dat Beddstrooh ehren Sparputt un sleef sid ut
 de Achterdör. Hinnerk pad wildeß sinen armseligen
 Klötertram in'n Bünnel tohoop, mit Utnahm von en
 ganz oole Jaß un de ganz oole Büg, de he Wihnachten
 von Grootvadder kregen harr. De wören mit de Tid
 so plünnig worden, dat he se sülbß bi de Arbeit op'n
 Hoff nich meehr antreden kunn, dorüm wull he se hier
 laten. Aber to'n lekten schönen Spaf schullen se em
 noch verhelpen, womit he sid von Grootvadder un Kon-
 sorten veraffscheeden wull. He maß dat allens fein trecht,
 as he sid dat utdacht harr. Denn lüfter he ut dat
 Kamersfinster, un as he seeg, dat de Luft rein wör,
 leet he sid sacht an de Huswand dalgliden un lööp as 'n
 Wesel op alle veer Been achter dat Hus langs, krööp
 dör den Gorentun un wull nu dör den Goren un öber
 dat Grabensteg dat free feld gewinnen.

Op eenmal duk Grootvadder vör em op. Hinnerk
 stünn, as harr em de Slag röögt. „Wat heft du ver-
 dreihete Sleef hier in'n Goren to säufen?“ — „Ja —
 id,“ stamer Hinnerk — „id wull na Peter Holst, wi
 wöllt Vonabend Rüfen utsetten.“ — „Ja will di bi
 Rüfen, du Windbüdel. Bi de Johannisbeeren heft wullt.“
 — „Warrastigen Gott nich,“ sä Hinnerk, „hier hevv id
 ja min Bünnel mit dat ganz oole Tüg, wat id ümmer
 bi 't Fischen antreden doo. He weet ja doch, dat id
 mit Kleedaafsch sparen mutt.“ — Un wil he dach, ut

düsse Situatſchoon kunn he ſich bloot dör de gröttſte Dummdriſtigkeit rutriten, ſett he noch to: „Wenn He mi noch mal'n affette Büg oder'n Jaß von Em ſpan- dieren wull, wull id Em würklich Dank weten, ſo dörſleten as id ümmer gahn mutt.“ — „Utverſchaamte Bengel,“ ſnäuw Grootvadder em an, „ſchall id ſe di nich leeber foorts anmeten — mit'n Haſſelſtock?“ Dorbi pul he mit ſin dicken fingern in dat Packeret rin, aber vörſichtig, dat he de sööte Kunterbann nich to Muß drück, wenn dor weß in wör. Dat dat mit dat „ganz oole Tüg“ Swinnel wör, kunn he bi ſin Oberſichtig- keit un in de Schummrigkeit von den Goren nich ſeehn. „Denn loop för minetwegen to. Aber dat to rechte Tid inkummt!“ — „He ſchall keenen Grund hebben, mi morgen frööh optoweden. Udjüs, Grootvadder!“ Dormit wör Hinnerk all öber den Graben weg. „Fü- üht!“ fleit he, „dat het good gahn.“ Em pudet aber doch dat Hatt. Denn rönne he öber de Weid na dat Schütt to. Dor ſtünne Anngreeten.

„Büßt dor, Lüttje?“ — „Ja.“ — „Denn kumm man, hevv nich vel Tid meehr to verleeren.“ Op de Weiden füng de Voß all an to brooen. De Stig tröck ſich dör dat dunkle Gras hin as ſo'n witten Streß. Op den güngen ſe langs. An de linke Sit lööp de Graben hin, rechts leegen de Weiden. De Offen un Per ſwümmen as Schep op den Daß, dat leet as wenn jüm de Been affneden wören, orndlich unheemlich ſeeg dat ut. „Wo oftmals bün id hier all gahn,“ ſä Anngreeten, „id weet noch minen eerſten Schoolweg, da wör mi oof ſo unheemlich to Mood. Ne, ganz ſo doch nich, id harr minen Appel un dach, den wull id naher

opeten.“ — „Un doch heft mi den Appel geben.“ — „Dat de mi so leed, dat din Tüg so smugig wör, un dat de annern Jungs di wat doon wullen.“ — „Über id hevv di oof ämmer bistahn, weeft noch op’n Hoppenmarkt?“ — „Och ja, mit Tante, dat wör to spaagig, as se den Kirl in de Mat harr.“ — „Tante is eegentlich ämmer good mit mi west un Unkel oof,“ sä Hinnerk, „arbeiten hevv id ja mußt un männichmal hevv id ja oof’n fell vull kregen. Über dat deit mi noch leed, dat id jüm nich mal Adjüs seggen kann. Wullt jüm dat nich bestellen, Lüttje?“ — „Ja, dat will id.“ — „Un denkst noch an de Kuff? Mit dat Poduchspelen un so?“ — Unngreeten dach eegentlich an dat „un so“ — dat wör de Dag, as Eine jüm dor rutholt harr, un Hinnerk dach datfülbē. — „Damals frag id di noch,“ sä Hinnerk, „wat din Grootvadder mi dat Geld geben wull, dat id mi den Fischereewer kööpen kunn. Du meenst, dat de he nich, aber naher heft du ja sülbst Geld verdeent. — In’n Hus vergeten heft dat doch nich?“ — „Ne“, sä Unngreeten, „hier is’t, un hier hevv id di noch ’n bitten wat to eten inbünzest, dat du op See nich verhungern deist. Wer weet, wat du den Libberti magst.“ Nu wören se bi de Damperbrüch ankommen. Hinnerk löös sid en Biljett un denn muß he gau hindalloopen, dat lä all. „Adjüs Lüttje!“ rööp he ehr to. — „Adjüs Hinnerk. Un denk doran, wat du mi tosegt heft.“ — Hinnerk hör dat nich meehr, he stünn all op’n Damper. Dormit wör dat Band affneden, wat em an de Insel knüt’t harr, nu schwimm he op dat wide Water von de West. Unngreeten wör de Brüch nich mit hindalgahn, dor stünnen so vel Lüd,

de schullen ehr nich seehn. Ehr groo so all vör'n natt Jahr. Wenn Grootmudder dor achter köm, dat se Hinnerk wegholpen harr, denn kunn se sich op'n gehörigen Segen gefat't maken. Aber dat schull ehr liivel sin — wenn dat Hinnerk op See man glücken de, un wenn he naher man op'n Fischereewer gung. —

Den annern Morgen Kloß dree wören de frööhreifigen Ellernbucktlüd as gewööhnlich in de Been — bloot Hinnerk nich. Thees dach, he harr de Tid verslapen un gung hin, üm em to weden. Knapp harr he aber de Dör to de Kamer apenmaakt, so fohr he trüch, as harr he'n Gespenst seehn. „Vadder, Mudder!“ rööp he doodenbleef, „kommt gau mal her, Hinnerk het sich optardelt.“ — „Dammi!“ rööp Grootvadder un köm anloopen, Grootmudder achteran. — „O Gott,“ schree se, „wenn mi dat güstern Abend nich swaant harr. Darüm het de Bengel sich de Panz so vullfreten, he wull noch 'n orndliche Mahltid mit op'n Weg nehmen.“ — Grootvadder rön in de Kamer rin. Dor hing de unglückselige Hinnerk bi dat Koppenn von sin Bedd an de Wand, en oolen Hoot harr he sich öber dat Gesicht trocken. Grootvadder klapp sin Taschenmest op un stört op em loos, üm em aftosniden, leet aber gau de Hand wedder sacken. „Wat's dat?“ rööp he, „dat's ja 'n utstoppte Popp! De Bengel het uns en Schreck injagen wullt. Na täuw, wenn 't di in de fingern krieg.“ — „Dor bacht ja'n Zedel an“ sä Grootmudder, „dor steiht velliicht wat op.“ De Wol nöhm dat Poppierstück raf un geew dat an Thees, ohne Brill kunn he keen Schrift lesen. Thees gung mit den Zedel an't Fenster — „ne, sowat!“ sä he, as

he 'dat 'öberleest hatt, „dat is ja doch —“ — „Les doch mal vör, Junge,“ rööp de Volsch neeschierig.

Thees kôm — mit Stamern — de Opfödderung na. — Op den Zedel stünn mit dreeveddelstöllige Bookstaben, schön düttlich:

„Dieser wässerige Milchhölerknecht is wegen schlechte Behandlung und schlechtes Essen nach eine bessere Welt durchgebrennt.“

De drie keeken sid an. Ober de Maten slau seegen se grad nich ut. „Wat hebbt wi in düssen Hinnerk för 'n Slang anunsen Bussengrootfogen!“ sä Grootmudder vull heilige Entrüstung, as se den Sinn begrepen hatt. — Grootvadder hatt sid bald fat't. „De Bengel is na Hamborg, spöör em man na, frag man bi dat Fährhus vör, anners as mit'n Damper kann he ja nich wegkommen sin,“ sä he to Thees. — „He kann ja oof'n Boot namen hebben,“ meen de. — „Dor will id op wetten,“ krich Grootmudder, „dat Unngreeten darüm weten deit. De beiden hebbt ümmer de Köpp tohoop stelen.“ — „Achter den könnt wi herfleiten,“ sä Grootvadder, „de Hund is to slau.“ Nu füll em dat Padeet in, wat Hinnerk güstern Abend in'n Goren ünner'n Arm dragen hatt. Dor wull he man leeber gar nig von seggen, üm sid vör sin froo un Thees nich noch extra to blamieren. —

Unngreeten hör von den ganzen Larm nig. Se leeg in ehr Bedd un dräum: Hinnerk güng mit sin Schipp ünner, kunn sid aber an'n grooten Stör fasthoolen, de dor swümm, un kôm nu op den Pudel von den Stör de Elw rop direkt na de Ellernbucht rin to riden, wo Grootvadder all mit 'n Hasselstod op em luet.

RENDERING THE PAGE UNREADABLE

Dat tweede Boof

RENDERING THE PAGE UNREADABLE

Kapittel 10.

Eisbeth fikt na haben, **Anngreeten** na binnen un na buten. Se vertödrnt sid mit **Grootmudder** wegen **Himmelskiferee** un **Bodderkneden** un deit **Stootgebetten** för **Hinnerk**.

Hinnerk wör weg un kôm nich wedder. Anngreeten höll dicht, un de wör op ganz **Bloomsand** de eenzigste, de von sin **Dörnehmen** wüß. In een Hinsicht wör **Grootvadder** da ganz mit tofreden, dat **Hinnerk** op eenmal as von de **Eer** verschwunnen wör; he wüß dat doch ümmer von de **Mell**. Um verdreetlichsten wegen sin **Dörbrennen** wör **Thees**. Nu hatt he keen **Hülsp** bi dat **Utdregen** von de **Mellkannen** in de **Stadt**. Dat **Grootvadder** em en annern **Jungen** för **Geld** meeden de, dor kunn he op luern. De **Vol** leet em schön **afloopen**, as he mit dat **Gewarw** ankôm. Alleen dorvon, wat so'n **halfwassen** **Jungens** **opfreten** deden, kunn man ja rein arm warrn; wenn man so'n **Slödpendrivers** noch bor **Geld** togeben wull, dat wör ja, as wenn man sid de **Kehl** mit 'n **Seefel** affniden de. **Thees** schull sid man bit **Oostern** hinhelfen, denn kôm **Anngreeten** ut de **School**, de kunn denn ümmer mit na **Hamborg** fahren, so lang, bit **Fietje** to dat **Kannenutdregen** rip wör.

Chees vertell Eisbeth dat. De wehr sid mit Hannen un fööt dorgeegen, dat Unngreeten mit na de Stadt schull. „Dat geht ja nich, Chees. Wenn so'n veerteihnjährige Deern den ganzen Dag op de Judenböors rümarbeiden un in all de engen smuzigen Hüs von dat oole hägliche Veddel treppop un treppdal mutt, wat kriegt se dor allens to seehn, wo licht kann ehr dor wat passieren. Kif ehr doch an, wat för'n smud Mäken dat nu all is; och, id hevv so'n Angst, dat düsse prächtige Deern — — — wenn ehr mal wat tofstöten de, dat öbetlew id nich.“ — „Ja, wat is dor aber bi to maken,“ sä Chees, „du kennst doch Grootvadder. Un alleen ward mi dat to fuer.“ — „Givv 'n Deel von din Kundschoop op, Chees,“ hä Eisbeth, „behool bloot so vel, as du Melf läbern kannst“ — se fol de Hannen — „doo mi dat doch to Gefallen.“ — „Eisbeth, wenn id dat oof wull — dor's doch Grootvadder.“

Och ja, Grootvadder! Ammer un ümmer wedder Grootvadder! Eisbeth leet de Hannen in den Schoot saden. „Denn weet id dor keenen Rat wider för, denn mutt dat hiermit oof wedder so warrn, as he will.“ Ehr köm wedder dat Bild von de himmelsche Gerechtigfeit vör Oogen: öber all de annern Minschen hatt düsse Engel mit dat düstere Gesicht un de isern Hannen Gewalt, öber Grootvadder nich. Den sin Hatt un Hannen wören noch hatter. — „Wenn 'f doch man dood wör“, dach se. — Aber dat schull anners kommen, de Engel — üm in Eisbeth ehren Sinn to spreken — hatt all de Klinf von düit intrusterte Hatt in de Hand.

Bi dat Neihüg un dat Stillsitten in den Stoohl hatt Eisbeth ehr inwennigen Oogen de langen Jahren

dör orndlich Gelegenheit hatt, sid op allerlei Engels-
un annere Himmelsbiller intoäuben. De butwennigen
Oogen harrn oftmals Schoontid. Bi dat Neihen muß
se jüm ja apen hoolen, aber dor köm doch oof män-
nich een Stünn, wo se dat Tüg in den Schoot saden
laten muß: denn deden sid de Oogen to. Ober den
Hoff muß se nich seehn, dor stünn de verdreihete Pump.
Ehr wör dat toleht, as ob de Dübel in sülbsteegene
Persoon mit sinen Steert sid dor hinplant't harr un
mit glöönige Oogen na ehr hinglup, as wull he dat
ganze Hus un ehr mit „verslingen“. — Ne, dat wören
keen Aftlöder, dat wören würkliche Oogen. — Darüm
de se ehr Oogen leeber to, denn seeg se glif vel wat
Schöners, Seewlichers. Dat wör en groote, grööne
Weid, de Sünn schin dor op hindal un golle Bloomen
bleihen in dat Gras. Dor gängen stille, wittkleedte
Engels op hin un her, jeeder harr en lütt Engelskind
an de Hand, oder oof twee. De büden sid un plüden
de gollen Bloomen, oder oof se faten sid an un danzen
op den bunten Grund mit Singen un Lachen, so as
Eisbeth dat frööhst sülbst dan harr, as se noch en Kind
wör. — Wo lang, lang wör dat all her. — Well von
de lütten Engelskinner kenn se, dat wören ehr lütten
Hattknuppens, de Grootvadder so frööh na den Kart-
hoff hindragen harr. De winken ehr mit de Hannen
to: „Mudder, wat is dat hier schön bi uns! Kumm
doch oof na uns her, nimm uns doch man eenmal
op'n Arm — denn wör dat noch vel schöner.“ — „Ja
komm, min lütten Himmelskinner,“ püspet se denn
vör sid hin, „eerst mutt Anngreeten ut de School sin,
denn komm id.“

Un Annegreeten sülbst? De muß sich in düsse Tid oof stark mit Engels, eewige Gerechtigkeith, Himmel un Höll befaten, denn se güng in de Kunfermandenstünn. Mit dat inwennige Gesicht seeg se dat allens ganz düttlich, grad as ehr Mudder, aber dat wören doch meehr so'n Ort Bibel- un Gesangbookloogen, wo se de hoogen übermenschlichen Dingen mit wahrnöhm. Wenn se de tomaß, deden sich ehr jungen, blauen, weltlichen Oogen op eenmal wedder ganz wit apen: wat wör dat trotz de Urwünn un dat jüngste Gericht doch eenmal schön op de Welt! Se frei sich, dat dat nu bald mit de School vörbi wör: dat röög sich in ehr mit so'n geheeme, deepe Kraft, mit so'n heetes, söötes, glüclliches Geföhl, ehr wör oft so to Mood, as muß se wat in beide Arms nehmen un mit alle Gewalt an sich drücken, man wat dat sin schull, wüß se nich. In de Kunfermandenstünn wör dat de „Seelenbräutigam“, aber na den Unnerriecht nöhm dat schöne Christusbild ut de Schoolstuw meist ganz annere Farben un en annern Utdruck an: bald wör dat Hinnerk, bald ehr Mudder un bald noch wat anners, wo se keenen Namen för wüß. De Kunfermandenstünn höll de Schoolleehrer af, wil de Weg über de Elw na den Pastooren to ümständlich wör. Alle dree, veer Wefen köm de Pastor na Bloomsand un höll dor Gottesdeenst af, bi de Gelegenheit fööhl he denn oof de junge Christenheit so'n bitten op de Tähnen. Annegreeten much em geern liden, wil he so sachtmäudig wör, un een Woord von em hart se sich deep inprägt un richt sich dor oof na. De Pastor hart nämlich bi Gelegenheit eenmal segt, he wüß woll, de menschliche Natur wör so in-

richt, dat se meehr na de Eer as na den Himmel hin-
 seehn de, un dat K m woll v r, dat wesk von de neen
 Christen in ehren naherigen Lebensloop de Erklärung
 von de Artikekn un de annern Hauptst cken oder den
 Gang von den Heilsweg half oder ganz vergeten de-
 den. Dat Gedächtnis h ll sid ja bi wesk L ud nich so
 good as bi annere, un wesk annere harrn oof vel in
 den Kopp to nehmen. Un denn kunn dat dor ja na-
 t rlich to kommen, dat man de Hauptsak von de Haupt-
 stücken, den leeben Gott sülbst, ganz ut dat Gesicht
 verleeren de, dorgeegen wull he de Kunfermanden en
 good Middel seggen. Se schullen, wenn se eerst groot
 w ren, jeeden Dag — nich bloot jeeden Sünndag —
 een Minut lang mit de Oogen na den Himmel rop-
 seehn, eenerlei ob he blau oder grau w r, un schullen
 wider nix dorbi denken as: wo unmeten hoch, wo un-
 endlich groot un wit is doch d sse Himmelsrum, wo
 de Wolken as Vogels, un de Eer, de S nn un Steern
 as Kugels in swewt, wat b n id un min d glichen
 Sorgen dor doch für'n l erl tten Punkt geegen. De
 annern Gedanken wullen denn woll ganz von sülbst
 kommen. Un dormit se dat nich vergeten deden, schul-
 len se dor nu all mit anfangen. — Wenn man dat de,
 kreeg man nich bloot geegen den leeben Gott, ne, oof
 geegen sid sülbst un geegen de Welt den richtigen
 Standpunkt. Dat de Pastoor dormit Recht harr, dat
 f ohl Unngreeten, se bruf ja bloot an den Dag op
 den Hoppenmarkt to denken, as se dor mit den Klang
 von dat Kloekenspill an de Taden von den Coorn as
 op so'n Himmelsledder na den leeben Gott ropfladdert
 w r. Dar m folg se sin Unwifung na. Un wenn se

dat oof männichmal vergeten de, dat füll ehr doch
ümmer wedder in.

Eenmal vertell se dat oof in'n Hus', as se all bi
dat Middageten seeten. Eine un fietje stödden sich
ünner 'n Disch mit de fööt an un grienen. Mudder
fol de Hannen un seeg Chees an. De stöög de Oogen
op den Teller dal un eet hastig wider, meist harr he
sich verbrennt. Grootmudder de, as hör se dat nich.
Grootwadder sä mit sin gnarrige Stimm: „So'n Pastoor
het sachs Tid noog, sin Oogen an Stellen spazieren
gahn to laten, wo nig to finnen is. Geschäftslüd nich,
de möt't dor Geld mit verdeenen.“

„Wat wör dat nu wedder för'n Snad,“ schüll Groot-
mudder naher mit Anngreeten, as se bi dat Opwaschen
wören, „Himmelskifere, is ja to dummerhaftig, dor
mutt Grootwadder sich ja öber argern. Meenst, id
schall dat glööben, dat de Pastoor so wat segt het?
Dor is so'n Mann vel to vernünftig to. Dat heft di
fülbst utdacht, id weet woll, wonem de Grappen in
dinen Kopp herstammt.“ — „So, weeft dat?“ sä
Anngreeten pahig. „Denn büst du ja noch klööter as
de Pastoor, denn kunn 't mi ja man von di künfer-
mieren laten.“ — Grootmudder wör baff. So harr de
Deern ehr dat noch nich boden. Se greep na dat
eerste beste Stück Dings un smeet Anngreeten dat an'n
Kopp. Com Glück wör dat bloot 'n natt fatdooß.
Anngreeten wisch sich, ohne 'n Woord to seggen, dat
Gesicht af, nöhm dat fatdooß von de Eer op, wrüng't
ut un leg't op de finsterbank. Dat kaß in ehr, aber
se bedwüng sich. Se wüß, duller kunn se de Wolsch nich
argern, as wenn se ehr wis: dat wör ehr allens litvel.

Grootmudder hatt ehr Gift aber noch nich allens verprüt't, naher bi dat Bodderknedden güng dat noch mal loos. Dütmal hatt se aber würklich allen Grund tom Arger. Keen Melkhökerstroo in de ganze Umgeegend verstünn dat Bodderutknedden so good as se, se hatt dat to'n förmliche Kunst utbildt. Dat wör so' n Dreih von den Sleef, wo se de Bodder in de Moll so lang mit bearbeiden de, bit ut dreevveddel Pund veer veddel worden wören — dat veerte Veddel wör aber Water. „Ut'knedden“ kunn man dat ja eegentlich nich nennen, „In'knedden“ wör richtiger, aber dat dat 'n Kunst wör, wo se sid wat op inbillen kunn, dorvon wör Grootmudder fast öbertügt — dat hatt Grootvadder, de so licht nig loben de, eenmal sülbst to ehr segt. Schull se sid dor nu nich öber argern, dat Unngreeten sid den Dreih nich anwennen wull? Se schul ümmer von ehr Moll na Unngreeten ehr. „Deern, dat Water sprüt't bi di ja man so ut de Bodder, kif doch to, wo id dat maß, dat du dat endlich leehren deist.“ — „De Bodder gelt ja in'n Oogenblid twölz Groschen, Grootmudder.“ — „Wat wullt dormit seggen?“ — „Och, id meen man.“ — „Id meen man, id meen man — id will di oof glif wat meenen“ — dat tud Grootmudder all in de fingern — „wullt woll kneden as sid dat hören deit!“ — Unngreeten kned ruhig wieder, dat Water in ehr Moll wort ümmer meehr. „Verdreih'te Deern, heft mi nich verstaht?“ — „Id schall ja kneden, as sid dat hören deit. So hört sid dat!“ — Nu flöög de Sleef hoch. — „Grootmudder, lat den Sleef liggen. Sächter kann id nich kneden, id heuw so 'n dulle Kraft in de Arms, un de ward jeeden Dag

faster un dicker, fit mal." Dormit höll se de Volsch
 en paar prachtvolle, witte, opkrempele Arms ünner de
 Nes, un de Hannen, de dor anseeten, wören oof nich
 to verachten, un in de deepen blauen Vogen stünn
 wat inschreiben, wat Grootmudder all in de ganz jungen
 Kinneroogen lesen kunnt harr, wenn se dor man Obacht
 op geben harr. „Bang bün 't vör di nich, Grootmud-
 der!" dat stünn dor in. Hüt funn de Volsch dat aber
 lesen, sogar ohne Brill. Se dach, dat wör am Enn
 doch beter, wenn se de Kunst för sich behöll un de
 groote Deern kneden leet as se wull — se wör ja
 alleen mit ehr in dat Melkschuer. — Tamm will 't di
 Deubel woll kriegen, dach se, noch hebbt wi dat Re-
 giment. Wenn du di geegen mi op de Achterbeen set-
 ten wullt, denn schall di de Disch bald op 'n annere
 Städ dect sin, un dat dat keen goode is, dorför will
 id all sorgen. — Erst kummt ja oof Wihnachten.

Anngreeten ma' sich keen groote Nagedanken wegen
 dat Op-de-Beensetten geegen Grootmudder. Se höll
 dat för'n good Recht, ehr de Tähnen to wisen —
 wat Hinnerk damals in de Kuff wegen dat veerte Ge-
 bott to ehr segt harr, wör ehr as so'n spizen Angel-
 haken in dat Hatt stecken bleben, dat güng dor nich
 wedder rut. Sülbst wenn dat Unrecht wör: wat Groot-
 mudder an ehr Mudder verbraken harr, dat wör du-
 sendmal slimmer. Denn dat wüß se gewiß: so slecht
 un so gemeen as Grootmudder sich geegen ehr sööte
 Mudder bedragen harr, so deep as se ehr ünner de
 fööt trampelt harr, so bidder as se ehr dat Leben
 maakt harr, köm dat nich oft vör op de Welt, se weenig-
 stens kenn op ganz Bloomsand keen Hus, wo jeede

Dag sid mit so'n Hinnerlistigkeit, Unrejelligkeit, Genöhl, Gefiff un Gejiff afwickeln de as in de Ellernbucht.

Uf un an füng se all an in de Tokunft to denken. Se wör de Ollst. Eenmal mußen Grootvadder un Grootmudder dat Regiment afgeben. Noch wör se ünner, wenn se mal haben köm! Denn wull se Grootmudder aber wifen, wat 'n Hart wör. Un ehr sööte Mudder, de schull dat denn mal good hebben. — Aber wenn de Olen ehr nu nich in'n Hus behoolen wullen, wenn se naher mal deenen muß? Se hatt dat achter de Schündör mal mit anhört, as Grootvadder un Grootmudder sid dat besnaht harrn. Dor wör se oof noch mit bi, dat wull se eerst mal seehn. — „Wegbiten lat id mi nich ut de Ellernbucht, Grootmudder!“ —

Schön wören düsse Gedanken nich, aber se kömen oof nich oft. Unngreeten hatt überhaupt keen Tid, so vel in'n Dörut to denken, se muß sig arbeiden in'n Hus un för de School un de Kunfermandenstünn. Wenn se aber mal Tid hatt tom Nadenken, un dat wör nig anners, denn wören dat Gedanken an Hinnerk. Dör allen nu in de Harwsttid. De Wind köm un streih de Appeln un Beren in dat Gras. Wat hatt ehr dat ünner för'n Spaf maakt, wenn Hinnerk ehr vertell, dat he Donnacht wedder „Erntefest“ fiert hatt, ohne Grootvadder darto intoladen. Oder wenn he ehr sin Hamsterkist op den böbelften Böhn achter den Schofteen wis, wo Grootvadder nich hinkommen kunn, wil de Ledder so mulsch wör, dat he sid dor nich ropwagen dröf. — Un de Wind worr duller un maß Wachen op de Elw, de Weiden op de Hoogenwarder

Sit lööpen vull, un dat Water stünn bit an'n Dik. Dat wör as so 'n groote, wide See, vel grötter kunn de würlliche See ja oof nich sin. Denn muß se oof an Hinnerk denken. Männichmal vertellen de Lüüd, de un de, Hannis Kock oder Jasper Fock von de Hoogenwarder oder Fleetwarder Fischers wör „bleben“ — dat wör ganz sülbstverständlich, dat passier jeedes Jahr, keen Minsch maß dor 'n groot Leben von — denn frag se sid, wat Hinnerk oof mal verdrinken muß? — Ob he vellicht all verdrunken wör? Wer kunn dat weten? — Angst harr se aber doch nich üm ehren oolen Speelkam'raden. De leet sid so licht nich ünnerdümpeln, de swümm — as so'n Fettpladen — ünmer wedder haben. Wenn dat mal mit sin Schipp mallöören schull, denn sünn he gewiß so'n Stück Dings, wo he sid an fasthoolen kunn — wenn dat oof grad keen Stör wör — un denn wullen dor oof sachs Lüüd bi de Hand sin, de em opfischen deden. Dat geew ja so gräsig vel Schep op de See. Un denn: harr Hinnerk ehr dat nich fast verspraken, dat he wedder kommen wull? Ne, dor wör ja gar nich an to twibeln. Wat se dorbi doon kunn, dat he nich verdrinken muß, wull se doon. Jeedesmal, wenn se na den Himmel ropseeg, as de Pastoor dat anraden harr, spröök se gau en Stootgebett för Hinnerk. — Nu lat de Wachen man kommen!

Kapittel 11.

De Wihnachtsmann lett sid in de Ellernbucht seehn un kriegt en Ansnauzer, Thees en Infall, Anngreeten en Breef, Fietje dat Gndren un as Hattplaafter von Grootvadder de Utsicht op en ganze Kasperbood.

Wihnachten kôm. — De Wihnachtsmann gäng, as dat sin Mood is, all en ganze Eid vörher von Hus to Hus, frag, ob de Kinner orig west wören, un wenn se dat mit de Undög nich all to grow maakt harrn, bünn he sinen Saß apen un kreeg dor allerhand schöne Saken rut för de Kinner: so'n, de man antreden, so'n, wo man mit spelen un so'n, de man opeten kunn. Oof en Wihnachtsboom geew dat in de meistenen Hüs. So vel Saken as op de Hoogenwarder Sit, wo de riten Buern un de velen Fischers un Melkhöfers mit den grooten Verdeenst wohnen, geew dat op den Bloomsand ja nich: hier wohnen ja meist lütte Lüüd, de dat nich so riten kunnen. Aber de Kinner kreegen doch jümehren Del, arm wören se ja grad nich. In de Ellernbucht harr de Wihnachtsmann oof vörstraagt, harr aber von Grootvadder so'n Ansnauzer kregen, dat he gau wider gahn wör. Nich mal 'n Dannenboom harr he dor laten. Bloot för Fietje harr he'n Apen-
Poed, Ellernbucht.

spill to tein Penn un 'n nee Müh un 'n Hand vull Appeln un Nöt verloren. Grootmudder, de em gau naloopen wör, harr em för Eine noch 'n paar Hantschen, twee brune Kooften un 'n Tafel Schoßlad afgrault.

Unngreeten kreeg garnix. Dat schull ehr Straf sin, harr Grootmudder to Grootvadder seggt, un Grootvadder, de mit dat Garnigschenken all ut den Grund inverstahn wör, wil dat keen Geld köß, harr mit den Swinegelskopp dreemal nadrücklich dorto nicköppt. Eisbeth blödd dat Hatt, dat ehr Unngreetenkind oof nich een lütt Stüd to Wihnachten hebben schull, aber wat kunn se dorbi maken? Geld kreeg se ja nich in de fingern. Coleht steel se sid achter Chees. Se stell em vör, wo sig Unngreeten in de Weertschop mit helpen de, wat se för 'n prächtige, andanerne Deern gegen ehr un Eine un Sietje wör, wenn se gegen Grootmudder oof männichmal butt wör. Chees wör oof argerlich öber Grootmudder — aber he harr ja oof keen Geld. Allens, wat he hör, muß he bi Groschen un Penn an Grootvadder afläbern, knapp dat he sid in den Melkhöfkerkeller op den grooten Neemarkt af un an mal'n lütten Kôm kööpen kunn, so genau reken de Vol em dat na. Eisbeth leet aber nich na: „Unngreeten schall un schall wat to Wihnachten hebben, un to de Kunfermatschoon mutt se ja doch 'n swatt Kleed hebben, denn könnt wi ehr dat ja heemlich nu all geben. Du mußt dor 'n Utweg för finnen, Chees, dat verlang id von di.“

Chees güng en paar Dag in de deepste Bedenklichkeit rüm, sogar in'n Droom köm em dat swatte Kleed vör Ogen. Coleht kreeg he — bi dat Melkut-

dregen — en Infall. De kōm em sülbst aber in den eersten Oogenblid so gräsig un unheemlich vōr, dat he den Kunnen, bi den he grad in de Dōr stünn, meist Dullmell för Magermell geben harr. Wenn he dormit rinsailen de, denn harr he bi sinen Oolen vōr alle Tid utboddert. Aber versōcht mußt warrn. He löff sid densülben Namiddag — aber eerst op'n Dampfer, dormit dat vōrholen de — twee Kōm, foht mit de beiden Kōm in'n Kōw, mit de K'raafsch, de he dorvon kregen harr, un mit dat Hunnengespann in'n Draaf na Hus un frag na Grootvadder. De wōr in de Schün.

„Nu denk di mal, Vadder, wat mi op den oolen Steenweg passiert is,“ sä Chees — dorbi wisch he sid dat foole Sweet von't Gesicht — „id stah dor bi min Kaar, dor kummt so'n verdreihnten Beerwagen antojagen un föhrt mi bah! gegen den eenen Ummer mit Dullmell. De Mell natürlich — in'n Rōnnsteen!“ —

„Dammil!“ grōl Grootvadder. „De ganze Mell?“ —

„De ganze Mell!“ — „Wat harr de Kirl denn för 'n Nummer, von wat för 'n Brooeree wōr de Wagen?“ —

„Weet id dat? Id stünn ja mit den Pudel gegen em.“ — „Warüm büst em denn nich naloopen?“ —

„Wull id ja, de Kirl foht aber to gau.“ — „Denn wis mi mal den Ummer. Is de heel bleben?“ — „J-j-a,“ stamer Chees. An den Ummer harr he nich dacht. Grootvadder beseeg sid den Ummer von haben bit ünner. „Dor kann id ja garnig an finnen,“ sä he, „dat mutt doch Bulen geben hebben.“ Dorbi nōm he sinen Cheesjungen scharp op'n Kifer. Wenn de nu oof all sin sifuntwintigjähric Jubiläum in dat Mellgeschäft fiert harr un dōtteihn Jahr sülbstännig mit de

Melk na Hamborg fahren wör — trooen de Grootvadder em doch nich. „Hier an de Kant mutt de Stoot hinkommen jin,“ sä Thees in sin Angst — de Geist von de beiden Kôm wör von em wesen — un wis op en Pladen as'n Tweemarkstüüd groot, wo dat Blicd würrlich so'n bitten inbult wör. „Dat's ja merkwürdig,“ sä Grootvadder — mit densülbigen Utdrud as damals Grootmudder, as de Kluten von't Dad kommen wör — „dat mutt id mi doch mal befragen.“ Dormit schuffel he in't Hus.

Thees hol deep Luft. Dat harr good gahn. Tügen wull he Grootvadder woll besorgen, twintig Stüüd, wenn dat sin muß. Den annern Dag köff he för dat Geld, wat he op düsse Wis spaart harr, dat Kleed un schuchel dat ünner sin West in de Ellernbucht rin. Lisbeth geew dat naher Anngreeten un sä, se schull man nich trurig sin, wenn dat nu oof wider nig to Wihnachten loohnen de, Grootmudder wull dat ja pattu nich hebben: se schull man nich weenen un vör allen Dingen Grootmudder nig von dat Kleed seggen. Dat kôm so lang in't Beddstrooh. Anngreeten straf ehr Mudder öber de Baden: „Du büst so good to mi, min sööte Mudder. Glöow man nich, dat id vör Grootmudder mulen doo, wenn id oof garnig krieg. Dat doo 't de Wolsch lang nich to Gefallen.“ —

Anngreeten kreeg aber doch noch wat to Wihnachten, un dat wör'n Breef von Hinnerk, wenn oof man'n fotten. Com Glüd drööp de Breefdreger ehr op den Dik un funn ehr den Breef sülbst geben, anners harr se em vellicht gar nich kregen. Se maß em foorts op. Dor stünn in:

An Bord von die Bark „Hummel“
Westafrikanische Küst

Meine liebe Unggreeten!

Viel schreiben kann ich nich, man wenig, weil ich als Junge bin un bannig arbeiten muß, der Stüermann paßt bannig auf den Kancel, das is'n Mas. Der Käppen is gut, er tat so mit Schelten wie ich aus die Kabelgatsluft rauskam, hat es auch in Schippsjonahl eingeschrieben, See- stiebeln un Olzeug hab ich auch von ihn gekriegt, das Geld war 'n bischen wenig, aber weil du so'n fixen Jung bist, sagte er, will ich es dich dafor geben. Hier sind viel Schwarze Neger, auch Deerns, aber dich mag ich doch viel lieber leiden. Menschen fressen sie nich aber Rum. Einmal haben wir Sturm gehabt, ich glaubte, das Schiff geht unter, Lüder Benitt sagte aber, es wäre bloß eine Mütz voll Wind. Libberti is nichts zu essen, aber viel giebt es nich davon, manchmal auch was mit'n Camp, ich glaub, ich geh doch man bald auf Fischerkudder. Diesen Brief geht mit einen von Wörmann seine, die sind grau mit grünen Ring um den Schostein, in Hamburger Hafen kannst du welche sehn, wenn du wieder mit Tante nach den Hoppenmarkt fährst. Hoffentlich seid ihr alle recht gesund mit Ausnahme von Großvadder un Großmudder, grüß sie man lieber nich von mir, da kanns du leicht ein Fell voll bei abkriegen. Nu muß ich schließen, der Stüermann grölt all wieder.

Dein Hinrich.

Wat wör Anngreeten glücklich öber den schönen Breef! Wihnachtenabend, as de annern üm den Disch rüm seeten, güng se in de Köf un les em dor nochmals mit rechte Andacht öber. Nu fier se doch dat schönste Wihnachten, wenn op ehren Platz oof garnig legen harr — nich mal 'n Appel. Naher güng se wedder in de Döns un sett sid bi ehr Mudder hin. Wat süht min Anngreetenkind doch eenmal hübsch ut, dach Eibeth, wat lücht ehr de Oogen. Wo dat vonköm, wüß se ja nich, Anngreeten harr ehr den Breef nich wist. Se dach, een von de lütten Engelskinner wör woll döer de Döns swewt un harr ehr en Himmelsfuß op dat Gesicht drückt, dormit ehr Hatt vull Wihnachtsgedanken sin schull, wenn se oof garnig kregen harr. Meist harr Eibeth dat drapen, dat wör wirklich en Engel — en Terpladenengel, de ut den Tafelwarfs-Himmel dalswewt wör. Grootmudder schul öber ehr Brill weg — se les in dat Gesangboof, Wihnachtenabend gehör sid dat so — meehrmals na Anngreeten hin, wat se sid garnig marken leet. — In'n Geegendeel! Se seeg so vergnöögt ut, as wenn all de velen Geschenken op den Disch ehr alleen tohören deden. — Wat het de Deern, dach se, schull Eise ehr wat toplant't hebben. Denn mutt id Donnacht doch mal narevendieren.

So glücklich as Anngreeten sid fööhl, so untofteden wören Eise und Fietje. Eise harr sid op 'n nee Kapp mit siden Bandutpuß spitzt, un Fietje seeg mit so'n fuer Gesicht op sin Apenspill — to tein Penn — dal, as wenn all de Apen dorop in Suer faakt vör em stünnen, un he schull se vertehren. — „Ne,“ gnör he in sin langtögsche Wis, „so'n ool Apenspill, wat schall id dormit anfangen, dor sünd ja nich mal Wörpels

bi, wenn dat noch'n Lotto wör.“ — „Junge, nöhl
 nich,“ sä Grootvadder. — „Ne, dat ool Apenspill will
 id garnich hebben, dat kann för minetwegen Un-
 greeten kriegen, dormit ehr dat Hatt nich blödd. Id
 Krieg oof keen eenmal wat to Wiñnachten, wat mi so
 recht Spaß maken deit, un in Hamborg givvt dat so
 vel schöne Saken, wenn 't mi dor doch sülbst mal 'n
 Stüd von utsööken kann, wo 't Vergnöögen an hevv.“ —
 Grootvadder wör in so'n rechte Wiñnachtsstimmung,
 he hatt hüt Abend in'n Kopp narekent, wat dat Jahr
 affmeten harr, un wör meist tofreden dormit. Alle
 Veddeljahr sohr he na de Stadt, üm Geld na de Spar-
 kasß to bringen, he dach, denn wull he dütmal den
 Jungen mitnehmen. „Freedag öber acht Dag fahr id
 na Alt'na,“ sä he to fietje, „wenn Lust heft, kannst
 mit. Denn kannst di för minetwegen von de Stüden
 in de Speltügladens, id wull seggen, denn kannst di
 all de Stüden, de dor uthangt — mal orndlich be-
 siken.“ — „Wat hevv id dorvon,“ gnör fietje, „wenn
 mi niz kööpen wullt. Besiken maakt mi keenen Spaß,
 denn gah id leeber op den Spelboodenplatz vör den
 Puttschenellertassen stahn, dat mag id to geern seehn.“ —
 „Dat will 't di woll verlööben,“ sä de Ool, „wenn de
 Froo to'n Insammeln kummt, kannst du ja 'n bitten
 trüchgahn.“ Dat wull fietje denn oof. Nu slöög de
 Kloß negen, un Grootmudder füng an to jappen, un
 na 'n Wil slöög se halbig teihn, da worr Grootvadder
 oof möödd. Thees slööp all lang. Grootvadder sä, denn
 wullen se man all in de Puch gahn. Dat deden se, un
 dormit wör de Wiñnachtsabend in de Ellernbucht vörbi.

Kapittel 12.

Kassen Knip-den-Büdel fährt as Catarenhäuptling na Alt'na, un Fietje vertellt sid ünnerwegens wat mit em von Dood un Dübel, twee Persoonen, de man nich in de Mund nehmen schall, wil se keenen Spaaß verstahn doot.

In de Nacht von den eersten op den tweeten Wihnachtsdag füng dat an to freeren. Dat wör'n Rauhfrost, wat seegen de Ellern an de Grabens un de Eschen achter'n Dik wunnerhübsch ut! „Us wenn de Telgens von luter Zuder wören, orndlich to'n Unbiten. Un eerst de grooten Linnen bi den „Hoff“, wo in'n Sommer de Malers ümmer seeten, un widerhin de Reeg Kastannenbööm un dorachter de lütten Gröönhöckerhüs. Annegreeten, Fietje un Lina stünnen an'n Dik un seegen na den fährmann sin lüttje Kat 'növer, de op de Güntsit von dat fleet stünn. Dat Reetdad wör slohwitt un blänker in de Sünne, de Wannen wören von roode Backsteen un de Dören un finsterrahmens mit grööne farw anstrecken. Un den foot von de Warf, wo dat op stünn, wören Wicheln, Ellern, Eschen un Pöppeln plant't. De Telgens von de Eschen greepen

120

as so'n lange sloohwitte fingern von en Riesenhand
öber dat Husdach, as wullen se dat eien, un de Wicheln
reden ehr sparrigen Köpp in't Enn' as Herenbessen:
dat leet, as harrn se dat Leben dorin fasthert. Ut den
Schofteen kôm 'n ganz finen grauen Strek, de teeken
sîd geegen den wittblauen Himmel af as wenn he mit'n
Pinsel trocken wör, un nu de sîd dat Finster apen, un
en oole froo steek ehren Kopp rut un seeg ganz stîf
na de Kinner röber. „Kil,“ sâ Anngreeten, „süht dat
nich ut as dat Zuder- un Koolenhüschen, wo de Heg
in seet, de de Kinner freten wull?“ — „De Geschicht
kenn id nich,“ sâ Fietje, „wat is dat för een?“ — „De
kennst doch,“ rööp Kine, „het Anngreeten uns doch
frööhër all meehrmals vertellt.“ — „Denn hevv id se
wedder vergeten, aber dat schaadt nîr, hüt in acht
Dag fahr id ja mit Grootvadder na Alt'na un Ham-
borg, dat is noch vel schöner. Wenn dat bloot nich so
dull freeren ward, dat he mit den Damper fahren mutt,
id glöww, denn nimmt he mi nich mit.“

Mit den frost wör dat ganz sonnerbor. Een Nacht fröör
dat hadd, den annern Dag wör wedder Dauweder, denn
fröör dat wedder, dat dat knack, un toleht geew dat Snee.

„Wo is dat mit dat Is?“ frag Grootvadder Chees,
„is dor all Driwis oder geiht dat noch?“ — „Vel wör
dor von Morgen noch nich,“ sâ Chees, „wullst du denn
mit den Kahn na Alt'na? Dat schust doch man leeber
nalaten, Vadder.“ — „Wenn 't Fietje mitnehm un mit
den Damper fahr, dat löst föftig Penn, de kann 't op
düsse Wis licht sälbst verdeenen.“ — Wat Grootvadder
sîd eenmal in'n Kopp set't harr, dor güng he nich
von af, Chees sweeg also still.

De Nacht fröör dat wedder. Den annern Morgen steeg Grootvadder de Trepp na'n Dik rop, üm nato-seehn, wat dor Isgang in't Fleet wör. Ja, dor dreeben en paar Schullen, aber slimm wör dat nich. „Wi fahrt loos,“ sä he to Grootmudder. „Wed man den Jungen un maß för mi un för em en paar Smolt-brööd trecht, vör Namiddag ward wi woll nich infommen.“ Grootmudder föm de Anweisung na. Fietje, de süñst garnich ruttokriegen wör, sprüñg Donmorgen mit beide Been ut dat Bedd. Wat frei he sid! Au güñg dat doch loos. „Gau, gau, Grootmudder, dat id mit dat Kaffeedrinken klar warr, Grootvadder täuw't nich geern.“

De Vol harr wildes de Reemens un den Haken von de Schünwandholt — Saittüg höll he sid nich, de Anschaffungskösten wören em to düer — un na den Kahn hindalbröcht. Denn güñg he in de Kamer un tröck sin dide Obertredjad an, de vör so'n döddig Jahr mal blau west wör, nu aber in de lange Tid von Regen, Luft un Süñn so'n Ort isabellfarbige Klöör annamen harr, ähnlich so as de fleeschfit von so'n ool ungarwt Schapfell. In de Kamer stüñn de isern Geldkassen, den slööt he apen un nöhm den sworen runnen Büdel mit de schönen blanken Dalers von den Einsentertin dor rut. Denn fööhl he eerst mit de Hand na, wat de Binnentasch von de Jach oof keen Loß harr, un as he doröber beruhigt wör, leet he em vull stille Seligkeit hindalgliden. Dor rauh nu de Büdel, grad wo hi annere Lüüd dat hatt sitt. Denn sett he sid de Pudelmütz op, steek de Büg in de Stebeln un tröck de Fusthanschen an: nu wör he prat. As he

mit den Stoppelbort, de Pudelmüh un den Isabellfarbigen, den Schipperhaken in de Hand, in den Kahn stünn, seeg he akkrat so ut as so'n oolen Catarenpatriarch ut de Kirgissche Stepp, de sin Teltten achter sich laten het un öber'n Fluß setten will, üm na nee Futtergrünn för sich un sin Nakommenschaft op Kundschop to gahn. Sogar Fietje muß lachen, as he den Oolen dor stahn seeg: „Grootvadder, wat süßt du eenmal ut!“ — „Spoo di, Jung, kumm rin.“ — Fietje sprüng, de Ool stödd den Haken in den Sandgrund un sett den Kahn mit so'n Forsche afwart, dat he as so'n Fisch ut de Bucht mitten in den Stroom schööt. De Ebbstroom güng scharp, Grootvadder muß sich bannig in de Reemens leggen. Fietje hölp mit den Haken. „Wenn wi eerst ut dat Fleet rut sünd, lat't wi uns mit de Ebb hindaldriben“, sä de Ool, „in 'n halbe Stünn sünd wi in Alt'na.“

Wat wör dat 'n Luft in den hellen Winterdag, dat Fleet langstoschippern. De Luft wör so klar, dat man de Hoogenwarder Hüs un de Karf förmlich gripen kunn: dat Schoolhus mit dat roode Daß, dat hooge brune Reetdaß von den Schoolbuern un denn dat Pastoorenhus. Dor achter de Karf. De leeg meehr binnensit un güng mit. „De Hoogenwarders sammelt un sammelt, wanneehr se dat eegentlich to'n Coorn bringt?“ sä Grootvadder, „id glöww, in düet Jahrhunnert nich meehr. Aber so'n Coorn, wat schall de? Ob dor 'n Coorn bi de Karf steiht oder nich, dat is ja allens lifvel. Dat het wider keenen Zweck nich, as dat de Muermann dor Geld mit verdeent. — Ja,“ philosophier Grootvadder wider, wobi he de Reemens

scharp antröd, „in de grooten Buerhüs op den Hoogen-
 warder, dor sitt Geld. Na de Hoogenwarder Buern
 kannst di richten, de wet't op den Hoppenmarkt ut en
 Groschen en Daler to maken. Nimm di bloot vör dat
 Spelen un Drinken in Acht. All dat Geld, wat du
 verdeenst, wenn du eerst groot büst, mußt du sparen,
 ümmer sparen, garnig unnütz utgeben, vör allen nich
 för annere Lüüd. Denn kann noch mal wat ut di warnn.
 Ammer de Hannen in de Tasch, versteihst mi? Am-
 mer den Büdel toknööpt. Denn schaft mal seehn, wat
 de annern Lüüd, de Spellüüd un Drinklüüd, ja, sülbst
 groote Buern, di kommen möt't. Denn sünd se so
 lüüt, un du steihst denn dor un heft de Hand haben.
 Aber janich ünner söß Prozent, dat seg id di.
 Id worr mi ja noch in dat Graw ümdreihen, wenn't
 dat mal na minen Dood beleben schull, dat dat schö-
 ne Geld, wo id mi in de Ellernbucht op so'n sparsame
 un so'n rejelle Wis min ganz Leben lang för af-
 radert hevv — wenn dat mal na minen Dood in de
 veer Winnen gahn schull. Dinen Vadder troo id dor
 nich so ganz in — dat brukst em ja grad nich wedder
 to seggen — aber von di will 't dat höpen, dat du na
 min Ort slächten deist.“ Grootvadder wör bi dat Rooen
 un dat Philosophieren so'n bitten ut de Pust kommen,
 so'n lange Praten wören eegentlich gar nich sin Mood.
 Aber dat Geföhl von den vullen Geldbüdel in de
 Tadtasch hart em dat Hatt apen feddelt. — „Denkst
 denn all an't Starben, Grootvadder?“ frag Sietje. „Mi
 dücht, du starwst noch lang nich, as id güstern Vadder
 von'n Damper afholen wull, stünnen Jochen Hopp-
 strooh un Peter Dammann op de Damperbrüch, un

id hör man, dat se so von de Ellernbucht snaden un
 säen: mit Kassen Knip-den-Büdel het dat noch 'n goode
 Wil, de Kirl het ja nig, wo he an krepieren kann, nich
 mal 'n minschlich Hatt in'n Eiw, wenn dat de Dübel
 nich deit, de Dood holt em gewiß nich. — Aber id
 glöww dat garnich, Grootvadder, de Dübel holt di
 oof nich.“ — „Dummerhaftige Jung,“ gnargel Groot-
 vadder, „hool din Mul, wat versteihst du von't Star-
 ben?“ — Sietje sweeg 'n Oogenblid still, denn füng he
 wedder an: „Wenn du nu aber doch mal starben deist,
 Grootvadder, woin letst du di denn begraben? Oof
 in 'n Eierkist, oder mutt dat 'n orndlich Sark sin? Sar-
 ken sünd aber düer!“ — „Nu hool aber de Snut!“
 fohr Grootvadder op den Jungen loos. Dorbi trödf
 he den rechten Keemen en paarmal scharp an, denn
 nu wören se op den Oort, wo dat fleet in de groote
 Elw utmünnen deit. — Wenn he na de Diktrümm
 von de Insel röber kelen harr, harr he Anngreeten
 hier seehn kunnt. Se wör op den Dik mit langs gahn
 un stünn bi de Fischerfat, seeg na den Kahn 'nöber
 un weih mit ehren Platen, dormit Sietje un Groot-
 vadder ehr bemarken schullen. Grootvadder un oof
 Sietje harrn aber bloot de Elw op'n Kifer namen.
 Hier wör doch meehr Js, as de Ool dacht harr. Nu
 fat jüm de Ebbstroom, he trödf de Keemens in, wat
 schull he sid afarbeiden? Se dreeben von sülbst hindal.
 As se meist in de Höddch von den Lüchtenpahl wören,
 wo de Dik en Vörsprung na de Elw to maß, worr
 dat Js dichter. Grootvadder nöhm den Haken un schöww
 de Schullen rechts un links afwart,üm free Fahrwater
 to hebben. Kling! knack! säen de Schullen, schurr, schurr!

güing dat üm den Kahn, je wider se dal kömen, je dichter worr dat Js. Wider ünnen muß en Stauung sin. De Ebbstroom güing för dull un bröch ümmer meehr Js mit. Dat wören keen so'n lüttje Pannkookens meehr, dat wören orndliche Inseln mit hooge, witte Sneefräns dor üm rüm, ja, ganz groote feller. „Dammi“, brumm de Ool, „wo kummt dat Js all her? Wenn 't dat weten harr, denn — — —“

Nu seeten se fast. „Grootvadder,“ sä Fietje ganz ängstlich, „kummt wi woll hin na Alt'na?“ — „Weet nich“, brumm de Ool, „dat ward ja ümmer dider.“ He tröd den Hafen in, de harr nu keenen Zwed meehr. „Wenn wi man an Land kommen kunnen,“ sä Grootvadder, „de Tur möt't wi opgeben. Wenn doch man 'n Damper köm, de uns in't Tau nöhm.“ Aber dor köm keen. „Hier sünd wi verraden un verköfft,“ sä he, „lat uns dat mal mit Dümpeln versäufen, anners kommt wi nich free.“ Se stellen sid beid an de een Boordsit von den Kahn, un fängen an to dümpeln. — Ann-greeten wör an'n Dif mitloopen, se stünn bi den Lüchtenpahl un seeg na den Kahn hin. Wat harr se för 'n Angst. — „Een — twee — op — un dal — een — twee“, güing de Kahn, en lütte Fahrstrat maß he sid free, aber mit de Boord duk he meist dorbi in't Water. — „Een — twee — op — un dal!“ Nu kömen dor wedder Ischullen, schurr, schurr! güing dat. — „Op em, Jungel!“ rööp Grootvadder, „een — twee — op — un dal!“ Ja, nu harr Fietje — oder wör Grootvadder dat sülbst west — dat to good maakt. De Kahn kreeg mit eenmal so 'n Slagfit, dat dat Water dor rin lööp — un Fietje schöödt öber Boord op 'n Ischull.

„Help mi! help mi!“ schree he. „Dammi!“ bölf Grootvadder. De Geldbüdel wör em ut de Tasch schaten un leeg oof op dat Is — dicht bi op de annere Schull leeg fietje — de Kahn güng in de Hööchd, he büd sid na den Geldbüdel — he kunn em nich kriegen — mit 'n Ruck drück he den Kahn wedder dal: nu kunn he em langen. Dor dreew fietje. He wör von de Schull hindalgeden: „Help mi, help mi!“ De Wol nöhm den Hafen un slöög em mang de Ischullen dör na fietje röber, aber de wör all ünnersackt — he kunn em nich meehr langen. Eenmal löm fietje sin Hand noch in de Hööchd — se grabbel na den Rand von 'n Ischull, aber dat Is wör to glatt, he muß looslaten. Weg wör he!

Unngreeten harr dat von den Rächtenpahl allens mit anseehn. Se kunn keenen Lut von sid geben, de Keh! wör ehr tofamsnöört — aber as se fietje sin Hand noch mal na haben kommen un denn wedder versacken seeg, löös sid ehr dat fürchterliche, wat se eben mit belewt harr, mit'n gräßlichen Schree ut de Bost.

„fietje!“



Kapittel 13.

Grootvadder ward lütt in de Oogen von Ungreeten un Thees, blivvt aber groot in de Refentunft.

Grootvadder fisch noch ümmer wider mit den Haken, denn dümpel he mal wedder, denn fisch he wedder. He raf mit den Haken, so good as dat güng, ünner de Ischullen döör. He blüed sid mit dat ganze Liew über de Boord weg un harr ümmer beide Arms bit an de Schullern in't Water. He dümpel wedder, denn versöch he mit Kooen vörwarts to kommen, aber dat hölp oof nich vel. Ober en Veddelstünn arbeit he sid so af. Dat Sweet lööp em über't Gesicht. De Pudelmüg harr he verloren, se dreew bi den Kahn, he haf se wedder ran un smeet se na achtern in de Plicht. De witten Haar stünnen em üm den Kopp as Bessenris, wat in den Rauh frost legen het. He wör aschgrau in't Gesicht, de Oogappeln wören ganz deep na binnen gahn, de Oogensteern lüchen mit 'n gräßlichen Utdruck twüschen de diden fleeschwülst un de hostigen Brooen rut un bohren sid döör de blanken Ischullen in de grawswatte Waternacht rin. Nu wör em de Kraft utgahn. Mit 'n Opbrüll as 'n Perd utstött, wenn dat verbrennen oder verdrinken mutt, hau he den Haken

mit 'n gräßigen Slag op dat Is dal, dat de Ischull un de Hakenstehl to gliske Tid in Stücken flöögen — denn sach he op de Ducht dal.

Unngreeten hart mit angstvolle Oogen dat Usarbeiten von den oolen Mann mit anseehn. „O Gott! — O Gott!“ köm ehr dat heesch un stootwis ut de Bost, wider kunn se nix seggen. Denn lööp se, wat se man kunn, na de Dampferbrüch to, se wull de Lüüd in't Fährhus to Hülp roopen. In't Loopen köm ehr de ganze Dörgang wedder vör de Sel, nu füng se all an, doröber natodenken. Se seeg Fietje öber Boord fallen un seeg den Geldbüdel ut Grootvadder sin Iack op de Ischull fleegen — un Grootvadder — lang — toerst — na — — den. Allens dreih sid üm ehr, se greep na wat, üm sid fast to hoolen, aber se fünn nix — — de Been versetzen ehr, se muß sid 'n Oogenblick an'n Dik dalsetten, se kunn nich wider. Aber man eenen Oogenblick. Se seeg sid üm. Op den ganzen Dik wör keen Minsch to seehn, Hüß stünnen dor bi de — gräßliche — Stell ja nich. Dat von den Geldbüdel dröf keen Minsch weten, nich de Lüüd, nich ehr Vadder un Mudder, nich Grootmudder un nich Eene. Dat muß twüschen ehr un Grootvadder en ewig Geheimnis bliiben. Wo Grootvadder dat vör sid un den leeben Gott verantwoorten wull, wör sin Sak: Minschen dröfsen dat nich weten. Nu köm se bi dat Fährhus an. De Lüüd harrn Grootvadder all in den Kahn rümarbeiten seehn un oof dat gräßliche Schreen hört, se harrn den Iskahn all losmaakt un staken all vörwarts. Unngreeten rööp jüm to, se schullen so gau maken, as dat gäng, Fietje wör verdrunken, in de Midd von

poed, Elternbucht.

de Elw muß he driben. De Fährmann ma't 'n Bewegung mit de Hannen, — ja, he harr woll Recht, wat wör dor noch to retten? De Lüd arbeiden mit jümehr Geschirr, dat jüm dat Sweet von't Gesicht leet. Worr dat Js to dick, denn springen se op de tofambackten Schullen — männichmal kömen se dorbi bit an dat halbe Eiw in't Water — un schööben den Kahn op de isern Schänen öber dat Js weg, bit se wedder so'n bitten free Fahrwater harrn. Dat duer en lange, lange Tid, bit se blangensit von Grootvadder sinen Kahn leegen. De Fährmann un de annern Lüd in den Kahn förchten sich ja vör Höll un Dübel nich — se wören ja all Kirls von de Waterkant! — aber as se Grootvadder dor op de Ducht in den Kahn sitten seegen, bekrüz sich jeeder inwennig: dat wör, as huß dor de liwhaftige Dood! — „Fischen!“ sä Grootvadder mit 'n heesche Stimm, wobi he mit'n Finger stroomafwart wis, „Fietje is öber Boord fullen, is — ünner 't — Js — kommen.“ He kunn nich wider, he slöög de grooten Hannen, de so brun un so hadd wören as Eekenholt, vör dat Gesicht, de Cranen lööpen em twüschen de fingern döör un leden op den Geldbüdel dal, de in den Kahn twüschen sin fööt vör em leeg — he wüß ja sülbst, dat harr keenen Zweck, wider to fischen: Fietje wör versunken un verdrunken, keen Gott un keen Dübel kunn em wedder lebennig maken.

De Lüd in den Iskahn tuden mit de Schullern. Op wat för 'n Wis schullen se in den Isgang fischen? — Dorbi seegen se sich mit starr verwunnerte Ogen an: dat wör dat eerste Mal, dat lebennige Minschen Kassen Knip-den-Büdel weenen seegen. Se meenen, dat wör

130

üm Sietje, un dor harrn se ja oof Recht in, aber wat in den oolen Mann sin Bost dat wör, dat em, den eekenhadden, iskoolen, mit de söbensache Schal von de smugigste, unbarmhättigste Eegenjuf ümkleedten Kirl, den gröttsten Halsaffnider von de ganze Umgeegend in sin negenunsföftigst Jahr de Tranen ut de indröögten Ogen loopen maß, dat wüßen se nich. Wenn se Anngreeten fraagt harrn, de harr jüm dat seggen kunnt.

Se nöhmten den Kahn in't Tau, arbeiden sid wedder na de Kant hin un lechen em dor fast. Mit swore fööt un duknaken Kopp steeg de oole Mann den Dik rop, wo Anngreeten stünn. „Sietje is verdrunken,“ sä he mit heesche Stimm un dallane Ogen to Anngreeten. — „Id weet, id hevv dat von den Dik mit anseehn!“ — De Wol glup de Deern von de Sit an, un Anngreeten geew den Blic trüch: nu wüß he Bescheed. Min so'n hadden Grull un so'n deepe Verachtung harrn em noch niemals twee minschliche Ogen anseehn. Anngreeten beber an'n ganzen Eiw. Se harr em dat in den grauen Bort rin schreen un speen mucht: „Du hartst minen Brooder retten kunnt. Du heft em — wegen din Geld — verdrinken laten.“ Aber se bedwüng sid. „Id seeg dat nich glif,“ sä Grootvadder na 'n Wil, „aber id harr em doch nich kriegen kunnt, he leeg to wit afwart von mi un sad foorts ünner.“ — „Id weet dat ja, id hevv dat ja allens mit anseehn,“ sä Anngreeten mit 'n hadde Stimm — se sä nich „Grootvadder“ to em, un de Wol kreeg düffen Namen von düsse Stünn an bit op sin Doodenbedd niemals wedder von sin Grootdochter to hören — „aber id kann dat in'n Huf nich vertellen, vör allen Mudder nich,

dat mußt du doon.“ De Vol lang na ehr Hand, aber
Anngreeten toß trüch. Stillswigend gingen se neffen
enanner her, bit se in de Ellernbucht ankömen. — —

Mit wit opretene Oogen, Fridwitt stünn Groot-
mudder vör ehren Mann, de Schöttel, de se in de Hand
hoolen harr, leeg in Schören an de Eer. Denn stört
se mit Hulen und Jammern in de Döns rin, wo Lis-
beth öber ehr Neihtüg seet: „O Gott, wat för'n Un-
glück! Fietje is verdrunken, he is ut'n Kahn fullen,
Grootvadder hat em nich meehr kriegen kunnt!“ Lis-
beth seeg de Volsch an, as ob dor en Gespenst stünn.
„Min Fietje!“ krich se un wull opspringen, aber allens
dreih sich üm ehr, se füll in den Stoohl trüch, de Arms
sacken ehr an'n Kiew dal un ehr Oogen deden sich to.
Anngreeten wör achter Grootmudder hergahn. „Min
Mudder!“ schree se, spring na den Stoohl hin un fat
ehr üm. „Mudder, Mudder, min sööte Mudder — och,
Grootmudder, is Mudder nu oof dood?“ — „Ne, ne,“
rööp Grootmudder, „se is bloot flau worden,“ lööp
in de Köf, hol 'n Putt mit koolt Water un sprütt ehr
Swigerdochter dat in't doodenwitte Gesicht. „Dat is
bloot von den Schreck,“ sä se, „se kummt glif wedder
to sich. Och Gott, dat id dat op min oolen Dag noch
beleben mutt. Uns' goode, sööte, eenzige Jung, dat he
op so'n gräßliche Wis üm sin jung Leben kommen mußt
het.“ An slöög Lisbeth de Oogen op. Se seeg de
Minschen nich, de üm ehr rüm stünnen, de Oogen
richten sich dör dat lütte Finster na de ganz finen,
witten Fedderwolken an den blauen Himmel un dreihen
sich hin un her, as söchen se dor wat. Dor leeg so'n

jammervull hülploosen Utdruck in, so'n blöödig Hattweeh un so'n deep Verlangen, dat dat sülbst Grootmudder as mit so'n Schüddelfrost dörrtröck. Unngreeten smeet sid öber ehr Mudder hin. De Cranen kullern ehr öber dat Gesicht, se leg ehr roode Bad an Eisbeth ehr witte un fluster: „Ja, min sööte Mudder, dor, wo du em söckst, dor is he nu.“ — „Ja,“ sä Eisbeth mit 'n Stimm, de as ut 'n annere Welt köm, „dor is he — warüm bün id denn nu noch hier? Dat is woll'n Droom? Och, min arme Jung, min hattleebe Sietje. — In dat koolle, koolle Water! Och wat em — dor — woll — in — früst!“ Dorbi schüddel ehr dat nu sülbst as mit so'n Feeberfrost. Se sack op den Stoohl üm. Unngreeten un Grootmudder mußen ehr to Bedd bringen.

Den Namiddag köm Thees na Hus — he wüß allens, Grootvadder wör em in de Mööt gahn — un güng glif an Eisbeth ehr Bedd, aber se kenn em nich, so dull leeg se in't Feeber. Se wull keenen üm sid liden as bloot Unngreeten. Geegen Abend worr dat en bitten beter, se wüß nu wedder, wonem se wör. Thees köm rin un frag, wo ehr dat güng un ob he nich den Dokter holen schull. — „Wat schall de Mann?“ sä Eisbeth, „wenn he mi unsen Sietje weddergeben kann, ja, denn mag he kommen — aber anners nich.“ — Op eenmal rich se sid op: „Hebbt ji denn garnich na em söcht?“ — „Och, min arme Deern“, sä Thees, „bi den Jsgang, dat is ja gar nich möglich, knapp dat wi mit den Damper dörrkommen sünd.“ — „Du schaff minen Sietje aber säuken, un id weet of, du warrst em denn finnen. Steiht dat nich schreben: wer sucht, der findet? Unners kann id nich ruhig starben, wenn

id em nich noch eenmal seehn hevv. Thees, dat mußt du mi verspreken, dat du uns' Kind säuken wullt." — „Ja, ja, min Eise, wi wöllt em säuken, id versprek di dat.“

He bespröök sid dat mit Grootvadder, aber de schüddköpp: „Dat het ja gar keenen Zweck, min goode Jung.“ — „Ja, aber id hevv Eisebeth dat tosegt, wie möt dor wat bi doon. Wi könnt dat ja in't Blatt setten, vellicht drivt he doch eenerwegens an.“ — „Un — j-j-a!“ sä Grootvadder, dör den sin blöödigen Hattweehdag all wedder de Rekenkunst mit den Kopp opduf, „dat kunnen wi ja mal versäuken, so düer is dat ja nich.“ — „Un wenn dat hunnert Mark köst,“ sä Thees argerlich, „kann denn bi so'n Sak Geld öberhaupt 'n Kull spelen. Is doch din eenzigste Grootföhn, de dor in de Elw drivt. In de Bekanntmachung mutt oof en Beloonung för de Eif utlowt warrn. Dat's ja doch allens ganz sülbstverständlich.“ — Grootvadder sä nig Thees wör em op eemal öber'n Kopp wuffen. — „Wovel meenst du denn woll, dat wi utschriben möt't?“ frag he na 'n Wil, ohne Thees antoseehn — ne, dat kunn he nich, Thees ebensoweenig as Eisebeth un Unngreeten. — „Is ja ganz eenerlei, seg föftig Mark oder hunnert, wenn wi man bloot de Eif wedderkriegt.“ — De Wol kreeg en Schreck. „Föf—tig Mark?“ stamer he, „Minsch, dat's doch woll nich din Ernst, dat's ja'n lütt Vermöogen! Wo kann man denn för 'n doode Eif, de gar keenen Weert meehr het, so vel Geld utgeben.“ — „Denn schriw för minetwegen föftig Penn!“ schree Thees in volle Wut, „un givv din Hatt 'n Stoot, schenk mi noch föftig Penn to, dormit id mi'n Reep kööpen

134

un mi doran optardeln kann, wenn min Eisbeth nu oof noch dood blivvt. Ne, denn mag id hier in de Ellernbucht nich meehr leben, id seeh dat ja all, dat de Dood an ehr Bedd steiht, mi is nu all so to Mood, as wenn id allens verloren harr.“ Thees muß sid op'n Stoohl dalsetten, so dull greep em dat an. De Cranen lööpen em öber de Baden un söögen sid as groote, runne Pladens in sin witte Slööpbüß fast. „Och Gott ja, min Jung,“ sä Grootvadder, „wenn di dat so to Hatten geiht, denn — will 't den Zeitungsfirl dat hin schriben, oder of du kannst dat doon, he schall för Fietje sin Eiß — twintig Mark utloben.“ Thees hör dor garnich op hin un süng dor oof nich wedder von an. He sett, ohne wat to seggen, sinen Hoot op un gäng in'n Stidendüstern na de Fischerkat,üm Peter Holst to fragen, wat dat nich doch mit dat fischen gäng un ob he dor nich gliß mit anfangen wull.

Grootvadder muß dat Schriben sülbst besorgen. He foht den annern Morgen — mit den Geldbüdel — na Alt'na, geew den Fedel in de Zeitungsexpeditchoon un de Dalers op de Spartaß af, un as Thees Namiddags Klock dree von dat Melßgeschäft in köm, klopp he em mit sin krummfingerigen Hannen op de Schullern un sä mit sin weelste doode Fartenstim: „Id heov allens besorgt, min Jung!“

Un mit en swor Hatt sett he to: „Büßt du denn hüt mit de Melß utkommen?“ denn he un Grootmudder harrn in de Öprengung von güstern ehren Deel an dat Melßgeschäft ganz vergeten — dat eerste Mal in de veertig Jahr, de se in de Ellernbucht dat Regiment fööhren. —

Lisbeth leegümmer noch op ehr Lager. Se kunn nich leben un se wull nich starben — nich eerher as bit se Sietje noch eenmal seehn harr. Thees wör na den Dokter hin west, ohne Grootvadder überhaupt to fragen, un de Dokter köm nu jeeden Dag un quäl sid oof nich so vel üm dat sure Gesicht, womit de Vol üm em rüm stünn. To Thees sä Grootvadder nig, dat riskier he in sin slecht Geweten un na den föftig-Mark-Ansnauser nich, aber Grootmudder geegenöber maß he sin bedrücktes Hatt Luft. „Twee Daler nimmt de Mann för jeeden Besäuf,“ lamentier he, „ne, id kann Thees oof gar nich begripen, Eise het ja doch sülbst segt, se wull keenen Dokter hebben, un nu het he em doch holt. Wat schall de Kirl bi so'n Krankheit maken, de bloot von de Opregung kummt, dat geiht ja doch ganz von sülbst wedder öber, un wenn de Natur sid nich helpen kann, de Dokter kann dat ganz gewiß nich.“ Grootvadder wüß ganz genau, wat üm Lisbeth ehr Oogen schreben stünn, he kenn dat letzte Gesicht, dat harr he in sin lang Leben oft noog seehn, un wenn dat dat oof vellicht noch nich wör, so wören dat doch all de Vörboden dorvon. He harr dat meehrmals op de Tung, dat de Minschen ja all starben möt't — aber he schenier sid doch, dat in düsse Dag uttospreken, sülbst vor Grootmudder.

De Dokter wüß dat woll, wo dat mit Lisbeth stünn, höll aber mit sin Meenung vor Thees trüch. De harr ja in düsse Tid noog to dregen, un wat kommen muß, köm ja von sülbst, ganz lis, ganz seker, dat wör so'n langsam Utlöschchen, wat de, de dat angüng, in weenige Dag ja von sülbst in de Oogen springen muß.

greeten harr siã von de School free maakt, ùm ehr Mudder to plegen, un wenn se an't Bett seet, denn wör Elisabeth ganz ruhig, aber Grootmudder un Grootvadder wull se nich ùm siã liden. Wenn se markt, dat de Wolsch siã wat ùm ehr to doon maken wull, worr se ganz unruhig, dat Feeber fat ehr wedder an, un denn kòm se in't Phantastieren. All de Dingen un de Minschen, de ehr in de Ellernbucht dat Leben so swor un so suet maakt harrn, stünnen un danzen denn in liwhaftige Gestalt ùm ehr Bedd rüm: de Pump mit de Glupoogen un den Swengelsteert, de Melkammers un de Moll tom Boddertneden stünnen oof mit in de Reeg. Aber in de Midd stünn de himmelsche Gerechtigkeith in'n blau Kleed mit dat steernerne, furchtbor heilige Gesicht; de bör den Draufinger von de rechte Hand in de Hööchd, un denn füng de Pump an to jifen un dor kòm 'n Waterstrahl rut, de lööp dör de Kamer langs ùm dat Bedd rüm — ùmmer rund ùm, ùmmer rund ùm — un worr ùmmer breeder. Nu kómen dor Ischullen op langs dreben — ùmmer, ùmmer meehr — un in de Midd von de Schullen swümm en groote roode Melkbütt, dorin seet Fietje — un nu geew de himmelsche Gerechtigkeith de Bütt 'n Stoot — un de arme unschüllige Fietje versack in dat iskoole Water.

Wenn se wedder to siã kóm, vertell se dat von de gräßlichen Biller allens so stootwis Anngreeten, dorbi leã ehr dat koole Sweet von'n Kopp. Wenn se utvertellt harr, sä se jeedesmal mit 'n lise Stimm: „Hebbt ji em noch nich funnen? — Och, denn dröf id ja noch nich fleegen.“

Anngreeten kunn dat op't leht gar nich meehr ut-

hoolen. Ehr rooden Baden wören all ganz bleef worden, se waf ja oof Nachts, wer schull dat anners doon. Eenen Namiddag, as Eisbeth slööp, rööp se Eine tom Oppassen an ehr Bedd; se fööhl dat, se muß mal'n paar Stünnen weg ut de Ellernbucht, anners worr se oof krank. Dat wör'n herrlichen Dag, ebenso schön as de, an den fietje verdrunken wör, un ebenso koolt. Se tröä sid en dicke Jack an un bünn 'n Doof üm'n Kopp, denn güng se loos, döör dat Schütt un de Weiden an dat Schoolhus vörbi na den Noorderdift to. De koolte Luft de ehr good, se fööhl sid vel frischer, un de Baden kreenen all wedder 'n rooden Schin. Nu güng se döör de Perweiden un stünn op den Sommerdift. Hier puß de iskoole Oostenwind so hadd, dat dat ehr orndlich op de Baden schriinn, se tröä dat Doof fast üm'n Kopp un besünn sid, wonem se wör; nu wüß se dat. Dor achter leeg ja all de Kuff, un nu seeg se öber de Elw: dor bi Neemöhlen fohten noch de grooten Dampers as an den Dag, wo se mit Hinnerk an den Strand stahn harr. De Küll von den Wind kneed ehr bit op de Knafen, se wull noch bit na de Kuff gahn, üm sid dor in de Schuling en Oogenblid uttorauhen, un denn wedder ümdreihen. Ehr wör, as muß Hinnerk dor achter de Kuff op ehr luern — och, wenn se em doch man een Veddelstünn harr, dat se em allens vertellen un sid denn an sin Bost mal orndlich utweenen kunn! Se güng an den Strand langs un lööp üm den holtfneden Gallionskopp rüm. De grin mit sin breed Mul noch ebenso vergnödgt as frööhher: „Ja hevv Ballast!“

Dat wör keen Swinnel: he harr Ballast —

düren Ballast, woll twintig Mark un noch mehr weert.

Op den Sandhümpel in den apenen Bus von de Kuff, rinspööst von de Wachen, leeg Fietje.

Unngreeten schree op, as se em dor seeg. Dat Grooen pad ehr, aber se bedwüng sid.

Se güng in de Kuff rin, knee bi de Eif dal un seeg ehr in't Gesicht. Dat wör sneewitt, aber gar nich verännert. Fietje seeg ut, as wenn he slööp. Se streef öber sinen Arm hin un fat sin Hand an. Dat gnäder orndlich: he wör so hadd froren as'n Stoddfisch.

Nu köm aber doch wedder dat iskoole Gräsen öber ehr. Se kunn sid nich dorgeegen wehren — de Eif kunn ja jeeden Ogenblick op ehr loospringen un ehr bi sid dalriten. Se sprüng op un lööp, wat se man kunn, na den Sommerdik to, öber de Perweiden, öber den grooten Dik, den Schoolweg langs, dör dat Schütt, ümmer in eenen Draf, bit se, natt von Sweet, in de Ellernbucht anköm. Se stört in de Kamer rin, wo ehr Mudder mit apne Ogen leeg:

„Mudder, id hevv em funnen!“

Denn slöög se öber de Beddel in Eibeth ehr Arms dal. — — — — —

Mit dat Perd un den lütten Wagen, den se sid von Jan Alldag leehnt hatt, fohren Dadder un Söhn loos, üm de Eif an't Hus to holen. Se spröökten nich mit enanner, jeeder hüng sin Gedanken na. Thees dach an Eibeth, an de Opregung, de ehr de Unblick von Fietje maken muß. He swew düsse ganze Tid in Angst un Sorgen, he seeg dat ja, wat üm Eibeth ehr

Oogen un Mund schreben stünn, aber he wull un kunn
 dat nich glööben. Dat wör ja nich möglich, dat sin
 froo oof noch von em namen warrn schull. He harr
 dat sülbst nich wüßt, mit wat för'n deepe Wötteln
 düsse arme, franke Bloom em in't Hatt fast wussen
 wör. Nu op eenmal köm em dat so vör, dat de Welt,
 ja sülbst dat allerlütteste Hus un dat allerarmste Hatt
 dorin, oof en Bloomengoren is oder tom weenigsten
 sin kann, wo de Keew ehr Wötteln intosenken verlangt;
 wo se Knuppens anset't un tom Bläuben bringt, dormit
 dat Hatt an de bunte farw un den sööten Geruch sin
 Wollgefallen hebben schall; wo se ehren Stamm to 'n
 breede Kroon utdriwt, dormit dat Hus Schatten in den
 Sünnenbrand un en Schirm geegen den Regen un en
 schulige Stell het, wenn de Wind so dull weihet. Allens
 dat harr sin Eisbeth em geben — em un sin Kinner.
 Nu eerst fööhl he dat, wo de iskoole Stormwind ut
 en Himmelsgeegend, in de nich Sünne noch Mon schint,
 öber sinen Goren hinbrusen de un de Bloomen dorin
 mit de Wötteln utriten wull — un dat schuer em döör
 bit op de Knaken.

Grootvadder dach nich an Bloomengorens. Bloomen
 wören nie na sinen Gesmaek west, dor leet sid ja —
 wenn man grad keen Veerlanner Buer wör — keen
 Geld mit verdeenen. Un hüt op düssen Weg wör em
 eerst recht nich na Bloomen to Mood. He dach an
 dat Gesicht von Fietje, wo dat woll utseeg — ob de
 Eif woll de Oogen apen harr — ob se em woll dor-
 mit anseeg — un wenn he sid dat oof nich sülbst in-
 gestahn wull, düet Bild schüddel em oof bit op de
 Knaken. Aber gau schöön he düsse Ort Gedanken
 140

trüch. Wat 'scheeh'n wör, leet sid nich meehr ännern, wat schull he sid noch mit de Nagedanken quälen? Dat geew ja anners noch so vel, wo he öber nasinnen muß: würlliche Sorgen, de em dat Hatt swor un den Geldbüdel blöödig maken. Nu kömen de Kösten von de Beerdigung — och, worr dat düer warrn! Mit en Eierkistenfark oder mit en anner sülbst timmert Sark leet sid dat dütmal nich afmaken. Un denn köm nu oof bald de Keeg an Kise. Dat kunn ja man noch 'n ganz lotte Tid wohren — dat kunn ja'n Bliinn' mit'n Stod fööhlen. Wenn sid dat vellicht vereenigen leet, läber de Hoogenwarder Discher em de beiden Sarken woll etwas billiger, de Kleenigkeit wör doch ümmer mittonehmen bi all de annern Utgaben, de mit dü't gräßliche Unglüd verknüt't wören. Un denn dach he an de twintig Mark, de he för Fietje utflowt harr, ob he de nu woll Anngreeten geben muß, wenn se vellicht dorop bestünn? Weten kunn man dat ja nich, de Deern harr ehren eegen Dickopp, un Thees stünn ehr in de letzte Tid ümmer bi. Ja, dat wören doch würlliche Sorgen! —

Vadder un Söhn dröogen Fietje in de Kamer un lechen em op Stööhl blangen Eisebeth ehr Bedd dal. So harr se dat hebben wullt. Se müßen ehr oprichten, so dat se em mit de Arms langen kunn. Mit ehr koolen Hannen straf se öber Fietje sin isigen Fingern un witt Gesicht. Denn sach se in de Küssen trüch. „Nu hevv id em seehn. Nu weet id gewiß, dat he dor is, wo min annern sööten Hattknuppens sünd. Nu kann id fleegen.“ Se winf Anngreeten na sid her, tröd ehr bi sid dal un fluster ehr wat in't Oohr. „Ja, min

sööte Mudder," sä Anngreeten, „dat low id di to," un
ehr heeten Cranen störten öber Lisbeth ehr koolen
Baden. Se slöög noch mal de Oogen op — seehn
deden se all nix meehr — „Chees — — Eine — —“
hiem se.

Denn füll ehr Kopp achter öber.

So — nu kunn Grootvadder dat öbrige besorgen.



Kapittel 14.

Twée Eiken un een Eikentog. — Grootvadder denkt wat von de Hoogenwarders, un de Bloomfanners in de Eikenfolg snadt wat von em un sin Familie.

Grootvadder foht glif densülbigen Namiddag öber dat flect un güng döör de Weiden na'n Hoogenwarder hin, eerst na den Pastooren, denn na den Discher un tolegt na den Kulengräber. De Pastoor kenn Grootvadder woll: de wör dat ja west, de mal meern op'n Dis vör alle Lüüd to em sülbst seggt hatt: „Glooben? un glööben? — Herr Pastoor, weten Se, wat id glööw? Dat twee Pund Offensfleesch en goode Supp gewt.“ As Grootvadder em nu de beiden Eiken anmell, seeg de Pastoor sid den oolen Catarenhäuptling ut de Kirgischsche Stepp von Kopp bit to fööten an un sä: „Wenn dat würklich Ehr Verlangen is, dat id de Red bi de beiden Eiken hoolen schall, denn will id dat öbernehmen. Aber wenn id naher dat Vadderunser un den Segen öber de apenen Gräber spreken doo, denn wör mi dat doch leew, wenn Se sid so hinstellen wullen, dat id Ihnen nich grad in dat Gesicht seehn mutt, dormit id bi de heiligen Wöör nich an Offen un Offen-

fleesch to denken bruf.“ — „Dat's ja'n groben Kirl“, dach Grootvadder, as he de Dör von den Pastooren sin Studierstuw achter sid tomaken de, „Ossen un Ossenfleesch, dor meent he mi mit, aber täuw, dor finnt sid sachs en Gelegenheit, wo 't di dat wisen kann, dat de Oß oof Höörn het.“ — De Discher smeet oof mit allerhand so'n Redensorten üm sid, wo de Wol nich recht wüß, wat he dormit anfangen schull. De Mann harr tofällig noch en Pattie Bred liggen, de he mal bi'n Husafbruch billig köft harr, un meen, velliicht geew dat ja in de Ellernbucht noch mal en Doodesfall, wenn sid dat velliicht oof noch en paar Jahr wegluern schull: opbewohren wull he den Rest Bred op jeeden fall för 'n betere Nabestellung. Wenn Grootvadder de velliicht oof nich in sülbsteegene Persoon maken kann, so schad dat nich vel: dat Mat wüß he. — „Dat's ja'n narrschen Kirl“, dach Grootvadder, as he de Dör von de Warfstäd achter sid tomaß, „dat schint mi meist, as ob de Hoogenwarders von den hadden frost so'n lütten Tider kregen hebbt.“ Aber he frei sid doch, dat de Discher so billig läbern wull. — De Kulengräber harr sid grad 'n defftigen Grog broot, as Grootvadder bi em in de Stuw kommen de. As he hör, dat he de Kul för 'n Dubbelliß maken muß, böö he Grootvadder glif en Stoohl an, denn dat köß dubbelte Tax, wenn dat oof nich vel meehr as enkele Arbeit wör. Grootvadder sett sid hin, he wör mööd, un süng oof foorts von de Gebööhren an, wat dat nich etwas billiger güng. Aber de Kulengräber winß af: Tax wör Tax. Dorbi drüñt he mit sin ool weehleidig Kulengräbergesicht den Grog ut un maß sid foorts 'n neet Glas trecht — aber man

een. Grootvadder hatt dat Grogglas stiw op'n Kifer namen, de witte Damp von dat heete Water krüsel sid so hübsch vör sin Oogen in de Hööhd, un de starke, sööte Geruch von den Rum kettel em in de Nes, em fröör so dull, un he dach, de Kirl kunn em tom weenigsten en Glas Grog anbeeden, bi den Verdeenst, den he em toschanzen muß. Aber de Kulengräber hatt dor jawoll garkeenen Arg ut, sülbst nich as Grootvadder na den Pris von den Rum fröög un sin Meenung dorhin utdruck geew, dat so'n lütten Grog bi so'n groote Küll de minschliche Gesundheit bannig todräglich wör. „Dat's mal'n gizigen Kirl,“ dach Grootvadder, as he de Husdör achter sid tomaß, — „ne, mit de Hoogenwarders is doch oof rein gar niz meehr loos.“ —

An'n freedagnamiddag wör Lisbeth storben. De Beerdigung worr aber all tom Sünndag ansezt, wil fietje sin Kif denn all veer Daag öber de Eer stünn. De Schoollehrer hatt sid freewillig anboden, de Kifen mit de Schoolkinner na'n Karthoff hin to singen. Grootvadder nöhm dat oof geern an un spröök den Schoollehrer sinen besonnern Dank ut, dat he un de Kinner sid in de Küll de groote Mäuh maken un fietje so na dat Graw hingeleiten un fiern wullen, dat wull he em gewiß nich vergeten. He wuß ja, wo vel he, de Schoollehrer, oof anners von den Jungen hoolen un wat he sid ümmer för Mäuh üm em geben hatt. De Schoollehrer nidflöpp, he dach an de Kantüffeln. —

De Beerdigungsdag löm. Von de Bloomsanners fehl meist keeneen, troß Grootvadder un Grootmudder ehr groote Unbeleewtheit. Dat wör ja en to groot Poed, Ellernbucht.

Unglück, wat sin Hand über de Ellernbucht utreckt harr: de arme Jung, de goode Lisbeth, de unglückliche Thees — orndlich witte Haar harr de arme Mann in düsse Daag kregen. Thees harr dat hebben wullt, de Sarken schullen bit toleht apen bliben. He wull den Unblich von de beiden stillen Gesichter bit op den lekten Vogenblich nich missen. As Mudder un Söhn in de witten Kleeder un de swatten Sarken, ganz von Bloomen überdeckt, de Hannen über de Bost folt, so dicht bi'nanner leegen, da fööhlen dat oof all de annern Lüd: twüschen düsse beiden Lifen harr de Dood sid mit so 'n Heiligkeit opreckt, as se em noch niemals in't Vog fak't harrn. Frööhher wör dat Mood west, dat de Verwandten sid mit en Hannendruck von de Lifen verafscheeden, aber dat wör all en lange Tid her, nu de man dat nich meehr. Hüt twüschen de beiden Sarken waf de oole Mood noch mal wedder op, de Lüd harrn dat in't Geföohl, as gängen jüm düsse Lifen nööger an as annere, un as mußen se dat op de oole tohattgahnde Döröllernwis tom Utdruck bringen. Denn worrn de Sarken toschroben, un de Tog güng af.

Dat wör wedder ebenso'n schönen Dag as all düsse Daag. De Namiddagsünne seeg as dör so'n finen Sleier op de Insel, op dat Is un de Karf, de Hüser, de Möhl un de Fischerfahrütügen von den Hoogenwarder un fleetwarder dal. De Wind wör sit güstern ganz still worden, de Ellern, Eschen, Pöppeln un Wicheln stünnen in'n Raufrost, ebenso as de Reetfeller op dat Is. De Weiden wören as utstorben, dör dat witte Grau, wat de frost dor über hin legt harr, lööpen de swatten Isbänner von de Grabens langs as lange

146

Stref, de en Riesenhand mit en sekern Tog dwas un
dweer dör dat ebene Feld trocken harr, as wull se
sich för all de lütten Minschen un Tierfiguren op de
Insel en Schachbrett teeken, un de Dik wör de Rand
dorüm.

So weenigstens kōm den lütten Kirl dat vör, de nich
wit von dat Schoolwegschütt an'n Dik stünn. He harr
en brunlooden Mantel mit 'n groote Pel'rin an un en
breeden swatten Plüschhoot op, wo em de Kopphaar
as sparrige Fransen un de Borthaar as froren Vessen-
ris ünner rut hängen un stünnen. He harr man een
Og, dat bliß so lustig un to glise Tid so glöönig in
de Welt rin, as wull he to ehr seggen: Hier staß id
un will di mal orndlich bekiten. Du büßt groot un id
bün lütt, du büßt rund un id bün breed: wegdrängeln
kannst mi nich. Du meenst vellicht, wil id man een
Og hevv, schull id dat vele Kiken man leeber nalaten,
aber nu grad nich, id will di nich bloot beseehn, id
will di sogar afmalen. Dorbi wööh! sich de lütte Kirl
en Poppierbloß ut de Binnentasch — dat leet meist
so, as schull he in den Brunen mit den grooten Kragen
versupen — tröð sin Hantschen ut un wull an to teeken
fangen. Aber dat muß he doch opgeben, dat wör to
foolt. „Na, denn nich,“ sä he to sich sülbst, wööh! den
Bloß wedder in de Tasch un dreih den Kopp mit dat
glöönige Og rechts un links un na alle Siden ümher
as'n Wennhals, de na Migeewen söcht.

Nu seeg he den Likentog ut dat Hus kommen. De
güing eerst 'n Enn op'n Dik lang, denn böög he rechts
von den Dik hindal na dat flect to. Twee Mann
faten de Per an un ledden se vörsichtig op dat Is.

Dat Is knack, de Wagens rumpeln, de Truerfolg tröck sich as so'n swatte Slang achter her. De Maler güng nu oof bit na de Stell hin, wo de Tog von den Dif affwenkt wör, dor bleew he stahn un seeg em na.

De Sünn blänker op de melkwitten Ischullen un op de swatten Stref, de sich dor mang dör tröcken. Doröber weg güng de Tog, nu stünn he still, dat een Perd wör op dat Is to fall kommen un muß wedder hood rich warrn. Düsse nachtswatten figuren in den Rahmen von smölt't Sülber! Dat wör 'n Bild!

Hier stünn de swatte Dood, op de Güntsid wew de helle Luft öber dat Is. Dor wören in den hellen, winterlich schönen Dag de Hoogenwarders un flectwarders to Gang, Jung un Vult, Rif un Arm, Buern un Knechten, Melkhöfers un fischers, Daglööhners un Hüsler. De Strickshooh gnirren, de Kreeken un Stoohsledens schurren, de Jungs grölen un lachen, de Deerns juchen un frischen. De Kloeden von de grooten Sledens klingeln so lustig un sülbern dör'nanner, as wullen se all de Oolen, de frostigen un de fulen, de in den warmen Dunst von de Döns un den Koohstall un de Bequeemlichkeit sitten bleben wören, rutbimmeln un inladen to dat schöne fest, wat de oole verdreetliche Kirl mit den Winter-Grisbort in so'n grootmöddige Anwandlung för sin plattdütschen Melklüd un Landlüd un Waterlüd in de gemütliche Hamborger Eck as so'n Ort nadräglich Wihnachtspresent utsmeten hatt. De Perbeen flöögen, de Hööf stampen, de Sledens susen as de Wind flectop un flectdal, un de Schänen malen witte Stref op dat Is. De Mannslüd leeten as forsche

Kirke de Been öber den Rand bummeln, dampen ut de Zigarren un Pipen un grööten mit Coroop: „Lütt Naber! — Hermann! — Trina! bannig feinen Dag hüt!“ — Un de froenslüd dachen: hier in de reine Luft un op dat glatte Is foht sid dat schöner as op den oolen sottigen Dampfer, un in de Sledens seet sid dat angenehmer as op den Hoppenmarkt. De Kraihen quarren, dat Is klüng un knack un buller af un an mit so'n lütten Kanoonenschuß mang dat Vergnöögen; de Sünn seet as so 'n oole, gemütliche Mudder op ehren siden Stoohl un beseeg sid de Dörstellung, un de Mon wör oof all dor, sail langsam op de oole froo loos un sä: „Kumm Grootmudder, lat uns mal en Schottischen riskieren.“

Über Grootmudder winl af. Se wis na den swatten Tog hin, de mit langsame Schred von de annere Sit anköm. Se wör ja 'n oole, gesette froo, de all lange Tid nich meehr na so'n verrückten Hopphei to Mood wör, wenn se sid oof dat glöönige Hatt und Temp'rament bewohrt hatt. Hunnert un dusend un milljoonen Jahr hatt se nu all op ehr Kind, de Eer, hindalseehn un kunn sid de Wahrnehmung nich versluten, dat dat Leben dor ünner, wo se de groote Mudder von wör, doch man tom allerlüttesten Deel ut würlliche Luft befünn; dat von dat Leed, den Strid un de Wunnen, de mit dat Dorfin von de Kreatur verknüt't wören, so vel Blood un Smuß un Cranen in den demantnen Beker von de reine Lebenslust hindalsfleeten deden, dat de Bloom von düssen herrlichen Drank meist garnich meehr dörtosmeden wör. Se hatt de helle Luft mit anseehn un sid dor to freit; as nu dat Leed sid as so'n

swatten Drafen dormang dörslängele de, maß ehr dat so'n weehmöddig Geföhl, dat se ehr Vog dorvon afwennen muß. To Bedd kunn se noch nich gahn, aber se sä to den willen Jungen, den Wind, he schull ehr doch en paar von de grauen Sleiern ranholen, de dor achter in 'n verlorene Himmelseck ophangt wören, un schull ehr de öber't Gesicht treden. Dat de de Wind, un nu wör dat Is op eenmal nich mehr so blank, de Minschen nich meehr so lustig, de Himmel nich mehr so hell, de Likentog nich mehr so düster. Allens wör grau in grau farwt; ut dat schöne Fest wör en ganz gewöhnlichen Sünndag worden, wo de M-dag all wedder achter luer, un in den sin Licht de Lebennigen — wenn se bi den Likentog vellicht dor an dacht harrn — dat nich meehr so unmöglich un grulich vörköm, dat se sid eenen Dag oof mal de groote Gemeen von de Dooden togefellen muß. —

De Likenwagens fohren op den Hoogenwarder Dik langs. De Schoollehrer un de Schoolkinner süngen, wat dat Tüg hoolen wull, oder, as de groote Bloomfanner freegeist Hermannsnider sid utdrück: se leden sid bannig in't Halsgeschirr. Un dor harrn se, as he tofett, dreerlei Grün für: eerstens de Küll; tweetens de Kul un drüttens de Hoogenwarder Hunnen: düsse dree Schrednissen wullen se mit ehren Gesang in de Flucht slan. De Lüde nennen em Krintenbiter, wil dat sin froo em dat Primen verboden harr un he sid dorför bi de Arbeit mit Krintenfauen behelpen muß, aber hüt wör he 'n Kirl as ümmer, wenn he sin Wolsch nich op de Neeg wüß. De Tosall har em mit sinen gröttsten feend op dat geistliche Feld tohoop-

150

spelt, den Schooster Jan Dreyer, de siß den Eekelnamen „heilige Jan“ gefallen laten muß, wil he de Lüüd, de dat hören muchen, un oof de dat nich muchen, de grooten un lütten Profeeten, un wenn em de Geist stark plagen de, de Upenbarung Sankt Johannis utdüd. Dat verstünn he mit so 'n Tungenleifigkeit, dat sin Cohörers, wenn se oof mit den allerdüstersten Kopp na em hin kommen wören, mit de allerhellste Schoosterkugel wedder von em weggüngen. „Heilige Jan“ geew den Snider dat döör en sures, eernsthaftes Stillswigen to verstahn, dat he düsse lichtfarigen Wöör för vullstännig unpassend, ja, binah gottslästerlich erachten muß, un wüß dat so intorichten, dat he von den Spötter af un bi Jochen Hoppstrooh to gahn köm. Dat wör en Gefinnungsbrooder von „Unkel“, de oof mit in de folg wör, dat heet, he nöhm af un an geern eenen. He wör aber, wenn he nich grad sin Turharr, Dörstellungen togänglich, un de heilige Jan nöhm em foorts in de Maß, düsse eernste Dag wör ja de passendste Gelegenheit dorför. Jan wüß, dat dat en hübschen Schön op eenen sülbst smeet, wenn man bi Eifenbegängnissen niz as Goodes von de Dooden un jümehr Ungehörigen spreken de, he füng also an, de Ellernbuchtlüüd ut alle Oddelregister to loben: wat för'n rejelle, flitige Lüüd dat wören, dat se niemals Lustbarkeiten mitmaken un nich eenen Groschen för Köm utgeeben. — „Dat stimmt nich,“ sä Jochen, „Chees mag ganz geern 'n lütten Köm, he kann em siß man nich tämen.“ — Aber Grootvadder ganz gewiß nich, füng de heilige Jan sinen Psalm wider, so wat von Arbeitsinn un Sparsamkeit wör em noch niemals vör-

kommen, un wer dor 'n opmarksam Oog för harr, kunn sid doch de Wahrnehmung nich versluten, dat de leebe Gott so recht sin Hand öber de Ellernbucht höll un dat düsse beiden Dodesfäll ja wider nig wörer. as Tuchtmittel, wodör he düsse sparfamen un flitiger Lüüd noch meehr na sid trecken wull: wat muß Grootvadder alleen för Geld op Tinsen hebben! An den sinen Lebenswannel kunn sid ja jeeder en Bispill an nehmen. — „Dat stimmt wedder nich,“ sä Jochen, „leeber will 't mi mit Hut un Haar den Snaps- un jeeden annern Dübel verscriben, eehet dat id mi so'n Lebenswannel hingew as düsse oole Spitzboow un Halsaffnider. Um den sinetwegen wör 't in de acht Grad Küll warraftig nich ganz na den Hoogenwarder Karthoff hinloopen. Dat is nich so leicht. Aber id will em dat ganz geern wedder vertellen, dat du so vel von em hoolen deist, du heft ja oof woll Geld von em leehnt, nich?“ — Wie he dorto kommen de, sowat von em antonehmen, meen de heilige Mann, de leebe Gott geew em so vel, as he för sid un sin Familie brufen de, mit Pumpkram bruk he sin chrislichen Mitbrödders nich lästig to fallen. — „Pumpkram,“ brumm Jochen, „ja, dormit weet Kassen Knip-den-Büdel extra bescheed, un ‚chrisliche Mitbrooder‘, ja, en sößprozentigen.“

So geew jeeder in de Truerfolg na sin Ort un sinen Verstand sin besonnere Meenung öber de Ellernbuchtlüüd tom besten. Timm Dierthoff meen, wat so'n Melkhöfers uttostahn harrn, dat eenzige wör, dat se frööh op mußen: och, wat muß so'n Gröönhöfer op so 'n lüttje Stell sid dat suer warrn laten, un wör

allen: wat muß he arbeiten! — Kort Heitmann, wat
 oof en Gröönhöfer wör un mit „Unkel“ tosam güng,
 leet sid dat utfööhrlích utenannerfetten, wo Hinnerk
 sid in de Ellernbucht opfööhrt harr un warüm he
 finen Meister dörbrennt wör. „Id kann dat nich be-
 gripen, wat de Mann dat doon muß,“ sä he, as
 „Unkel“ utvertellt harr, „di den Jungen för garnig
 aftomeeden un em denn noch nich mal mit Eten un
 Drinken sin Recht to geben. De Bengel het dat ganz
 recht maakt. Ne, eehet wull 't mi dat sülbst an'n
 Eiw affparen, eehet dat id min Eüd darben leet.“ —
 „Wenn he Unngreeten nich hatt harr, harr he ja
 woll rein verhungern muß,“ sä „Unkel,“ „de het em
 ümmer wat tofeten. Aber wenn he sid wedder op
 de Insel seehn lett, kriegt he doch sin Fell vull, dat
 Dörbrennen hevv id un min froo nich üm em veer-
 deent.“ — „Dat's eenerlei, en düchtigen Bengel wör
 dat doch, denk mal an mit dat Fischen. Ut den ward
 noch mal wat.“ — Denn loben se wedder all beid
 Unngreeten, un noch vel meehr deden dat de frooens-
 lüüd, de in de folg wören. Wie harr se to ehr Mudder
 hoolen, wie harr se ehr plegt in de lekten Daag. Wie
 harr se to dat Eifenbegängnis allens nett in 'n Stand
 set't, un wie harr se mit dat swatte Kleed, dat bleefe
 Gesicht un de flaggelen Haar doch mal hübsch utseehn,
 as se bi dat Sarr stünn, troghdem de Ogen so dick
 verweent wören. Wo dat nu woll warden de in de
 Ellernbucht, wenn se eerst ut de School köm? Dat
 muß ja twüschen ehr un de Volsch Moord un Dood-
 slag geben. Grootmudder klag dor ja nu all ümmer
 öber, dat de Deern ehren eegen Dickopp harr un so

butt wör. Aber wat von Grootmudder ehren Snacktram
 to hoolen wör, dat wüß man ja, de ehr Charakter wör
 ja noch vel slechter as ehren Söhn sin Mell. Unngree-
 ten muß man mal dat Regiment kriegen in de Ellern-
 bucht, wenn de Vol un de Volsch op't Volendeel
 gängen, denn schull dat in dat Water un Mellgeschäft
 sachs 'n lütte Rebelljoon geben. Denn rejell wör de
 Deern mal eenmal, un ehren Dadder kunn se nu all
 üm 'n Finger wickeln. — Denn köm natürlích oof dat
 vele Geld von de Ellernbucht un de Heiratsutichten
 op't Capeet, un Greeten Dammann sä to Mine Heit-
 mann: „Dat wör mal 'n passende Pattie för dinen
 Jungen“. Mine Heitmann paß so recht bi ehren
 Mann un sä: wat so'n Snack schull? De Deern köm
 ja Oostern eerst ut de School, un ehr Geerd wör all
 in de Twintig. Un denn köm dat doch toerst dorop
 an, dat sid twee Minschen so recht von Hatten liden
 muhen, dat Geld köm erst an de tweete Stell. Un
 wil se dat ganze Malldör un de Tokunst von de
 Ellernbucht all vör de folg mit ehren Kort in'n Hus
 gründlich dör spraken harr un in alle Stüden sin
 Meenung wör, sett se to: Unngreeten harr woll all
 so 'n lüttje Liebe, dat wör de dörbrennte Hinnerk.
 Wer wüß, wat ut de beiden noch mal warn kunn, wenn
 Hinnerk velliicht noch mal wedder opduken de. De beiden
 harrn ja op de Ellernbucht — to Grootmuddder ehren
 gröttsten Arger — so troo to enanner hoolen un so
 fast an enanner badt as de Klütendeeg an'n Sleef. —
 Wenn düsse Privatgeschichten an dat Koppenn von den
 Tog wegen Grootmudder un de Kinner oof man
 tämlích lis bespraken worn, so gängen de Verhand-

lungen an dat Swanzenn tämlisch vel unſchenietter vör ſid. Hier marſchier nämlich Metta Campſ, wat de Hoogenwarder Stutenfroo wör, de een üm den annern Dag in de Ellernbuſcht mit Brood anköm. Dat heet, wer dat nich wüß, dat ſe dat wör, ſchull dat woll raden hebben, denn von de gewööhnliche Metta wör hüt nig öbrig bleben as de Redensorten. Wenn de lütte, breede Volſch in ehr oole ſwatte Jaß un grisboomwullen Kleed mit ehr Dracht un de grooten Körw doran — bi good Weder in Schooh, bi ſlechtes in Smerſtebeln — döör de Weiden anſtegen köm, denn leet ehr dat von widen as ſo 'n vullſreten Kraih, de geegen den Wind opſleegen will un dor nich mit to Gang kommen kann, un wenn man ehr von achter in't Oog fat, ſeegen de charaktervullen Been mit de ſcheeben Haden doran oof nich ſo ut, dat man dor nur grad en Gedicht öber maßen kunnt hart. Hüt preſentier ſe ſid in ehr ſwattwullen Abendmahlskleed un in Tügſtebeln mit grade Haden, bloot ehr Mundwart güng as gewööhnlich in Smerſtebeln op ſcheebe. „Einen ſchönen guten Morgen, Frau Eisbeth! Och, wo oft hevv id ehr den in dat Finſter rin boden. Denn nickköpp ſe mi ümmer ſo fründlich to. Dat's nu vörbi. Johanna geeht un nimmer keehrt ſie wieder — de beiden oolen Satandübels dor vör hebbt ſe richtig in't Graw rinarbeit. Djää, is't nich wahr, Crina?“ — „Deern, gröl doch nich ſo.“ — „Och wat, dat kann jeeder hören. Kein Feuer, keine Kohle kann brennen ſo heiß as de Plettbolten, de düſſe beiden oolen Meſſpanschers hüt op dat Geweten ziſcht. Dat givt 'n Loß, keen Gott un keen Heiland kann dat wedder toſtoppen.“

Grootvadder, Grootmudder, Thees, Aungreeten un Eine hören dor nig von, wat öber jüm un de Ellernbucht snackt worr. Se gingen, jeeder mit sin besonnere Gedanken, achter den Eifenwagen her, Grootvadder un Thees bi de Mannslüd, Grootmudder un de beiden Deerns bi de Frooenslüd, un wenn de Gedanken un Sorgen von de beiden Oolen siä in de Hauptfaß all wedder üm dat Melkgeschäft, de Swin un Kööh dreihen, so harrn siä de Gedanken von Thees un de Kinner doch 'n betere Städ utföcht. Dat wör dat groote Feld von de Leew, un as nu de Pastroor sind Red öber de beiden Sarken höll, marken se, dat se troß ehr Trurigkeit mit de Hatten all wedder so'n bitten fleegen kunnen. — Grootmudder flöög nich mit, se seeg na Grootvadder hin un dach oof af un an — so twüschen döör — an de doode Swiegerdochter. Grootvadder kunn eerst recht nich fleegen, de harr siä von den Pastrooren un dat Graw afwennt un dach bi de Red an Ossen un Ossenfleesch un af un an — so twüschen döör — an den Freedagmorgen, as Sietje un de Geldbüdel op de Ischull legen harrn.



Kapittel 15.

En Kunfermatſchoon in de Ellernbucht mit Win, en Gedicht, chriſtliche Vermahnungen un fünft noch allerhand.

Dat Stück ſwatte Kleedertüg wör op eenmal eener-
wegens in de Ellernbucht opdukt un von Cine Dreyer,
wat den heiligen Schoofter ſin Dochter wör, to'n hübsch
Truerkleed verarbeidt worden, aber mit 'n inlegten
Soom, dormit dat naher as Kunfermatſchoonskleed
güng. Grootmudder frag Anngreeten den Dag na dat
Eifenbegängnis, wonem dat Kleedertüg denn eegent-
lich herkommen wör. „Dat het Mudder mi tom Wih-
nachten geben,“ ſä Anngreeten, „dat wör de lehte
Gooddat, de ſe an mi dan het; büßt mi dat vellicht
nich günnen? Denn kann Vadder dat ja dor wedder
hinbringen, wo he dat herholt het, wenn he dat för good
hölt.“ — Süh mal, de Deern füng also an, ſid achter
Thees to ſteken. Se vertell Grootvadder dat un ſä,
nu wör dat aber de höchſte Tid optopaffen, anners
güng de Ordnung in de Ellernbucht ganz ut'n Lim.
„Dat will id di ſeggen, Kaffen,“ ſä ſe, „wenn wi eerſt

op dat Volendeel sitten doot un de Deern kriegt dat Seggen hier, denn sünd wi verraden un verköfft. De het'n to slechten Charakter. Nimm Eine dor mal geegen, de is vel beter.“ He dach noch garnich an't Volendeel, brumm Grootvadder, so'n teihn, söfsteihn Jahr wort he dat sachs noch uthoolen, un wenn he de Stell naher oof afgeew, dat bore Geld wull he woll in de Hand behoolen, un dat wör doch ümmer de Hauptfak. „Ja, aber wenn du mal vör mi starben deifst?“ sä Grootmudder wedder. „Denn sitt ic in min Kamer daher un kann seehn, wo ic in de Ellernbucht afbliben doo. Du mußt dat so schriben laten, Kassen, dat ic tidebens öber dat Geld to seggen hebben schall, dat büßt mi schüllig.“ Von starben much Grootvadder nig hören, Grootmudder kreeg also eerstmal en gehörigen Anfnauzer, dat se op de dummerhaftige, utverschaaunte Idee kommen funn, länger leben to wöllen as he sülbst, da wör bi sin Konstitutschoon ja gar nich an to denken. Aber dat sä he Grootmudder to, op Thees un Ann-greeten wull he'n Oog hebben. —

De Kunfermatschoonsdag kôm. Thees hatt en halwduß Buddel Win mitbröcht (in den eenen Ummer oof noch en Kruß mit Kôm, dor sä he aber nig von), un as Grootvadder em frag, wie he dorto kôm un wo he dat Geld to den Win hernamen hatt, sä he ganz pahig, dat gehör siä so, un den Win hatt he bi den Kramer anschriben laten. Dat güng aber nich, snöow Grootvadder, dat he bi frömde Lüd in'n Büdel kôm, denn schull he man sülbst seehn, wo he siä mit den Kramer utenannerfetten de, he betahl dat nich. „Ic will di mal wat seggen, Vadder,“ sä Thees — Ann-

158

greeten stünn bi em — „wenn du dat nich betahlen wullt, denn leest du dat bliben, un wenn di dat nich paßt, dat din eenzigste Söhn an den Kunfermatschoonsdag von din eegen Grootdochter, de ümmer as 'n Maagd in'n Hus rümarbeidt het, Win mitbringen deit, dormit de Lüüd, de tom Gratulieren kommt, wat Unstännigs vörset't kriegt, süh mal, denn smit id den ganzen Kram dal, nehm min Anngreeten un min Einckind an de Hand un maß mi sülbstännig. Min Kunnen heev id, un Kredit will 't woll finnen, velleicht schüttst du mi ja sülbst 'n lütten Posten vör — to söß Prozent. Op dat annere Geld kannst du denn för minetwegen mit Mudder tosam selig warrn oder verschimmeln, ganz as joo dat beleewt.“ — „Junge,“ böll Grootvadder, „hool de Snut, denß doran, vör keenen du steihst. Wenn 't di nu entarben doo, wat büßt denn? 'n Snurter.“ — „Entarben? Dat geiht man nich so, as du di dat denßst, den Pflichtdeel warrst mi woll laten möten. Un wenn 't oof gar nig von dat verdreihete Geld krieg, dat schall mi oof lifvel sin, nu min Lisbeth von mi gahn is, maakt mi dat Leben keen freid meehr. Wenn 't min Anngreeten nich hatt, denn hatt 't all längst na den Keep grepen, wo 't di mal von segt heev — weest dat woll noch?“ — De Ool seeg em an un seeg Anngreeten an, un in de ehr Oogen stünn wedder dat inschreiben, wo he sin Oogen vör dallan muß. He sä nig wider un güng mit Brummen in't Hus.

An den Kunfermatschoonsnamiddag kömen denn oof so vel Lüüd in de Ellernbucht an, as dor, dat Eikenbegängnis utnamen, sit Jahr un Dag nich west wören.

Greeten Dammann un Trina Holst kömen un „Cante“ un Hermannsnider sin froo un Jochen un Geeschen Hoppstrooh, Kort Heitmann un sin froo kömen, un von den Hoogenwarder köm Metta Campf — in Tügstebeln — röberfladdert. De heilige Jan köm mit sin ganze Familie an — söben Köpp hoch — un von flectwarder köm Anngreeten Hoogenwarf röber, wat Anngreeten ehr Cante un Gevatterin wör. De Himmel harr Anngreeten Hoogenwarf dat hooge Geschenk von de Dichtkunst in de Weeg leggt. Dor harr se Anngreeten 'n lüttje Proow von mitbröcht, golle Bookstaben op swatt Poppier in en brunen Rahmen. En hübsche sülberne Brosch wör oof noch in dat Padeet, de stell 'n unklaren Anker vör mit de Inschrift „Glaube, Liebe, Hoffnung.“ Se maß dat glif ut enanner un geew Anngreeten de Brosch un sä to ehr, dat Gedicht kunn se hüt Abend lesen, wenn de Besäuf weg wör. De annern Gratulanten wören aber so neeschierig op dat Gedicht, dat Anngreeten dat glif vörlesen muß. Wenn de Versfööt, op de dat loopen de, oof 'n gewisse Ähnlichkeit mit Metta Campf ehr Haden harrn, so paß de Inholt von dat Gedicht wedder mit den Inholt von Metta ehr Körw, de schönen Krintenstuten un sööten Zyropskringel, tosam, un de da en bitten sparsam mit ümtogahn verstünn, harr dor lang wat an. Un dormit de Lesers von düsse Geschicht nich schimpfen doot, dat se von de in den Dichterbussen von Anngreeten Hoogenwarf garbadten poet'schen Stuten unsowider niz aftregen hebbt, sett id dat Gedicht hierher, so as Anngreeten dat von dat Poppier aflesen de:

Konfirmationsfeier
von Anna Margareta Krusenbusch
gewidmet
von Anna Margareta Hogenwarf.

*

Liebe Ungreeten, wie ich habe vernommen
Bist du allein auf die Welt gekommen
Es gab in der Ellernbucht Twälſchen zweimalzwei
Doch du warst bei diese ja nicht dabei.
Vater und Mutter wohlbedacht
Haben ihre Kinder groß gemacht,
Leider ist ja der Sietje vertrunken
Und mit was die Mutter ins Grab gesunken
Die stehn nu beide vor Gottes Thron
Und sehen mit Petri hinab auf die Konfirmation.
Der Pastor hat dir ausgesucht einen Spruch
Den muß du in Ehren halten wie ein Gesangbuch.
Der Herr hat große Dinge getan
Daß kann man wieder an dir recht sehn
Nu sollst du wachsen und werden groß
Bis das du kommst in Abrahams Schooß.
Der Liebe GOTT schenke dich achzig Jahr
Vorher mögeſt du noch werden ein Paar
So wünsch ich denn das wier uns wiederfinden
An diesen Ort wie es GOTT mag ergründen.
Wenn dich die Mirtentroone erblickt
Ganz Blumsand steht denn vergnügt.
So wünsch ich dir das allerbeste
Zu deinen Konfirmationsfeste.

Das Schicksal dreht uns wohl im Leben
Doch wenn GOTT bei dir bleibt mit seinen Segen
Denn laß die Wellen um dein Schiff brausen
Der HYMNISCHER VATER führt dich nach Hause.

Dat wör mal schön, meenen all de Frooenslüd, as Anngreeten utleest harr. De heilige Jan harr Cranen in de Oogen, he sä, dor wör so'n fastes Gottvertrooen in dat Gedicht un denn wör dat in so'n schöne Wöör fat't un mit so'n hübsche utsmückte Bookstaben op so'n herrlich Poppier prennt un in so'n prachtvullen Rahmen fat't, he wüß nich, wofeen sid dor mehr to gratulieren kunn, de lütte Anngreeten oder de groote. Dorbi drück he de beiden de Hand un denn glif Thees un Grootvadder un Grootmudder un Eine tor Sellschop mit un sä: so'n Kunfermatschoonsdag wör doch en Dag, wo man sin ganzes Leben an denken de, un wenn oof de himmlische Herr der Heerschaaten vör kotte Tid noch so'n groote Truer op düet Hus legt harr, denn wör düsse Dag dorför wedder'n freidendag, wo jeeder eernsthafte Minsch mit folte Hannen un deepes Mitgeföohl an Deel nehmen muß. He wull all de velen schönen Stellen ut de grooten un lütten Profeeten un de Apenbarung Sank Johannis, de to düet Familienfest passen deden, hier nich antreden, denn en Pastoor wör he ja nich, sä Jan, — wer aber för düsse heiligen Bööker Sinn harr, schull tokomm Dingsdagabend na sin Hus hinkommen, denn wör wedder Sigung. Aber so vel wull he doch seggen, Grootvadder un Grootmudder un Thees kunnen sid ja noch extra gratulieren. Wat wör Anngreeten doch för ehr Oller all för 'n grootes, starkes Mäken; wenn se nu mit Thees na

Hamborg fahren de, as Grootvadder em vertellt harr, denn worr se ja för em un dat Melkgeschäft en groote Stütt warrn. Wenn se dat bithet oof männichmal an Ehrfurcht vör de Grootöllern fehlen laten harr, as Grootmudder sin froo vertellt harr, denn worr sid dat na de gooden Wöör, de ehr an düssen Dag in de Kart un in'n Hus tofloten wören, ja woll bald betern: de Rood von de grootöllerliche Tucht un Vermaahnung wull woll mit de Hülp von den Herrn de Undög von düsse junge Sel afulen un utfegen un allens tom besten wennen!

Grootmudder hör düssen Gesang mit stilles Wollgefallen un Grootvadder mit'n heemlichen, inwennigen Orientje an. De annern Tohörers, de de Prat nig angüng, harrn dorbi dat Geföhl, as worr jüm de Kopp un dat Liw mit'n Mischung von Zyrop un grööne Seep inreben. Chees, de sid all den ganzen Namidag stark an dat sülbst besorgte Getränk hoolen un bannige K'raasch dorvon kregen harr, sä aber: „Quasseltram! Dat's noch lang nich utmaakt, dat Anngreeten mit mi na Hamborg fahren schall. Dat leeg garnich in min goode Lisbeth ehren Sinn, un wenn se sülbst dat nich will, id dwing ehr dor nich to. — Hest du Lust, mi in Hamborg mit to helpen, Anngreeten? Sprid di mal ut.“ — „Vadder,“ sä Anngreeten, „id — id — id will di dat naher alleen seggen.“ — „Naher seggen, is ja lächerlich,“ kiff Grootmudder loos, „hier ward keen Heemlichkeiten bedreben. Seg dat man glif: wullt oder wullt nich, is ja allens likvel, Kinner mit'n Willen kriegt wat op de Brillen, natürlich geihst mit na Hamborg.“ — „Na, wenn 't dat denn seggen

schall: id will nich!" trumpf Anngreeten geegen de
Volsch op. „Denn schaft du oof nich," sä Thees, „so,
un dormit is de Putt af. Wenn 't keenen passen Jungen
wedder krieg, besorg id dat Geschäft leeber alleen.“ —
Nu wull Grootvadder loosbullern, aber Grootmudder
plinf un wint em to, wegen Thees sinen rooden Kopp.
De Lüd in de Stuw sweegen ganz still un fängen
sachten an, sid weg to drücken, bloot de heilige Jan
bleew noch dor wegen den Win un wegen de Troost-
wöör, de he noch in sinen Bussen hatt, un von de
Frooenslud bleew bloot Anngreeten Hoogenwarf, de
kunn mit ehren Kahn eerst bi Ebbitid wedder na Hus
hin kommen.



Kapittel 16.

Eine will Anngreeten nix afsnaden, aber sid Eenen anschaffen, mit den se Sünndags utgahn kann. Thees smört sid en Lütten an in den düren Win, kriegt dat Quasseln un äuwet sid in de Kunst, ohne Geld intotöden.

As Anngreeten to Bedd güng, leeg Eine all ünner de Deß. „Wat heft för'n hübsche Saken to de Kunfermatschoon kregen,“ sä se, „id wull, id wör oof eerst so wit, de kotten Kleeder un de School maakt mi gar keenen Spaf meehr.“ — „Lang duert dat ja nich meehr, dat een Jahr is bald rüm,“ sä Anngreeten. Eine slöög de witten Arms öber de gelen flechten tosam un seeg stif in't Licht, wat op de Kommood stünn. „Grootmudder is di de Geschenken nich günnen, se het mi segt, id schull di dor man en paar Stücken von afsnaden.“ — „So?“ sä Anngreeten. — „Ja, dat het s'. Aber id hevv ehr segt, dat de id nich. Hööchstens — wenn mi wat geben wullt — kannst mi ja de lütte Brosch mit den Anker doon, de du von Anngreetentante kregen heft, Geeschen Hoppstrooh het di ja oof een schenkt, wat wullt mit twee.“ — „Wat schull Anngreetentante dor woll von denken, wenn id di de Brosch

geben wull?" — „Id meen ja oof man. Denn schent
 mi dree von de Taschendöcker mit de stichten Kanten,
 dor heft ja'n ganz Duß von kregen.“ — „Id will di
 geern en halw Duß afgeben,“ sä Anngreeten fründlich,
 „hevv ja Taschendöcker noog.“ — „Denn bedank id
 mi oof.“ — Anngreeten wör nu mit dat Uttreden
 klar, se puß dat Licht ut un krööp bi Lina in't Bedd.
 Lina fraul sid an ehr ran, nöhm ehr in de Arms un
 küß ehr düchtig af: „Du büst min sööte Anngreeten-
 süster, id will dat oof ümmer mit di hoolen un nich
 mit Grootmudder.“ — „Wil 't di de Taschendöcker geben
 hevv?“ lach Anngreeten. — „Ne, darüm nich. Wil du
 de Best büst. Hüt Namiddag hevv id ümmer an uns
 Mudder denken mußt. Wat het de von di hoolen!“
 — — — „O-o-o-ch!“ köm dat deep ut Anngreeten
 ehr Bost. — „Ween doch man nich, min Anngreeten-
 süster. Anners mutt id oof weenen, un id mag vel
 leeber lachen. Hüt hevv id mi öber Grootmudder ornd-
 lich argern mußt, harr se di nich in Frieden laten kunnt.
 Warum wullt aber nich na Hamborg? Wenn id dat
 wör, id güng glif hin, dor is dat vel schöner as in de
 oole langwilige Ellernbucht.“ — „Id mag de Lüd keen
 Mess in't Hus bringen, wo Water in is,“ sä Anngreeten
 hadd, „darüm will 't nich mit Vadder na Hamborg.
 Ne, dat schust du ja eegentlich gar nich weten, nu seg
 dor man bloot keenen wat von.“ — „Och, dat weet
 id all lang. Aber wat quälst di darüm? Du güttst
 dat Water dor ja nich to. Dat wör mi ganz lifvel. —
 Weeft wat id doo, wenn 't eerst ut de School bün?
 Denn säul id mi in Hamborg eenerwegens 'n Deenst,
 natürlich op 'n goode Stell, wo man nich so vel to

arbeiten brukt. Un denn schaff id mi Eenen an, mit den gah id Sünndags ut.“ — „Schaamst di nich,“ schüll Unngreeten, „büst noch 'n Schooldeern un denkst all an so wat.“ — „Is dor denn wat bi? Du heft hier in de Ellernbucht ja oof all dinen Hinnerk hatt. — Au-ert! Wat buffst mi denn so?“ — „Dat seg bloot noch mal. Bün id mit Hinnerk utgahn? Hevv id Heemlichkeiten mit em bedreben?“ — „Gewiß heft dat. Denkst noch doran, as id joo ut de Kuff rutholt hevv. Damals wörst du noch lang nich so oolt as id nu bün.“ — „Eine, wat büst du för 'n leege Deern. Wo kannst mi woll so wat seggen, an minen Kunfermat-schoonsdag.“ — „Wes man nich bös, min Unngreetensüfter, id hevv dat man bloot so rutflan. Id weet ja, du büst de Allerbest, du büst vel beter as id. Kumm, givv mi noch 'n Sööten — so. — Goo' Nacht, min Unngreetensüfter!“ Dormit dreih Eine sid na de Wand üm, dat duer keen dree Minuten, da wör se affailt.

Unngreeten leeg noch lang mit apne Wogen, se leet düssen Dag noch mal in Gedanken an sid vöröber gahn. Nu wör dat mit de School vörbi, nu güng dat würlliche Leben an. Schull se nich leeber doch mit Dadder na Hamburg gahn? Wat hatt se hier in de Ellernbucht bi Grootmudder? Annerkriegen schull de Volsch ehr nich, dor wull se sid woll geegen wehren. Oh, wenn se Hinnerk man een Stünn lang hier hatt — oder noch leeber ehr Mudder. Dat hatt wör ehr swor, se hatt doch nu eegentlich gar keenen meehr, den se so ganz, ganz dull leew hebben kunn. Se seeg in Gedanken so'n hoogen Schippsmast, dor kladder Hinnerk an rüm un reew sid dorbi de Städen, wo he wat

mit 'n Camp kregen harr. Denn steeg dat lütte Holt-
 krüz op den Hoogenwarder Karthoff ut dat Düstter op,
 wo ehr sööte Mudder ünner leeg. Dorbi kömen ehr
 wedder de Cranen in de Oogen, aber as se 'n Eidlang
 still vör sid hinweent harr, köm 'n linne Hand un dröög
 se vörsichtig af un ei ehr öber de Baden un de weeken
 Haar: dat wör de Hand von den reinen Kinnerflap,
 de nöhm ehr hüt in de Arms, wil ehr Mudder dat
 nich meehr doon kunn.

Ebenso as twüschen de Jungen geew dat oof twüschen
 de Oolen an den Kunfermatschoonsabend noch 'n lüttje
 Utenannerfettung. Thees harr sid bi den Win gehörig
 eenen ansmöört, vel verdregen kunn he ja nich. He
 seet dor nu mit en dicken rooden Kopp an 'n Disch
 vör 'n Winbuddel un'n vull Glas, wat he bi den
 Stengel anfat't harr un ünner hin un her dreih. He
 wüß nich, wör em trurig oder lustig to Mood, schull
 he öber Grootvadder un Grootmudder lachen oder
 schull he Strid mit jüm anfangen. „Knad!“ sä de
 Stengel, dat Glas füll op'n Disch, un de roode Win
 lööp öber dat Dischdooß. „De Win is dun, Mudder,
 doo mal'n anner Glas her!“ — „Junge!“ rööp Groot-
 mudder, un Grootvadder sä argerlich: „Dat schöne Glas!
 de hebbt mal dat Stück veer Schilln köst.“ Co'n Ober-
 float kreeg Thees nu oof noch den Hidop, na, denn
 wull he man Strid maken. „Glas“ sä he, „Glück un
 Glas — hp — wie leicht bricht das, wat mögt bloot
 de Lüüd hüt Namidag wedder dacht hebben, söstei'n
 — hp — Personen wören dat doch tom weenigsten,
 un söben — hp — Winglās stünnen op'n Disch. Wat
 wör dat nu wedder vör'n Plünnen — hp — Plünnen-
 168

fram von di, Mudder, wat de Lüüd sich doröber 'woll
 wedder ophoolen doot.“ — „Junge, du büßt ja dun,
 sä Grootmudder. „Ja — hp — dun? dat seg man
 nich noch mal, dat's 'n — hp — Beleidigung, de ward
 ebenso dull bestraaft as de Melk — hp — Melkpan-
 scheree, wenn 't dat angeben doo.“ — „Thees, wat
 snackst du för'n dumm Tüg,“ rööp Grootmudder arger-
 lich, „schust man maken, dat du öber de Sit kummt.“ —
 „Scham di wat, groote Sleef,“ buller nu Grootvadder
 op sinen Theesjungen loos, „di so to besupen op din
 Dochter ehren Kunfermatschoonsdag, un denn noch in
 den düren Win, de noch nich mal betaahlt is. Ja hün
 in min ganz Leben nich dun west, nich mal op min
 Hochtid.“ — „Denn ward dat aber — hp — de hööchste
 Tid för di, Vadder,“ freih Thees mit sin dune Stimm,
 „kumm, sett di hier mal bi mi her, een Buddel is dor
 noch, de wöllt wi tosam utpickeln.“ — „Dat wör schön,
 brumm de Vol, „maß leeber, dat in'e Puch kummt.“ —
 Thees wör aber all opstahn, hart de Buddel ut de Eck
 langt un wull nu mit'n Proppentreckter dorbi. Groot-
 vadder wull em den ut de Hand nehmen. „Stopp,“
 schree Thees, „bliw mi von'n Eiw, anners hau id allens
 in'n Dutt.“ Dorbi fuchel he mit de Buddel hin un
 her. „O Gott, de Lamp,“ frisch Grootmudder. De
 Vol greep na de Buddel. „Lettst loos,“ schree Thees,
 „min Eisbeth heft in't Graw argert, minen Fietje heft
 verdrinken laten“ — Grootvadder leet de Buddel loos,
 öe Arms saken em an'n Eiw dal — „nu wullt mi oof
 noch minen lekten Troost nehmen. — Ne, so hevv id
 dat nich meent — sett di hier mal bi mi her, Vadder —
 lat uns mal anstöden.“ — „Wat heft du Vonabend,

Junge?" sä Grootvadder, „na, denn will 't di dinen Willen doon. Mudder, hol Gläs her!“ — „Och du barmherziger Heiland,“ snucker Grootmudder. — Se sett de Gläs op'n Disch — „för di oof een, Mudder!“ — Chees tröck op un schenk in: „So, nu wöllt wi mal recht gemütlich sin. Nu lat uns mal singen: Frenet — euch — des Lebens! — — — Ne, Vadder, to Leed wull 't di nig seggen — Junge, wat sünd wi Buern vergnöögt — aber eenen Deel mußt mi to Gefallen doon. Süh, min Eibeth het mi dor all ümmer de Oohren mit vullpaut, wegen de Melf, weeft woll — dat möt't wi uns afgewööhnen. Süh, dat scheniert mi, wenn se nu mit Petrus, oder keen dat is, dor haben steiht, un Petrus wist denn op mi dal, wenn 't mit de Kannen in de Hüs rindregen doo, un fraagt ehr denn: wat's dat för'n Bedreeger, un se mutt denn seggen: dat wör frööhher mal min Mann.“ — „Herrjeemingott!“ lamentier Grootmudder lis för sid hin. Denn stödd se ehren Mann heemlich mit 'n foot an un düd mit 'n finger na ehren Kopp. Grootvadder wüß oof nich, wat he dorbi maken schull. „Du büst hüt so opgeregt, min Jung, dor könnt wi ja morgen öber snaden.“ — „Och, min goode Eise,“ füng Chees wedder an (he wör nu in de weefmöddige Tur anlangt) „dat id' de oof verleeren mußt hevv. Ne, dat is doch oof — dat — is — doch — oof — to — schlimm — för mi.“ He stüdd den Kopp in de Hannen un plier in dat Glas dal. „Ne — dat — is — — doch — — —“ De Kopp sad ümmer deeper. Grootmudder nöhm gau dat Glas weg. De Vol fat Chees ünner den eenen Arm an, de Wolsch ünner den annern,

so bröchen se em in sin Kamer un lechen em op't Bedd. Gottlow, he slööp.

„Wat schall dat warn?“ lamentier Grootmudder. — „Dat weet id oof nich,“ sä Grootvadder, „dat's ja gräßlich. Düsse Idee mit de Melf — — Mö't mal aftäuben, wie he morgen is.“

Den annern Morgen wör Thees nich hooch to kriegen, dor hölp keen Tospreken un keen koolt Water. He köm eerst mit den tweeten Dampfer weg. He wör so fladderig as'n natt fatdoof un harr gräßige Koppweehdag. Von dat, wat he güstern Abend to Grootvadder un Grootmudder segt harr, wüß he gar nig meehr af. „Id glöow, he het sid besunnen,“ sä de Ool, „wi mö't aber doch oppassen, dat he sid nich dat Drinken anwennt, anners kann't to Mallöör gahn. Wöllt em in den annern Kram man eerst mal sinen Willen laten, id glöow, anners brennt he uns noch mal ganz dö. Ne, minen Theesjungen kann id nich missen, un denn: wat wör dat för'n Schaden för uns. Wenn he dor pattu op besteiht, dat Unngreeten nich mit na Hamborg schall, denn lat em. Wi könnt uns ja velicht ut Hamborg 'n lütten Weesenjungen besorgen, de köst ja nich vel.“ — Ja, meen Grootmudder, wenn dat garnich anners güng, denn schull Grootvadder dat man so maken, as he dat för good insee. Man dor muß se sid doch öber argern, dat Unngreeten nu richtig ehren Willen kreeg. Aber wenn se mit ehren Snagkopp so bibliben de, denn schull se weg, Thees much seggen un doon, wat he wull. Denn de Deern harr'n to schlechten Charakter, aber den harr se nich von ehren Vadder, den harr se von ehr Mudder arwt. — — —

Chees fänn, dat Anſchribenlaten wör 'n ganz be-
 queeme Mood, üm to Saken to kommen, dat wör meist
 as kööpen ohne Geld. Frööhher harr he ja niemals
 doran dacht, en heemlichen Pump to riskieren, aber in
 de fürchterlichen eersten veerteihn Jannewordaaag von
 düit Jahr harr de figur von Grootvadder ganz ehr
 Schrecknissen för em verloren. Wull he sinen Kopp
 dörfetten, denn maß he ganz eenfach karm, dat kunn
 de Wol nich verdregen — warüm, wüß Chees eegent-
 lich sülbst nich. In den blauen Dunst von de lütten
 Köm, de em so'n gemütlische Nebelkapp öber den Kopp
 tröcken, fööhl he sid op eenmal as en Jung, de op'n
 Markt en vulle Knipptasch funnen het un nu pattu den
 Dübel danzen laten mutt. Düsse Ort intoföopen wull
 he man bibehoolen.

De eersten dree, veer Slud, de he bi dat Melkut-
 dregen ut sinen lütten, platten Taschentrööstler nehmen
 de, maken em de Gedanken lebennig, orndlich as hell-
 sichtig worr he jeedesmal dorvon. Denn dach he an
 allens, wat achter em leeg. Meist veertig Jahr lang
 wör he as Kind un Jung un Knecht un Melkhöfer von
 de beiden Wolen an de Trens leidt un harr mit jüm
 tosam in den grooten Büdel rinarbeidt, den he sülbst
 eegentlich niemals so recht to seehn kregen harr. Dorto
 op so 'n Ort, dat de annern Lüüd, wenn se dor mal
 richtig achter kömen, mit 'n finger op em wisen musen.
 He wüß ja sülbst, wess Melkhöfers nöhmnen dat nich so
 genau, un dat wör ümmer so 'n lüttje Beruhigung för
 em west, dat he gewiß nich de eenzige wör, de Plör-
 mell an sin Kunnen läbern de. Aber wat harr em
 dat inbröcht? Nix as Unglück. Warüm harr he an den
 172

Abend, as he mit Lisbeth op de Bank seten un, se to em seggt harr, he schull dat mit de Pump doch opgeben, nich op ehr hört? Wenn he damals mit kräftige Hannen in de Tögel von dat Melßgeschäft grepen harr, denn lew sin froo velleicht hüt noch, un de beiden Volen seeten op't Volendeel oder wonem se anners sitten wullen, för sinetwegen op'n Blocksberg. As wören se von Glas — aber von smuzig — un de Sünn schin dör jüm un mal jeeden Pladen von jüm ehren Charakter mit swatte Punkten un Klegen an de Wand: so dörsichtig stünnen se nu vör em. Well Tiden, wenn he noch keenen hatt harr — wör em to Mood, as seeten sin Hatt un Hannen vull ebenso'n Pladens, un denn drüñt he. Aber de Köm maß em oof lustig: bit dorhin, wo he dat Regiment übernehmen de, wull he mit ebenso'n unsichtbare Hand, as Grootvadder un Grootmudder in dat Melß- un Watergeschäft bewisen deden, bi den grooten Geldbüdel mitarbeiden und wull, ohne dat de beiden Volen dat gewahr warrn schullen, siß mit sin Kinner op Grootvadder un Grootmudder ehr Kösten af un an mal 'n lustigen Dag maken. Lüd, de em Kredit geben deden, wüß he in Hamborg noog.

He fäng dormit an, dat he siß von den Kramer eerst mal 'n nee Kruß vull Gedränk mitbröck — de oole wör tämlich op'n Rest — un as he de glücklich in dat Beddstrooß schuchelt harr, güng he na Grootvadder hin un sä, tokomm Sünndag wull he mit Anngreeten un Lina na Hamborg. Dor wullen se siß eerst mal de Kadens op den Speelboodenplatz beseehn un denn wullen se mit de Stratenbahn na dat Weesenhüs hin

fahren, üm sid 'n lütten Weesenjungen to besorgen. Grootvadder gnargel, Thees wör em nich scharp noog op dat, wat wegen den Jungen aftomaken wör, un denn: warüm de Deerns mit na Hamburg hin schullen. Dat köß bloot Geld un de nich nöddig. Aber Thees bleew bi sin fif Oogen un sä: De Kinner wull he mitnehmen, um jüm mal Hamburg to wisen, leed de em dat bloot, dat fietje dor nich oof mit bi sin kunn, de harr sid damals so dull op Hamburg freit. Nu sä de Ool nig meehr. Dat he mit Anngreeten un Eine oof na dat P'noptikum un noch hier un dor hin wull, as he sid vörnamen harr, höll Thees nich för nöddig, Grootvadder op de Mau to binnen. Grootvadder sin Geld köst't ja nich, doch Thees mit'n inwennigen Orientje, dat köst ja man bloot den Kramer sin, wat de Kirl mi bi den Köm noch toleehnt het, denn geiht den Oolen dat ja wider nig an. —



Kapittel 17.

En Maifünndagmorgen op den Bloomsand.

De Sünndag kôm. Chees wör as gewööhnlich mit den eersten Damper fahren. Anngreeten un Eine schulen nakommen un sid gegen Kloed halbig twölf in Niklas Witt sinen Keller op den grooten Neemarkt infinnen. All vel frööhher as nöddig maken sid de beiden Deerns op de Strümp, dat leet jüm in'n Hus' keen Rauh meehr. Se dammeln in den allergemütlichsten Schritt op den Dik langs, Tid harrn se ja. Bi de fährstell — dor, wo damals de Eifenwagens hindalfahren wören — drööpen se den lütten Maler mit dat een Oog, he harr sinen lütten feldstoohl merrn op'n Dik hinplant't, den opspannten Schirm bi sid in de Eer steken un studier von hier ut de Natur. Op de Knee harr he en Poppierbloed un in de linke Hand höll he'n lütten blidern Tuschkasten un'n ganz Deel Pinsels. Dorvon tröd he ümschichtig bald düssen, bald den rut, lid doran, schür dormit op den Deckel von den Kassen rüm, wat sin Palett vörstell, un denn mal he. „Den hevv id all meehrmals bi uns vörbigahn seehn,“ sä Anngreeten, „he steiht ümmer bi uns' Hus still un bekift sid dat.“ Eine kenn em oof. De beiden

Deerns bleeben achter den Maler stahn un keeken neeschierig op dat Poppier. Dor stünnen bloot Bööm op, aber de seegen mal hübsch ut, aff'rat so as se de leebe Gott oder oof de Dikanliggers dor hinplant't harrn. Dor wören de Eschen mit dat helle Loow, wat nu all ganz dicht wör, un de Ellern mit dat dunklere, saftiggrööne op to seehn, un de Wicheln stünnen dor mang, de harrn so'n süßbergrauen Schin. Unngreeten wör dat anners noch gar nich so opfullen, dat de Bööm eegentlich so ünnerscheedlich wüssen wören un so'n ganz ünnerscheedliche Klöör harrn. Hier seeg se dat mit eenmal, dat wör meist, as leben se op dat Poppier un jeedereen Boom hart sin eegen Gesicht. Denn köm'n Stück Diß, dat leet as en Stück gröönen Samt, wat mit witte un golle Musters bestickt is, un dor achter'n Stück Dörland. Mang de Bööm seeg en Stück Water rut, un dat lütte Hus op de Güntsit wör ja de fährmannskat. Ne, wat leet dat eenmal natürlich. Eine harr op dat Enkelte in dat Bild nich so'n Obacht geben, se sä lis to Unngreeten: „Dor fehlt de Kööh mang.“ — „Kummt noch, kummt noch,“ sä de lütte grishaarige Kirl un drei sid üm: Jeedi, wör dat Oog glöönig! De Deerns wullen Ritut nehmen. „Stopp,“ rööp de Maler, „id freet joo nich op, id bün ja keen Wulf, wenn 't oof so heeten doo. Kumm mal her, du Grootte, id will di mal wat fragen.“ — De plattdütsche Unred gewew de beiden Mood, se bleeben stahn un güngen mit anfat'te Hannen op em to. „Hört ji beiden nich dor achter in dat Hus?“ — Unngreeten nicköpp. — „Dat Hus will id düssen Sommer asmalen un di dorbi, du mußt di denn 'n halbe Stünn in de Dör hinstellen,

wullt dat?“ — „Dat verlööwt Grootmudder man nich,“
 sä Anngreeten. — „Dumm Tüg,“ gnör de Maler,
 „natürlich verlööwt se dat. Wat heest du denn?“ —
 „Anngreeten Krusenbusch.“ — „Un dat dor is din
 Süster?“ — „Ja, de heet Line. Se kann ja man vör
 de Dör stahn gahn, wenn se grad keen School het, id
 hevv keen Tid, id mutt arbeiten.“ — „Dat finnt sid,“
 sä de Maler, „mögt ji dat Bild denn liden, wat id
 hier malen doo?“ — Ja, dat muhen se. — „Dat an-
 nere Bild von dat Hus ward aber noch hübscher, un
 wenn dat ganz good ward, schall dat na de Utstellung
 hin.“ — „Denn will id oof mit op dat Bild,“ sä Anng-
 greeten, „un wenn Grootmudder oof schellen deit.“ —
 „Schall 't jo glif afteeken?“ frag de Maler. — „Ne,
 wi hebbt keen Tid. Wi wöllt na Hamborg.“ — „Denn
 loopt man to.“ Dormit dreih sid de lütte Kirl wedder
 üm, un de beiden Deerns dammeln wider.

Se harrn sid bi de Hannen anfat't. Wat wör't
 en feinen Dag! Op den witten Wolkenstoohl an'n Him-
 mel seet de Mai, bummel mit de naakten fööt, un
 sin jung root hatt harr he in de Hand, dor spel he
 mit as Kinner mit en Ball. Aber op de Wolf worr
 em dat to langwilig, he sprüng op de Eer dal, nöhm
 sinen Hoot, de mit Kibizbloomen un Bodder- un Ma-
 rikenbloomen ganz besteken un bestickt wör, in de Hand
 un smeet em — ju-u-uch! — in de Luft. Mit alle
 Lüd bünn he an, un as he Anngreeten un Line den
 Dif langs kommen seeg, fat he se beid togliß üm un
 lach: wenn 't 'n Bloom un keen Jung wör, id wüß
 nich, wokeen von joo beiden id mi schenken schull. Da
 nöhmen Line un Anngreeten sid mit Lachen in de

Poes, Ellernbucht.

Arms un küssen sid — merrn op'n Dik — un säen:
se wullen nig von so'n Jungs, se harren sid ja.

Un wo smuck hatt he de Elwarms un de lütten
Inseln rutpuht! De Elw dröög en blau Bruthemd,
un de Inseln höllen ehr de hellgröönen Kräns hin.
Op'n Bloomsanner Dik bleißen all de Kastannenbööm,
dor plüden Anngreeten un Lüne sid jeede 'n Druw mit
Bläder, de as so'n groote, grööne Hannen leeten, von
af un steeken se sid an de Bost. Blangen de lütten
Gröönhöfethüs harrn de fleederbööm jümehr snee-
witten Hochtidskleeder anlegt, wat wör dat för 'n Pracht
un wat för'n sööten Geruch! Von de Bloomsanner
Frooenslud fladder hööchstens hier un dor 'n Annerrod
oder 'n Nachtjack über'n Dik, aber bi de Mannslud hatt
de Sünndag all anfangen. Well stünnen un güngen
in jümehr Buschruntjes, de kotten Bröfels in de Snu-
ten, schön breedbeenig op den Dik spazieren, begröoten
sid, snaden über den Stand un de Gesundheit von de
Mairäuben un von dat Zuppenkrut, von de Uanten,
Hööhner un Swin, dorbi speen se af un an oof mal
ut, dormit se to all de Fruchtbarkeit, de sid üm jüm
breed maß, oof jümehren Deel bidröogen. Well wören
achter den Dik bi jümehr Kahns to Gang. De wören
wegen dat Teren op't Land trocken un leegen dor, de
Annensit na baben, as harpunierte Walfischfälber, un
de qualmigen Hümpel Buschholt, wo dat Ter in iserne
Pütt op faß, leeten as füer, wo jüm dat Speck über
utbradt warrn schull. De Jungens danzen dor üm
rüm un holen sid von Mudder Kantüffeln, üm se in
de glöönige Asch to braden: dat wör 'n Höög!

Bi de eersten Hüf' seegen de Deerns Hermann-

snider. De hart Donmorgen von sin Froo Verlöof
 fregen, en bitten op den Diß to stahn oder to gahn,
 as he wull. Dat de he, un wil sin froo in'n Wogen-
 bild nich so scharp op em passen kunn, hart he sid
 staats de verlöowte en Stück verbodene Frucht achter
 de Kusen steken, nämlich en würllichen Priem. De
 groote Sünneenerfchie, von de he ümmer snaden de,
 hart de allerlichtsinnigsten Gedanken un de allerfree-
 heitlichsten Ideen in sinen Kopp utbrödd, de leet he
 nu in dat fruchtboore Maiwedet groot wassen un von
 den frischen Morgenwind utenanner pufen, dormit dat
 Kaff dorin sid von den Weeten scheeden de. — „Dor
 geiht en lütten Kirl, aber 'n grooten Geist spazieren,“
 sä Jochen Hoppstrooh, de 'n bitten wider hin mit Jan
 Dreyer op'n Diß spazieren stünn, „Kil mal, wat he dor
 mit den Kopp un de Been langsarbeidt as 'n Kraih
 achter'n Ploogsteert.“ — Oof döer den heiligen Jan sin
 Schoofterkugel hart de Mai mit so'n weltlich-unheilige
 Wogen lüstert, dat he foorts na de Upenbarung grepen
 un de Kapittel von de hunnertveerunveertigdufend Uter-
 wählten, de von de Eer erköfft sünd, von dat söben-
 köppige Tier un von den op dufend Jahr fastbunnen
 Satan lest hart, üm sin Sel ut de Klauen von de
 weltlichen Lüsten un Wollüsten to riten. Aber de Mai
 hart so lang mit in dat heilige Boof glupt, dat Jan-
 schooster dat endlich toklappt un de Lockung von den
 lichtfarigen Jungen folg geben hart.

Nu gingen de beiden Deerns an Hermannsnider
 vörbi. He hol jüm an un straf Unngreeten öber de
 Baden — sin froo kunn dat ja nich seehn. — „Ja-aa,“
 sä de heilige Jan, de dat Badenstrafen mit Mig-

fallen bemerken de, „dor will 't di Recht 'in geben, Jochen, en grooten Geist het de Mann mit de kotten Been, aber wat nützt dat, wenn dat keenen gooden Geist un keenen heiligen Geist is. Wat helpt dat, wenn de goode Mann — denn 'n gooden un 'n netten un 'n rejellen Mann is dat ja, dat mutt man em laten, dat sünd ja all de Lüüd hier op ganz Bloomsand, dor much id keenen von utnehmen — wat helpt em dat, seg id, Jochen, wenn he dat oof to weten glööwt, op wat för 'n Wis de Welt entstahn is, un wo de Plan- ten un Tieren un Minschen sid in den Stoff afwesselt oder afwööhlt, as he dat nennt, un dat de Eer un de Sünn Kugels sin schöllt, de sid üm enanner dreih't! De sid üm enanner dreih't, Jochen! De niemals still- staht, Jochen! Un denn Kugels, Jochen! Denk di düffen Unsinn doch bloot mal na!“ — Jochen fleih sid den Kopp un dach na. — „Djä“, sä he, „dat is nich so leicht — woll ungefähr so as Schoosterkugels“ — aber Schooster Dreyer leet em nich utsnaden. „Über dat stimmt man nich mit de Bibel, Jochen. Dat weeft doch noch ut din Schooltid, as de heilige Joosua geegen de Amaalekiters fechten de, dat de Herr der Heerscharen to dat Gebott utgahn leet: Sonne stehe still zu Gibeon un Mond im Caale Ajalon — un denn Kugels, de sid dreih't un niemals stillstaht, Jochen! Kann dat stimmen? Seg dat mal sülbst.“ — „Goo'n Dag oof, ji beiden“, sä Jochen, „na, wonem schall't denn all so frööh hingahn?“ — „Na Hamborg,“ lachen Eine un Anngreeten. — „Denn vel Vergnöögen.“ — „Grööt't joo'en Dadder un Grootvadder von mi un min froo — ne, wat sünd dat för prächtige Mäfens,

vör allen düsse Eine, wat sünd düsse Ellernbucktlüd för 'n goode, nette Familie," sä de heilige Jan recht vernehmlich. Denn neih he mit sinen backigen Piddraht in Jochen sin ool tag Babenledder wider: „Aber wo kummt düsse groote Geist dorto? Wil he in de neemoodschen Bööker lest, wo he nig von versteiht, von düssen Darwin un Häckel un Sebels un denn de Romanenbööker von den franzööschen Sweinigel, Soolei oder wat de Kirl heet. Dor het he sin Kloofheit her, man dat is Dunst un Kooß, aber nich von den Kooß des Räucherwerks von dat Gebett der Heiligen, as dat schreben steiht in de Apenbarung Kapittel acht Vers fif. Wil he'n Soziaaldemokraat is, Jochen," slööt de heilige Jan mit Nadrud, „all de Sniders flat in den demokraatschen Törn rin, un darüm dank du Gott, dat du'n Landmann büßt, un id dank em, dat id blood'n Schooster worden bin.“ — „Em," sä Jochen, „aber'n gediegen Kirl is he doch, un wat kann he spassig vertellen, id hör em meist leeber to as den Pastooren, un denn eerst dinen oolen langwilligen Dröhsnaad. Dor verstah 't garnig von.“ Dormit leet Jochen Hoppstrooh den heiligen Schooster stahn un güng den Dif hindal,üm Peter Dammann bi dat Kahnteren to helpen.

All de Lüüd op den Dif holen Anngreeten un Eine an. Se muchen jüm all geern liden, un de beiden Deerns musen alle Oogenblid stahn bliben un goo'n Dag seggen un niadöppen un hierhin un dorhin grööten, bit se bi de Fischerkat antommen wören. Peter Holst seet, de Pip in de Mund, op sin Bank un slied Netten. Mine stünn bi em, un as ehr beiden School-

Kamradinnen vörbi wören, rönn se jüm na un geew jüm den Lehten, denn lööp se den Dik hindal, Eine achter ehr her. „Hest nich mal wedder wat von dinen Hinnerk hört?“ rööp Peter Holst Unngreeten to, de op Eine täuw. — „N—e,“ sä se, dat von den Breef wull se nich seggen. „Schad üm den Bengel,“ sä Peter, „dor sticht en Kirl in, fischen: Nummer een. Den hevv 't dinen Grootvadder niemals gönnt, bi mi hatt he dat beter hatt.“ — „He kummt velliicht wedder,“ sä Unngreeten, „denn geiht he op'n Blankneser Fischereewer, dat het he mi verspraken. Mußt dat aber nich an Grootvadder vertellen, hörst? De brukt dat nich to weten.“



Kapittel 18.

Annegreeten un Lina kommt mit Hülpe von ehren Vadder endlich mal darto, Hamborg ut den Grunn to beseehn, wat aber en grooten Barg Geld lösten deit. Thees meedt en lütten Weesenjungen, fallt aber an de Bloomfanner Damperbrück in Grootvadder sin Hannen.

In dat Fährhus löös Annegreeten Biljetten, un denn wör de Damper all dor. Lina munster de Lüde op den Damper. Well kenn se, de meehrsten aber nich. Dor wören well mang, dat mußen ganz feine Daams sin, na de hübschen hellen Kleeder un de feinen Hööd to reken, wo se sid mit oppugt harrn. Aber snaden deden se man plattdütsch. Lina dach, so'n feine Kleeder wull se sachs oof noch mal kriegen, wenn se eerst in Hamborg wör, un denn wull se an de Sünndag oof de feine Dam spelen. Von buten kunn man ehr dat ja denn nich anseehn, wo se herkommen de. Un na'n Bloomfand wull se denn garnich wedder hin, hööchstens een, tweemal in't Jahr tom Besäuf — natürlichümmer as feine Stadtmamsell — un jeeden Sünndag-

namiddag wull se mit den, den se sich anschaffen de, utgahn un vellicht oof noch eenen Abend in de Welt. Dat schull 'n Leben warrn. — Nu wören se bi Alt'na. „Weest dat noch, as wi mit Hinnerk na'n Hoppenmarkt hinfahren sünd?“ sä Anngreeten. „Wo Hinnerk nu woll is?“ — „Eenerwegens in de Welt,“ lach Eine, „de denkt nich meehr an uns, de het sich gewiß all en Liebe un Gott weet wat anschafft.“ — „Wat du oof ümmer för Gedanken heft,“ sä Anngreeten, „wat schull Hinnerk woll mit 'n Liebe?“ — „La—la—la—la—trallalalala,“ süng Eine. „Wenn dü't Jahr op'n Gröönendil wedder Danzstünn is, will ich oof hin, ich will Grootmudder dor woll to besnaden.“ — „Deern,“ rööp Anngreeten, „mußt dü't Jahr ja na Kunfermandenstünn, un denn wullt tanzen? Un Mudder is noch keen halw Jahr dood!“ — „Na Danzschool kann 't darum doch geern hingahn, is dat wat Slechts?“ — „Ich bin nie na Danzschool hinkommen,“ sä Anngreeten, „dat hatt Grootmudder doch nich leden.“ — „Du harrst dorför oof dinen Hinnerk.“ — Klapps! hatt Eine eenen in'n Nacken: „fangst all wedder dorvon an.“ — „Auert, dul dat seg ich an Grootmudder na, du dröfft mi nich hauen.“

Nu leg de Damper bi Sant Pauli an, un se mußen utstigen. „Wöllt wie eerstmal an'n Haben langsgahn un de Schep beseehn?“ sä Anngreeten. — „Och, de oolen Schep. Wat is dor an to kiken.“ — „De sünd doch hübsch. De faahrt na 'Merika un na de westafrikaan'sche Küst, wo de swatten Negers sünd, weest woll, aber Minschenfreters sünd dat garnich, in dat Boof von Robinson is dat garnich richtig beschre-

ben. Aber Rum, den mögt se.“ — „Wat du dat allens weeft,“ sä Eine, „denn lat uns för minetwegen dor mal hingahn.“ Nu gängen se an de Dörsetten langs, wo allerlei lütte un groote Sailschep leegen, un Anngreeten vertell Eine, dat de Schippsjungs op so'n Sailschep dat bannig suer harrn un männichmal wat mit 'n Camp kregen. „Wat du dat allens weeft,“ sä Eine wedder, „grad as ob du sülbst all mal to See fahren harrst,“ un Anngreeten kreeg en rooden Kopp. „Nu bün id dat hier an'n Haben leed,“ sä Eine, „nu lat uns na Sant Pauli.“ Anngreeten wör dat tofreeden, se dreihen üm, gängen wedder trüch un fragen sich na'n Spelboodenplatz hin.

Oh, wat wör dat hier fein! Bi dat P'noptikum bleeben se stahn, dor wör op de een Sit in dat finster en Dam mit naakte Been un Arms to seehn, de wigelwagel op 'n golle Kugel un harr'n spizigen Degen öber de Nes mang de Ogen, mit den blangfier se ämmer hin un her. Wat wör so wat bloot möglich? In dat annere finster wör en franzööschen Soldat utstellt mit bloote Bost, dor wör'n blöödig Loed in, woll so groot as en Hand. Dat seeg gräßlich ut. De Bost güng op un dal, dorbi verdreih he de Ogen op 'n unheemliche Wis, un wenn man meen, nu wör he dood, denn füng he na 'n halbe Minut wedder an to leben. Anngreeten kunn dat toleht nich mehr uthoolen, den Kirl antofilen, un wull widergahn, aber Eine wör von den franzoosen rein nich weg to bringen. Ehr Ogen lüchen orndlich, un ohne dat se dat sülbst wüß, maß se dat Starben von de Wasppopp mit de eegene Bost un Ogen na. Toleht harr se

noog, un se gingen wider. Bi Umlauf bleeben se wedder stahn. Dor wören utstopppte Tieren utstellt un denn so 'n Ort Indianerkirtel mit bunte Feddern op den Kopp un 'n lütte Ag in de Hand, de seeg ut, as ob he jeeden Oogenblick tohauen wull. Hier wör nu wedder Anngreeten nich wegtobringen. „Dat 's een von de würllichen Minschenfreters, glöww id,“ sä se to Eine, „och, wenn Hinnerk man nich mal bi so'n hinkummt.“ — „Hinnerk?“ — „Och, id meen man.“ — Nu kōm dor 'n Mann mit 'n golle Crefß üm de Mütz ut de Dör un lad de beiden fräuleins in, hier wör dat Amazoonenfoor von den Köönig von Dahomey, luter swatte Deerns von de westafrikaansche Küst, de stellen den swatten Köönig sin Soldaten vör. „Dor mutt Dadder naher mit uns hingahn,“ sä Anngreeten, „düsse swatte Gard much id mi woll mal ansehen. Ob dor oof woll hübsche mang sünd? Id glöww nich, kif mal dat Bild von jüm an, wat dor uthangt is, hebbt ja recht so'n Apengesichter.“ Eine wör mit den Dörslag inverstahn, un nu slöög eenerwegens 'n Klock ölben, denn worr dat Tid, na den grooten Neemarkt hintogahn.

Den Keller von Niklas Witt harrn se bald funnen. Se gingen rin un fröogen na ehren Dadder. Aber de wör noch nich dor. „Set't jo dor man so lang op de Bank hin,“ sä Niklas Witt, „wöllt ji tosam 'n Glas Beer hebben oder leeber 'n Brus?“ Anngreeten wull nig drincken, aber Eine bestell sid 'n Brus, un as se de ut harr, noch een. „Hest du denn Geld?“ frag Anngreeten. „Och, dat betaahlt doch naher Dadder, aber Geld hevv id oof, kif.“ Se maß ehr Knipptasch

apen un leet Angreeten dor rinkfen. Dor wören fösttig Penn in. „'keen het di dat geben, Grootmudder?“ frag Anngreeten. — „Ja, 'keen anners.“ Anngreeten arger sid. Se hatt bloot döddig Penn von Grootmudder kregen, üm dat Schippgeld to betahlen. „Dat is doch nich recht,“ sä se to Eine, „dat Grootmudder di so vel Geld tostefen deit un mi keenen Penn.“ — „Du schust dat ja oof eegentlich gar nich weten,“ sä Eine, „aber id gew di wat af, hier heft twintig Penn, du büst ja min oof goode Anngreetenlüfter.“ — „Och ne, behool din Geld man, id kann dat ja to Vadder seggen.“ — „Denn drink mal von min Brus.“ Dat de Anngreeten denn oof.

Au kôm een de Trepp hindal, dat wör Thees. Sin Gesicht hatt 'n hochroode Klöör un de Ogen blänkern. Hüt hatt he allens in'n Dras besorgen mußt, dorbi wör he in't Sweeten kommen un hatt in den oolen Steenweg un in de Wegstrat un in den Schoolgang un hier un dor de Melkmannen mal 'n Ogenblid achter 'n Husdör hinstellen mußt, üm von den Kramer sin Medizin en paar Drüppen intonehmen — wegen dat Verkööhlen. „Kinner, Lüüd, wat 'n Hitt,“ sä he un dröög sid den Kopp af, „Niklas, givv mi 'n Lütt un Lütt. Sünd min Angreeten un Eine noch nich hier?“ — „Wie luert all twee lang twee breed op di, Vadder,“ sä Eine. — „Gauer kunn id nich, Junge, wat hevv id mi afarbeidt. Denn lat uns man mal drie Befftel kriegen, Niklas, un so'n bitten allerhand dorbi — Befftel mögt ji doch, nich?“ He sett sid bi sin Kinner hin, un se mußen em vertellen, wo se allerwegens west wören. Na dat Eten leg sid Thees

so lang he wör op de Bank hin, üm 'n paar Ogen vull to nehmen. As he utslapen harr, bröchen se de Kaar na de Dampbrück hindal. Denn seegen se na den Spelboodenplak rop.

Coerft güng 't na dat P'noptikum hin. As de Portje in sin staatsche goldstichte Uniform de Dör vör jüm opreet un den Dörhang trüchslöög, fööhlen se sich all dree so, as gängen se öber den Sill von 'n annere Welt. Wat wör dat aber oof bloot möglich, ganze Min-schen in Wasf uttofneden, grad as ob se lebennig wören! Kaisers un Köönigen stünnen de Wannen langs opmarschieret un seegen mit so'n dördringende Herrscher-blicken op de Besäufers dal, as harrn se sich hier op-stellt, üm Audienz aftohoolen. De eerste wör Karl de Groot mit den gräsig langen Bort, von den sin Ge-sicht strööm so'n Ehrwürdigkeit ut, dat Chees meist den Hoot afnamen harr. Un in wat för Mantels un wat för'n Tüg stünn de Gesellschaft dor: in Samt un Sid un gele, blaue un roode Uniforms mit golle un demantne Steern, dat blänker orndlich. Op een-mal füng Line an to lachen. „Wat het de dor för 'n lange Nes.“ Nu wullen se geern weten, wat för een dat wör, un Klamüstern sich dat oof richtig ut dat lütte Boof rut, wat Chees an de Kasf löfft harr. Dat wör „Kaiser Rudolf.“ „Nu weet id all Bescheed,“ sä Unngreeten, „dat is de, de den Preester dat Perd geben het, wil he anners nich na den Kranken hin-kommen kunn, dor steiht 'n Gedicht von in dat School-les'boof.“ Chees frei sich, dat Unngreeten so good mit de oolen Kaisers Bescheed wüß. „Un kif mal den,“ sä he, „de het ebenso'n Nes.“ Nu söchen se de

188

Nummer in dat Boof op: dat wör Kaiser Joseph de tweete. „Von den weet id oof wat,“ sä Anngreeten, „de is mal bi 'n arme, franke froo in de Stuw kommen un het sid för'n Dokter utgeben un ehr wat verscreben, un as na her de würlliche Dokter kommen is, het he segt: so'n Rezept hatt he noch niemals lest, aber good wör dat, dor schull se man ehren Jungen mit na de groote Kaf hinschiden, denn worr em dat in bor utbetaacht, un dat wör de Kaiser Joseph in sülbsteegene Persoon west.“ — „'n netten Mann,“ meen Chees, „un de anner mit dat Perd oof: nette Lüd. Lewt se noch?“ — „Ne, de sünd all lang dood,“ sä Anngreeten.

Au kömen se bi de legte Reeg. Dorbi bruden se nich in dat Boof natoflan. „Dat's uns' oole Kaiser Willem,“ sä Chees, „un de beiden dor sünd Bismard un Moltke. Düsse Bismard, dat is doch en bannigen Baas. Wenn 't bloot an den franzödschen Krieg denken doo, wat hebbt he un Moltke düssen Kirl, den Napooljum, vermödbelt.“ — „Dor steiht he,“ rööp Anngreeten, un Eine sä: „Gitt, wat de utfüht. Mit de gele farw in't Gesicht un den gnäderswatten Zegenbort.“ — „Un denn de fotten Been,“ lach Anngreeten. Mit groote Verachtung gängen se an den unglücklichen Napooljum vörbi un in den tweeten Saal rin. Hier wören all de grooten Verbrefers utstellt. Wat seegen de Kirls all gräsig un rugsnutig ut! Ja, de wören echt. Eine nöhm Anngreeten dat Boof weg un füng an, dat to studieren, se wull dat ganz genau weten, wat för 'n Schanddaten se utäuwet un wovel se dood maakt harrn un ob se oof all richtig löppt wören. Gott si Dank,

dat wören se. Anngreeten wör dat unheemlich, se leet de Verbrekers mit de Glupoogen stahn un güng wider. As se weg wullen, wör Eine nich dor, Chees un Anngreeten söchen ehr in all de Saals, toleht fünnen se ehr in 'n ganz düstere Ed. Dor stünn se mit wit apene Oogen un seeg dör'n lüüt Fenster. Op den Anroop hör se garnich. Nu seeg Anngreeten oof dör dat Fenster, aber se fohr mit 'n Opschree wedder trüch. Wat se dor utstellt harrn, wör to gräßlich. Dat wör en Minschenhümpel, de ut 'n brennen Chiater rufftört. Wat seeg dat natürlich ut! Man hör de Lüd förmlich schreen. „Dat kann ja keen Minsch uthoolen,“ sä Anngreeten ganz flau, „Eine, geh dor doch weg, dor dräumst ja Donnacht von.“ Chees meen oof, dat wör nich schön antoseehn, aber 'n Kunst bleew dat doch, sowat in Wasß natomaken. Eine wör von dat Fenster nich weg to slan west, se bleew woll'n teihn Minuten lang dorvör stahn, bit se noog harr. „Dat is dat Schönst,“ sä se to Anngreeten, „dor is sülbst de Kirl mit dat Loof in de Bost nix geegen.“ Aber Anngreeten hör ehr gar nich, se stünn mit Chees vör'n Glaskassen, wo 'n naakten Mann in stünn, de mit blaue un roode Stref öber dat ganze Eiw „tätowiert“ wör, as in dat Boof stünn. De wör na eenen Seemannskirl maakt, de noch lebennig eenerwegens in de Welt rümlööp, un dor bruf man bloot roode un blaue Tusch un 'n Nadel to. „Dat will id oof mal an di utprobieren,“ lach Eine, aber Anngreeten bedank sid, denn schull se dat leeber an sid sülbst un an Grootmudder versäufen. Wenn bloot Hinnerk nich op so 'n Undög verfallen deit, dach se bi sid.

Nu harrn se bi lütten noog von dat P'noptikum

un gingen en paar Hüs wider bit dorhin, wo de Indianer mit de grooten Feddern in dat Schaufenster utstelt wör. „Hier is dat,“ sä Unngreeten. Se kömen to rechte Tid, de swatte Wiwergard von den afrikan-schen Köönig mit den appeldwatschen Namen geew grad Vörstellung. De seegen ut! In dat dike Krushaar harrn de swatten Ladies sid so'n Snöörenwart flecht't, wat mit lütte witte Muscheln beset't wör, üm't Eiw harrn se sid so 'n Ort Schörten von bunt Boomwullen-tüg tüdert, un de Been mit de nüdlichen Plattfööt doran wören naakt. To de Vergrötterung von dat Wollgefallen bi de Tokifers harrn se sid dat Eiw mit so 'n Ort stinfig Fett insmert. Unngreeten wör in'n Grooten un Ganzen nich untofreden mit dat swatte Koor, wegen de Sellschop bruk se keen Angst to hebben — de wören to häßlich. Denn beseegen se sid noch den utstoppten Orang-Utang, von den Unngreeten wedder good Bescheed wüß. „De is den Minschen am ähn-lichsten,“ sä se to ehren Dadder, „dat hebbt wi in de Naturgeschichte hatt.“ — „Gott schall mi bewohren,“ rööp Thees, „denn much id woll mal de annern Upen seehn, de den Minschen am unähnlichsten sünd, de lett dann denn woll so as den Dübel un sin Grootmudder. Von düsse Bood hevv id meist noog, denn lat uns man wider gahn, dat ward nu oof bi lütten Tid, dat wi na dat Weesenhus hinkommt.“

Se gingen rut. Thees wull mit de Stratenbahn fahren, aber de Deerns quälen em, se wullen leeber gahn, denn kunnen se doch de schönen Ladens beseehn. Eine stünn alle Vogenblid vör de grooten Speigel-schiben von de Man'fakturladens still. Wat wören dor

för wunnerhübsche Hööd un Jackets un Spijgen un Bandwarf un Pugkram utfstellt! Unngreeten drängel vörwarts, dat se na den Jumfernstieg un dat Water hinkömen. Dat harr ehr damals, as se mit Hinnerf dör de Straten gahn wör, am besten gefallen. „Kit,“ sä se to Eine, „dat’s de Alfster un dor is de Lombardsbrüch. Kit, Vadder, dat sünd de Swertlatiners. De könnt sailen! ‚Hellsch forsch‘ heet dat bi de, grad as bi welf Fischerkudders.“ — „Dausend,“ sä Thees, „du snackst ja as so’n oolen flectwarder fahrensman.“ — „Djä, Vadder,“ lach Eine, „dat glödwst du gar nich, dat von de Sailschep weet se allens buten ’n Kopp, grad as ob se mal sülbst as Jung dorop fahren harr.“ — „Dat’s ja gediegen,“ sä Thees, „von keeneen weeft dat denn?“ — „Doch man so,“ sä Unngreeten, „aber nu lat uns man wider gahn, anners kommt wi garnich na dat Weesenhus.“

Se dammeln nu an de Butenalster langs un fragen sid bi lütten na dat Weesenhus hin. Se güngen na den Portje rin, un Thees bröch sin Unliggen vör. Bi den Portje in de Stuw seet ’n lüerlütten Jung mit dünne swatte Haar un’n ganz verhungert Gesicht op’n Buck in de Eck un hul as’n Slachterhund. „Kann dat vellight so een sin?“ frag de Mann. — „En bitten lütt is he man,“ sä Thees, „id harr em gern een, twee Nummern grötter hatt, he mutt ja mit de Kaar schuben.“ De Portje vertell Thees nu, dat de lütte Bengel bi’n Bäcker in de Leehr stahn harr, aber sinen Meister dörbrennt wör wegen schlechte Behandlung. Dorbi tröd he em dat Hemd von den Pudel un wis Thees den Nacken un de Arms von den Lütten. De wören nich

192

vel dider as gadliche Timmermannsbleefeddern, un öber
 de Hut, de sid öber de dünnen Knaken spann, lööpen
 lange roode un blaue Stref langs. „Du leeber Gott,
 rööp Chees, „den nehm id. De Hund mutt denn 'n
 bitten duller antreden. Man Geld kann 't för't eerst
 nich togeben, aber de Hauptsak is ja, dat he orndlich
 wat in 'n Eiw kriegt. Ne, hungern schall he bi mi
 nich.“ Anngreeten güng an em ran un straf ganz
 weef un müdderlich öber de magern Kinnerarms hin:
 „Wat heeft du, lütt Jung?“ — „Heinrich Mehlwurm.“
 Eine lach wegen den puhigen Namen. „Harrst Lust to dat
 Melkgeschäft, Junge?“ frag em Chees. Hein Mehlworm
 keef eerst Chees un denn Anngreeten an. In de ehr Wogen
 leeg wat in, wat em so'n Covertrooen geew, dat he foorts
 „ja“ sä. „Süh mal, he kann ja all wedder lachen,“ sä de
 Mann, „denn geben Se mi man mal ehr Adress, id will
 den Inspekter dat seggen, Se kriegt denn Bescheed.“

„Id weet nich,“ sä Chees, as se wedder buten
 wören, „'n bitten lütt is he eegentlich doch. Wat bloot
 Grootvadder dorto segt?“ Dorbi kleih he sid achter de
 Oehren. „De gnört natürlich,“ sä Anngreeten, „aber dat
 harr he oof dan, wenn he ebenso groot west wör as uns'
 Hinnerk, öhne dat geiht dat ja nich. Wi wöllt in'n Hus'
 man seggen, dat he darüm so lütt bleben is, wil he so
 weenig eten deit, dat is wegen Grootmudder beter, id
 will em woll heemlich wat tosteken, dormit he so'n bitten
 to fleesch kummt.“ — „Heinrich Mehlwurm,“ schüddel
 Chees mit den Kopp, „so'n Nam oof noch, dor kriegt mi
 natürlich all de annern Melkhöfers mit op'n Strich.“ —
 „Dat weet ja keeneen,“ lach Anngreeten, „na de Tonams
 ward ja bi uns keeneenmal fraagt — un denn — wi könnt

em ja Hinneer^t roopen. Un den Namen büßt du ja eenmal gewennt.“ — „Un du eerst recht,“ gnicker Line un stödd Anngreeten in de Sit. Buff! harr se eenen wedder. „Cäuw du, nu klawer id dat an Grootmudder, wegen dat Eten.“ — „Dat doo bloot mal, denn seg ich dat na, dat du di in Hamborg Eenem toleggen wullt.“ De beiden Deerns kibbeln sid nu'n Enn lang hin und her, aber toleht gängen se doch wedder Arm in Arm.

Thees wör heet un döftig. Se setten sid op de Stratenbahn un fohren na de Stadt trüch. Hier keehren se eerst noch mal bi Niklas Witt an. Denn güng Thees noch mal in dat Fährhus rin, üm sid wegen Grootvadder stark to maken un fat in de Dampertajüt noch en paarmal na. So, nu kunn de Vol kommen, he schull sinen Mann finnen. Anngreeten harr'n unheimlich Gefööhl bi de velen lütten Köm, de Thees eenen na den annern wegsetten de, un as se ehren Vadder mit 'n root Gesicht, lütte Vogen un so'n dummerhaftig Sacken, wat em so stootwis ut de Bost köm, schreegbeenig dör de Kajüt scheesen un de Trepp rop jumpen seeg, schööt ehr dat glöönig dör de Bost. „Vadder is dun!“ sä se to sid. Un dat wör he. Op de Kajütrepp köm he in't Stubbeln un wör trüchwarts hindalschaten, wenn se em nich hoolen harr. Line wull sid scheeflachen. Anngreeten kneep ehr in 'n Arm: „Help uns' Saken mit rutdregen, sühst du nich, dat Vadder —“ Mit dalflane Vogen bünn se den Hund loos, greep na de Ammers un geew Obacht, dat nix von jümehren Kram trüch bleew. — O Gott, un dor op de Dampertbrüch stünn all Grootvadder!



Kapittel 19.

Wildes is in de Ellernbucht wedder en Breef von Hinnerk an Annagreeten inloopen, man se het keenen grooten Vöddel dorvon. Oberhaupt kummt in düt Kapittel endlich wedder Stür in de Ellernbucht-Angelegenheiten, wobi Grootvadder sid aber en bitten in de Netteln setten deit.

Ja, dor stänn he in sin ganze smuddelige Grött un schul mit ganz lütte tosamtnepene, giftige Ogen ünner de Bessentisbrooen op Annagreeten un Chees un Lina dal, as wör he een von de Eenaksföhn in dat Land, wo Mell un Honnig, id wull seggen: Mell un Water, in fleten deit, un sin Jung un Groötinner wören de Indringers in düt Land, vör sin Ogen so lütt as Hauspringers. „Junge, Junge, in so'n Costand kummt mi vör de Ogen!“ snöow he, as se de Ammers un dat annere Geschirr haben an den Dik op de Mellkaar verladen un den Hund vörspannt harrn. „Och Vadder, id bün — bloot 'n bitten — lustig.“ — „Wole Suput! Wonem heft di rümdreben?“ — „Jüh!“ gröl Chees, de Hund sett sid in'n Draß — „rümdreben, id? wat

is dat för'n — dummerhaftigen Snad! So'n Mann as id driwt sid nich rüm, wo kannst woll — sowat to mi seggen! Id hevv — bloot en Weesenjungen meedt, is dat rümdriben?" — De Hund jag, wat he man kunn, de Ammers un Kannen danzen un klötern, se mußen all veer loopen üm mittokommen. „Brrr!“ schree Grootvadder, „du verrücktes Beest! — 'n Weesenjungen meedt —? Hppp!“ japp he, he wör all ganz ut de Pust. — „En lütten prächtigen Jungen,“ sä Anngreeten, „he itt meist garnix un kösten deit he noch weeniger.“ — „Mit di snad id naßer noch!“ puf de Ool, „lat uns man eerst mal in'n Hus sin.“ — Anngreeten kreeg en Schreck, as he ehr so ansnuben de. Wat harr se bloot maakt? Se wüß von garnix. „Wat is denn — hppp — wat heft denn mit Anngreeten to snaden?“ hifop Chees un tröck de Hunnenlin an, „Satan, wullt parieren!“ — Nu güng de Kaar sachten. „Erstmal mit di, min Jung,“ japp Grootvadder, „un mit de Deern naßer, mit jo beiden will 't mal örndlich Afreken hoolen.“ — „Afreken? denn man to! Schall 't di velliicht Reken afleggen wegen dat Geld, wat id hüt för mi un de Kinner utgeben hevv. Dor kannst op luern, dat is min Geld, wo 't dorbi kommen bün, geiht di 'n Dreck an. En vergnödigten Dag hebbt wi uns maakt op de Kösten von dat Mest — hpp — dat Mest un Watergeschäft. — — — Bün id 'n Knecht, de — — Juch, wat sünd wie Buern vergnödigt!“ — „Verdreihete Bengel!“ gröl de Ool un reet de Dracht in de Hööchd, „seg noch een Woord —!“ — „Süh, hier sünd wi ja all bi den Lüchtenpahl, wör dat nich hier, wo fietje verdrunken is? Seg mal, Anngreeten,

du heft dat ja mit anseehn.“ Grootvadder smeet de Dracht wedder op de Kaar. — „Dat Woord — dat will 't nich wedder von di hören,“ sä he heesch, „segst dat noch eenmal, denn büst min — — denn büst 'n Snurter.“ Thees keef sinen Vadder an: „Wat id hün — wat du ut mi maakt heft, dat is noch ganz wat anners as 'n Snurter. Dat is wat, wo du di op 'n anne Städ för verantwoorden schaft, de nich op düsse Welt to finnen is. Un dat will 't di seggen: hüt is dat letzte Mal west, dat id mit din Melk, mit din Panschmelk, mit din Watermelk na de Stadt fahren hün, von morgen an hün 't wedder 'n rejellen Kirl, un wenn du de Lüüd in Hamborg mit dinen Plör widerhin ansmeren wullt, denn mußt dat sülbst doon, id quäl mi dor 'n oolen Dreck üm.“ — „Junge, höllst dat Mul,“ sä Grootvadder vull Angst, „wenn dat nu een hört het!“ — „Js mi allens liovel, id will mit den Kram nig meehr to doon hebben.“ De Vol sä nig, un Thees sweeg nu oof still. De beiden Deerns weenen. „Wisch di de Cranen af,“ sä Unngreeten to Sine, „dor kommt Lüüd.“

Nu kömen se bi de Hüferteeg an, se mußen de Lüüd de Dagstid beeden un op Anroop Trüchdroop geben un Hin- un Herred doon. Mit so vel Gist un Gall as hüt wör Grootvadder noch niemals na Hus hin kommen, he muß 'n Ufleiter för sin Wut hebben, anners bas wat in em utenanner. In de Dör stünn Grootmudder all mit'n Stück witt Poppier in de Hand. Nu dach he dor wedder an, dat wör de Schinken, den he för Unngreeten in't Solt harr. Man eerst muß Thees an de Sit sin. De stünn ehr anners bi, un

denn kunnen he un Grootmudder de Tucht un Ver-
 mahnung, de se Anngreeten ehr Eiw un Sel för hüt
 todacht harrn, nich so dörfetten, as dat in jümehr Af-
 sicht leeg. He wint also sin froo af. Wat hebbt se
 man bloot? doch Anngreeten vull Angst. „Dat muß ja
 ganz wat besonners sin, wat se, ohne dat to weten, ut-
 freten harr. Un ehr Vadder plier all so mit de Oogen,
 de güng gewiß glif in 'e Puch, denn hart se gar keenen
 Bistaher.

Thees slööp richtig all bi dat Abendbrood in, un dat
 mit so'n Wuppdi, dat he meist mit den Kopp in de
 Klütenpann dalflan wör. De beiden Oolen bröchen
 em in de Kamer. „So,“ jiff Grootmudder loos, „dat
 Geschäft is besorgt, nu hebbt wi free feld.“ Dat
 Poppier flöög ut de Tasch: „Hest ja in de School
 Böberst seten un kannst ja schreben Schrift lesen as
 de Schoollehrer sülbst,“ puß de Volsch as so'n Snaß,
 „un an di is dat ja richt't. Denn les dat mal eben,
 aber'n bitten gau.“ Anngreeten wör kridwitt worden,
 mit beberige Fingern nöhm se dat Poppier hin. Du
 leeber Gott, dat wör'n Breef von Hinnek! Anngree-
 ten les, de Bookstaben danzen ehr vör de Oogen, un
 achter ehren Pudel danz all in Grootvadder sin Fust
 de Hasselstock, aber dat kunn se tom Glück nich seehn.
 In den Breef stünn:

„Stockholm, den 26. Mai.

Meine liebe Anngreeten!

Nu is unse Bart richtig untergegangen mit den
 hölten Gallionskerl, was den alten Hummel aus
 Hamburg vorstellen tat, un mit den Käpten mit
 den roten Bart un den Stüermann un das Schipps-

jornal un die Seestiebeln un das Olzeug un allens. Das war in die spansche See, es war aber auch keine Mäg voll Wind diesmal, sondern ein richtiger Sturm, wo es um Kopp und Kragen ging, die Sails knallten, weg waren sie und wir saßen in Brandung. Lüder Benitt, der Koß un ich un noch zwei andere sind aber gerettet, ich hielt mir an ein Raaend fest, da kam ein Boot von Land, mein linker Arm war abgebrochen, is aber jezt wieder okreit. In Oporto 6 Wochen in Lazareth gelegen, dann Hür auf einen engelschen Dampfer als Leichtmatrose, nu bin ich in Stockholm, hier is werifein, die ganze Stadt liegt in Wasser, lustiges Leben un viel Punsch, orndlich amüsiert hab ich mir for mein Geld. Auch nach die Deerns wollten die andern Maaten mich mit hinnehmen, wollte aber nich, was soll ich bei die, un wenn ich an dich dachte, wie du immer so schön gespart und mir so viel zugesteckt hast, war es auch Unrecht. Denn dich mag ich doch immer am liebsten leiden. Kann sein, daß ich von hier Hür nach Hamburg nehm, velleicht auch nach Hernösfund, Söderham die ganze Küste hinauf, wo die großen Wälder sind und die Sonne Nachs scheint. Wenn ich aber nach Hamburg kommen tu, mußt du auch kommen, aus die Schule bist du ja auch schon, (zu dein Konfirmatschon wollt ich dir gratulirn, habe es aber vergessen), Großvadder un Großmudder haben dir ja nu nich mehr viel zu sagen. Arger ihnen man düchtig, das sind ja zu gräßliche alte Ekels, och, wie war das doch schön als wir die Altsch den Putt brachten un denn mit Großvadder auf das

Hausdach, als ich ihn die Klutens in die Milch und auf den Kopf geschmissen hab. Da haben wir uns manchmal doch bannig über gehögt. Wenn du mal Swiensbösten oder Haare von Grootvadder seinen Stoppelbart kriegen kanns, wenn er sich vielleicht mal rasieren lassen tut (is woll nich anzunehmen) denn mußt du die beiden Alten das ins Bett streien, ich konnt es immer nicht, weil ich nicht die richtigen Haare hatte. Denn sollen die beiden alten verschimmelten Geldbüdel sich mal ordentlich kragen und schön von uns träumen, zeig ihnen man bloß den Brief nich, anders geht es dir schlechter als mir. Ich bin ganz zufrieden, hab aber doch 'n bißchen Heimweh gehabt nach den Blumsand und Onkel und Tante und vor allen nach dir, womit ich dich und die Ellernbuchtleute (ausgenommen du weißt wohl wen) viel, vielmals grüßen tu.

Dein Hinnerk."

„Fang man glif ünnen an,“ kiff Grootmudder, „wat haben steiht, brufft nich to weten, fang dor man an — bi den Putt!“ — „Auert!“ schree Anngreeten, „tock mi nich so.“ — „Un bi de Swinsbösten!“ röhr Grootvadder — flitsch! köm de Hasselstoc — „un bi de Klutens! un bi den Stoppelbort! un bi de verschimmelten Geldbüdel!“ — flitsch! flitsch! flitsch! „Wat hevv id denn dan?“ schree Anngreeten, „du dröfft mi nich hauen, du — !“ Man good, dat de diden fläggelen flechten dat meehrste astreegen. Un nu köm Grootmudder mit de telhtinnige Hefel öber den fläß. Se burt as so'n dullen Jürden üm de Deern rüm, dormit se op alle Siden ehr Recht kreeg. „Lat
200

min Anngreetensüfter tofreden!“ jaul Eine un wull de
 Volsch trüch drängeln. Flapp! fo hr de Hasselstod dal
 un ehr ober't Gesicht. Dat geew foorts en rooden Stref
 op de witte Hut. Grootmudder leet af: „Och Gott,
 min lütte Eine — Kassen —!“ — „Ja will di dinen
 Hinnerk op'n Pudel schriben!“ flitsch! flitsch! flitsch!
 Anngreeten stünn mit 'n Fridwitt Gesicht twüschen de
 beiden Volen un leet de Tagels op sid dalsusen. Se
 verträäd nich de Mund, un keen Cran köm ehr ut de
 Oogen, aber wild un glöönic, smartvull un selig steeg en
 Geföohl in ehr Hart hoch as en Vogel, de flügg
 worden is, un strüw de witten bloodsprenkelten flünken
 geegen dat Hagelschuer op un breed se in den Schin von
 de Abendsünn wit utenanner, dat de rooden Drüppen
 as Rubinensteen in dat golle Licht flämern. Dor
 flöög de ripwordene Kinnerfel hin na de Sünn un de
 purpurn Wolken to, de dor in't Westen stünnen, wo
 de See wör. Ehr wör dat gröttste Glück wedderfahren,
 wat en Minschen tostööten kann: se hatt unschüllig
 leden wegen eenen, den se leew hatt. Dormit wör se
 op eenmal en Köpys hoch rutwuffen ut de smuddelige,
 muchlige Sellschop von ehr eegen Lüd. Much dat
 Doornwart von dat Leben nu oof noch so dull an ehr
 steken un riten, wat wören de paar Schrammen geegen
 dat inwennige Geföohl to reken, wat ehr de Bost wit un
 den Moot stark maakt hatt. — „Di heev id dat besorgt!“
 puß Grootvadder un leet de Rood saden.

Mit so'n selige Tofredenheit in dat Gemäut wör
 Grootmudder lang nich in't Bedd krankt as düssen
 Abend. Nu wör de Racker tamm un se, Grootmud-
 der, hatt wunnen. Wenn ehr eener seggt hatt, dat

dat in Wirklichkeit grad ümkehr't wör: den harr se schön wat utlacht. Bloot dat ehr sööte Eine so'n häßlichen Strips dorbi aftregen harr, dat de ehr leed.

Aber in de Nacht kreeg dü't schöne Geföhl en ganz häßlichen Leed, wo de ganze Söötigkeit rutlööp. In de holle Stell dorvon duß op eenmal 'n witten Punkt op, de worrümmer grötter un grötter un wüß sich to'n witt Kleed un witte Hannen un'n witt Gesicht ut. Dat wör Eibeth. De stünn vör ehr ohne fööt un seeg ehr an ohne Ogen un spröök to ehr, ohne de Lippen to bewegen, un drauh ehr to, ohne sich to röögen. Un op eenmal köm wedder de Engel mit dat fürige Swert — den sin Gesicht seeg ut as Anngreeten ehr — un tipp ehr mit den lütten Finger an: buff! schööt se in de swatte Kul hindal, de dor op eenmal wör, bums! balle he den Deckel dor öber, den he op eenmal in de Hand harr, un leet sich so swor as so'n Dufendpundloot dorop dal fallen. Dor ünner höll he ehr fast, bit Grootvadder ehr geegen Kloß dree mit'n gehöörigen Rippenstoot von dat Gespenst erlöösen de. Meist harr Grootmudder em in de Arms namen, so dankbar wör se em för den Buff, aber de Wol gnargel: „Man gau op! Lat Thees man liggen, hüt fahr ich sülbst to Stadt.“

He harr sich dat in'n Bedd vör dat Insflapen überlegt: so güng dat nich meehr wider. Thees mit sin Eegenmächtigkeet in Geldverkleihen un -Versnoopen un -Versupen un mit sin verrückten Ideen wegen — wegen de neemoodsche Ort von Rejelligkeet un so wider worr em ja dat ganze Geschäft verafen, wenn dor keen Stüer in köm. Den Bengel mitsamt sin Anngreeten

wull he von nu an ganz gehörig in't Leih nehmen, um jüm de Undög af- un wedder en betere Tucht antowennen. Dat kunn he am besten, wenn he de beiden Sünners ünner de scharpe Opsicht von Grootmudder geew un sülbst wedder de utwartigen Angelegenheiten in de Hand nöhm. Grootmudder wör dor oof mit inverstahn, „aber Kassen,“ sä se, „du mußt mi denn oof ämmer Recht geben un mi in'n Hus' fix mit bistahn, anners komm id mit Chees nich trecht. De Deern hebbt wi beiden ja eerst mal lütt kregen. Un wenn du nu sülbst wedder na de Stadt hinfahren deist, denn lat dat bi Gelegenheit doch mal von'n Afkaten so schriben, as id di segt hevv, wegen dat Geld, weest woll.“

Grootvadder blaff sin froo eerstmal gräsig an, wil se so happig op sin Geld wör, un röter loos. Klar warrn wull he in Hamborg woll mit den Kram, dor hatt he keen Bang vör. Denn de Namens von de Kunnen un wonem se wohnen deden, wüß he buten den Kopp, ebenso as de Callen von sin Böcker. Bloot vör dat vele Treppenstiegen groo em so'n bitten.

De annern Melkhöfers keeten denn oof nich slecht, as Kassen Knip-den-Büdel op eenmal sülbst mit den Hund un de Melkkannen loos arbeiten de. Op'n Bloomsand güng de Neeigkeit rund as'n Loopfüer. De heilige Jan swöög, dor seeg man doch nu wedder, wat för'n flitigen, oppassen Mann düsse Kassen Krusenbusch wör, un dat de Kraft des Herrn der Heerscharen noch op sin oolen Dag in em lebennig wör; he hatt dat ja all ämmer segt, mit Chees sin Ort un Wis kunn dat nich widergahn. Timm Dierkhoff slöög de Hannen

baben den Kopp tosam: in so'n Jahren, wo annere
 Lüüd sich tor Rauh setten, füng düsse Kassen Knip-den-
 Büdel noch mal op't frische an to arbeiten. So'n
 Kirl, de all twintig Jahr lang sin Geld leben kunn!
 So wat leet sich nich seggen un begripen. Hermann-
 snider meen to sin froo: so'n Enerschie hatt he noch
 nich belewt, aber de kôm oof bi de Minschen ut de
 groote fürige Quell dor baben, de Sün, as allens
 op de Welt; ut de Kraft von sin Melf wör se den
 oolen Sluffechter gewiß nich tofloten. — „Unkel“ un
 Jochen Hoppstrooh steeken de Köpp tosam, un „Unkel“
 tuschel Jochen to: „Wat het Kassen Knip-den-Büdel
 to mi segt? Wenn 't nu wedder mit de Tinsen rüd-
 stännig bleew, wör ich rip. Dütmal is he rip, Jochen,
 dor schall di bald wat von in de Ohren klingeln, aber“
 — dormit leg he den finger op de Mund, un Jochen
 Hoppstrooh nickköpp, un sä: de ganzen Dübels, Slangen
 un Draken ut den heiligen Jan sin Apenbarung schul-
 len em teihnfoltig territen, wenn he nich dicht hoolen
 de. Un dor wullen se man glif eenen op nehmen. —

Einige Dag naher geew dat op den Bloomsand
 en groote Oprengung. De Olbendamper hatt de Aeeig-
 keit mitbröcht, Metta Campf, de grad mit ehren Stu-
 tengang klar wör, hatt se bi dat Fährtus opsnappt,
 un nu fladder de Aeeigkeit op de Kraihenflunk den
 Dik langs un hüpp in de Schooh mit de scheeben Haden
 in jeedes Hus. „Anna — Meriken — Dierk — Gee-
 schen — Kort — weet ji all dat groote Malldör, wat
 über de Ellernbucht kommen is? Kassen Knip-den-
 Büdel — düssen oolen eehrlichen Spizboow — Kin-
 ners, Lüüd, ich frisch mi dood — den hebt se Don-
 204

morgen in Hamburg affat't. De schöne himmelblaue Melk-un-Water-Melk hebbt se em astofft för gar keen Geld, de het de Polezei em aftappt, un em ward se nu antappen bi den grooten Geldbüdel — och, wat de nu woll för'n Loß kriegt — un Haar mutt he laten von den Swinegelslopp, all de schönen Stoppelhaar, dor binnt sid dat Gericht nu 'n Bößt von, wo se den oolen Melkpanfcher den Sünn'dred mit affchüert.“ — Dat wör 'n Begebenheit! De Lüd wullen sid utschüdden vör Lachen. Se wören rein ut de Tüt vör Hög, un dat Gerücht lööp nu ganz von sülbst op lütte un groote Tüffel'n üm ganz Bloomsand bit na de Ellernbucht hin, so dat de scheeben Haden un de Kraihensflüñ sid mit'n good Geweten Rauh un Verpuß gönnen kunnen.

Mit den Eendammer köm de Hauptpersoon von de groote Begebenheit sülbst an. Bi de Damperbrüch harr sid en ganze Kästerallee opstellt. Wat staht de hier denn all, doch Grootvadder bi sid, dat's ja woll halw Bloomsand? Schullen de dat all weten? — He bruf jüm aber bloot in de Gesichter to kiken, da wüß he Bescheed? Mit 'n Gefööhl, wat gar nich to beschriben is — ut so vel enkelte Gefööhlen wör dat tosamset't — schür sid Kassen Knip-den-Büdel mang den Minschenhümpel dör. Op de fründlichen Nafragen, wo dat mit dat Befinnen stünn un wo dat hüt mit dat Geschäft gahn harr, gew he keen Antwoord. Denn he fööhl dat, wenn he nu de Mund apen de, denn muß dor'n Toon rutkommen as en Ofß utstött, wenn he in'n Graben fullen is. So gau he man kann, arbeiden he un de Hund dör de Weiden na sin Hus to. Den Dit

wull he hüt leeber nich langs fahren, velleicht stünn dor achter bi de Hüüs de anner Halffcheed.

Chees stünn all op den Hoff un luer op em. He wüß von allens Bescheed. So argerlich as he wör, un so dull em dat oof schenieren de, dat he mit Grootvadder tosam op so'n unanständige Wis nu in den Mund von all de Lüüd kommen de, so bannig frei he siä doch doröber, dat de Vol dat Glück hatt hatt, so rintosailen, un nich he. Denn nu hatt he wunnen, un von nu an schull dat reinen Kram in dat Geschäft blihen, dorför wull he all sorgen.

Ganz krumm un schulsch, as'n Hund, de wat utfreten het un nu för de Tagels Angst het, köm Grootvadder op sinen eegen Hoff an. Dor stünn sin Cheesjung mit 'n Utdrud op dat roode Gesicht — mit 'n Utdrud! Hüt wör he de Cenaksöhn un Grootvadder de Hauspringer. Un nu köm oof noch Anngreeten ut'n Hus' un denn Eine un tolekt Grootmudder un planten siä vör de Dör op as so'n Keeg Hefeltinnen, wo he, Grootvadder, dör schull.

De Kaar stunn still. „Na, Vadder?“ sä Chees, „büßt du dat all?“ — „U—u—i—j—a—a!“ böß Grootvadder, „u—u—o—o—o—och, wat 'n Malldör, wat 'n Slechtigkeit.“ — „Kassen, Kassen,“ jaul Grootmudder loos, „is dat denn würklich wahr, het de Polezei di affat't?“ — „U—u—i—j—a—a—a!“ lamentier Grootvadder, „wet't ji dat denn all? Denn weet dat ja woll ganz Bloomsand. Denn kann 't mi ja buten 'n Hus nich wedder seehn laten. — Och, un wat dat för 'n Straf kößt. Wenn 't op min oolen Dag man bloot nich noch in't Kittje kommen doo.“ — „Vertell doch mal,“

206

sä Chees ganz gemütlich, un Eine rööp oof, „ja, Groot-
 vadder, vertell mal.“ — „U—i—j—a—a, dor kōmen
 twee Kirls von de Polezei un säen mi dat foorts op
 den Kopp to, id hart Water in de Melk dan, wat id
 dat togeben wull?“ — „Hest dat denn dan?“ —
 „U—u—i—j—a! in den eersten Schred, un denn sä
 de een Kirl to mi, wenn 't dat nich ingestahn de, denn
 worr de Saß eerst recht slim. Un denn muß id mit
 min Kaar na dat Stadthuis.“ — „Denn büst aber schön
 dumm west,“ sä Chees, „dat bün 't mi von di nich
 vermoedt west. Id hart dat affreden. Id hart segt,
 dor wör keen Water in, un wenn dor doch wat to wör,
 denn muß mi irgend so'n anner Spijboow dat dor
 heemlich ringaten hebben.“ — „U—i—ja, wenn 't dor
 in den Oogenblid man an dacht hart.“ — „Wenn 't
 man, wenn 't man. — Un de Melk?“ — „De hebt
 t wegschüddt.“ — „Wonem denn hin?“ — „In'n Rön-
 nsteen.“ — „In'n Rönnteen? De ganze Melk?“ —
 „De ganze Melk.“ — „Kassen, Kassen,“ jaul Groot-
 mudder nu wedder dor mang, „dat mutt een angeben
 hebben.“ — „Hool de Snut, ja, dat mutt dat oof,
 wenn 't den Kirl tofat krieg, de Knaken in'n Eiw sla
 id em twei.“ — „Dat köst denn aber noch meehr Geld,
 Vadder,“ sä Chees, „un denn kummt du ganz gewiß
 in't Kittje, ne, lat dat nu man eerstmal good sin. Süh,
 dat's 'n Stüd von de ewige Gerechtigkeid, hevv id di
 dat nich segt, du schust dat mit dat Watertogeeten op-
 geben, un wi wullen den Melkhannel op 'n rejelle Wis
 bedriben. Finn di dor man mit af, de Lüd verget't
 dat woll wedder, un dacht hebt se sid dat gewiß all
 lang.“ — „Dat hebt t,“ smeet Unngreeten dormang.

„Verdreihete Deern!“ wull de Volsch op ehr loos. „Sat Anngreeten tofreden!“ Dat sä Chees mit so'n scharpe Stimm, dat Grootmudder foorts wedder dat Jaulen freeg. „Nu gahst man rin,“ sä he, „id will de Kaar in de Schön bringen, binnen kömmt wi dor ja wider öber snaden.“

Grootvadder güng mit Grootmudder in't Hus. „In'n Könnsteen,“ jammer he, „de ganze, schöne Melf. Aber wenn 't den Kirl frigen do —“ bumms! baller de Dör in't Slott. — — — — — „Dat het em begrismult,“ sä Anngreeten to ehre Süster, „un id bün em un de Volsch dat von Hatten ginnen. Aber schön is dat doch nich för uns, id mag gar nich wedder an'n Dis gahn, so scham id mi vör de Lüüd. Id glöow meist, nu gah id bi Anngreetentante na'n Fleetwarder, de het segt, wenn id mal bi ehr hinwull, kunn id jeeden Dag kommen.“ — „Doo du dat,“ sä Eine, „un id gah anner Jahr na Hamborg.“



Das dritte Boof

Kapittel 20.

Grootvadder kriegt dat mit en Feeber, aber sinen Lüffel kann he noch regieren. Hinnerk de tweete het sinen Intog in de Ellernbucht hoolen un denkt, he het de slechtste Städ noch nich fat't kregen.

Wedder harr dat lütte Kind, de Eer, sid twölf Mond lang üm den grooten färingen Ball dreih't, in den na de Meenung von Hermannsnider de groote Enerfchie von dat Leben in de ganze Welt sitten schall. All de Minschen op'n Bloomsand wören en Jahr öller worden; bloot Eine nich. Denn de wör staats in de School to vel achter de School loopen, harr sid in de Weiden un Gott weet wonem anners rümdreben, un so wör dat kommen, dat de Pastor ehr von de Konfermatfchoon trüchweisen muß, wil se von all de Gefangbook- un Bibelversen bi de Prüfung keenen eenzigen weten, un op all de katecheet'schen Fragen von den Pastooeren man een Antwoord geben kunnt harr, un de wör verkeehrt west. Nu wör dat mit Hamborg för't eerst nig. Wat harr Grootmudder op den Kirkl, den Pastooeren, schimpt! Meist ebenso dull as Grootvadder an den Dag, as dat Gericht den oolen rejellen

Mann wegen dat bitten Water in de^r Melk bi den Kanthafen kreeg, wedder op den Angeber schimpt harr.

An den Dag wull he denken, so lang as he leben de. Dat Gericht harr Kassen Knip-den-Büdel tweehunnert Mark op de Büg neiht, dat dat man so knallen de, un de Costand, in den de Dol wedder an't Hus kommen de, wör eenfach nich to beschriben. He muß sich glif in't Bedd leggen, dat schüddel em as mit so'n Feeberfroft. Aber as Grootmudder mit en blickern Mug voll fleadertee, den se gau kaakt harr, in de Kamer andraawt kôm, harr Grootvadder sin Natur sich all wedder verholt. „Wat wullt!“ bölf he ehr an, boots! hau he mit de fust von ünner geegen de Mug — tweigahn kunn se ja nich —, dat se geegen den Böhn sus, un de glöönig heete Tee toerst as so'n sööte festgaw för de so un so vel Schock fleegen, de dor seeten, geegen de Böhdelen klackert un von dor as so'n unvermoodt Himmelsgeschenk op Grootmudder ehren grimmeligen Kopp dalsprüt'et wör. „Wullt maken, dat rutkummt, Satan!“ dormit harr he na eenen von sin hölten Lüffeln grepen, dat Grootmudder ut de Dör fust wör, as wenn ehr een mit'n flihbogen rutshaten harr, un de Lüffel wör achter ehr herflogen.

An densüßigen Dag harrn Jochen Hoppstrooh un Kasper Prükenkopp sich so bannig eenen andudelt, dat man jüm op'n Hoogenwarder grölen hören kunn. Ut de dunen Leeder, de se sungen harrn, wör ook allerlei von Kassen Knip-den-Büdel un sin Melk rutthören west, un as Grootvadder dör den Mund von den heiligen Jan düet den annern Dag warm to weten kreeg, harr he de Sner üm Kasper. Prükenkopp sinen

Hals totroden; de wör nu mit sin froo na Hamborg 'nöbertroden un woh'n in'n „blauen Kappen“ twüschen de Dörsetten un dat Eekholt, wo sin froo versöch, sid un em mit dat Waschen von ful Seemannstüg dörto bringen.

Dat Jahr, wat de School an Eine astroden harr, harr dat Leben dubbelt an Unngreeten tolegt. Se wör nu söfsteihn, aber dat leet ehr as en achteihnjährige. Se bleih as en Roos. Rant und dorbi doch stäbig as so'n jungen Eschenstamm wör se in de kotte Spann von den eenen Winter un Sommer in de Hööhd schaten. Mit hooge Schullern un zort rünnte, faste Bost, de, as Telgens mit antipende Appeln in'n Goren ünner den Wind, lis op un dal güng, seeg se nu all en halben Köpps hoch ober ehr Grootmudder weg. (Von „Inkneden“ bi dat Boddern wör nu keen Red meehr.) De langen flechten von dat flaschaar dröög se üm den Kopp legt, ganz gegen Eine ehr Ansicht, de ehr to so'n Ort neemoodschen Dutt mit Ponyfranjen besnaden wullt harr. De Schön von de blauen Ogen wör nu wirklich deeper als de von de Blümlein, un dat Weeke un Dräumerige, wat dor to well Eiden in schämern de, stimm nich so recht mit de ganz finen folten üm de Mundwinkels. De geeben dat junge Gesicht bi alle Weekheit von de form so'n harben un hadden Utdruck, dat dat mitünner opfallen de. Mine Heitmann, de 'n Vog för so wat harr, harr dat tom weenigsten bemarkt un Unngreeten Hoogenwarf ook: se wüßen beid, wo dat von kommen de. Eine wör in Tög un Wesen vel glatter un smidiger as Unngreeten. Wenn se Arm in Arm tosam den Dis

langs gängen, seegen de grooten Jungs — Peter Effinger, de lange Jan Reimers un männichmal oof Geerd Heitmann — sid na jüm üm. Geerd wör all öber de Midd von de Twintig rut un harr mit de Deerns wenig in'n Sinn; he güng nich na Danzmuſik, un wenn sin Mudder em frag, wat he sid ümmer noch keen Brut toleggen wull, sä he, he wull in'n leddigen Stand verbliben. Aber jeedesmal, wenn he sid dat Heiraden affeggen de, muſ he an Ungreeten Krusenbuſch denken: wenn he de as Brut kriegen kunn, denn kunnen em all de annern Bloomſanner Deerns den Pudel dal rutschen. Man dor wör weenig Utsicht to, denn Geerd kunn woll en dood utſlacht Swin von dreehunnert Pund hin un her dregen, as sin Mudder dat hebben wull, aber de Gaw, en lebennige ſmude Deern mit en paſſend Woord antoholen, harr em de Natur nich in de Weeg legt. Peter Effinger un Jan Reimers, wat en paar driftige groote Slüngels worden wören, ſteeken leeber na Eine rüm, un all de annern halw un ganz utwuffen jungen Bengels op'n Bloomſand hölpen jüm dorbi. Wenn Eine ehr grauen, halw toknepenen Ogen ut dat ſmalle, fine Geſicht ſo von ünner op gludern, denn leet ehr dat as ſo'n Katt, de 'n Hand fühl, ehr to ſtrafen, oder oof de sid 'n Mus gripen will, üm dormit to ſpelen. Oof mit dat lüttje Muſding von Hinnerk — as de von Ungreeten ümdöfft Hein Mehlmorm roopen wort — dreeben de Kattenoggen oftmals ehr Spill, he fööhl, wo ſe em öber dat Geſicht un dat Eiw bit ünner an de fööt hindalkraulen. Sogar wenn he ehr garnich ankommen ſeehn harr, marſ he, dat ſe achter em ſünner.

So'n Plant as de lütt Hinnerk, de Nafolger von den grooten Hinnerk, wör op'n Bloomsand oof noch nich groot worden. Sin Weeg hart in de Springelstwit stahn, bit in sin teihnst Jahr hart he keen Koornfeld un keenen Woold seehn un naher von dat Weesenhus ut oof man twee- oder dreemal. Un wenn so wat för annere Kinner all nich schön is, so wör dat för em dubbelt flimm. Denn ünner sin dünn Haar seeten en paar scharpe Ogen un Ohren, un achter de en hellen Verstand, un ünner de dünne, blauwitte Hut von sin Bost, de mit dat rubberig Swebelstückenwart von Rippen as en Waschruffel för'n Poppenstuw leet, Kling wat, wat mit den Larm un Barm von de Springelstwit un dat Weesenhus un de West garnich recht stimmen wull. Dat wör dat Hinverlangen na den gollen Schin von dat Leben, wat mit fine sülberne Kloden in Hinnerk sin Hatt lüden de, man well dorvon harrn all 'n Bost weg, as de himmelsche Froo Phantasie, de de Kloden stimmt hart, mit stille Cruer ut den Tosamklang ruthör. Sid wunnern oder schellen de se dor wider nich öber. Dat wille Riesenwiv, de Natur, hart ehr den Schawernad mit de Kloden all to oft spelt. Wat quäl de sid darum, wo de Minschenhatten ut ehr groote Saischört hinfüllen. Ob Köönigshatten in Bedelmannsweegen un Knechtshatten in Eddelmannsweegen to liggen kömen, dat wör ehr liwel. —

As de Wol bald na dat groote Mellmallöör an eenen schönen Namiddag den familjentowaf in de Ellernbucht vörfunnen hart, hart he op den lieslütten Hein Mehlworm, de vör Grootvadder sin Grött un den Stoppelbort ganz in'n Dutt tohoopschaten wör, mit

en paar Oogen dalseehn, as he maken de, wenn he in
 de Melkammers na versapene fleggen söch. „Düt
 Worm schall id Karo mit de Kaar anvertrooen,“ gnurr
 he. „Wenn de Hund sin Grappen kriegt, denn rönnt
 he ja mit em na'n Blocksberg. — Wat heest du?“
 buller he de lütten Bengel an. Lütt Hein kreeg bi
 den Unblaff foorts dat Bölfen, Unngreeten muß för
 em antern. „Hinnerk Mehlworm heet he,“ sä se, „wef
 doch nich glif so butt mit em, he is noch keen Stünn
 lang hier. Un eten deit he meist garnig. — Kumm,
 Hinnerk,“ sä se to den Lütten, „id will di din Kamer
 wisen, un denn wöllt wi din Bündel tosam utpaken. —
 Nu ween man nich, lütt Jung,“ begösch se em, as
 se ut de Dör wören, „Grootvadder is wat bullerig,
 giv di man orndlich Mäh bi em, dat he dinen
 gooden Willen süht, denn deit he di sachs nig. Wenn
 dat af un an mal'n Raps givt, dor muß di nig bi
 denken. Wat din Vorgänger op düsse Städ wör, de het
 dat oof nich so good hatt, aber doch oof nich so ganz
 slecht. De het Hinnerk heeten, darum wöllt wi di oof
 Hinnerk roopen, dor sünd Vadder un id an gewennt,
 brukst Grootvadder un Grootmudder dat ja garnich to
 seggen, dat du Hein döfft büst. Kumm man ümmer na
 mi her, wenn mal Hattweehdag heft, id nehmi di denn
 op'n Schoot, büst ja man noch so lütt. Un denn heft ja
 oof keen Mudder meehr, in de beiden Stücken hört wi
 beiden tosam. Nu pack dinen Kram man ut un leg em
 hier in de Kist, id help di dorbi. Dor het de anner
 Hinnerk oof sin Tüg in hatt, dat wör'n Jung, kann 't
 di seggen. So een muß oof noch mal warrn. He
 is nu op See, aber af un an schriwt he noch an mi.

Dat dröfft aber an keenen naverellen, vör allen nich an Grootvadder un Grootmudder, un wenn du in Hamborg an'n Haben mal wat von em hören schust oder so, denn seg mi dat man wedder. Wenn he trüch kummt, geht he op'n Fischerudder, denn warft em velliicht sülbst kennen lehren.“ Nu packen se tosam ut, un as se dormit klar wören, setten se sich sülwanner op de Kist dal, un Anngreeten vertell von Hinnerk un von de See un de Kuff un de Ellernbucht un de Insellüd. De ümdöfft lütte Hinnerk leet sin Cranen dröögen un muschel sich dicht an Anngreeten ran un keek ehr in de Ogen. De lachen ebenso warm op em dal as dor buten de Sünn op de Stidberen- un Johannisberenbüsch von den Goren, un he dach, op de flechste Städ wör he noch nich hinkommen.

Dat wör 'n Glück west för den lütten Hinnerk — as he von da an roopen worr — dat he bi Anngreeten Cosprak un männichmal en weelen Arm un sogar en Schoot fänn, denn de Saken deden em in de eerste Tid würllich groot nöddig. Dat sett von Grootvadder sin Sit sovel Koppnöt un Rippenplaafters un Swutschers mit de Hunnenlin, dat he meist Heemweeh na sinen Bäcker kregen harr. Aber Anngreeten straf un ei em dat ümmer wedder af, un wenn de beiden 's Abends in'n Schummern op de Kist sitten deden un sich wat von Sailschep un swatte Negers un allerhand vertellen, denn harr he de Weehdag bald vergeten.

Endlich ännert sich dat. De Vol kunn op de Duer dat Treppenstigen nich af, un Chees leet wedder sin gemütllich root Dullmonsgezicht öber Karo un de Messkaar lüchten as frööher, bloot dat de Dullmon nu en

Bort kregen harr. Chees harr sid dat nämlich in'n Kopp set't: wil de Bedreegerere von sinen Olen mit dat Gerichtsurdeel in all de Hamborger Tidungen stahn harr, mußen all de Lüüd in all de Hamborger Straten, wo he Kundschoop harr, em dat anseehn, dat he dat west wör, de frööhre ümmer de Plörmelk lebert harr. De Lüüd wullen em toeerst wegen dat Gewäff garnich as den richtigen Melkmann anerkennen, un all de lütten Kinner von sin Kunnen, de west harrn, maß he dormit grugen. So kömen mit den Bort oof för Hinnerk betere Tiden. He kreeg orndlich Klöör in de Baden, sett fett op de Rippen un fleesch an de Arms un Been an, un denn füng he op eenmal an sid uttoleggen, eerst in de Längde, denn in de Breede, so dat Grootmudder un Grootvadder wedder — as bi den Slöependriber Hinnerk Nielsen — in de gröttste Bedencklichkeit öber düüt wunnerbore Naturspill geraden deden un in de deepste Gruwelee in'n Hus' un op'n Hoff rümgüngen. Orndlich smud leet dat den jungen Bengel, un Eine leet ümmer öfter de grauen Kattenooogen an em opun daltraulen. Denn gööt em dat glöönig heet öber, un in'n Düstern vör dat Inslapen muß he ümmer an Eine denken. Allerhand unheimliche, deep root farwte Gedanken wööhlen denn dör sinen Kopp un prickeln em as glöönige Nadeln dör de Hut bit deep in sin jung Bloot rin, un he muß de Def von sid strampeln. Aber dat Bild von Eine spröök ganz anners to em as dat von Unngreeten, wat in dat Licht von jeeden Dag Hand in Hand mit em achter de Melkkaar her dör de Straten güng — un bi den klaren, reinen Schin von de ehr Oogen kömen em so'n Gedanken nich.



Kapittel 21.

De Maler Wulf söcht sin Modellen in de Ellernbucht na un finnt meehr dorvon, as he sich vermoodt west is.

De Tid, wo Chees un Anngreeten ünner Grootmudder ehr Opsicht tosam de Hus-, Goren- un Feldwirtschaft besorgt harrn, wör för de patriarchaalsche Ordnung in de Ellernbucht in 'n allgemeenen nich todräglich west. Chees un sin Dochter maken sich ümsichtig den Nacken stiw un gängen, so lang Grootvadder ut'n Hus wör, mit de Wolsch to Keehr, dat se männichmal de Hannen haben den Kopp tosam slöög un dach: wo schall düet eerst warrn, wenn een von jüm oder oof all beid mal dat Regiment kriegt. Un wenn se ehren Mann dat klagen de, denn kreeg se von den noch Utschimpers to. Sit dat Gericht em de tweehunnert Mark afknööpt harr, wör he so bullerballerig geegen ehr un hagel ehr wegen de lüttste Kleenigkeit so'n gräfige Schimpwöör op de Hus, as ob se un nich Kasper Prüfenkopp den Angeber spelt harr. Anngreeten quäl sich nich meehr vel üm Grootmudder. Se marck ja, dat dat mit de Wolsch ehr Regiment stark bargdal gahn de, un se seeg de Tid all kommen, wo se haben

un Grootmudder ünnen wör. Se luer orndlich op 'n Gelegenheit, dat de Wolsch ehr mal wedder verdwaß kommen schull, denn wullen se mal de Kräft tosam meten un denn schull ehr dat mal gehöörig bibröcht warrn, wat fif un dree sünd. Se harr dat ja seehn, wo Thees dat damals mit Grootvadder maakt harr. So wull se dat mit Grootmudder oof maken. Un de Gelegenheit föm oof bald.

Eenen Dag sünn siß de Maler Wulf mit sin Staf-feelee, Palett, Sünnenschirm un sowider vör de Ellernbucht in, üm dat Hus aftomalen. Anngreeten stünn in de Dör. „Süh, dor büßt du ja,“ sä de lütte Mann. „Egentlich wull 't di un dat Hus all vörig Jahr op dat Linnen bringen, man dat wull siß ünmer nich passen. Denn bliw dor man glif so stahn, oder schall id eerst mit Grootmudder snaden?“ — „Nich nöddig,“ sä Anngreeten, „wenn dat nich to lang duert.“ De Maler stell Anngreeten so trecht, as em dat passen de un süng mit sin Geschäft an. „Hier kummt du man ganz lütt op,“ sä he, „aber id will di oof mal groot afmalen un din hübsche Süster dorbi.“ — „So?“ kiff Grootmudder mit ehr spiße Stimm un steef to glife Tid ehr spiße Nes öber de Halwdör rut, „mutt dat glif sin?“ — „Ja,“ gröl de lütte Maler, „dat mutt dat. Se sünd woll de Grootmudder?“ — „Dor mutt id mi to bekennen,“ kreih de Wolsch, „dat Seggen hevv id hier, söök he siß man'n annern Platz as hier vör min Dör, anners komm id em mit 'n Leihwagen op sin Kunst, un du, groote fule Deern, maß, dat in't Hus kummt un wat dan kriegst.“ — „Ja?“ sä Anngreeten, „ne. Ja hevv Donmorgen all noog arbeit, nu will

220

id mi 'n Veddelstünn tom Utrauhn gönnen; wenn dt
 dat nich paßt, denn schall mi dat lißvel sin. Un warüm
 schall de Herr unß Hus nich afmalen? Dor ward de
 ool Barad nich slechter von, un dat Bild schall noch
 dorto na'n Utßellung." De Volsch hatt de legten Wöör
 von Anngreeten gar nich meehr hört, se wör in eenen
 Sus na de Köß hinloopen un kôm richtig mit'n Dings
 anbößt, wat mit den dröögen Steehl un dat ruge Enn
 ganz good mit Grootmudder sülbst in Stimmung stünn,
 nämlich mit'n Uhl. Dormit furrit se op Anngreeten
 loos, aber de woßr sid. Bangl smeet se de Halwdör
 von buten in de Klinß un stemm sid dorgeegen. Mit
 vulle Gewalt baller de Uhl von binnen geegen de Dör.
 „Wo dütt woll ward?" sä de lütte Maler. Vörsichtig
 maß Anngreeten de Dör wedder apen un schul na bin-
 nen. „Loopen S' weg," rööp se, „se kummt von
 achter." Von de Gorenßit kôm Eine anloopen: „Wat
 is hier loos?" un nu wör Grootmudder, de üm de
 Hoffit rümburrt wör, oof all dor. Ehr Oogen sprütten
 man so von Gift un Gall un sprüngen twüschen Ann-
 greeten un den Maler hin un her, as wüß se nich,
 wokeenen von de beiden se to Kopp fleegen schull.
 Dorbi höll se ehr Spinnwebenmaschin mit beide Arms
 in'n Enn un wör in düssen opgeredten Costand aff'rat
 so gräßlich un blooddößtig antoseehn, as op well oole
 Schilleraatschen de Scharprichter Rosenfeldt, wenn he op
 den grooten Grasbroof dat lange Richtßwert öber Störte-
 beker sinen Kopp swingen deit. „Stopp!" schree de
 Maler, „id gew Ihnen 'n Daler, bliben Se twee Oogen-
 bliden so stahn!" Wuff! neih de Uhl dal un warbel 'n
 Stoffwoll in de Hööckd, as wenn dor'n Granat frepiert

wör. Denn flöög se wedder in'n Eenn, aber eehet se tom tweeten Mal dalfallen kunn, hatt Anngreeten de Volsch üm't Liew fat't, ma' 'n paar Cräd — as wenn se tosam Rheinländer dazzen wullen — mit ehr geegen dat Hus to, sett ehr mit 'n Swung öber de apene Halw-dör, smeet de Uhl achteran un baller de Babendör achter ehr to. — „Alle Achtung!“ sä de Maler mit wit opretene Oogen. Eine wölter sid blangen dat Hus in't Gras, se kunn vör Lachen nich meehr stahn. — „Kassen, Kassen,“ jaul Grootmudder binnen, „kumm gau mal her, dat Minsch het mi jawoll all de Knaken tweibraken — Kassen, Kassen!“ Anngreeten wör ganz bleef worden. „O Gott,“ sä se vull Angst, „wenn Grootmudder sid bloot keenen Schaden dan het.“ — Nu kömen Tüffeln öber de Del slarrt. „Wat heft denn to lamentieren, wat maakt hier för'n Leben op min eegen Del?“ gnör dat dor binnen. Dat wör Grootvadder sin Stimm. — „Kassen, de verdreihete Deern — öber de Dör het s' mi smeten in't Hus,“ krich Grootmudder, „düsse Dübelsbraden, täuw, wenn 't di in de Krallen krieg.“ — „In't Hus het s' di smeten,“ gnargel de Vol wider, „dat's ja lustig, aber dat is oof wedder noch nich so slimm, as wenn s' di ut'n Hus smeten hatt, Schaden warrst di sachs nich dan hebben. Di geiht dat so as de Katten, de fallt oof ümmer op de fööt, stah man op, mi brufft keen Komeedi vörtomaken.“ — „U-h-u-u-iii,“ güng dat binnen: Grootmudder krabbel sid op. — „Un denn vertell mal vernünftig, wat denn eegentlich passiert is.“ — „Buten steiht 'n Kirl, de will de groote, fule Deern afmalen, un uns' Hus will he afmalen, dor köm id öber to un wull de Deern op'n

Swung bringen un den Kircl oof un to — o Gottogottogott, min Been, min Kopp! — un to het dat frooensminsck mi öber de apene Dör smeten.“ — „Wat!“ höß Grootvadder un stödd de Dör apen. „Gott schall mi bewohren,“ rööp de Maler, „sünd Se de Grootvadder?“ — „Wat geiht di Snösel dat an,“ buller de Col, „wat id hün. Wat büßt du för een, un wat heßt du hier op minen Grund un Bodden verloren?“ Dorbi red he sid in de lütte Husdör to sin vulle Grött op, wobi he mit den Kopp haben an den Dörenballen stöötten de, un güng op em loos as Goliath op den lütten David. „Sowat lewt nich,“ sä de Maler un sprüng en paar Träd trüch, „hier drücht ja woll een Modell dat annere dood, hier is ja woll rein en Drimhus dorvon. Bliiben Se mal twee Oogenbliden dor bi de Dör stahn, id gew Ihnen en Daler, wenn 't Ihnen afteeken dröf, un wenn Se habenin noch 'n bitten hööflicher geegen mi sin muchen, noch söftig Penn to, id hün de Professer Wulf.“ „'n Daler?“ sä Grootvadder verstuht, „'n Daler? is dat Ihr Eernst?“ „In Geldsaken bedriw id keenen Spasch,“ sä de Maler kott, „un wenn Se mi Verlöf geben wöllt, de beiden jungen Deerns, wat woll ehr Grootdöchter sünd, aftomalen un Ehr Hus vellicht oof noch, denn schall dat Ehr Schad nich sin. För jeede Nummer betahl id 'n Daler, dat's min Tag för de Landmodellen.“ — „Dat lett sid hören,“ sä de Col, „denn man her mit de Dalers.“ — „Kassen,“ hiß Grootmudder achter de Halwdör rut, „jag den Kircl von 'n Hoff, dat büßt mi schüllig, id hevv mi to dull an em argert.“ — „Hool de Snut,“ blaff Grootvadder sin froo an, „büßt ja woll mall. Dat's 'n feinen Herrn,

wo kannst mit so'n Mann woll so ümspringen? Nehmen S' dat nich öbel, Herr Professor, dat oole Gestell is so'n bitten rappelig in'n Kopp. Wenn s' ehren Dullen kriegt, denn weet s' gar nich, wat 's deit. — Wo schall id mi hinstellen för den Daler?" — „Dor an de Dör. Aber een Bedingung is dorbi, Se dröwt Ehr groote, hübsche Grootdochter, de Anngreeten, nig doon, will se sid geegen den oolen Husdraken mit de Uhl to Wehr set't het. Se het dor keen Schuld an, de Schuld heev id.“ — „De wat doon,“ sä Grootvadder, „so'n nette Deern, de bloot mit Stillstahn bi Ihnen Geld verdeenen kann, de schull id strafen? Ne, min goode Herr Professor, dat is ja 'n Ehr för mi un min ganze Familie, wenn Se mi un de Deerns afmalen wöllt, de beiden Dalers stel id in jümehren Sparputt. Un wenn Se hät mit de Maleree nicht klar warrt, dröwt Se gern wedderkommen, Herr Professor. Id heev oof noch 'n Jungen — 'n hübschen Kirl, he is mit Melk na Stadt — un noch 'n Hund, 'n hübschen Hund, un denn oof noch 'n lütten Weesjungen, 'n lütten nüdlichen Bengel, velliht hebbt Se Lust, de oof noch aftomalen.“ Dat leet sid hören, meen de Professor un seeg sid na de Deerns üm, aber de wören all heid bi Grootvadder sin Opduken wegloopen. So füng he sin Teelengeschaft denn bi Grootvadder an, un as he dormit klar wör, veraffcheed sid Grootvadder, den Daler in de Hand, mit de gröttste Hoochachtung von den lütten Herrn Professor un bröch em, de Müh in de anner Hand, sogar noch en Stück op den Diß langs. Denn schuffel he mit Koppshüdden in't Hus.

So licht harr he noch niemals Geld verdeent. Wat

wör dat bloot möglich, dat de Kirl so'n groot Blodstüek springen leet, bloot üm em aftomalen. De muß ja en Schruw in'n Kopp loos hebben. De Wol mit sinen scharpen Verstand harr dat in de Ungewoohnheit, öber allens in de Welt, wo sid Geld mit verdeenen leet, so lang natodenken, bit he dat begrepen harr, aber so vel Mäh as he sid oof geew: dat Lüd den lütten Maler för Biller von sin ool Barad von Hus un von so'n dummerhaftige Deerns as Anngreeten un Line mit de flidten Kleeder un Schörten un gar von em sülbst Geld betahlen deden, dat kunn he abslut nich dösig kriegen. He nöhm sid aber vör, den heiligen Schooster oder den lütten Snider dor bi Gelegenheit mal na to fragen, wo hoodch woll de Pris von de Biller, de so'n Professers malen deden, an de Billerböors stünn: wenn dor eenigermaten Umsatz in dat Billergeschäft wör, kunn he vellicht mit den Pris opslan.

Kapittel 22.

Eine kummt na Danzschool un will na Hamborg, aber Anngreeten will plattdütsch bliben un verhöört ehr Süster de Bicht.

Eine markt dat oof, wo de Wind in de Ellernbucht weihen de, un wenn se wat för sich rutslan wull, wenn se sich toeerst an Anngreeten. Dat vörige Jahr wör se richtig wegen de Cruer üm ehr Mudder nich na Danzschool hinkommen. Aber dütmal wull se hin.

„Düt Jahr will 't gewiß na 'n Gröönendit 'nöber na Danzschool,“ sä se to ehr Süster. „Deern,“ rööp Anngreeten, „mußt ja wedder na Kunfermandenstünn.“ — „Wat schadt dat?“ — „Wat harr uns' Mudder woll dorto segt, Eine, wenn du so dicht vör din Kunfermaatschoon na Danzschool gahn deest.“ — „Och, uns' Mudder — —“ Eine smeet sich an Anngreeten ehr Bost un rööp: „Wenn du meenst, dat id wegen den Kunfermaatschoonsünnerriicht nich na Danzschool gahn dröf, denn will id dat oof nich.“ Aber as de Danzmeister köm un in de Hüß Amfrag höll, pier de Luft to de Danzschool Eine doch wedder so dull, dat se sich wegen den Verlööf dorto an Grootmudder ransmeichel. Grootmudder wull nich, se höll dat oof nich för passend, se sä so lang „ne“, bit Eine sich nich meehr to

226

helsen wüß un dormit rut köm, dat Unngreeten dat oof nich geern seeg. „So?“ sä de Volsch, „dat's ja grootorig, woken het hier dat Seggen in'n Hus, id oder düsse Wisnüt von Unngreeten? Natürlisch kummt na Danzschool, wenn dat denn eenmal geern wullt.“

Dütmal sett Grootmudder — sogar geegen ehren Mann, de wegen de düre Lichtfarigkeit von sin Grootdochter een gräßigen Skandal maß — ehren Willen dö. Eine foht tweemaal in de Wel na 'n Gröönendil 'nöber, un wenn se wedder trüch köm, hatt se ümmer 'n ganzen Pungel Jungs achter sid. Wat ehr fööt un ehr Mundwart bi dat Danzen un Rümkalbern mit de halwwassen Ströomers toleehrt harrn, hatt ehr Kopp utsweet't, so dat de Schoollehrer ehr in de Kunfermandensünne een öber dat annere Mal öber sin Brill weg anseeg mit 'n ähnlichen Utdrud, as he den heiligen Jan to Gebott stünn, wenn he öber de Kinner von de Welt to Gericht sitten de. Un de Professor Wulf, de oftmais bi de Ellernbucht an'n Dik to malen seet un sid vel mit de beiden smuden Deerns von dat Melkhöferhus afgeew, les mit sin een hell Künstleroog noch scharper in Eine ehr Gesicht un Sel as de Schoollehrer mit sin oolen mäuden Katejissen- un Gesangbookoogen.

Enemal drööp he Eine in de Selschop von twee Jungs blangen den Dik ünner een von de grooten Kastannenbööm. De Jungs harrn sid in de Maß un tageln sid, wat dat Tüg hoolen wull. Eine stünn mit 'n Ruch geegen den Boom löhnt un wör dorbi, sid 'n buntsiden Band in de Haar to flechten. Dör ehr an de Eer leeg en lütt rund Taschenspiegel, dat nöhm se op un beseeg sid dorin. Dorbi lüfter se mit de grisen

tohoopknepenen Kattenooogen so koolt-lurig un so glif-gültig-neefchierig öber dat Speigel na de beiden Duellanten, de fid mit dat schöne sünndagsche Danzstünnen-tüg vör ehr in dat Gras wölttern, dat de Maler fid glif allens richtig tosamrinen kunn. Ohne 'n Woord to seggen, sett he fid in't Gras un versöch den Gesichtsutdruck von Eine in sin Skizzenboof fasttoholen. De een von de beiden Helden tröck toleht mit 'n blöddige Nes af, de annere stell fid, de Jack un Buz ganz vull Pladen un Ret, vör Eine hin: „Den hevv id vernuscht.“ Eine hatt dat Speigel in de Tasch gliden laten: „Wat büft du stark, din Band is aber oof to hübsch, wenn 't noch een so'n hatt, kunn 't mi in jeede flecht een inbinnen.“ — „Wonem heft dat Speigel denn laten?“ — „Wegsmeten. Wat schall id mit dat Dings. Un di mag id vel leeber liden.“ — „Annern Dingsdag, wenn wedder Danzschool is, bring id di noch 'n Band mit. Aber mit Püster schaff du nich weder dazzen. Geihst nu mit na de Weiden?“ — „Ne, nu mutt id gau na Hus.“ Dor lööp Eine hin. De Bandschenker seeg ehr verstuht na. Op eenmal wort he den Costand von sinen butwennigen Minschen gewahr. He beseeg fid vull Undacht de Ret un de Pladens, schüddel mit 'n Kopp un schür fid dallööhric achter de Bööm weg.

De Maler schüddlööp oof. He güng achter Eine her, sett fid vör de Ellernbucht hin un füng an to malen. Anngreeten worr em gewahr, se köm rutloopen, üm em goo'n Dag to seggen. „Di kenn id all so vel, dat id weet, op di is Coverlat,“ sä de Maler to ehr, „du büft de Öllst, un 'n Mudder hebbt ji nich, givv

228

good Obacht op din Süster.“ Unngreeten keel em fragwis an: „Dat hevv id all ümmer dan.“ — „Denn doo dat von nu an dubbelt un denf doran: Appeln an'n siede Telgens, dor springt de Jung's na. Dat hevv id eben sülbst mit anseehn, un darüm seg id di dat.“ Unngreeten steeg dat Blood in't Gesicht, se kenn ja ehr Einesüster un kunn sid all denken, wat de Maler meenen de.

„Id will't gewiß nich vergeten,“ sä se mit dalflane Oogen. De Maler seeg ehr fründlich an: „För di hevv id keen Angst, du hangst hooch, din Karn is gesund un din Stengel is fast,“ sä he warm, „wenn id verheiradt wör un Kinner hatt, denn much id woll, se wören so as du.“ Dat kunn Unngreeten nich faten, dat se so'n flooken Mann mit so'n grooten Titel as Dochter anständig wör. Se dach, se worr sid mit ehr flichte Schört un hölten Tüffeln mang de samten Diwans un de siden Daams in de Stadt mal nüdlich utnehmen un sä em dat oof. Un denn kunn se ja nich mal orndlich hoochdütsch, de finen Stadtlüd wullen ehr mal schön wat utlachen, so drad se man de Mund opde. De Maler nöhm sinen Hoot af un leg em bi sid op de Eer dal. „Dor ligt de Professor,“ sä he. Denn tröck he sinen Rod ut un smeet em öber den Hoot: „Un dor de fine Stadtminsch. Süh, nu sitt id hier in Hemdsarmel bi di op'n Dik. Min Dadder wör Buer in'n Seeftdörp, un min Brooder het den Hoff kregen un von den leeben Gott söben Kinner to, un wenn id mi mal recht wat to good doon will, denn reis id hin un besöök jüm un frei mi an de ganze Selschop, wo se so wöttelst in jümehr plattdütsche Eer staht as

junge Eefen üm'n Haidjerhus. Süh, so'n Wötteln heft du hier op din Insel oof slan, de lat sid nich meehr utriten. Darüm wör dat oof man schad, wenn du mal na de Stadt verplant't warrn schuust, aber so hevv id dat oof nich meent." Unngreeten fööhl dat rut, wat de Maler seggen wull, se sä, se wör mit ehren Stand tofreden un wull plattdütsch bliben. „Aber Line,“ sä se, „de will geern hin na de Stadt, de kann de Tid all gar nich meehr aftäuben.“ — „Wenn id di en gooden Rat geben schall,“ sä de Maler, „denn doo, wat du kannst, üm ehr dorvon astoholen. Du heft din Süster doch leew, nich?“ Dorbi seeg he Unngreeten mit sin een Oog ganz sonnerbar an. „De pafst noch vel weeniger na so'n groote Stadt hin as du, un wenn 't ehr na dat, wat id hüt von ehr seehn hevv, tazieren dröf, denn hört se to dejennigen Stadttreders, de ehr Wötteln in den fulen Grund dor an to rotten fangt un för de de Dunst, den se dor mit de Bläder inaten doot, in de Telgens to Gift ward. In de Telgens? Wat seg id? In de Sel. Pflanzen un Minschen, dat's ja in'n Grunn een un datfülbige, dor's eegentlich garnich so'n grooten Annerscheed in, as de meisten Lüd denkt.“ — Unngreeten muß lachen: „Pflanzen, dat sünd doch keen Minschen!“ — „Na, dat versteihst du denn woll nich. Man wenn 't di un din Süster anseehn do, dat is för mi, as wenn id twee halwapene Bloomentnuppens seeh, de an eenen Twig wuffen sünd. Wör schad, wenn dor'n Wörm in köm. Dat hevv id eenmal belewt, as id noch 'n jungen Kirl wör. De Bloom damals, dat schull eegentlich min Bloom sin, de wull id in minen Goren planten, dat Koß harr id

all graawt — aber as id toseeg, seet dor so'n häglichen Wörm in de halwapene Knupp — da heev id dat Eod wedder toschüt't un heev mi oof keen wedder graawt. — Süh, darüm is dat, warüm id di woll as Dochter hebben much. Id heev dat Gesööh, na di treckt sid dat Boddervogel un fleegenvoll nich hin, de de Eier leggt, wo de Wörms von kommt. — Nu adjüs, anner Weß komm id wedder, denn will id di un din Süster afmalen.“

As de Maler weg wör, leet Anngreeten sid dat dör den Kopp gahn, wat dat woll west sin kunn, wat he von Eine seehn harr. Eine wör vör 'n lütte Tid mit 'n ganz heet Gesicht von de Danzschool na Hus kommen — schull dat dor woll mit tohoophangen? — „De het sid rümdreben,“ sä se to sid. „Mit de Jungs!“ Un nu lööp ehr dat ganz glöönig heet ober. Se nöhm sid dat vör, nu wull se noch vel meehr op Eine passen, harr se ehr Mudder dat op ehr leht Lager nich anlowt?

Über wonem wör Eine afleben? Anngreeten güng dör't Hus un ober'n Hoff. Dor wör se nich. Op eenmal hör se ehr achter't Melkschuer gnidern. Se fleef sid op Söken in't Schuer rin un schul dör 'n Rit in de Planken. Dor seet Eine blangen dat Schuer in't Gras, vör ehr stünn Hinnerk Mehlworm un schüer Melksammers. Eine harr'n lütt rund Spiegel in de Hand un speigel sid dor in, wenn se aber marfen de, dat Hinnerk ober de Ammers weg na ehr hinschul, füng se de Sünn in dat Glas op un speigel em dormit in't Gesicht. Op eenmal sprüng Hinnerk op ehr to: „Eas mal seehn.“ — Hinnerk snad geern gel un spröök dat

Hoohdütsche oof ganz richtig; dat wüß he un dor bill
 he sid nich weenig op in. — „Kann nich seehn,“ lach
 Line un steek dat Speigel in de Tasch. Hinnerk wull
 ehr dat wegriten, aber se fat em mit de Arms üm,
 dat he de Hannen nich bewegen kunn. Denn tröck se
 em fast an sid, so dat he in de Knee saden de, dreih
 em üm un smeet em op'n Ruch bi sid in't Gras dal.
 Dat güng licht, denn se wör grötter un starcker as he —
 aber Hinnerk wehr sid oof nich vel. Dor leeg he un
 bleew ganz gemütlich liggen. „So'n bitten rangeln,
 nich, dat maakt meehr Spafß as dat Mellammerschüern,“
 lach Line. Dorbi harr se de Oogen meist ganz tofne-
 pen. Se harr em noch ümmer nich looslaten. „Wie
 stark du bist,“ sä Hinnerk un sin Oogen fungen an to
 glinstern, „aber ich hab auch Kräfte, sieh —! Dormit
 reet he sin Arms loos un pad ehr bi de Hannen. „Och,
 du lüttje Mehlworm,“ sä Line, leet sid dat aber ge-
 fallen. Op eenmal rich he sid op. Nu seet he dicht an
 ehr Sit, fat ehr mit beide Arms üm un leg sinen glööni-
 gen Kopp an ehr Bad. Nu kunn Unngreeten dat aber
 nich meehr anseehn, se baller mit de Füß so dull se man
 kunn geegen de Planck von dat Mellkschuer, denn lööp
 se in't Hus un rööp von de Del ut: „Hinnerk!“
 Hinnerk köm — mit heete Baden — anloopen: „Wat
 schall id?“ — „Stedels sniden för de Swin, aber'n
 bitten dalli,“ sä Unngreeten mit 'n ärgerliche Stimm un
 ohne em antoseehn. Hinnerk seeg ehr böß Gesicht un
 schööw mit 'n rooden Kopp af. He scham sid ganz ban-
 nig. Harr se vör en paar Dag nich noch mit em to-
 sam op de Kist in sin Kamer seten — he halw op
 ehren Schoot — un harr se em dorbi nich von sinen

Vörgänger, den grooten Hinnerk Nielsen, vertellt, wat dat för'n figen, netten Jung west wör, so as man een twüschen hier un 'Meerikaa rümsailen de. Un nu hatt se dat seehn, wat he eben mit Eine vörhatt hatt. Wat dach de nu woll von em? — Hinnerk wüß ganz genau: wenn Anngreeten mit em jacher, dat wör, as ob so'n groote Süster sid mit em afgeben de, aber wenn Eine mit em an to rangeln füng, de ei un fleih an em rüm as 'n Katt. Ja, de kunn eenen ganz swaul maken.

Eine leet sid den ganzen Namiddag nich seehn. Erst as to't Abendbrood roopen worr, duß se eenerwegens ut'n Goren wedder op. Se sett sid so, dat se Anngreeten nich antofifen bruß un vertell mangdör bi dat Eten allerhand von de Danzschool. Grootmudder frei sid dorto, dat all de Jungs sid ümmer üm Eine riten deden, wil se am besten walzen kunn, un sä, tom Afdanzball schull se 'n neet Kleed hebben! Dat kribbel Anngreeten. Eine hatt so all een Kleed meehr as se, un ehr ganze Gard'roow wör oberhaupt beter in'n Stann. Eine hatt dat Vergnöögen un den Tand — dat Speigel sett Anngreeten oof mit op Grootmudder ehr Refen — un för ehr wören de Arbeit un de Plünnen. Aber se sä niz, obwoll se dat Smustern von de Wolsch ganz good bemarkt hatt. Dat güll ehr un schull ehr den Afschenpröfel so recht ünner de Nes riben. — „All wedder 'n neet Kleed,“ nöhl Grootvadder, „mi dücht, de Danzschool lößt so all Geld noog. För den ganzen Tappentapp un Tüerlüer gew id keen fif Groschen. Anngreeten het oof keen Danzstünn hatt — un denn för de anner noch 'n neet Kleed? Dor ward niz von.“ — „Dat hool id aber

för nöddig," sä de Wolsch. — „Höllst du för nöddig? Hest du dat Seggen oder hevv id dat? Wokeen anners is dor Schuld an, dat Eine na Danzschool kommen is, as du oole Schrapenpüster," gnargel de Vol. „Du warst ja immer spliniger, op di is ja gar keen Coverlat meehr. Harrst man op Anngreeten hören schullt. De het dat nich hebben wullt, dat Eine na Danzschool hinföm.“ — De Wolsch seeg ehren Mann starr verwunnert an. Dat wör nu all dat tweete Mal hüt Abend, dat he Anngreeten geegen ehr utspelen de. „Id gah nich mit op'n Afdanzball," sä Anngreeten kott, „wat schall 't dor?“ — „Denn schall de anner oof nich hin," brummel Grootvadder, „so, un dormit is de Putt af.“

„Mag di gar nich meehr liden," stödd Eine dör de Tähnen, as se bl't Uttreden wören, „recht 'n oole Katt büst. De grasgrööne Afsunft het di dat ingeben, id weet woll, warüm du nich mit op'n Afdanzball wullt. Wil dat du nich danzen kannst, un wil dat du nich schimmeln wullt, wenn id walzen doo. Riten doot de Jungs sid üm mi, pph, un wer schull woll mit di danzen? Keeneen.“ Anngreeten sweeg still. Dat de ehr doch leed, dat se Eine op düsse Wis üm dat Vergnöögen bröcht hatt. — „Wenn 't man eerst ut de School wör, id hevv dat hier satt in de Ellernbucht. Id gah denn na Hamborg, dor kann id so vel danzen, as id will.“ — „Wenn du op mi hören wullt," sä Anngreeten, „denn gah nich na Hamborg, de Maler, de uns afmalen will, het dat oof meent. He sä, dat wör nich good för di.“ — Eine dreih sid af. Wenn ehr doch man wat infallen de, wo se Anngreeten so

234

recht mit argern kunn. Op eenmal dach se an dat lütte Spiegel un dat Band. Se kreeg dat Spiegel rut un stell dat op de Kommood vör sid hin, denn nöhm se dat Band un füng an, sid dat in de Haar to flechten. — „'keen het di dat buntsiden Band denn geben?“ frag Anngreeten, „Grootmudder?“ — „Wat geiht di dat an? Ae, Grootmudder het mi dat nich geben.“ — „'keen denn?“ — „Een, de mi geern liden mag.“ — Anngreeten kreeg 'n Schred. „Eine,“ sä se, „du büst — och Gott, wenn uns' Mudder dat weten de. Du givst di mit de Jungs von de Danzschool af, seg, deist dat nich?“ — „Wenn mi dat Spas maakt, warüm nich?“ — „Di is ja woll jeedereen recht,“ rööp Anngreeten vull Arger, „nich mal den lütten Hinnerk kannst in freden laten. Schaamst di nich?“ — „Dör di nich,“ lach Eine. „Hinnerk het mi vertellt, dat du sülbst em ja all meehrmals op'n Schoot hatt heft. Kannst dat leegen?“ Se harr sid uttroden un leg sid — mit dat Band in't Haar — in't Bedd. Dat Spiegel harr se in de Hand un speigel sid. — „Eine,“ häd Anngreeten so recht instännig, „denk doch an uns' Mudder. Wat harr de woll to di segt, wenn se hüt Abend to di spreken kunn. Kunnst du woll vör de ehr Vogen bestahn?“ — „Ebenso good as du.“ — „Id weet, dat id dat kann,“ sä Anngreeten vull Ernst. „Un mi het se dat vermaakt, id schull öber di waken, dat du nich to Schaden kommen deist. Wil id dat doo, darüm büst du argetlich op mi.“ — „Id kann sülbst op mi passen.“ — „Denn doo dat von nu an oof.“ — Eine dreih sid na de Wand üm. Anngreeten drüed dat Licht ut un leg sid bi ehr Süster dal.

„Eine,“ sä se noch eenmal un leeg de Hand op ehren Arm. Eine schüddel ehr af. Anngreeten leeg mit apene Oogen dor, se luer dorop, Eine schull ehr vör dat Inslapen noch 'n good Woord geben. Aber dat duer keen fif Minuten, da wör de all affailt. Anngreeten hör ehr deep un ruhig Uten holen. „Go' Nacht, min Eine,“ sä se mit 'n Süfzer un dreih sid na de annere Sit rüm. Dat duer lang, eether de Slap kommen wull. Se smeet sid hin un her, dat hatt wör ehr swor.



Kapittel 23.

**Grootvadder kriegt en Fud von sinen Fründ
Jan Klapperbeen un let sid na den Kart-
hoff hinsnaden — un Ungreeten schall all
sin Geld arben.**

Grootvadder sin Hatt wör oof swor. Sit den Dag, wo he mit de Mell rinsalt wör, wör he de Wole nich meehr. Dat Mellgeschäft maß em gar keenen rechten Spafß meehr. Ae, dat he sid oof so vör't Nett fischen laten harr. Un mit sin Gesundheit wull dat sit de Tid oof nich meehr so recht. He sööhl sid ja, as he Thees un Grootmudder oft noog versäkern de, ganz as en Jungfirl, wat he ja eegentlich — mit de paar Jahr, de he op'n Ruch dröög — oof noch wör. Aber af un an kreeg he so'n Steken in de Bost, un dat wortt eenmal in de Scheed twüschen den Harwst un Winter so dull, dat he sid en paar Daag in't Bedd leggen muß un meist den Hoogenwarder Dokter holen laten harr. Aber he leet dat doch leber na: wat verstünn de Kirl von sin Natur? De muß un schull sid sülbst helpen. Un twee Daler nöhm he vör jeeden Besöök.

Grootvadder gruwel hin un her: wör dat Steken in de Bost en Naflapp von dat vele ungewennte Treppentigen in de Stadt, oder bedüüd dat velliht wat anners? Schull dat velliht all en Fuß von sinen oolen gooden Husbekannten un gröttsten Feend, Jan Klapperbeen, sin? Aber dat kunn jawoll rein nich angahn. „Ja gah doch eerst in min tweeunsöbentigt“, dach he bi sid, „min Vadder is söbenuntachtentig worden un min Grootvadder fifunnegentig. Dat kann doch noch nich —? Ne, ne,“ schüddköpp he — „öber achtentig warr id ganz gewiß un wenn't good geiht, öber negentig, id släch ja na minen Grootvadder, wat wör dat för'n Kird. De kunn in sin achtentigt noch 'n swore Fischerjell alleen to Water bringen, un dat kann id meist oof noch. — Ne, ne,“ sä he, „is nich, ool fründ, mit so'n Arms un so'n Bost hool 't mi di noch 'n Tid lang von'n Eiw.“ He slöög sid mit de Fuht op de Arms un geegen den Bostkassen, dat kling as wenn 'n Perd mit 'n Hoof geegen den Wagenswengel haut, un güng an sin Arbeit.

Vör Krankheit un noch meehr vör den Dood hatt Grootvadder, ohne dat he sid dat ingestahn wull, en gräßige Ungst. Jeedesmal, wenn de Fuß köm, kömen em oof de unheimlichen Gedanken wedder, de Gedanken an dat Starben, an de Kul un an dat, wat velliht nakommen kunn. De Vol glöow an Gott un Dübel nich, un wat de Papen un de heilige Jan un annere Lüüd öber'n Leben na den Dood praten un predigen deden, höll he för puren Swinnel. Jan un de Papen harrn sid ja mit dat ewige Paradies un dat Gebüd von de himmelsche Herrlichkeit so, as wenn se dor all

238

en Hyp'othek op inschriben laten harrn — düsse Bedreegers! Aber möglicherwis steek dor ja doch wat Rejells achter, weten kunn man dat ja nich. Welker Minsch harr öber den Karthoff rutkelen? Jan un de Hoogenwarder Pastoor wüßen von düsse Saken so weenig af, as he sülbst, doch Grootvadder bi sid, aber wenn dor een wör, in den düsse Kraft, de starter sin schall as de Dood, sid all bi Lewtiden röögen de, denn wör dat Anngreeten. Dat sä em sin Gefööhnl un de reine Schin von sin Grootdochter ehr Oogen. Un wider doch he: he wull geern annerthalb Prozent von sin Vermöögen — wat man ja leider nich mitnehmen kunn — missen, wenn he achter düit groote Ghehemnis kommen kunn.

He wör in de Tid, wo he in't Bedd liggen muß, so fründlich geegen Anngreeten, as dat sin Natur man irgend tolaten wull. Dat leet, as wenn so'n grooten ruwwerigen Isbloed, den de Winter an de Elw Kant vergeten het, sid mit de Frööhjahrsünne anfrünnen will. Aber marken deden se dat all in'n Hus'. Grootmudder, de dat nu in de Ellernbucht am slechtsten harr, bast meist vör Jwersük. Aber dat hölp ehr nich vel, Anngreeten wör un bleew sin Best.

Anngreeten wör nu oof all so kloof, dat se sid den Döddel von Grootvadder sin verännerte Gesinnung nich entgahn leet. Se anordnier un kummandier in Hus un Goren rüm, as wenn se de Herr dorvon wör. Grootmudder muß na ehr Pipen danzen, un Gnad ehr Gott, wenn se in ehr Leed bi Grootvadder Bistand söch. Dat oof Minsch wör affet't as'n Budlamm. Se fööhl sid to unglücklich. Dat wör nu de Loohn för

dat langjährike Pöseln un Arbeiden in de Ellernbucht. Wenn 't mi ophangen oder to Water angahn de, dach se männichmal. Aber denn dach se wedder doran, dat se ehr Grootdochter ja gar keenen grötteren Gefallen doon kunn. Wenn se würtllich mal op so'n Ort ut de Welt gahn schull, denn wull se ehr vörher noch so'n Schawernaad spelen, dat se ehr Lewlang doran gedenken schull. Aber dorto muß eerst en Gelegenheit kommen. —

Annegreeten harr dat all lang verdraten, dat op dat Graw von ehr Mudder un Fietje nich mal 'n anstännigen Steen set't wör. Dor stünnen bloot Holtkrüzen op, un de fängen in de Eer all an to rotten. Un en Gitter wör oof nich üm dat Graw. Se steef sid achter Thees: wat Grootvadder in so'n weefmündige Turen dor nich to to kriegen sin schull, dat he dat Graw in'n Stand setten leet. Thees keih sid den Kopp: „Djä, min Deern, dat's man so'n groot Stüd Geld. Wenn wi em nich mit Listen dorto kriegt, deit de Oool dat nich. Wöllt mal seehn, wat sid maken lett. Wenn wi em man mal sülbst na Fietje sin Graw hinbringen kunnen, möglick, dat he dat denn deit. Von den Jungen het he tovel hoolen.“

Den annern Sünndag Namiddag frag Thees sinen Oolen, wat he em nich na'n Hoogenwarder Selschop doon wull, he harr dor wat to besorgen. (Dat he em na'n Karthoff lootfen wull, sä he nich, denn he wüß, dor güng de Wol ut free Stücken nich mit em hin.) Grootvadder harr tofällig op'n Hoogenwarder en lütten Posten Geld intokriegen un sä, he güng mit.

Dat wör so'n hellen, weeken Janneworsünndag. Annegreeten un Eine wören oof mit fahren, se dammeln

vörut. Op de Warf von de Führmannskat hatt Eine sich en Wickelrood afreten: dor seeten all disse Knuppens an. De Vörpuß von dat Vörfrööhjahr lööp mit weeke Kinnerfööt öber de wintergraue Grasnarw von de Weiden un sichel mit sin linne Kinnerhand öber de Hannen un Baden von de beiden Süstern. An'n Himmel tröden de witten Wollen, as Luftkudders op de blaue See, wo dat junge Jahr op dat Bogspriet stünn un de Hoffnung achter bi dat Stüer seet. „Wat is't för'n Dag, Eine!“ sä Anngreeten. Eine traller „de schöne blaue Donau“ vör sich hin, op eenmal fat se Anngreeten üm: „Och, min oole, goode Anngreetensüster! Ja much woll — schnell man nich, dat id di dat hüt seggen doo, wo wi na Mudder ehr Graw hin wöllt — id much hier op de Städ eenen mit di afpedden öber de ganzen Weiden un all de Grabens weg.“ — „Wat de Wollen dor sailt,“ sä Anngreeten, „id bill mi ümmerto in, op de groote, witte dor muß Mudder sitten.“ — „Sowat fallt mi nu nich eenmal in.“ — „Denn dräumst du's Nachts oof woll nich?“ — „Doch, aber von ganz wat anners. Denn hevv id en fedderhoot op un 'n golle Ked üm'n Hals, 'n Bloomenstruß in de Hand un gah to Danz. Dat muß mi verspreken, min Anngreetensüster, dat du tokomm Sommer mit mi na Musik hinwullt.“ — „Denn mutt id dat woll, geihst ja denn oof all in din Söfsteihnst.“ — „Ne, wat hän id eenmal vergnöög. Springen much id

As de Wittfisch in't Water,
 As de Wippsteert op't Sand,
 As de Katten üm'n Kater,
 As de Kringeln op'n Band.“

Ungreeten seeg Ene an: „Wat di dat smud lett. Wat du immer lichterhättig un vergnöögdt büßt. Id wull, id harr en Stück von din Natur mittregen.“

Thees un de Vol marfen nig von den schönen Dag. „Vel to warm,“ sä de Vol, „dat Frööhjahr kummt vel to tidig.“ He wisch sich mit de Hand de Sweetdrüppens von dat Gesicht. „Wat heft denn för'n Geschäft op'n Hoogenwarder?“ frag Grootvadder. „Id wull mi bi Jan Rees na'n annern Hund ümdoon,“ sä Thees, „Karo ward so stifbeent.“ — „De wohnt ja ganz op de Güntsit, denn mußt ja den Kartweg langs.“ — „Dat maakt nig, heev ja noch junge Been. För di is dat woll'n bitten wit to loopen.“ — „Di loop id noch teihnmal vörbi,“ brummel de Vol. — „Dat glödw id nich, Vadder, du kummt ut de Pust.“ — „Dat wöllt wi seehn,“ rööp Grootvadder. „Meenst du, dat id oolt warrn doo. Wenn dat dorop ankummt, steß ich di in'n Saß un dreg di op'n Pudel dreemal üm'n Hoogenwarder rüm.“ De Wahrheit wör, dat he sin Been all tämlich stark spöören de, nu sett he sinen Kopp dorop, sich vör sinen Theesjungen as Baas in't Marschieren uttowisen. Nu böögen se den Karthoffweg hindal. Ungreeten un Ene güngen dicht vör jüm op, se harrn bi den Gerner en Kranz rutholt, höllen em aber so, dat Grootvadder em nich seehn kunn. „Wat sünd de beiden Deerns ranwussen,“ sä Thees, „wat lett jüm dat fein, wenn se so Arm in Arm den Dik langs gaht.“ — „In de Grött slächt se na mi,“ sä de Vol, „von dat Utseehn kann 't dat ja grad nich behaupten.“ — „Ne,“ sä Thees, „dorin slächt se na ehr Mudder. Aber Fietje, de släch na di, dat sleit männichmal en Generatschoon

242

öber.“ — „Wenn 't dat so seggen schall,“ sä Groot-
 vadder, „denn is mi Unngreeten leeber as Eine. De
 is nich riw. Un denn —“ hier lach de Vol „ha ha ha
 ha!“ — dat hör sid an, as wenn so'n ool hölten Maisch-
 küben mit'n Schrapisen utkragt ward — „wat het de
 Deern för'n Kräft. Wenn 't dor an denken doo, as se
 de Wolsch, wat ehr Grootmudder is, mit 'n Swung öber
 de Halwdör swenkt het, dat het mi meist eben so'n Spaf
 maakt, as wenn 't dat sülben dan harr. Ha ha ha ha!
 De forsch un de Leifigkeit von de Knaken, de het s'
 von mi. Us id noch 'n Jungfirl wör, wör 't mit dinen
 Ollervadder, wat min Grootvadder wör, von den dat
 Urwbegräwnis op den Hoogenwarder Karthoff noch her-
 stammen deit, mal op de Störfischeree. Wi dreeben
 bi Glückstadt op de Elw un holen dat Nett in — wi
 marken dat all bi dat Optreken, dat dor'n bannigen
 Bengel insitten muß — un wat min Grootvadder wör,
 de will em nu, as he hoochkummt, blangensit fasttardeln
 un fat't em mit de Hand in't Mul. Nu muß dat
 weten, dat man so'n Stör in't Mul am besten fast-
 hoolen kann, wenn he dat grad apen het. Cähnen sit't
 dor nich in, dat is ganz ruff as so'n Koohtung, dor
 sugt he so mit — de Stör, dat is ja 'n Säuetier —
 aber he spaddelt sid loos, maakt'n Saß un haut mit de
 scharpen Tackens, de he an de Sit het, minen Groot-
 vadder den ganzen Puls apen. Dat Blood sprütt dor
 man so rut. He wör uns richtig döer de Latten gahn,
 wenn id em nich üm't Eiw tofat kregen un em in de
 Zell smeten harr. Dor kregen wi em ja nu tamm.
 Dat Beest harr hundertuntwintig Pund Gewicht.“ —
 Nu wören se bi sin Vertellen na'n Karthoff rinstrüert,

de Vol harr dat garnich markt. „De Alt'naer Fischröcker, den id dat naher vertell, de sä — — — Herr du mein Gott, wat's dat!“ — „De Dooden kommt bi de Lebennigen,“ sä en Stimm, de ut de Eer rut kôm, „dat is'n ganz Deel angenehmer, as wenn de Lebennigen bi de Dooden kommt.“ Dormit smeet de Hoogwarder Kulengräber — denn de wör dat — sin Schüffel ut de Kul, wo he bi to graben wör, na haben un kraul sülbst achterna. „Süh mal, Kassen, büßt du dat? Id dach, mit di harr dat noch'n Enn lang Tid.“ — „Wonem sünd wi?“ keef sid de Vol wild üm, „op'n Kartthoff — — —?“ — „Id dach, wi kunnen glik mal de Gräber besöcken,“ sä Thees. „Sietje ligt ja oof hier, von den heft doch so vel hoolen.“ — „Ja — ja —“ puß de Vol, „dat hevv id — aber wat schall dat — dorvon ward de Dooden nich wedder lebennig.“ — „Aufersteehn, ja aufersteehn wird mein Leib aus finstret Gruft,“ sä de Kulengräber, „dat heet, all mit 'n Unnerscheed, die welchen zum Licht, die welchen aber auch zur Verdammnis. De, den id morgen inkulen doo, för den kann id wegen dat Licht keen Garantie übernehmen, de het hier all op de Eer von Geschäftswegen ämmer in'n Düstern rümbiestert, dat wör nämlich de Nachtwächter.“ — „Hier is't,“ sä Thees. — De Vol anter niz, he stüdd sid op sinen Stod, sin Oogen gingen hin un her.

Nu seeg he den Kranz, den Unngreeten in de Hand höll. — „Wonem hebbt ji den Kranz denn her?“ — „Von'n Gorner,“ sä Unngreeten. — „Wat gellt de?“ — „Tachentig Penn.“ — „Humm!“ brummel de Vol. „Vader“, süng Thees an, „id harr'n Unliggen an di. Kif di mal dat Graw mit de beiden Holtkrüzen an, wo scheef

un erbärmlich staht de dor op. Un wat süht dat Graw
 sülbst ut mang all de annern schönen Grawstäden. Us
 wenn dor 'n Pracher ut dat Armenhus ligt. Wenn dor
 noch 'n orndlichen Steen opstünn un 'n isern Gitter rüm
 wör. Wat meenst dorto? — „Gott du bewohr mi,
 Junge,“ sä de Vol, „wonem schull 't dat Geld woll
 hernehmen. Dor ward nig von.“ — „Schust di dat
 man mal öberleggen, Vadder. So slecht geiht uns dat
 ja nich.“ — „Swig still,“ sä de Vol, „dor will 't nig
 von hören,“ dreih sid üm un wull weggahn. — „Denn
 lat id dor nadem 'n Steen hinsetten.“ — „Nadem?“ —
 Grootvadder bleew stahn — „wat wullt dormit seggen?“ —
 „Wenn du hier eerst mal liggen deist.“ — „Dat het
 noch 'n goode Wil.“ — „Ja, so denkt de Minsch, dat
 hevv id mi ja damals oof nich dacht, as id den Mor-
 gen na Hamborg fahren de.“ — „Wat för'n Mor-
 gen?“ — „Den Morgen, an den fietje verdrunken is.“
 Grootvadder slucl 'n paarmal dröög dal un wull wat
 seggen, aber sin Söhn dreih sid von em af. „Hest du
 dat hört, wat din Vadder eben to mi segt het?“ frag
 de Vol Anngreeten. „Denn luert ji woll alltohoopen
 op minen Dood?“ — Anngreeten seeg em mit 'n koolen
 Blic in't Gesicht un anter nich. — „De kann dat woll
 nich aftäuben, bit he min Geld arben deit?“ — „Dor
 denkt Vadder nich an.“ — „Wenn de Minsch dood is,
 denn is't all mit em,“ sä de Vol, „wat brukt he denn
 noch 'n Eifensteen un 'n Gitter.“ — „Ja, woto,“ sä An-
 ngreeten. „Woto brukt he öberhaupt 'n Sark un 'n
 Graw?“ — „Dat mit dat Gitter un den Steen heft du
 em woll anschünnt?“ — „Dat hevv id,“ sä Anngreeten,
 „aber id hevv mi dat glif dacht, dat Vadder dormit in

de Netteln leggen de. Meehr Geld as so'n Gitter un
 Grawsteen lösten deit, wör gewiß in den Büdel damals
 oof nich in — weest woll — op de Ischull — — —“ —
 „Unngreeten“, sä de Vol heesch, „sowat mußt nich to
 mi seggen — bün id Schuld an fietje sinen Dood? Id
 harr em doch nich kriegen kunnt, he leeg glif to wit
 afwart un sad foorts ünner. Schull id dat Geld, wat
 id faten kunn, dor liggen laten? Id will di dat nich
 anreken, wat du eben to mi segt heft — dat het ja
 wider keeneen hört, un anners eenen heft dat ja oof
 noch nich vertellt — dat heft doch nich?“ — dorbi
 seeg he mit 'n schulschen Blied op ehr dal, Unngreeten
 schüddel den Kopp — „aber du heft noch keenen Ver-
 stand dorvon, dat den Minschen nig op de ganze Welt
 so an't Hatt wassen deit as Geld, wat he sid sülbst ver-
 deent het. Süh, id dach damals, fietje schull mal all
 min Geld arben, wil he na mi slächen de, aber nu is
 he dood, un nu hevv id di dat mal todacht, wil du
 arbeiten magst un nich riw büst. Du warrst dat to-
 hoophoolen, dat is min Verlat. — Dat heet, allens
 kann id di ja nich vermafen, aber doch dat meehrft. —
 Un denn, wenn 't damals nich so gau na den Büdel
 grepen harr, denn wör dat för di doch sovel weeniger.“ —
 „Hör op, anners mutt id mi breken,“ rööp Unngreeten. —
 „Ja, ja, id meen dat warraftig so, dor hevv id mi
 lang op bedacht. Dat von den Breef un dat anner is
 lang vergeten, id wör man so dull op di, wil du dat
 ümmer so mit den Sleef von Hinneck hoolen heft. Du
 büst min Coverlat, dat min Geld nich in de veer Winnen
 geiht — un denn — denn wull 't di noch mal wat fragen.
 Du büst ja na Kunfermandenstünn gahn un geihst oof

öfters na Karf — glöövst du dor denn an, wat de
 Paftoor segt, dat dor — wenn de Minsch, will 't mal
 seggen — dood is — dat he noch mal wedder lebennig
 ward — un dat dor noch mal so'n Ort Gerichtsday
 achter an kummt?“ — „Ja glööv, dat id' Mudder noch
 mal wedder to seehn krieg,“ sä Anngreeten fierlich. „Ja
 seeh ehr ja männichmal in'n Droom, so as wenn se
 lebennig wör, steiht se denn vör mi.“ — „Dat's Tühn-
 kram, wat de Paftoor segt,“ philosophier Grootvadder
 wider, „dat mutt de Mann ja, denn dorför kriegt he
 sin Geld. Dor glööv 't garnig von, dat hebt de Papen
 sid' man so utdacht. — Aber, wat id' seggen wull, wenn
 id' na so'n föfsteihn, twintig Jahr hier oof' mal min Quattier
 finnen schull, un du geihst denn op 'n Sünndag oder
 so hier dörr, denn kannst ja, wenn du grad Tid heft un
 doran denken deist, för dat vele Geld, wat id' di nalaten
 doo, so ut Spaf' mal'n lütt Gebett för mi doon, schaden
 kann dat lifers nich.“ — Anngreeten wunner sid', so'n Ort
 Snaad hatt se von den Oolen noch nich hört. „Glöövst
 du denn würklich, dat di dat wat nütt wör, wenn id'
 dat oof' de?“ sä se — „Ne,“ sä de Ool, „id' meen man
 so. Kannst dat von minetwegen oof' geern nalaten,
 wenn dat nich wullt. Un — wat id' noch seggen wull —
 wenn id' dor nich meehr hän, denn kannst von minet-
 wegen geern en Steen un dat Gitter setten laten, id'
 hevv dor denn nig meehr geegen — brufft den Kram
 ja nich grad von't düerste Enn to nehmen. Un dat,
 wat id' di eben segt hevv, behool för di, dat geiht
 keenen annern wat an as uns beiden.“ — Anngreeten
 sä nig. Chees köm nu mit Eine trüch, un se güngen
 all veer ut de Karfhoffspoort rut.

De Kulengräber seeg jüm na. He hart wegen Kassen Knip-den-Büdel sin eegen Gedanken, de op 'n Tag von Grootvadder sin Grött in Foot un Toll rutlööpen. „Acht un'n halben Foot in de Längde un in de Breede nich to small,“ sä he to sich, „düsse Familie maakt mi in min Geschäft jeedesmal en barg Umständ — aber dat sünd — täuw mal — een — twee — twee op eenmal — noch eenmal twee — un een — dat sünd ja so wit ganz goode Kunnen.“



Kapittel 24.

**De Welt dreih̄t ſich wider, de Maler treedt in
de Ellernbucht in, vertellt ſich wat mit Groot-
vadder un Grootdöchter un wunnert ſich öber
de Plant von Hinnerk Mehlworm.**

De Ebb un de floot in de flecten un Ewer-
grabens weffeln ſich af, tweemaal binnen veeruntwintig
Stünn, as ſe dat all hunnert un duſend Jahr lang
dan harrn ſo lang de Inſeln ſtünnen. Un de Tid mā
dat hier in düſſe afflatene lütte Welt nich anners as
buten in de groote: ſe güng. Oof de Inſellüd maken
dat nich anners as de Minschen in de groote Welt, ſe
güngen jümehr Arbeit na, ſe vertöören un verdröogen
ſich wedder un worrn jeeden Dag veeruntwintig Stün-
nen öller, ohne dat ſe dat marken deden. Wenn ſe
dat weten wullen, wat dor buten in de Welt paſſieren
de, bruken ſe man bloot de Tidungen to leſen, aber
dor wören ſe in'n grooten un ganzen nich ſo dull op
verſeten. Wat bi jüm ſülbf paſſieren de, dat güng
jüm vel nööger an, un wenn dat nich vel wör, denn
wören ſe oof mit weenig toſteden. Da harr dat tom
Biſpill twüſchen Hermannſnider un den heiligen Schoo-
ſter an eenen Abend 'n Tagelee geben, wo aber Her-

mannsnider Schuld an wör. He hatt nämlich de Behauptung opstellt, op de Eer wör allerwegens „haben“, eegentlich aber wör keenerwärts „haben“ un ebenso weenig „ünnen“, wil dat de Lüüd in 'Meerika op de anner Sit von de groote Eerdkugel ja ebenso good as de Bloomfanners dat Recht harrn to seggen: se wören haben. De Schooster hatt segt, dat wör en dummerhaften Snack; dat wull he em ut de Bibel bewisen, dat hier bi jüm haben wör, denn wenn dat nich de Fall wör: wonem denn de Höll sin schull? Dat wüß ja jeedes Kind, dat de ünnen in de Deepnis wör. Oder ob de Snider velliicht behaupten wull, dat dat keen Höll geew? Dat wull em as Snider man slecht anstahn, denn de Sniders harrn ja sogar 'n Separat-höll. Da hatt de lütte Hermann den heiligen Jan so fuchtig eenen in de Klüsgaaten neiht, dat em to Mood worr, as wenn em de söben Dönnner in'n Kopp rummeln un Sünn, Mon un Steern in sin Schoosterkugel en Kringeldanz opfööhren deden, as dat schreben steiht in de Upenbarung an'n founfovelsten.

Grootvadder un Grootmudder wören in den Verloop von de Tid all beid nich jünger un schöner worden. Dorvon much dat woll kommen, dat de Wol ümmer gnargeliger worr un mit sin Froo rümslödd as mit'n Stüd Holt. Geegen Ungreeten stünn he ehr garnich meehr bi, se much seggen un doon wat se wull. Un Smeichelnams kreeg se von em to hören — dat wör, as wenn man en Muersteen in'n Slid smiten deit, so sprünnen de Schimpwöör üm ehr rüm. Darüm hatt Grootmudder dat ehren Mann eegentlich gönnt, dat he in dat Frööhjahr, wo Eine funfermiert worr,

so to Mallöör kommen wör. He hart nämlich wedder mal de Ebärs, de ab'lut op de oole Stell booen wul-
 len, mit'n Füerhaken utfiert, wör bi de Gelegenheit
 von 't Dad fullen un hart sid dat Been verstuft. Bi
 dat Liggem kreeg he dat wedder so dull op de Bost,
 dat he dütmal meist glöow, Jan Klapperbeen kloop
 all in Würtschkeit bi em an de Poort. Unngreeten
 muß em plegen un an sin Bedd sitten, denn he hart
 so'n inwennig Geföohl, dat de ehr Hand glücklich wör
 in allens, wat se anfaten de. Von ehr nöhm he den
 Gledertee, den Grootmudder wegen dat Sparen von
 de Dokterkösten laken muß, gedällig an, un so slöög
 sin Natur den oolen Fründ ut Knakenhusen mit Hülp
 von Unngreeten un den Tee noch mal wedder in de flucht.

Bald na de Ebärs lömen de Malers, un an eenen
 schönen Maidag löm oof de lütte Professor Wulf mit
 sin Handwerksgefchirt toreis, stüer pil op de Dör von
 de Ellernbucht loos un frag Grootmudder, de grad bi
 dat Delschüern wör, bag! in dat grimmelige Gesicht
 rin, wat he in de Ellernbucht Sommerloschis kriegen
 kunn, denn he wull düät Jahr den ganzen Sommer
 op'n Bloomsand tobringen. De Leihwagenstehl tuß in
 Grootmudder ehr fingern un se wull den oolen ut-
 verschaamten Linnenverdarber un Farbenkladdje grad
 ganz gehöörig de Meenung seggen, löm dor aber nich
 to, denn Unngreeten steel sid dormang, un de Maler
 kreeg, to Grootmudder ehren gröttsten Verdreet, richtig
 Hüfung, un dat noch dorto in de beste Stuw, de anners
 bloot bi de altergröttsten festlichkeiten apenslaten worr.
 Sin Slapstell kreeg he in de beiden Deerns ehr Kam-
 mer, un Unngreeten un Lüne tröden op'n Böhn.

De lütt Professer frei sich, dat he so 'n passende Annerkunft funnen harr, denn de Sommerwohnungen wören knapp op'n Bloomsand. Nu güng dat to Grootmudder ehren dullsten Arger wedder mit de Modellstaheree loos. Anngreeten un Eine mußen ümmer ümschichtig vör't Brett, un Grootvadder, de wegen sin Been noch nich wedder so rümarbeiden kunn, sett sich neffen de Kunst dal, leet sich von den Maler Coback schenken, den he ut 'n Kalkpip, de Thees sich för em bi 'n Hamborger Kramer snurren mußt harr, smäuken de, un hanel üm de Modellstah. Aber he harr keen Glück dormit, meehr as eenen Daler wull de Professer abflut nich betalen, un Thees mit sinen Anhang wör för de Kunst pattu nich to brufen, as he sä.

Dat Modellstahn maß de beiden Deerns bannig vel Spaf, denn de lütte Professer vertell bi dat Teeken un Malen ümmer in een Cur weg: Stückschen ut de Muskiß, von sin Reisen na Italien un de Törken un de Beduinen, von de Südsee, wo de allerschönsten Minschenkinner naakt un glücklich ünner Palmen op de Kralleninseln rümloopt, un wo de een Papuakind em dat een Oog utschaten harr, un von de noordschen Länner, wo de Sünn in'n Sommer nich ünnergeiht.

Am leewsten vertell he von sinen Brooder, den Haidjer, un den sin söben Kinner. He harr oof en groot Bild bi sich von den Buerhoff, wo he herstammen de, dat hol he denn jeedesmal her un düd de beiden Deerns dat op sin Wis ut.

Dat Buerhus mit den Perkoppgäbel leeg in'n Eesekamp. Man seeg achter de Eesen dö'r'n Riddels op Haidland, wo de Sünn breet un warm op liggen de. De

hellen Barkenbööm stünnen dorin as stumme, witt-
 kleedte Prinzessen, de von 'n unheemliche Hand dorin
 fasthegt un -bannt wören; se leeten dat sine Haar geegen
 den blauen Himmel fleegen un dat wör, as hör man
 jüm süfzen na eenen, de jüm free maken schull. Links
 un rechts stünnen so'n düstere Machandelstrücker — dat
 wören de Wächters, de oppassen mußen, dat se de
 Sööt nich ut den Grund tröden un weglöopen — un
 rundüm brenn de Haid so deep un root: dat wör dat
 Bloot von all de Prinzen, de hier jümehr jung Leben
 laten mußt harrn, wil se dat rechte Woord nich finnen
 kunnen, jüm to erlöösen.

Wenn de lütte Maler so in't Vertellen köm, denn
 seeten de beiden Deerns mit groote Oogen dor, un de
 jungen Bussen güngen op un dal: wat wör de Welt
 doch einmal wunnerbor un groot, un ehr Insel so lütt!
 Wat kunn man doch allens beleben, wenn man sich
 loosriten de von de Ankerstääd in de stille Bucht un den
 frischen Seewind mit de Sails von dat Lebensschipp
 opfangen de, üm ruttokrüzen na dat wide Water von
 de Welt. „Id bliw hier nich in de Ellernbucht,“ sä
 Eine denn ämmer wedder to Anngreeten, „id will oof
 wat beleben, id mutt weg von hier. Hier stid id. Id
 mutt un will weg, un wenn id as Hinnerk dörbren-
 nen, un wenn id op Hasensöden na Hamborg loopen
 schall.“ Anngreeten ehr Gedanken kreeggen oof flünken,
 wenn de Maler so schön vertellen de. Ehr inwennigen
 Oogen maken all de Reisen mit, un söchen op all de
 Schep in jeeden Haben, den se anloopen deden, na Hin-
 nerk. De hart dat recht maakt, dat he döer de Kappen
 gahn wör. He hart vellicht all ebenso vel belewt as

ehr oole Fründ, de Professor, un wenn he mal trück-
kommen de, worr he ehr dat sachs vertellen. Dat wör
ja denn ebenso good, as wenn se dor sülbst mit bi
west wör. Un denn dach se: warüm he denn gar nich
meehr schriben de? Dat wör nu all twee Jahr her,
dat se den lehten Breef von em kregen hatt. Vellicht
wör he dood, oder he hatt ehr vergeten. Aber wenn
dat so wör, denn leeg dat vellicht nich an em, denn
wör dat woll wegen de Stootgebetten, de se nu all
lang nich meehr för em dan hatt.

Ja, dat wör wegen de stidige Luft in de Ellern-
bucht ganz good, dat de lütte Maler dor intreden wör.
De bröck mit sin Döntjes un mit sin Gemütlichkeit so'n
lustigen Tog in dat lütte kabuffige Melshöckerhus, dat
de oolen düsteren Löder dorin sich männichmal über sid
sülbst wunnern mußen. Sovel Lachen un so'n lustig
Leben wör ünner dat oole mulstrige Stroohdach un
mang de muffigen Wannen noch nich lut worden, so
lang de Ellernbucht stünn. De hadde Strel um Ann-
greeten ehren jungen Mund wör as wegwischt, un
sülbst Grootvadder hatt sin Hög an den lütten plä-
sierlichen Kirtl von Professor, de so'n feinen Toback
smäuken un so'n utkömmlich Loschisgeld betahlen de un
so'n spaßige Stückchen vertellen kunn.

Un för noch eenen wör dat good. Dat wör de lütte
Hinnerk Mehlworm.

Dat heet, „lütt“ kunn man em ja eegentlich nich
meehr nennen. Sin Eiw hatt sid to 'n tämlische Latt
utredt, un von binnen hatt he sid to 'n Plant ut-
wussen, öber de männich een den Kopp schüddeln de,
am meisten sin Meister Chees. Wöttel un Stengel von
254

de Plant stünnen ganz karnig in de Eer, man de Bläder un de Knuppens, de se driben deden, wören von 'n ganz kurjose Ort. „Ut düsse Kruf ward in sin ganzen Leben keenen vernünftigen Melkhöler,“ sä Thees, „wat sin Vörgänger wör, dat wör 'n annern Bengel. Wenn de Knappen man nich mal ganz übersnappen deit.“ Thees hatt von sinen Standpunkt ut ganz recht: Hinnerk paß ebensoweenig vör de Melkkaar as bi de Badmoll. He güng in den Sälen von dat Melkgeschäft, as wör he ganz dorin vertüdert, oder as wör he een von den lütten Maler sin verhegten Prinzessen, von de Unngreeten em vertellt hatt: de wullen oof ümmer de Been ut den tagen, swatten Haidbodden treden un wegloopen — man se kunnen nich.

Wenn Hinnerk sin fööt so achter de Kaar Schritt güngen, lööpen sin Gedanken Galopp, un wenn de Been sid in'n Draß setten, jagen de Gedanken Karjär, oder oof se dreihen sid as en Küselwind. Mit de würlliche Welt — de Buff- un Knuffwelt — kunn he nich klar warrn; wenn se em stööt de, leet he sid dat ganz ruhig gefallen. De een Sit von de Welt wör nu mal nich anners. De annere Sit wör so'n Billerboof — ungefähr so as dat Skizzenboof von den Professor, wo Eine em en paarmal heemlich rinkisen laten hatt — een Blatt ümmer krideliger un bunter as dat anner. He dach öber allens na, wat em opstööt de: öber de Ettmalen, de sid in ümmer like Turen afwesseln — „wie eine Uhr, die jeden Tag eine Stunde verliert“, sä he to sid. He gruwel, warüm dat Keet gröön un de Himmel blau wör, warüm de Kiwitten flünken harrn un de Mäs nich, warüm de Kööb un

Per sid den ganzen Sommer lang op de Weiden rüm-
driben dröffen un de Minschen sid in Hüser sparren
deden. Un denn: wo dat togüng, dat welf Minschen
dagut, dagin, jahrin, jahrut arbeiden un sid quälen
un schinnen müßen, un welf so ful sin kunnen, dat se
stinken deden; warüm de eenen rik un de annern arm
wören.

Jeede free Stünn bröck he mit Lesen to. He les
allens, wat he mit sin langen Fingern man fat't krie-
gen kunn: Räubergeschichten un Indianerböcker, oole
Spinnstuwun- un annere Geschichten in allerhand Smö-
cker un Böcker ut den Schoollehrer un Hermannsnider
un annere Bloomsanners ehre Bibljotheeken, allens krus
dör en anner, un nich mal de oolen, heiligen Postillen-
böcker un gottsfürchtigen Traktatenbläder von den hei-
ligen Jan versmad he in sinen Keshunger. Tom Glüd
för em smeeten de Wardaag man weenig so'n Stün-
nen af, aber Sünndags plöög he dör de Litt'ratur, dat
dat man so stäuben de. Wenn de Beddgahnstid kóm,
wör he meist rammdösig. Jeeden Mondagmorgen muß
Thees de Kooltwaterkur anwennen, üm em in de Been
to bringen — aber von dat Lesen wör he nich weg-
toslan. Bi dat Frööhstücken in de Stadt les he sin
Bodderbroodspoppier un op'n Damper oole Tidungen,
de he sid bi Niklas Witt op den grooten Neemarkt
fnurren de.

Un grad so as sin Vorgänger hart he sid dat vör-
set't: bi dat Melkgeschäft wull he nich bliiben. He muß
sid ja mit de Arbeit von sin Hannen dör de Welt
quälen, aber denn schull dat so'n Arbeit sin, wo he 's
Abends free wör, dat he lesen un sid wider utbillen

kunn — velliçt in 'n Fabrik, wo dat Kloß söß Fier-
abend geew. Ut de Tidungen wüß he, dat de Arbeiter
as Sozialdemokraten in de Welt en groote Kull
spelen un dat dor well mang wören, de sid ut ehren
geringen Stand dör flit un Klookheit roparbeidt harrn,
de de Tidungen för de Arbeiters schreeben un sogar
in'n Riksdag seeten. „Tidungen schriben!“ De Kopp
swinnel em bi düssen Gedanken. Wenn he dat dor
vellicht noch mal to bringen kunn! Dat wör wat an-
ners as dat Schuben mit de Melkkaar.

In so'n Gedankentraa un Costand von sin Gemäut
wör he, as de Maler tom eersten Mal sin Oog op den
langen, fladderigen, schuen Jungen smiten de. Dat wör
op'n Sünndag, he wull op den flectwarder en Stück
von den Diß malen, ganz op de Uffit, wo de willen
fladderroosen in de Junisünn jümehr Knuppens heem-
lich un ohne Angst wegen de willen Jungs apen doot,
un wo von ünnen dat Sumpland in dat grööne Kleed
von Uantensflott, wo de grooten flammigen Ebärs-
bloomen as Stideree in stah't, mit de afgrünnigen swat-
ten Oogen na de Kapp von den Diß rop glupt. Wegen
de Hitt harr he sid Hinnerk mitnommen, de schull em
sin Geschirr dregen.

Mit Hattpudern güng Hinnerk achter den Mann
mit den grooten Titel her. Wenn de doch mit em oof
mal so snaden wull as mit Unngreeten un Eine. Junge,
wat wull he, Hinnerk, em mit Antwoorten deenen.
Über wenn he sid dormit von dat Köppen freeköopen
kunnt harr, he harr dat von sülbst nich riskiert, em an-
toholen. So groot wör de Respekt, den he vör den
Professer harr. Un de kôm nich bloot von den Titel.

Denn dat harr Hinnerk all lang markt, dat de lütte Mann anners wör as de meisten annern Minschen, de he kennen de. Ut den sin Ort spröök em wat an, wat mit sin eegen Natur tosamlingen de. Bloot dat de Kirl ümmer plattdütsch praten de, dat kunn Hinnerk nich begripen. Wat harr he darüm geben, wenn he ümmerto hoochdütsch, nig anners as hoochdütsch snaden dröf. Hoochdütsch! Dat wör Bildung, Wassen, nee Welt! Man wenn he dat in'n Eernst versööken de, lachen em de Lüüd wat ut, un darüm harr he dat Gelsnaden oof ganz opgeben. Bloot wenn he mit sid alleen wör, de he dat männichmal, dormit he dat nich ganz utsweet't harr, wenn de Tid to dat Tidungen-schriben un den Riksdag eerst da wör.

Se güngen tosam den Dil langs. „Dunner, wat is dat warm,“ sä de Maler, „dat Sweet leckt mi jawoll all ut de Stebeln.“ — „Soll ich Ihren Sonnenschirm aufspannen?“ frag Hinnerk. — „Ne, lat man,“ sä de Maler, „wi sünd ja bald dor. Aber seg mal, min Jung, wonem büßt du eegentlich her?“ — „Aus Hamburg.“ — „Du büßt 'n Hamborger Jung? Dat harr 't na din Utspraß garnich dacht. Warum anterst mi denn nich op Plattdütsch?“ — „Ich spreche lieber Hochdeutsch als Plattdeutsch.“ — „Dat hevv 't all meehrmals markt,“ sä de Maler. „Aber, Junge, verrad din Mudderspraß nich. Wat wullt denn in dinen Stand as Melkhöker mit Hoochdütsch?“ — „Ich will kein Milchhökerjunge bleiben,“ sä Hinnerk düsterroot vor Opregung. — „Nich?“ rööp de Maler, blew stahn un seeg em mit sin eenen Oog so bannig an, as wull he em dör un dör kiken. „Wat för'n Saahntje heft di denn

utföcht?“ — „Zeitungschräiber,“ daß Hinnerk rut,
 aber sin Oogen füllen sid mit Cranen. — „Nu sla
 doch Gott den Dübel dood, von'n Melkhölerjungen
 to'n Tidungenschräiber, dat's keenen lütten Sprung.
 Wo kummt denn bloot op so'n Ideen?“ — „Das hab
 ich mir so nachts ausgedacht,“ sä Hinnerk mit beberige
 Stimm. „Junge, Junge,“ sä de Maler, „dat Vör-
 nehmen sla dir ut'n Kopp. Tidungenschräiber: as Jo-
 chen Hoppstroh segt, dat is nich so leicht! Weegt du
 denn oof, wat so'n Lüüd all leehren un weten möt't?“ —
 „Darum will ich auch weg,“ sä Hinnerk fast, „weil ich
 hier keine Zeit und keine Bücher habe zum Lernen.
 Und keinen, der mir hilft. Ich will Fabrikarbeiter
 werden und Abends und Nachts lernen.“ Dorbi seeg
 he den Maler mit sin tranennatten Oogen an. Aber
 dor leeg en Utdrud von Willenskraft in, de den lütten
 Professer stuhig maek. „Junge,“ sä he, „is dat würl-
 lich din Ernst?“ — „Ja,“ sä Hinnerk fast. „Wenn
 ich Zeitungsschräiber werde, kann ich in den Reichstag
 kommen und die Geseze machen helfen. Die Geseze
 sind schlecht für die Armen und gut für die Reichen,
 die müssen auch mal andersrum gemacht werden.“ De
 Maler füng ut vullen Hals an to lachen. „Nun lachen
 Sie,“ sä Hinnerk mit'n scharpe Stimm, „wenn ich gewußt
 hätte, daß Sie über mich lachen würden, hätte ich still
 geschwiegen oder plattdeutsch mit Ihnen gesprochen, wie
 mit den dummen Bauern.“ — „Verflucht noch mal,“
 sä de Maler, „de K'raasch to'n Tidungenschräiber un
 to'n Riksdagsafgeornnten, dat heet to'n sozialdemokratischen,
 de heft du. Denn op'n Sozialdemokraten stüerst du
 doch loos?“ — „Ja,“ sä Hinnerk. — „Junge,“ sä de

Professer, „wat kann so'n unripen Boom as du all so'n
 wittlüftige Kroon von Gedankentelgens dregen. Weeft
 du denn überhaupt, wat din Grütt to din Dörnehmen
 langen deit? Hest di denn in de schreben Schrift buten
 de School all mal versöcht?“ — „Nein,“ sä Hinnerk,
 „aber im Auffatzschreiben war ich in der Schule immer
 der Beste.“ — „Wenn du so'n Lust to dat Leehren un
 Schriben hest, warum het din Vadder di denn in'n
 Melkgeschäft geben?“ — „Meine Eltern sind tot,“ sä
 Hinnerk, un de Tranen störten em ut de Oogen, „ich
 bin aus dem Waisenhaus hierher gekommen, weil ich
 es bei dem Bäcker, wo ich zuerst war, nicht mehr aus-
 halten konnte. Aber hier ist es noch ebenso schlecht.
 Ich kriege von Kassen Knip-den-Büdel so viel Stöße
 und Prügel, wenn Anngreten nicht wäre, wär' ich
 längst weggelaufen. Aber ich laufe weg!“ — „hm,
 hm,“ brummel de Maler, „so steiht dat mit di. Ja,
 düsse Anngreten, dat is 'n feine Deern.“ — „Wenn die
 nicht wäre, wär ich schon lange verhungert,“ sä Hinnerk,
 „aber ich laufe doch weg.“ — „Seg mal, min Jung,“
 füng de Maler na'n lütt Bedenken wedder an, „harrst
 nich vellicht Lust, Schoolllehrer to warrn?“ — „Lehrer!“
 rööp Hinnerk, „daran hab ich noch gar nicht gedacht.
 Dann muß ich ja aufs Seminar, aber das kostet viel
 Geld.“ — „Dat deit dat,“ brummel de Professer. „Aber
 wenn du so'n bannige Lust to dat Leehren hest, denn
 leet sid dor ja vellicht ober snacken. Wonem hest du
 denn din Schooltügnessen?“ — „Die sind im Waisen-
 haus.“ — „So, hier sünd wi bi min Bööm,“ sä de
 Maler, „smit man dal. Hier hest 'n Reichsmark för dat
 Dregen un wil du so fein gel snacken kannst. Un wegen
 260

dat Wegloopen un Tidungschriberee un so wider, dat
sta di man eerst mal ut'n Kopp. Unner Wel komm
ick na Hamborg, denn will 't mit den Weesenhusvadder
mal dinetwegen snaden un mal von den hören, wat
för'n Krut oder Unkrut du eegentlich büst." Dormit sett
he sich dal, maß sin Geschirr utenanner un füng an to
malen. Hinnerk seet mit Oogen, so groot as Uhlen-
oogen, un mit'n Kopp, so heet as'n Badaben, bi em,
seeg mit de Oogen op dat Linnen, wat de Maler vull-
smer, un dach mit den Kopp an dat Seminar un an
de Schoolkass', wo he mit 'n Wink von sin Hand, un
wenn dat nich anners güng, mit dat Rezept von Kassen
Knip-den-Büdel söftig groote Bengels in'n Tuck höll,
dat se sich ebensoweenig röögen deden as de Ellern
an den windstillen Sommernamiddag dor ünner in dat
Sumpland.





Kapittel 25.

Annigreeten kriegt en Heiratsandrag un en neen Breef von ehren Hinnerk, un Line lest em. De beiden Süstern staht wedder Modell, aber tom Glück för den lütten Professor un sin Dalers wet't se sülbst ebensoweenig dorvon af, as Kassen Knip-den-Büdel.

Line harr richtig ehren Willen kregen un in dat Leih un ünner de Opficht von ehr Annigreetensüster ehren Intog op de Gröönendiker un Hoogenwarder Danzböhns hoolen. Dor harr se all de jungen Lüüd wild maakt. Dat gröttste Glück, wat ehr op de Musiken tostööten kunn, wör, wenn de Jungs sid wegen ehr de Köpp un de Mungeljalten tweissan un -riten deden. Denn kneep se ehr Annigreetensüster vull Seligkeit heemlich in den Arm un tuschel ehr to: „Se tagelt sid wegen mi!“ Wenn se denn Nachts von den Hoogenwarder her öber de Weiden na Hus güngen, fänn sid ünmer en ganzen Swarm junge Bengels an, de jüm Selschop doon wullen. Aber Annigreeten höll sid de Hoogenwarder Melkhöfer- un Buren- un Fischerjungs von'n Eiw, un Peter Effinger, Jan Reimers un annere Bloomsanners hölpen ehr dorbi. Von de Hoogen-

warders wullen se sich nich vör't Nett fischen laten, dachen se, de Appeln ut ehr eegenen Gorens wullen se för sich sülbst plücken, wenn dat eerst so wit wör. Man dor wören se sich noch nich öber eenig, woken von jüm mal dat Glück deelhaftig warrn schull, dat Geld ut de grooten, verschimmelten Büdels von de Ellernbucht to Flünken to verhelpen. Mit Anngreeten wör rein garnig antofangen, de leet jüm eenen na den annern asloopen. De eenzigste, mit den se goode Fründschop hoolen de, wör Geerd Heitmann, de güng von nu af an oof na Musik, stell sich an'n Piler, un feef to, wenn Anngreeten danzen de. Denn sammelier he: wenn em dat mal glücken schull, dat he mit ehr to danzen köm, denn wull sich bi dat Dreihen sachs en Gelegenheit finnen, ehr mal to fragen, wat se nich sin Froo warrn wull. Aber de Gelegenheit köm nich, denn jeedesmal, wenn he losarbeiden un ehr to'n Danz opföddern wull, wör dat, as wenn em een sin Jaef un Büg mit Pief an den Piler fastbacht harr, un he muß bi den Piler stahn bliben. Aber dat harr oof wedder sin Goodes, dach Geerd, denn wenn he nu mit ehr danzen un ehr fragen de un se sä denn „ne“, wat harr he denn? Eine maef sich öber den platt-dütschen Ritter Toggenborg männichmal na ehr Ort lustig, aber Anngreeten sä denn: „Du heft dinen Jan Reimers un Peter Effinger un den ganzen Pungel, lat man Geerd tofreden.“

Den halben Sommer lang quäl Geerd sich mit sin Leewsgedanken af un nöhm sich dat jeeden Sünndag op't frische vör: tokomm Sünndag wull he nu aber ganz gewiß op de Freet gahn. Op't leht fat he sich

en Hatt un dweil loos, dreih aber op den halben Weg wedderüm un vertroo sid sin Mudder an, wat se düssen unminschlich suren Gang nich för em doon wull. Mine Heitmann harr sid all lang dat Nöddige dacht. „Denn schall de Vos oof foorts tom Loof rut,“ sä se, gäng glif loos un frag Anngreeten ohne vel Umstänn, ob Geerd ehr as Brögam un Mann anstännig wör. He much ehr bannig geern liden, un Anngreeten wortt dat bi em good hebben.

Anngreeten besünn sid en Tidlang. Se much Geerd woll, wil he so sinnig wör. Aber dat he ehr mal as froo hebben wull, doran harr se nich dacht. Dat sä se Mine Heitmann oof. Se kunn ehr keen „Ne“ un keen „Ja“ mitgeben, se wull sid wegen Geerd sinen Andrag eerst en Ennlang bedenken.

Bi'n Tobeddgahn vertell se dat Eine. „Magst em denn liden?“ sä Eine. — „Dat glöww id.“ — „Denn nimm em.“ — Anngreeten süß. — „Oder magst du en annern leeber liden?“ — „Id weet nich,“ sä Anngreeten lis. „Männichmal denk id — —“ — „Du denkst woll noch an dinen Hinnerk?“ — „Och, de het uns vergeten.“ — „Ja, dat glöww id oof. Wegen Hinnerk lat Geerd man nich afloopen, de hett längst en annere.“ — „Wo kannst so wat seggen,“ fohr Anngreeten op. — „So vel höllst noch von em! Na, dat schull id sin, de harr mi teihmal den Pudel rünnerrutschen kunn.“ — „Ja, dat büst du oof.“ — „Wenn du würklich noch op dinen Hinnerk luern deist, denn lat den annern loopen.“ — „Id luer op keeneenen.“ — „Oder lat em täuben. De löppt di nich weg. Un en annere as di nimmt he nich. Den möt't se ja rein en froo in't Bedd steken, so een

is dat.“ — Anngreeten leeg in Bedenken. — „Wenn id dat wör, id nöhm em nich,“ sä Eine na 'n Wil, „so een, de sid noch mit fösuntwintig Jahr achter Mudder ehren Platen verstemen deit, de schull mi kommen.“ — Anngreeten dach, Eine hatt Recht, Geerd schull sülbst kommen hebben, denn hatt se sachs ja segt. — „Id will überhaupt nich heiraden,“ sä Eine wedder na 'n Wil, „un wenn id doch mal eenen nehmen doo, säul id mi eenen in de Stadt. Gemüs'buerfroo oder Melk'hökerfroo op'n Lann will id nich warrn, wat möt't de sid quälen.“ — „Un denn givst di mit all uns' Jungs af?“ sä Anngreeten. — „Ja, warüm dat nich?“ — „Nimm di man in Acht, dat du nich mal dorbi rinsailen deist. Id kenn di.“ — „Id schall mi woll wohren.“ — „Sowat kummt eehet as du denkst. Un denn het dat mit dat Utsäufen en Enn.“ — „Nu fang wedder an to predigen.“ — „Dat deit di oof nöödig. Id kann dat ja aber geern nalaten, büst ja oolt noog.“ — „Id heev jüm all för'n Narren,“ sä Eine, „hööchstens kunn dat Jan Reimers sin. Oder oof so een as din Hinnerk.“ — „Du Uhlenspiegel!“ rööp Anngreeten. — „Dat wör all as Jung en smuden Bengel, mit den wör 't to geern mal na de Kuff hingahn — so as du mit den Heiligen schin. — Wenn du mi knipen deist, knip id wedder.“ — „Täuw“, sä Anngreeten halw mit Lachen un halw argerlich, „id mell den Professor dat, wat du för een büst, de schall di in't Gebett nehmen.

Na eenige Dag köm de Breevdräger in de Ellernbucht an un bröch en Breef. Eine nöhm em den af un bookstaeffer sid ut de Krathensfööt op den Umflag de Adress rut. De Breef wör an Anngreeten. „De 's

von Hinnerk," sä se to sid. „Anngreeten het doch recht hatt, man good, dat s' Geerd noch nig för fast tosegt het. — Wat dor in den Breef woll insteiht?" Eine wör neeschierig op dat, wat Hinnerk schriben de, och, wenn se oof doch mal von so'n jungen stöddigen Seemann so 'n Breef kriegen de! Se kenn ehr Anngreeten füsster un wüß dat so good as gewiß: wenn dor wat von Leew oder sowat instahn de, steel se em foorts weg, un se, Eine, kreeg dor ganz gewiß nig von to weten. Ob se em woll apen maßen schull? — Ne, dat güng doch nich, de Breef wör ja an Anngreeten richt't un nich an ehr. Coleht kann se sid vör Neeschier nich meehr bargen. Se steel sid na 'n Böhn rop, schott de Dör to, reet den Breef apen un les em. Dor stünn in:

„Meine liebe Anngreeten.

Du meins woll for gewiß, daß ich all lange tot bin oder dich vergessen hab is aber nich wahr. Von Cornea nach London, ging von da mit engelschen Schuner nach Melbörn, durchgebrennt wegen schlechte Behandlung, Gold gegraben aber es war schon allens ausgekühnt. Hüer als feuermann auf engelschen Dampfer auf Calcutta, als ich an Land ging war ich recht so'n schwarzen Deubel in Kleur von die Malaienkerls meist nich zu unterscheiden. Von Calcutta nach Zansibar, auf Schunf nach Darfalam. Hüer als Matrose auf den Kanzler und nach Hamburg. Hätte dir gern mal besucht, kam aber in Sanf Pauli auf der Glitsch, wenn ich aber mal nach Blumsand kommen tu sollen die Leut sich wundern un sagen: Dieser durchbrennte Hinnerk is doch 'n fixen Kerl. Will mir

nu Geld verdienen, fahr auf Geestmünnen Fischdampfer, will aber lieber auf Kudder, bald muß ich ja auch meine drei Jahr abreißen. Michel gehts los, das werden noch schlechte drei Jahr, Kommiß is un bleibt Kommiß, ob Land oder See, Schinnerei is die Hauptsache, der weglaufer Techniker hatte ganz recht, wir müssen uns schinnen un die andern haben das Kommandiern. Die beiden alten Ekels Großvater un Großmutter sind ja woll nu vielleicht schon tot, wenn sie nich mehr lebennig sind, Zeit wird es ja allmählig, daß das Geld aus die großen verschimmelten Büdels Flünken kriegt. Ach, das war doch schön, als wir damals zusammen auf der Ellernbucht waren, mit den Metten suchen und fischen und so und denn wie ich Nachts auf Dach ritt, haben sie den Kerl gefunden? Hört gern mal wieder was von dir und Eine, wenn ich Geld verdient hab, komm ich, eher nicht. Was macht Sietje. Is das noch so'n Lünbüdel as früher un hat er das mit das Rechnen begriffen oder muß der Schullehrer immer noch mit Kantüffeln nachhelfen. Na, is jeht woll schon aus die Schule.

Dein Heinrich Nielsen.

Dollmatrose."

Eine frei sid, dat ehr Nam oof mit in den Breef vörkommen de. Aber to glife Tid groo se sid vör'n natt Jahr von Unngreeten, wil se den Breef apen maakt hatt. Oh wat, dach se, id stel ehr den Breef Donnacht ünner't Kopplüssen, un wenn se em morgen frööh finnen deit, is se so vergnöögt, dat s' an gar niz anners meehr denken deit as an Hinnerk. Id gah ehr bit frööhstücktid ut'n Weg.

Bi dat Middageten kunn se aber doch nich länger an sich hoolen. Se stödd Anngreeten ünner'n Dirsch mit'n foot an un püsper: „Jä weet man wat, wat du nich weest.“ — „Denn bewohr di dat so, dat di de Motten dor nich infommt.“ — „Büßt denn gar nich neeschierig?“ — „Op din Geheemnissen nich.“ — „Denn schaft dat oof nich eehet to weten krieges as morgen frööh.“

Eine jacher un danz den ganzen Namiddag üm Anngreeten rüm. De wüß gar nich, wat de Deern harr. „Un du kriegst dat nich to weten, un du kriegst dat nich to weten,“ süng Eine, fat ehr üm un küß ehr düchtig af. — „Wat heßt du eegentlich?“ — „Och, id frei mi so för di. Jä much woll mal orndlich wat utfreten, id much mi vör Wählsdaag naakt uttreden un in de Elw springen, bloot ut Vergnöögen öber dat, wat id in de Tasch hevv.“ — Anngreeten worr nu oof op dat Geheemnis neeschierig. Se wull ehr in de Tasch langen, aber Eine höll dat Taschenloek to. „Ne, ne, nich eehet as morgen frööh, un wenn du mit mi in't Water geihst, seg id di dat all Vonabend.“ — „Warüm dat nich,“ sä Anngreeten, „dat harr 't oof so dan, is ja recht so'n Dag dorto, sich in't Water astofoöhlen.“

De Juninacht saß langsam op de Eer dal. De Steern süngen an to lüchten, de Stimmen von den Dag an to swigen un de Nacht mit weeste fööt öber de Weiden un dat Water, öber dat feld un den Dirs to gahn. Nig röög sich meehr op de Welt, bloot de böbersten Telgens von de Ellern un Eschen slöögen af un an ganz lis tosam as Kinnerhannen bi't Abendgebett, un de Stengeln un Bläder von dat Reet in de froot ruscheln dorto, as wullen se de Kinner wat

268

topüspern, wat jüm naßer in'n Droom vörkommen schull.

Unngreeten un Eine harrn sid an'n Dik dals't. Se föögen den linnen Utten von de Nacht un de Kööhl-nis, den de lise Lufttog von de Elw röberdregen de, deep in sid, seegen op de Krüseln von den Monschin in't Water, wenn dor'n Fisch opspringen de, un keeken sid, ohne wat to seggen, af un an in de Oogen. Op eenmal füllen se sid in de Arms un küssen sid, so recht heet un deep ut Hattensgrunn. „Min Eine!“ — „Min Unngreeten!“ flüstem se all beid. Dat wör nich bloot Süsternleew, de se to'n anner harrn, dat wör vel meehr. Dat wör dat Opwaken von dat söötste un starkste Gefööh, wat de Natur in den Bussen von all ehr Kinner rinlegt het, un ohne dat se dat wüßen, höllen de beiden Märens vel wat Leebers in de Arms as sid sülbst.

Eine maß sid toerft free. „Wöllt wi?“ frag se. „Ja, lat uns,“ sä Unngreeten. Se stünnen op un lööpen den Dik hindal na'n Kahn to. Op de anner Sit von'n Dik köm een de Trepp rop. Dat wör Grootmudder. „Sünd ji dor?“ rööp se. De Deerns antern nich. „Dat Tafeltüg driwt sid rüm,“ brummel de Volsch in'n Bort un güng den Dik langs na'n Hoff to. „Se geht na den heiligen Schooster,“ gnider Eine. „De Uhlen fleegt ut,“ püspet Unngreeten. Se söchen den Draggen ut dat Gras, lechen em in'n Kahn, steegen in un schööben den Kahn mit den Haken dör dat Reet in't free Water. Hier lechen se de Keemens in un rooen na de Sandbank hin, de achter den Reetbloß merrn in't fleet leeg. Von den Dik ut kunn man wegen dat hooge Reet dor nich hinkifen. So witt as Snee leeg de

Sand in den hellen Monschin, mit weeke Hannen streef de Ebbstroom an de Kant von de Bank langs un fluder ünner de Planken von den Kahn, as kunn he dat gar nich meehr aftäuben, de beiden jungen Minschenkinner in sin kühlen Arms optofangen. — „Süht uns hier oof keeneen?“ fluster Anngreeten, „de Mon schint so hell, dat is ja meist hellichten Dag.“ — „Keen schull uns hier seehn?“ püspet Eine. „Un wenn oof, könnt wi uns nich seehn laten?“ — „Deern, wo magst woll so wat seggen.“ — „Dor sit't welf in't Reet,“ gnider Eine, „dat sünd de Jungs, de hebbt sid dor ver- steken.“ — „O Gott!“ sä Anngreeten vull Angst, „ja, dor röögst sid wat.“ — „Jä ma! ja man Spaß. Dat sünd de Anten.“ — „Jä tred mi nich ut.“ — „Büst ja woll mall. Dor's keeneen, dat's man bloot de Wind, de in't Reet spelt. Jä wull di bloot 'n bitten bang maken. — Auert! Nu knippst du glif to. Täuw du! dor sit't doch welf in.“

Eine füng an sid uttoreken. Anngreeten seet op de Ducht in den Kahn un harr de Arms üm ehr Knee slan. Ehr pudel dat hatt. „O Gott, Eine,“ sä se, „wat is dat hell. Gau, tred di wedder wat an.“ — — — Eine gnider, leet dat Tüg an sid dalgliden, sprüng mit eenen Sah öber Boord un füng an in dat Water rüm to spaddeln. „O, wat kööhlig is dat Water, ne, wat is dat eenmal fein. Kumm oof man, min Anngreeten- süster, gau, gau, de Mon stiggt ümmer hööget.“ — Dat Palschen von Eine klüng gar to verlodend. En, twee wör Anngreeten ut ehr Tüg un mit eenen Sah bi ehr Süster. „Täuw du, wat heft mi för 'n Angst maakt!“ un nu füng se an, Eine natt to sprütten, un

de maß dat ebenso. Coleßt muß se aber Ritut nehmen na de Sandbank, un Ungreeten lööp ehr na. Dor lechen se sid bi enanner op den Sand dal, de wör noch kööhliger as dat Water, aber so witt leet he op eenmal nich meehr, meen de Mon, de beiden Mäkens wören noch witter. Ae, wat givot dat doch eenmal för hübsche, junge Minschenfinner op de oole, langwilige Eer, doch he un wull noch recht 'n Vog vull nehmen, da kóm en Wolf un schöow sid mit ehren breeden Pudel vör de schöne Utsicht. Ja, dat wör argerlich.

Aber Eine hatt doch Recht hatt, ohne dat se dat wüß. Dor seet würklich een in't Reet, dat wör de lütte Professor mit dat een Vog. He studier von hier ut de Monshinnatur, un sin beiden Ellernbuchtmodellen kömen em bi düsse Arbeit höllsch to paß. Se harrn sid wedder opricht't un stünnen nu op de Sandbank as twee Biller von Marmelsteen. De Professor hol sinen Poppierbloß ut de Tasch un versöch bi dat helle Monlicht to teeken: ja, dat güng. „Dat is Unrecht,“ sä he to sid, „dat is en Roow, den id hier begah, aber dat is en Roow an de Natur, anners seeh id dat nich an.“ He fat de beiden floohwitten Mäkenfiguren fast in't Vog, jede Ein von Ungreeten ehr hochwuffene, kraftvull rünnte un von Eine ehr slanke, sine figur leehr he utwennig, un ebenso dat Spill von dat Monlicht op de witte Hut. — Nu güngen de beiden Deerns wedder to Water an, un dat Sprütten un Jachern güng von Aeen loos. „Schad!“ sä de Maler. „Un sowat behangt de Kultur mit Kleeder,“ fett he mit Schüddföppen to, „is dat nich en Jammer? Un wat för'n Kleeder. Wenn dat noch Chitons wören. Ja, ja, wi un de Griechen!“ — Man good, dat Kassen

Knip-den-Büdel von düsse Ort Modellstahereee nig afweert, doch he bi sich, de worr mi en schöne Tag maken.

Ungreeten un Eine harrn nig von den Tokiser markt. „So,“ sä Ungreeten bi dat Untreden, „nu will 't doch mal seehn, wat dat is, wat di Donmiddag un Donabend meist de Sel afdrückt het.“ Dormit lang se in de Tasch von Eine ehr Kleed, wat noch op de Ducht liggen de, un tröck den Breef dor rut. Knapp hatt se aber in den Monschin de Oberschrift „Meine liebe Ungreeten“ von dat Poppier afbookstafteert, da pad se Eine bi de naakten Arms un rööp ut: „Dat's ja 'n Breef von Hinnerk! De's ja an mi! Un den heft du för di behoolen! Un den heft du apen maakt! O, Eine, wat büßt du doch eenmal för 'n leege Deern.“ Ehr blauen Ogen lüchen von so'n dullen Urger, dat Eine dat nu doch mit de Angst kreeg. „De Breef wör all apen,“ sä se. — „Dat lüggst du!“ — „Jä hevv em doch nich behoolen wullt, id hevv em man bloot in de Tasch stecken, dat id em di hüt Abend geben wull. Harr 't em denn in Grootvadder un Grootmudder ehr Fingern kommen laten schullt as damals, weeft woll?“ — Ungreeten doch doran, dat Eine damals den Slag för ehr uthoolen harr, un sweeg still. — „Dat is 'n feinen Breef,“ sä Eine, „id glöow, Hinnerk mag di bannig geern liden.“ — „Left heft em oof?“ sohr Ungreeten op. — „Ja, warum dat nich, de Umslay wör ja twei.“ — „O Gott,“ süß Ungreeten, „denn het em gewiß de Breewdregger un all de Lüüd bi de Post oof lef.“ — „Ne, denn will 't di't man seggen, de Breef wör ganz heel.“ — „Dat wüß id ja,“ sä Ungreeten. — „Ja, aber wenn id nich vörto kommen

wör, hatt Grootvadder em kregen, id hör em all öber de Del starren.“ Anngreeten hatt wildes den Breef lest. „O Gott, Hinnerk is in Sank Pauli op de Glistch kommen,“ rööp se. — „Wat schaadt dat,“ sä Eine. — „Wokeen weet, mit wat för'n Ort frooenslud he sid dor afgeben het,“ süß Anngreeten. — „Min sööte Anngreetensüster,“ sä Eine, „höllst du denn so vel von em? Och ja, du büst so een. Nu wes man nich so bedrööwt, he is ja nich meehr op de groote, wide See, he fahrt ja op'n Fijchdampfer. Un wenn geern meehr von em weten wullt, denn kunnst du dat am besten op'n Fleetwarder Markt gewahr warrn. Co Markt kommt ja all de Fleetwarder Fijchers Haben binnen, een von de schall em sachs kennen, id will woll Umfrag na em hoolen, wenn du dat nich magst.“ — „Dat du di nich ünnersteihst,“ rööp Anngreeten, „di kenn id, du heft di dat so utdacht, dormit id för di von Grootvadder den Verlööf afbedeln schall, dat du to Markt kunnst. Du wullt bloot danzen.“ — „Un dat gehörig,“ lach Eine.

Kapittel 26.

Fleetwarder Markt, Fahrenslüd un Fischerjungs.

Ungreeten kunn wegen Hinnerk sinen Breef nich eten un nich slapen. So dull frei se siä, dat he ehr doch noch nich ganz vergeten harr, un arger siä to gliske Tid doröber, dat he in Sant Pauli op de Glitsch kommen wör. De Gedanken wegen ehren oolen Spelkam'raden leeten ehr keen Rauh. Eine harr Recht, wenn dat op de Nahbersinseln Lüd gew, de wat von em wüßen, so wören dat am eersten de Fleetwarders, denn de güngen mit jümehr fahrtügen von all de fishers am widsten rut. As nu oof noch Hinrich unkel von'n Fleetwarder eenen Dag mit en Pattie Störnetten, de he na'n Hoogenwarder hintoläbern harr, an de Ellernbucht vörburooen un Ungreeten, de op'n Dis stünn, torooopen de, se un Eine schullen em un sin Froo bi de Gelegenheit von dat Fleetwarder Markt besäuken, sä se foorts to. Eine wör rein ut de Cüt wegen dat bevöhrstaahnde Marktvergnöögen ün küß ehr Süster af as unskloof. Denn wenn de dat sä, dat se to Markt wullen, kömen se oof hin, aber anners kunn Grootvadder dor licht en Stiden vörstellen — wegen de

274

Marktgroſchen. Meiſt wör dor oof würllich nix ut
 worden, denn de Vol nöhl gräſig wegen de Geld-
 verfleiheree op ſo'n Markttag, aber as Unngreeten op
 ehren Willen beſtün, geew he ſid tolegt un meen,
 wenn Hinrichunkel jüm inladen hatt, denn muſ he
 jüm von rechtswegen op dat Markt oof freehoolen, un
 wenn he von ſülben dorvon anfangen de, ſchullen ſe
 man ja nich „ne“ ſeggen. Aber dorgeegen de Chees
 Inſpraſ un köm to dat gröttſte Verdreeten von ſinen
 oolen, ſparſamen Vadder dormit rut: he un Hinnerk
 wullen oof mit to Markt. Un richtig ſett he dat
 wedder mit ſinen diden Kopp dör. In Hinnerk ſin
 Gedankenfatt güng ſo all allens mit Pipen un Trummeln,
 denn de lütte Professer wull em richtig to Micheel ut
 den Sälen von dat Melkgeſchäft freemaken, un nu
 ſchull he oof noch mit to Markt! Se vel Glüd geew
 dat ja meiſt nich op de Eer, dach he. So ſwümm
 de ganze jüngerere Deel von de Ellernbuchtinwohners
 wegen den grooten Dag in idel Opregung un Selig-
 keit un leeten ſid de Dörſtreid oof nich en bitten von
 Grootwadder ſin Swinegelsviſaafch un Grootmudder ehr
 Efftiggeſicht anſüren. Denn flectwarder Markt köm för
 de Inſellüd von de ganze Hamborger Elwſant mit dat
 Alt'naer un noch en paar annere Markten gliſ na de
 dree hoogen chriſtlichen feſten, bi welf oof all vör de.

Gottlow, endlich güng de Sün von den grooten Dag
 op. Dat flect wör bi dat ſchöne Weder orndlich lebennig
 von de lütten, blankdweilten Gröönhölerkahns mit de wit-
 ten Stred ünner den Dollboord, mit jümehr brunen Sails
 un de vergnöögten Inſitters. De Kahn von de Ellern-
 bucht ſwümm dor oof mit mang. Aber de Ellernbuchtlüd

mußen rooen, denn Kassen Knip-den-Büdel höll sid
keen Saiftüg — dor wör he vel to nerig to.

Op'n fleetwarder güngen Chees un de Deerns eerst
mal na Hinrichunkel langs, üm dor goo'en Dag to
seggen. Dor kreegen se denn in Unngreetentante ehr
beste Stuw, de ganz mit de schönen prenten un in-
raahnten Gedichten vullhangt wör, eerst Kaffee mit
Zudertweebaden, un denn dweilen se all tosam na den
Marktplatz hin. Dat Leben dor wör all vull in de
Gang. Dat wör en Gebimmel, en Gedudel un Ge-
quarr, dat man sin eegen Woord nich versta'n kunn.
Dor wören Ribooden mit fürchterlich wille, höltene
Lööwen un Per, allens drangvull mit Gören beset't.
Dor wören Kookenbooden un Speltügbooden, hollandsche
Waffelnbooden, Booden mit räukerten Spitaal un
annere Booden, bi de ma sin Geld los warrn kunn. Dor
wören de Booden von de Eft'brügger un Burg'üder
Schoofsters mit Schoohtüg von Kadleder för de frooens-
lüd, so blank, dat man sich dorin speigeln kunn, un
mit Krempstebeln för de Mannslüd, so groot un deep,
dat man dorin versupen kunn. Dor wören Tengel-
tangelbooden un Danztelken un annere Telken. Un
denn wör dor en Kasperbood! Dat wör eegentlich de
feinste Bood op dat ganze Markt, tom weenigsten
för de fleetwarder Jungs. De Kasperboodenkir wör
en gooden Bekannten von jüm, denn he stamm von
Sank Pauli, un de Stückchen, de he mit den Dübel
opstellen de, öber de muß man sid ja rein pudlich
lachen. Wenn en Stüd ut wör, bleeven de Jungs
glif sta'n, üm sid den Platz warm to hoolen, un wenn
Kasper denn op eenmal, den Kopp mang de Been,

276

na haben opduken de, denn schreen se all: „Hurra!“ Kasper frag denn: „Jungs, sünd ji all dor?“ Denn grölen de Jungs: „Ja!“ und Kasper rööp: „Dorvon stinkt dat hier oof so.“ Dat wör allemal de Anfang, un stimmen de dat oof.

Un Lüüd wören op'n Markt! Von de fleetwarders fehl meist keeneen, all de fischerfahrtügen wören to dat hooge fest Haben binnen kommen. De Hoogenwarders harrn oof Mannschafft noog schickt, un von de Gröndikers un Blanknesers un Oollanners wör oof en origen Deel mang de Booden to Gang. De Oollanners kunn man gliif mang de annern rutkennen. So vel sture Mannslüüd un so vel smucke frooenslüüd kreeg man so licht nich op en Hümpel to seehn. De öllern frooens harrn noch jümehr ooltoollanner Tüg an mit de Bernsteenparlen un de dicken sülbern Kugels an de Bost un de Arms. Dat wören de eenzigen, de noch in de oole Dracht gängen, bi de fleetwarders un de annern Marktgäst wör de all lang ut de Mood kommen. Aber so staatsch sid de oollanner Kasbernbuern oof maken, geegen de fleetwarder nu Hoogenwarder un Blankneser fischers kunnen se nich an. Dat wör doch noch en annern Minschenlag. In jümehr blauen Mungeljaden un de breeden Dreedalershööd stünnen se mit de hellblauen Oogen, de röötlichen Haar un den freeslandschen Schnitt von de Gesichtter so breetbeenig un karnfast mang de annern Marktlüüd rüm, dat man dat gliif weg harr: dat wör en Minschenlag as Tageschenholt, un wören alltohoopen Kirls op'n Platz. Snaden deden se nich vel, aber smäuken deden se. Den Halloo, de von Ollerstiden her to dat Markt hören de, maif jümehr

Nawaf: ranke aber dabi stäbige, junge Kirls in eben
 so'n blau Tüg un mit eben so'n hellhaarige Köpp un
 scharpsnedene Gesichter as de Oolen. Aber noch en
 annern Slag un Klöör dreew sich mang de Booden
 rüm mit so'n tohoopsöchte Disaafchen un so'n dwatsche
 missingsche Mundort, de sid so anhören de, as wenn
 de Sellschop bi den babyloon'schen Coorn mitboot hatt.
 Dat wör so'n tohooploopen Volk, wat de fahrenslüd
 hüern mußen, se machen wöllen oder nich, wenn se
 jümehr Geschäft nagahn wullen. Denn mit de Hooch-
 seefischeree wör dat geegen frööhher stark bargdal gahn,
 un in de junge Generat'schoon seet öberhaupt nich
 mehr so'n Drift to dat fischen in as in de oole. De
 jungen fleetwarders föhren leeber as Stüer- oder Ded-
 slüd op de Hamburger Slepdamper un Kastenschuten,
 oder se söchen sid een Baahntje bi'n Hamburger Tollen:
 allens Geschäften, bi de man nich so licht versupen kann
 as op See. De fahrenslüd harrn meist all jümehr
 frooens bi sid, aber nich all de fischerfrooens jü-
 mehr Manns. Wokeen de fleetwarder fischers nich
 kennt hatt, hatt dat woll raden schullt, wonem all de
 swattkleedten jungen frooens herkommen deden un all
 de velen swattkleedten lütten Deerns. He hatt vellicht
 fraagt, ob hier op düsse Insel Krieg fööhrt wör, in
 den de Mannslüd bleben wören. Un dormit hatt he
 meist dat Rechte drapen. Dat wör de Krieg geegen
 de See, de Uttoog för jümehr familjen un jümehr
 Lebensünnerhoolt, in den se dat Leben laten harrn.
 Dat wüßen de Seefischers all, un dat stünn op jümehr
 Gesichter schreben: wokeenen dat dor buten in de
 Noordsee drapen de, dat he von de Luvsit von dat

Leben na de Seegeerwall von den Dood öber Stag gahn muß — de muß sich in den neen Kurs finnen. Annern leet sich dat nu mal nich, dörför wören se fahrens-lüd — un eenen Dood wören se jümehren Herrgott man schüllig. —

Unggreeten un Eine harrn von jümehren Dadder jeede 'n Daler kregen mit dat Bedüden, för den schullen se sich orndlich amüsieren. Un wenn Unggreetentante dat mit dat Nöddigen würklich so meent harr, denn kunnen se von sinetwegen geern öber Nacht op'n Fleetwarder bliben un sich mal fix utdanzjen. „'wisig heev id dat so meent, Swager,“ sä de, „bloot dat de beiden in een Bett slapen möt't.“ — „Dat doot wi ja bi uns oof,“ sä Unggreeten. — „Über wat ward Grootmudder seggen?“ sett se na en lütt Besinnen to. „De ward schön schellen.“ — „Dat ward s' woll,“ sä Chees, „aber wat scheniert di dat? Quälst di ja anners oof nich meehr vel üm de Golsch.“ — „Ne, dat doo 't oof nich,“ sä Unggreeten. Se frei sich vel meehr to den Verlöf von Dadder, as se de annern marfen leet. Nu kunn se ja ehr Dörnehmen wegen Hinnerk noch beter in't Wart setten.

In dat Marktgedriw kömen se man langsam vörwarts, se schöoben un leeten sich schuben. Bi de Kasperbood leet Unggreetentante man eerst mal ehren Hinni un Heini, wat en paar däftige Slüngels von söben un acht Jahr wören, ut dat Tau mit de Vermahnung, se schullen jümehr Geld nich verleen, nich in de Au falen un sich Kloß söben an de Abendbroodschrüpp infinnen. „Kommen doot s' ja doch nich vör Kloß teihn,“ sä se to Unggreeten, „man seggen mut 'n jüm dat doch,

anners meent s', se könnt maken, wat s' wöllt." — „De ward sid von Dag vel üm de Kloof quälen," meen Anngreeten. — „Gottlow!" sä Anngreetentante so recht ut free Bost, as de beiden Dribers in den Minschenhümpel ünnergahn wören, „nu fööht man sid doch mal wedder as Minsch. Wat min lütt Hannis in'n Hus woll maakt? Grootmudder ward jawoll en Oog op em hebben, dat se em nich op de Böhtrepp roptraulen un em nich na de Au hindalloopen lett." — „Dor ward se woll för oppassen," lach Anngreeten. — „Each nich, min Deern," sä Anngreetentante, „Kinner maakt Arbeit un Sorgen bi Dag un bi Nacht. Dat is so'n Kleiheree un Tudelee un eewige Pöselee, hevv man eerst mal sülbst well, denn schast dat woll marfen, wo gau so'n Dag hingeiht." — „Id hevv doch oof min Kinner hatt," sä Anngreeten, „dat wören Eine un fietje, 'keen hatt sid üm de quält, wenn id dat nich dan hatt? Mudder kunn ja nich." — „Dat's oof wahr, dor hevv id nich an dacht. Un damals wörst du ja noch sülbst en lüttje Deern. Aber nu büst all so groot un dabi so schier, lang duert dat gewiß nich meehr, bit dat in de Ellernbucht en Hochtid givvt. Wo oolt büst all?" — „Id gah in min achteihnst," sä Anngreeten. — „All de Lüd bliwt stahn un kist sid na di üm, am meisten de jungen," sä Anngreetentante. „De hoolt di för 'n DOLLanneresch, wil du so groot büst un so staatsch utseehn deist. Id hevv dat in'n Dörbigahn all meehrmals hört." — „De Lüd bliwt wegen Eine stahn," sä Anngreeten un worr root. — „Snack!" rööp Anngreetentante, „Eine is ja gar nich meehr bi uns. De het sid all verträumelt. Ne, de Lüd kist na di." — „Denn lat jüm," sä Anngreeten.

greeten, „id doo jüm nich den Gefallen, dat id mi wedder na jüm ümfik.“ — „Denn heft du woll all Eenen?“ — „Dütmal noch nich,“ sä Anngreeten un worr wedder root. (Wenn se de Wahrheit seggen schullt harr, harr se Anngreetentante ja ingestahn mußt, dat se hier op'n flectwarder Markt na eenen säuken wull, de von den wat weten de, den se geern liden much. Aber dat höll se nich för nöddig. Un to glife Tid dach se an Geerd Heitmann. Aber von den wull se eerst recht nig vertellen.) „Du kriggst Eenen af,“ sä Anngreeten Hoogenwarf, „un dat schall sid gewiß nich meehr lang wegluern. Binnen en Jahr will id op din Hochtid danzen, un 'en Gedicht in'n feinen Rahmen krigst du denn oof wedder von mi. Dat fangt mit en Bibelvers an, en Stück dorvon hevv id mi all utdacht.“ — „Dat spar man för Eine op,“ lach Anngreeten, „de kummt eehet ünner de Huw as id.“ Na söchen se na Eine, un fünen ehr toleht in en Ribood, wo se mit en Vollarer Buernknecht in de Wedd na den Ring grabbeln de, nöhmnen ehr opt frische in't Leih un swümmen in de Drift wider.

Na dat Abendbrood maken sid de beiden Deerns in Anngreetentante ehr Köf wedder 'n bitten schier, un denn gingen se op eegene Fußt loos to Danz. De beiden Swagers seegen jüm na. „Din Anngreeten un din Eine, Swager,“ sä Hinrichunkel, „dat sünd war-ramstig en paar smude Pigen, as de Dän' segt. En paar verdeubelt trimme fahrtügen sünd dat. Wegen de ward dat woll mang de Annerthalwmasters Donnacht allerhand Haveree geben.“ — „Meenst dat?“ sä Chees. — „Dat's doch gewiß,“ sä Hinrichunkel. „Wenn

dat darüm gellt, 'n annern Maaten bi de Deerns achteruttofeten, denn maakt uns Jungs dat noch grad so, as wi Oolen frööhher. Junge, wenn 't noch an de Nacht denken doo, as id mit min Anngreeten as Prif afgahn de!" Hinrichunkel nöhm sin Shagpip ut de Mund un spee ut — „dat wör 'n Reis, kann 't di seggen. Na de steef noch 'n annern Fischer, un id glöow, se much em ganz geern liden, man geegen mi kunn he nich opkommen. Jasper fod het he heeten, he 's nu all lang bi 't ‚Land‘ von de Hummern vertehrt. De smeeet sinen Haken grad in densülbigen Wogenblid na Anngreeten ehr Keeling röber, as id ehr in de Croß namen harr un mit ehr loos wull. Jasper, sä id, smit loos, wenn id di raden schall. Du sühst, id hevv di überdimmt. Ho! segt he, so'n feekfischer as du un überdimmen! feekfischer? seg id, heft du de Kurr oof all mal bit an't Gatt vull hatt? Junge, Junge, seg id, schall id di mal den Pungel hoch treden un den Steert apen stelen, dat din bitten Mattgood dor rut löppt? Nu fat't he mi an'n Buschruntje: ‚mit di will 't woll fagaats warrn'. — Sah öber den annern Boog, sä id argerlich, oder dat givvt Haveree, un as he mi nu von min Dänzersch loosriten will: Hand von de Kustrull, seg id, wat deist mit din Boogspreet in min Kombüs? Weeft oof, wat Wittsuet mit quabbelte Jöf is? Dormit leet id minen Boom gifen,“ sä Hinrichunkel, „un neih em eenen in de Klüsen, dat he foorts ut all de Speegaatjes un Waterporten an to prußen süng as 'n Bugfopp. So, sä id, nu lat di op den Helgen treden un klameien. Da harr id bi min Anngreeten wunnen, so dull se oof schellen de. As id

eerst mit ehr tofamspligt wör, het se mi dat ingestahn, dat ehr dat doch bannig gefullen het, as id dat dune Fahrtüg von Jasper ehr to Seew so eeklig kopzeigen leet. Nu is se so'n bitten in den bibelschen Törn rindreihet un maakt ja oof Gedichten — paßt dat nich to vörst, denn paßt dat öber Stüer — aber damals wör't en bannigen Lustkudder von Fahrtüg, de ümmer mit vull Tüg dör all de Stintfagen güng. Un laten de ehr dat in Grött un Utfeehn in de Tid aff'rat so as din Unngreeten.“ — „Ja,“ sä Chees, „aber de geiht nich mit vull Tüg dör de Stintfagen, dat is meehr wat för Eine.“ — „Dat hevv id oof all markt,“ sä Hinrichunkel.

Kapittel 27.

Annegreeten deit Janschooster un Hermannsnider Sellschop, kriegt en Kooftenhatt schenkt un finnt en oolen fründ an en Städt wedder, wo se em nich vermoodt west is. Eine let sid wildes von Jan Keimers na Hus bringen.

Op den Marktplaz wör dat all schummerig. De Himmel seet vull dicke swatte Wolken, un in't Süden un Westen lüch dat. Dat wör so'n lurige, benaute Luft, as wenn de Welt sticken schull. „Hier is dat ja rein nich tom Uthoolen,“ sä Annegreeten to Eine, „wat mag dat eerst binnen in den Danzsaal för 'n Luft sin.“ Se drängeln sid dör de Minschheit rin. In den Saal dröopen se oof glif Bekannte, de all mit jüm danzen wulden. Hermannsnider un Janschooster wören oof dor. Se harrn to de Fier von dat hooge flectwarder Marktfeest jümehr feendschop wegen de frag, wonem op de Eer „ünnen“ un „haben“ wör, begraben, seeten tosam in 'n Eck un drünken Grog. Dorvon wören se all beid in so'n recht minschenfründliche Stimmung geraden, un as se de beiden Deerns in den Saal kommen seegen, praien se jüm an, se schullen sid en Oogenblick bi jüm dalsetten. Eine wull leeber danzen un sail foorts op

284

Jan Reimers loos, de ehr ut den Krinß, wo he stünn,
 towinken de, aber Anngreeten güng en Wogenblick mit
 an den Disch sitten. Hermannsnider, de bannig opkragt
 wör, fat ehr foorts mit so'n unkelhaften Handgrop
 üm't Kiew un erklär ehr för dat schönste Mäken op dat
 ganze flectwarder Markt. „Hermann,“ sä Janschooster,
 den dat Low wegen sin Cine argern de, „wenn dat
 din froo hört un seehn harr!“ — „Min Wolsch?“ sä
 de Snider. „De sitt ja, Gottlow, mit Tähnpin in'n
 Hus.“ — Aber Anngreeten harr sid all loosmaakt:
 „Wat schöllt de Lüüd dorvon denken, Hermann?“ —
 „De Lüüd,“ freih de Snider, „wat de Schineesenköpp
 von uns beiden denken doot, kann uns ja ganz likvel
 sin,“ un drümk. — „Dat mag id von di liden, Anngree-
 ten,“ sä Janschooster, „dat du di hier op'n öffentlichen
 Dantzalon in so 'n keusche und so 'n eehrbarre Wis op-
 fööhren deist. Dejennigen frooenslüüd, de de Ehrfürch-
 tigkeit vör dat sögte Gebott ut jümehr Hattens noch nich
 utstrecken hebbt, de sünd — — de sünd lieblich anto-
 seehn as de Kilsen op dem Felde vör de ganze Ge-
 meen.“ — „As dat schreben steiht in den Profeeten
 Jamailaa Glas fif Sluck dree,“ sä Hermannsnider mit
 Salwung. Well von de Lüüd an den Nahbersdisch harrn
 dat mit anhört un lachen. — „Jaa,“ stüer de heilige Jan
 sinen Prat wider, „wenn 't di, as id mal seggen will,
 tom Bispill so mit Eine, wat din Süster is, verglifen
 dröf,“ — dorbi straf he Anngreeten von ünneen na ba-
 ben rop öber de Hand un den Arm — „denn mutt
 id ja seggen, dat di de Palm der Ehrbarkeit gebööhren
 deit. Id bruk ja man bloot uttolüstern un dat mit
 antoseehn, wat se dor achter all wedder mit Jan Rei-

mers un de annern Jungs to Gang is.“ — „Id glöow, een von din is dor oof mit bi,“ smeet Hermannsnider dormang, aber Janschooster hör nich. — „Un wenn id di hier so mang uns geset'ten Lüüd op den Throon der stillen Andächtigkeit un Zuhöörigkeit von die Worte der Weisheit sitten seeh. . .“ — „Id glöow, achter uns bricht sid' een,“ sä Hermannsnider. — „faatst mi nu noch eenmal an'n Arm, Jan, denn kriegst eenen op de fingern,“ sä Anngreeten kragböstig. Hermannsnider grin so recht veninsch in sin Grogglas rin. Janschooster seet dor mit 'n rooden Kopp. „Wenn du dat Opleggen von so'n vätterlich-fründliche Hand nich liden wullt,“ sä he mit Salwung, „denn kann id dat ja oof nalaten. Man, wat id noch seggen wull — id kann ja oof dorvon stillswigen, aber dat hevv id as christliche Mann de Wahrheit tosworen, dat id ehr ümmer bekennen will — wenn du man eben so'n Gefinnung in dat veerte Gebott beobachten wullst, as in dat söfte, denn kannst du as würlliche Dugendroos in den Goren von de Gemeen stahn. Aber dorin is Eine di nu wedder ober.“ — „So?“ sä Anngreeten. — „Ja, dat is se. Denn wat din Grootmudder is, de klaagt min froo dor ümmer so vel von vör, dat du ehr nich so achten un eehren deist, as dat veerte Gebott dat von de Kinner verlangt. Denn in dat steiht schreben: eehre Vater un Mutter. . .“ — „Düt is ja aber bloot min Grootmudder,“ sä Anngreeten argerlich, „un denn, wat geiht di dat oberhaupt an?“ Dormit stünn se von den Disch op un güng weg. „Ja—a—n, Ja—a—n,“ maß Hermannsnider den Schooster sin oilige Manier na, „wat hebbt wi beiden oolen Sünners uns nu vör de ganze

Gemeen blamiert. Meist kommt wi mi vör as de beiden Olsten von dat uterwähste Volk, de op de schöne Susanna im Baade looswullen, as dat schreben steiht in den Profeeten Habakuk in den sögunföbentigsten Vers von dat tweeunföftigste Kapittel.“ — „Dat schall mi keener nich nafeggen,“ sä Janschooster mit heiligen Nadrud, „dat id sitten bleben bün, wonem de Spötters sit't,“ stünn op un güng mit kristlichen Stolz ut de Dör. „Dat heft mal wedder fein von di geben,“ rööp de lütte Snider em na, un leet em reisen.

As Unngreeten dör den Saal güng, üm Eine to säuken, drööp se Hinnerk Mehlworm, de von den lütten Professor wedder en Reichsmark un von sinen Baas föftig Penn un den Verlöof kregen harr, sid dormit bit Kloß negen op'n Markt to amüsieren. He harr en groot Padeet ünner'n Arm. „Du heft ja bannig inlöft, Hinnerk,“ sä Unngreeten fründlich. „För di hevv id oof wat,“ anter Hinnerk vergnöögt un ganz vernünfftig op Plattdütsch, un maß sin Padeet apen. Wat wör dorin? Euter oole Klenners, un op de leeg en Kooßenhatt, so groot as en gadliche Schull. Dat red he Unngreeten hin. Op dat Hatt wören Fedel badt mit en Bild, wat en Schipp mit vulle Sails vörstellen de, un ünner dat stünn en Vers:

Dies Schiff fährt nach der See,

Ja, Scheiden das tut weh.

„Junge,“ rööp Unngreeten, „dat schall för mi sin? Ne, dat et man sülbst op.“ — „Och,“ sä Hinnerk, „id wull di dat so geern schenken, wil du ümmer so good för mi sorgt heft. Un wenn id mal Hauptlehrer warrn schull, dat verget id di nich.“ Dorbi seeg he Unngreeten

mit fuchte Oogen an. „Wenn du dat so meenen deift,“
 sä Anngreeten, „denn bedank id mi oof,“ un nöhm
 em dat Hatt af. „Dat is recht von di,“ sä se, „dat
 du uns nich vergeten wullt, wenn du eerst de Kloof-
 heit von all de Bööker in di dalslaken heft, aber wat
 wullt denn mit all de Klenners?“ — „Abends in lesen,“
 sä Hinnerk. „Wenn du di man nich mal dumm un
 dösig studieren deift,“ lach Anngreeten, „id seeh di all
 mit 'n groote Brill op. Aber de Professor mag dat ja
 woll beter verstahn as id, wat di deenen deit. Man
 dat geiht doch nich, dat du mi wat schenken deift, un
 id gew di nix wedder. Kumm mit, id gew 'n Brus
 ut.“ — „Ne,“ sä Hinnerk, „id mutt weg, din Vadder
 luert all op mi, morgen frööh Kloof dree möt't wi in
 de Been sin.“ —

Dormit wör he mit sin Padeet all verschwunnen, un
 Anngreeten stünn dor mit ehr Kookehatt in de Hand.
 Se drängel sid döer de Tofilers na de Midd von den
 Saal döer, wo danzt worr. In den Kriuk stünnen Peter
 Effinger un Geerd Heitmann. Geerd hatt al lang na
 Anngreeten utlüstert. As he ehr ansichtig worr, geew
 he sid en inwennigen Stoot un wull op ehr loos, üm
 ehr tom Danz optoföddern. Aber he kunn nich fig
 noog tom Sluf kommen, un Peter Effinger wünn em
 den Wind af. „Och, Geerd, hegst mi min Hatt eenen
 Oogenblick an,“ sä Anngreeten. Geerd stünn dor, dat
 Hatt in de Hand, un seeg ehr na. Dor danzt Born-
 holm hin, dach he. Denn beseeg he sid dat Hatt vull
 Andacht un les den Vers, de dor op stünn, un gruwel
 bi sid na, woken Anngreeten dat woll schenkt hatt,
 un dach, dat wör doch schad, dat he nich op den In-
 288

fall kommen wör. Un denn dach he wider: sin Mudder hatt doch recht, Anngreeten Krusenbusch wör de feinste Deern von ganz Bloomsand, un wenn se em nehmen wull, denn wör he de glücklichste Jungfirl von de ganzen Elwinseln in de Runn', un wenn se em loopen laten de, denn wull he in'n leddigen Stand verbliben. As he ehr dor nu so flott hinwalzen seeg, nöhm he sid dat fast vör: to den tweeten Danz wull he ehr opföddern: denn wör he nich de nöögste darto? Un denn schull se em Bescheed geben: wull se em, oder wull se em nich? Aber bi den tweeten Danz köm em en flectwarder fischer tovör, un bi den drütten Jan Reimers, un na den hol en Hoogenwarder Buernknecht Anngreeten un denn de un de un de, un Geerd stünn den ganzen Abend in den Krink von de Cosikers, un dat roode Kooenhatt höll he jümmer stif in de Hand — bit he dat Luern leed worr, dat Kooenhatt op de finsterbank leg un na Hus güng. Denn Anngreeten wör ut free Stücken nich wedder kommen, üm sid dat afoholen — se muß jawoll rein vergeten hebben, wonem se ehr Hatt laten hatt. —

De meehrsten von de jungen Lüüd in den Saal wören flectwarder fischers. Anngreeten frag jüm bi dat Danzen, wonem se allerwegens hinkommen deden un wat se männichmal oof Geest'münn anloopen un well von de Matroosen op de Geest'männer fischdampers kennen deden. Aber de flectwarders kennen de Geest'münners nich. Anngreeten dach: dat wör mal schäd, se hatt doch geern Naricht von Hinnerk hatt, un wenn dat man so'n ganze lüttje west wör. Nu dreih se sid üm un söch na Geerd mit dat Hatt. Wat höllt de von

di, doch se, un din Gedanken sünd immer bi eenen, von den keen Minsch in de ganze Welt weet, wonem he sich rümdriwt un ob he von di noch wat weten will. Un en groote Biddenheit köm bi düsse Gedanken ober ehr. Warum nehme ick ook allens in de Welt so swor, gruwel se wider, warum bün ick nich as Eine? Wat quäl ick mi üm eenen, de in Sant Pauli op de Glitsch geiht un von den ick wider nix hevv as alle Jubeljahr en Breef? Un denn noch so'n, wegen de man Tagels kriegt!

Se wull op Geerd loos, üm jem en fründlich Woord to seggen, dormit ehr eegen Untrauh von ehr wiken schull. Aber se kunn em nich finnen. Dor bi den Saalingang, wo he stahn harr, geew dat mit eenmal en Kreekelee. Dor wör en frischen Tog Fischers toglik mit en Pat'schoon Buertnechten rinkommen, de all tosam so utseegen, as wenn se 'n tämliche Slagsit von Beer un Grog harrn, un sich nu bi de stibe Bris, vör de se sailen deden, mit de Boogspreeten in de Tafelaasch kommen wören.

„Wullt free Del hebben?“

Dat wör de fletwarder Slachtroop. Wenn de utstött worr, güng't ohne Bule un Boffen nich meehr af. De Musik höll an. De Lüüd drängeln sich na de Midd. Anngreeten ook. Se söch mit de Oogen na Eine. Ne, wegen de güng de Tagelee dütmal nich. De stünn bi Jan Reimers, de ehr ümsat't harr.

„Wullt free Del hebben?“ güng dat wedder. Buern- un Fischernechten stünnen geegen enanner ober. Nu harrn se sich. De vörste von de Fischers, en grooten, rancken, swatthaarigen Bengel, sprüng mit en Satz, as

290

wenn so'n Delfhin ut dat Water scheeten deit, geegen den Hümpel Buerjungs loos. In densülbigen Mogenblick flöög von de ehr Sit her en vull Beerseidel dör de Luft un den Fischer mit so'n Gewalt vör den Brägen, dat he achteröver tummel un mit 'n Schree op den Footboden dalflan de. Vör Anngreeten ehr fööt bleew he liggen. Se seeg em in't Gesicht — — — denn smeet se sich öber em:

„Hinnerk!“

Ja, he wör dat. Hinnerk Nielsen, de groote Dörgänger, wegen den sinen Breef Anngreeten Tagels leden hart. Wonem wören de biddenen Gefööhlen bleben? Anngreeten ehr hatt güng in wille Wachen. Wat wör dat bloot möglich, dat Hinnerk, ehr oole Spellkam'rad, den se so lange Jahren nich seehn hatt, nu op eenmal blöödig in ihren Schoot liggen de? Wonem wör he op eenmal herkommen?

Un allens dat öberschümt von den eenen Gedanken: Wenn he bloot nich starben mutt! Gott, wenn he bloot nich starben mutt!

Nu kömen Lüüd, bören em op, dröögen em ut den Minschenhümpel weg un lechen em in en Kamer, de de Weert jüm anwisen de, op en Bedd hin. Anngreeten güng de Drägers na un sett sich bi dat Bedd dal. Se nöhm sinen Kopp in ehren Arm, wisch em mit ehr Taschendoof dat Bloot af un säh ümmer lis vör sich hin:

„Gott, wenn he bloot nich starben mutt!“

De Weert hatt na den Dokter schickt. De ünnersöch de Wunn, neih se to un säh, de Mann muß morgen

in de Frööh foorts na dat Hamborger Krankenhaus. Nu kôm oof de Schipper, bi den Hinnerk fahren de, befrag sid de Saß, schüddel mit den Kopp un meen, Wunner nöhm em dat nich groot von sinen Bestmann, denn he kenn em. Aber dorför wull he Sorg dregen, dat he den annern Morgen richtig na dat Krankenhaus hinkommen de.

Annngreeten bleew an Hinnerk sin Bedd sitten un fööhl em den Kopp mit Is, bit de Wagen kommen de, de em na den Dampfer hindalbringen schull. Sin Besinnung harr he noch nich wedder funnen. In Angst un Sorgen güng se na Annngreetentante ehr Hus — aber doch mit en lütten Troost int Hatt. Denn de Dokter harr bi de Annerföökung segt, de junge Kird harr en Brägenkassen as en Orhöft un wull dat bi sin Konstitut'schoon sachs dörhoolen. Dat stimm ja mit Annngreeten ehr eegene Gewisheit von de Stootgebetten her tosam. Wenn dat eenen Minschen geew, den dat Malldör von de ganze Welt nig anhebben kunn, denn wör dat Hinnerk. —

Eine wör ehr in de Kamer nagahn un harr ehr in de Arms nommen. „Och, min Annngreetensüster, dat du em op düsse Wis wedderfinden mußt,“ sä se, un de Cranen störten ehr öber de Baden. Se harr Handrikung doon wullt, aber Annngreeten harr ehr trüchschoben: „Lat man, lat man, min Eine — id warr hier alleen klar, gah man wedder na den Saal rin.“

Dat de Eine, un as sid de Oprengung in de Minschheit legt harr un de Danz wedder anfäng, harr se Hinnerk un ehr Annngreetensüster oof bald vergeten, un swümm in dat Danzvergnöögen lustig wider un dreih

292

sick nah de Tacken von de Hopsers un Walzers, dat dat en Luft wör, ehr tototoken. De jungen Lüüd reeten sick äm ehr, un meist harr dat wegen ehr noch mal en Tägelee geben. Aber Jan Reimers sett de twee dunen Buernknechten, de em sin Dänzerisch affpenstig maken wullen, so stuf op't Gatt, dat de annern flectwarders an dat Cookiken noog harn. Eine ehr Oogen lüchen vör Vergnöögen, dat dütmal se de Unlat west wör, un as Jan ehr na den Danz ümfaten un ehr mit heete Stimm in Oohr püspern de, wat he ehr Donnacht nich na Hus bringen schull — da vergeet Eine in de Luft un de Swaulheit von de Nacht allens, wat se sick wegen de Gemüsbuernstroo vörnamen un wat se ehr Anngreetenfüster wegen sick sülsbt tolowt harr. Ehr jung, heet Bloot leng na Leew, na dat Leben, na den Beker von de söötste un deepste Luft, de de Eer in de Bost von ehr jungen Minschenfinner rinlegt het — ehr gööt dat glöödig öber de Baden, un se püspert trüch: „Ja!“

Un Jan Reimers bröch ehr — op allerlei Afweg un Umweg — na dat Hoogenwarffche Hus. —

As se in de Böhnstuw köm, wo se mit Anngreeten tosam slapen schull, wör de noch nich da. Gottlow! dach Eine. Denn se harr ehr in düssen Oogenblid nich in de Oogen seehn kunnt, öhne sick to verraden. Wat wör in düsse Nacht ut ehr worden! O Gott, wat wör ut ehr worden! Wat harr ehr Anngreetenfüster damals to ehr segt: „Du givst di mit all de Jungs af. Nimm di in Acht, dat du dor nich mal mit rinsallen deist. Denn het dat mit dat Utsööken en Enn.“ Nu wör dat so wit. Nu harr dat en Enn. Nu wör dat velliicht ut

mit Hamborg, un se muß Jan Reimers sin froo warn, Gemüsbuernfroo, un muß sid ehr Sewlang quälen un harr in en paar Jahr ebenso 'n schrumpelige gele Hut as all de annern jungen frooens op 'n Kann, un kreeg alle Jahr en Kind. O, düsse verdreihete Jan Reimers!

Un en Gefööhl köm ehr hooch in de Bost — tom Breken! Och, warüm harr Unngreeten oof grad hüt Abend ehren Hinnerk finnen muß? Warüm harr se alleen von den Danzsaal na Hus hin gahn muß? Wenn Unngreeten bi ehr west wör, un nich düsse eeklige Bengel von Jan Reimers, — denn wör dat, wat sid ja nu nich meehr ännern leet, nich passiert. — Eine harr opspringen un wegloopen mucht, wit, wit in de Welt rin. Och, wenn se doch eenen Minschen harr, den se ehr Hatt utschüdden kunn. Bloot Unngreeten — de dröf dat nich sin. Denn wenn de ehr anseeg, dat wör, as wenn de Oogen von ehr Mudder op ehr rauhn deden — un de harr se in düssen Oogenblick nich uthoolen kunn.

All beid hebbt wi uns' Seewsten funnen, dach se mit en Schudder. Se ehren, id minen. Un all beid — op wat för'n Wis!

Op eenmal schööt ehr dat glöönig dör't Hatt: Jan muß ja Micheel bi't Militär!



Kapittel 28.

Dat Gangveddel an de Vörsetten un de Utsicht von den Stintfang — en Kapittel von un för Leewslüd.

In Leugen un Sorgen güng Anngreeten in de Ellernbucht rüm. All ehr Gedanken dreihen sid üm Hinnerk. Wat hatt se darüm geben, wenn se em in sin Krankheit plegen kunnt hatt. Wo much dat mit em stahn? Wenn se doch man eenen Minschen wüßt hatt, de ehr Naricht von em doon kunn. Eine hatt sid anboden, na dat Hamborger Krankenhus hintofahren, wenn Anngreeten dat vellicht nich sülbst much — natürlich, ohne dat annerseen in de Ellernbucht von düsse Kommisschoon wat gewahr warrn schull — aber dat hatt Anngreeten nich wullt un hatt überhaupt Eine andraucht, wenn se dorvon een Woord verleenen de, dat se de ganze fletwardermarktnacht dör an Hinnerk sin Bedd seten hatt, denn wort se ehr in ehren ganzen Leben nich wedder good. Un Eine höll Tuck — wegen dat schlechte Geweten, wat se sülbst wegen Jan Reimers hatt. Denn dat wüß se: wenn se in düsse Saß ehr Anngreeten süster vertöören de, denn hatt se in dat

Mallöör, wat ehr vellicht bevöhrstahn de, geegen ehr Lüüd gar keenen Bistaher, un Grootvadder worr ehr denn ja woll half dood tageln.

Op't lezt leet de Angst üm Hinnerk Anngreeten keen Rauk mehr. Se güng nah'n flectwarder röber un frag bi ehr Anngreetentante an, ob de wat von Hinnerk hört harr. Anngreeten Hoogenwarf wunner sid, dat Anngreeten sid wegen dat Unglüüd von düssen Swutscher von Bestmann so vel Sorgen maken de. „Höllst denn so vel von den Butje?“ fröög se. „En grooten Dör-gänger schall dat sin, as id man von Kai Meews hört hevv — op den sinen Kudder het he ja fahren — wenn he oof bi dat Geschäft good to bruken west is.“ — „'n Butje is he nich!“ fohr Anngreeten op. — „Na, bit mi man nich,“ sä Anngreeten Hoogenwarf, „dat wunnert mi man, dat du di üm so'n dörbrennten Snoopel so vel Sorgen maken deist.“ — „Hinnerk is keen Butje un keen Snoopel,“ sä Anngreeten wedder, „he het nich Vadder un nich Mudder hatt un keenen Minschen in de Welt, de em so recht von Hatten leew hatt het, as he noch lütt west is. Allwegens het he dat slecht hatt, un denn is he oof noch in Sant Pauli op de Glitsch kommen, wunnerst di denn noch, dat he op so'n Cög verfallt?“ — „Hör mal, Deern,“ rööp Anngreetentante, „wat is dat mit di un düssen Hinnerk? Dat is keenen reinen Kram. Jd hevv dat woll markt: du heft doch all Eenen, un dat is anners keen as düsse kopzeigte Bestmann, de mit dat Loed in'n Kopp in dat Hamborger Krankenhaus ligt. Aber dat düsse Birser dat oof sin mutt! Watt schöllt de Lüüd von di denken, wenn di mit so eenen inlaten wullt?“ — „Wat se

296

wöllt," sä Anngreeten. Un mit Bidderkeit sett se to: „De Lüüd hebbt sid all so faken öber de Ellernbucht mit Recht ophoolen, denn könnt s' dat nu för minetwegen oof mal mit Unrecht doon. Wat gahnt mi de Lüüd an? — Hinnerk is bi uns as Jung west un het för gar keen Geld arbeit, de eenzigst, de för em sorgt het, bün id west. Ummer hebbt wi beiden tosamhoolen, arbeit het he bi Dag un bi Nacht, dat he ut Grootvadder sinen Sälen freekommen wullt het, un id hevv em dorbi holpen. Un meist alle Jahr het he an mi schreben, as he noch op See wör. Un nu schull id mi nich üm em quälen, wo em dat so gahn het!“ — „Denn will 't di wat seggen," sä Anngreeten Hoogenwarf mit fuchte Oogen, „wenn dat so mit joo steiht, denn will 't mit di na Hamborg 'növerfahren, un wi wöllt em dor besäulen. Kai Meews het mi vertellt, dat he sin Plegöllern, de in Hamborg wohnen schöllt, Naricht dan het, na de könnt wi ja man eerst mal hingahn, denn brukt wi nich ganz na dat Krankenhaus ruttofahren.“ — „De kenn id," sä Anngreeten, „un du kennst jüm oof, dat is ja Kasper Wittkopp, to den se ummer Kasper Prükenkopp säen, un sin froo. De wohnt dor bi de Dörsetten, de Aldreg kann id mi befragen.“ — „'wis kenn id de," sä Anngreetentante, „Geeschen Wittkopp is ja oof 'n Hoogenwardersch. — Un dütt opsplit'te fahrtüg von Hinnerk will id mi bi de Gelegenheit mal gehöörig op'n Kifer nehmen.“ Dorbi nöhm se ehr Süsterdochter in de Arms un straf ehr mit de hadde Arbeitshand öber de weeken Flechten: „Min Lisesüster ehr Kind! Bither heft dat op de Welt noch nich good hat. Lat mi de Hand öber di hoolen,

dat din jung Leben nich in de ruge Craa kommen deit.“ —

Grootmudder maß Queeseree, as Anngreeten en par Dag naßer all weder uthüsig warrn wull un wull dat pattu weten, wat se in Hamborg för'n Geschäft harr. Anngreeten sä ganz kott, se harr dor mit Anngreetentante wat to besorgen. Nu steel de Volsch sid achter ehren Mann, he schull dat nich liden. Aber de leet ehr schön afloopen, un dat eenzigste, wat he sin Grootdochter mit op den Weg geew, wör: för dat, was se in Hamborg vertehren de, schull se man ümmer Anngreetentante betahlen laten.

Anngreeten harr sid de Adrefß von Kaspar Wittfopp befraagt. De wohn in den „blauen Lappen“. „Wat 'n Nam,“ sä Anngreeten Hoogenwarf. — „Un 'n Geegend schall dat sin,“ sä Anngreeten, „gar nich to beschriben.“ — „Denn is dat woll in dat Gangveddel?“ frag Anngreetentante. — „Ja, dor is dat.“ — „Dor weet id eenigermaten Bescheed,“ sä Anngreetentante, „dor hün id all mal west. Ja, dat is 'n Geegend. Nich begraben much id dor sin.“ Nu fröogen se an de Dörsetten 'n Kunstabler na den „blauen Lappen“, un de wis jüm in'n Doorweg rin. Dor güngen se dör un kömen in'n Gang rin, de wör so small, dat man de Hüfereegen op beide Siden meist mit de fingern reden kunn, wenn man de Arms utbreeden de. Well von de Hüß stünnen leddig, de finstern wören twei un de paar heelen Schiben, de dor noch inseeten, ganz blind. De Capeeten, de dor frööher mal an de Wannen seten hebben muchen, wören längst afrot't, un dat Holtwarf dor ünner un an de Böhns wör vermullsch't un schimmelig.

298

hier un dor wören de finstern ganz ut de Rahmens
 fullen, un de swatten Röcker in de oolen windscheeben
 Baraden seegen jüm an as Höllenoogen. En ganz
 finen Strahl von de middägliche Sünn füll in den
 Hüferschächt hindal un maß dat unheemliche Halwdüster
 noch groolicher. „Wo könnt in düsse Booden un Saahls
 nu woll Minschen wohnen,“ sä Unngreetentante. „Hier
 sünd de Inwohners in de Cholleratid man so hinstorben
 as fleegen, un dat schall nu ja woll bald afreten warrn,
 as id man leß hevv. Un hier wohnt Kasper Wittkopp
 un sin froop?“ — Se böögen üm 'n Eck un wedder
 üm 'n Eck un wören op eenmal in'n Gang, de dör'n
 Hüferbloß loopen de. „Hier ward dat ja ballendüster!“
 rööp Unngreeten. — „Kumm man her, hool mi bi de
 Hand fast.“ — „Wenn uns hier nu een überfallen
 de?“ — „Snad,“ rööp Unngreetentante, „an'n hell-
 lichten Dag — — — o Gott!“ schree se op eenmal
 op. — „Wokeen röpt hier in den scheeben Stebel Gott
 an?“ brumm 'n Stimm, de sid so anhör, as wenn se
 ut de Eer kommen de, „düsse figur het in düsse
 Geegend nig verloren, hier — hahahaha! — wohnt
 man bloot arme Dübels.“ — „Givvt dat hier woll 'n
 blauen Lappen?“ fröög Unngreeten Hoogenwarf mit
 beberige Stimm — se flöög vor Schreck an'n ganzen
 Liw. „Blaue Lappens noog,“ sä de Mann (denn na
 de Stimm to reden, muß dat een sin), „dat heet bi de
 Husweerten von düit nooble Veddel.“ — „Ja meen ja
 de Strat, de so heet,“ sä Unngreeten Hoogenwarf
 vull Angst wegen den gräßlichen Kirl. — „Ja, so'n
 givvt dat,“ sä de Stimm wedder, „dat heet, dat is'n
 Hoff, Straten kennt wi hier in't Gangveddel nich. Du

büßt woll ut Har'stehd, wat? Na, haß man an, alleen finnst du di in düet Fahrwater nich trecht." Unngreeten Hoogenwarf kreeg wat in 'n Grep, wat sid as 'n Hand anfööhlen de, se fat Unngreeten an, un so kömen se mit Hülp von den unheemlichen Lootsen ut den swatten Kanal von den scheeben! Stebel op'n lütten halwdüftern Plaz. Nu seegen se, dat jümehr Hülpmann en Kohlentrimmer wör, swatt as so'n Dübel. „Djunge,“ sä de Mann un grin mit sin beiden witten Cähnreegen un witten Vogappeln ut de swatte Disaasch in 'n gräßige Wis op de beiden Frooens dal, „'n paar verdammt feine, rundboote Kuffen sünd ji, dat mutt id seggen. Also na'n blauen Lappen wöllt ji? — Ae, wegloopen vör mi brukt ji nich. Ich wohñ twaats in den Bumanshoff, aber de Bumann bün id darüm doch nich. Wenn 't mi wuschen hevv, seeh 't ganz rendlich ut, un 'n froo hevv id ooch noch nich. Wat meenst du, Junge, op minen Loschisweert sinen Saabl is noch 'n Slapstell free — hahahaha!“ — Unngreeten Hoogenwarf un Unngreeten harrn bi dat Andrängeln von den Kirl Ritut namen un wören in'n Gang rinloopen, de von den Plaz afböögen de. „Dor geiht 't nich hin!“ gröl de Trimmer jüm na. „Dor kommt ji na'n Kattenhoff un de roote Poort.“ — De beiden hören nich un stünnen nich eeher still, as bit se in 't Eckholt wören. Op wat för'n Wis se dor hin kommen wören, wüßen se sülbst nich. Nu wennen se sid an'n Kramer, de in sin Ladendör stünn, un de wis jüm den Weg. Se mußen wedder dör'n ganz siden Doorweg, un denn wören se in den „blauen Lappen“. „Gottlow,“ sä Unngreetentante, „orndlich Hattpußern hevv

id von den Schreck vörhin kreenen. Aber dat kummt meehr von düsse gräßliche Geegend as von den swatten Kirck, id glöow, dat wör 'n ganz anstännigen Minschen."

Kasper Wittkopp un sin froo bewohnen in den Hoff mit den wollhebbenden Namen 'n Sahl. Na den giing 'n Trepp rop, as se dor in de Geegend Mood wör: small as so'n Schippsfallreep un meist ebenso steil. Un de Sit wör'n Tau spannt to't Rophüsern, dat heet för de Minschen, nich för de Steenlohlen. „Nu hool di stif!“ sä Unngreetentante, un mit Achherrje kladdern se nu beid de Himmelstrepp rop, bit se haben wören. De Treppenstoohl, in den de Trepp utmünnen de, wör so düster, dat man knapp de Hand vör Wogen seehn kunn. Unngreetentante grabbel sid an de Wand langs. „Es werde Licht!“ rööp se un stödd kott resolviert de eerste beste Dör apen, de se sünn. Se hatt oof glif de richtige drapen. In dat lütte Kabuff, wo se vör stünnen un wat na den erbärmlichen isern Kassen to reken, de op veertehälw wadlige Been dor stünn, 'n Köf vörstellen schull, seet Geeschen Wittkopp un kal Kaffee. Se hatt 'n ungesunne Gesichtsfarw, dör dat brune Haar lööpen graue Straahns, un von de staatsche Kumpletigkeit, womit se frööher all de Hoppenmarktslööwen in'n Respekt hoolen hatt, wör man noch 'n lütten weehmändigen Rest nableben. „Jeedi!“ rööp se, „Unngreeten Hoogenwarf von'n fleetwarder, un Unngreeten Krusenbusch! Sünd ji dat denn würklich? Dat is aber schön, dat ji uns mal besänken doot. Sit de Tid, wo uns dat so slecht geiht — din Grootvadder, Unngreeten, de ool Spigboom, is dor ja Schuld an, muß he uns denn foorts dat Hus verlööpen laten? aber dor kannst du ja

nig vör — sit de Tid het sid noch keen Bloomsanner bi uns seehn laten. Se scheniert sid woll, na uns hertommen, wil wi nu arm sünd. Kasper het ja aber oof 'n barg Schuld, harr he sid nich üm de Arbeit un unsen Hannel beter quälen kunnt! Nu sünd wi ja rein ünner allens dör, he söcht sid nu so'n bitten wat an'n Haben — an de Dörsetten, dor an de Eck von den Neenweg bi de Destillat'schoon könnt ji em finnen, wenn ji em mal 'n Opdrag tokommen laten wöllt — djä, wat wull id man noch seggen? — Id gah nu mit Fisch, dat verdeent doch 'n bitten beter as dat Waschen, un denn kann id dat oof beter af. Id bün nu söftig vull. Stah mal in so'n Öller von morgens Kloß söß bit Abends Kloß negen an de Waschbalg, un denn allens alleen — von Kasper harr id ja gar keen Hülp. Wenn id em eben bi de Balg kregen harr, denn füng he foorts an to stöhnen, he kunn den Gestank von dat fule Seemannstüg nich in de Nes un den Dampf von dat heete Seepewater nich in'n Kopp uthoolen, un wenn denn sin Mutter von den Sahl Nummer drie — düt is Nummer veer — wenn de anköm — is so'n richtigen Dagdeew, fischt so'n bitten in'n Haben rüm, un dorvon schöllt sin froo un negen Kinner leben — ja, wat wull id man noch vertellen? Wenn de anköm — ‚gibv mi de Ha—a—a—nd!‘ — denn wör min Kasper ja nich meehr to hoolen, denn muß he ja mit na'n Haben an de frische Luft. Coleht kreg id dat so in't Krüz un in de Been, id kunn dat nich meehr uthoolen, un eenen Dag sä id to Kasper, Kasper sä id — aber kommt man eerst mal in, dat kann id joo eben so good binnen vertellen. Kasper is Dondag oof dor, wi hebbt Donmorgen

en neen Inlofchierer kregen — den kennst du oof, Unngreeten.“ Dormit maß se de Dör na de Wohnstuw apen un nöödig den Besäuf rin.

Dat wör 'n lütten, siden, halwdüstern Rum mit naakte Muern un Bredwannen, an de an welf Städen noch lüttje Tapeetenflidens to seehn wören. Dat Holt von de Finsterrahmens kunn vör söftig Jahr mal 'n Farwanstref belewt hebben. Dat Hus hatt sid na vörto sacht, dorvon wör de Footbodden so schreeg worden, dat de Mööbeln ganz scheef stünnen un dat Loek so leet as 'n Schippstoj bi Seegang. In de Midd von den Rum stünnen en Disch un twee Stööhl, de mit ehr unvullstännig Beenwart un dat tersletene Kiw, wo de Heedkaldunen fingerlang ruthängen, so leeten, as harrn se 'n Krieg mitmaakt. Geegen de Finsterwand löhn en Kommod, de seeg mit ehr een halwapne, windscheebe Schuwlad so ut, as wenn se sid sülbst wat utlachen de. Dor stünn 'n leddig Vogelbuer op, un öber dat hüng 'n lütt blind Speigel. Man muß dorbi an twee frünn denken, von de sid de een wegen den Dood von den annern dat eenzigst Vog ut'n Kopp weent het.

Achter an de Wand wör 'n tweesläprig Bedd opstellt. Op dat seet en Mann mit grise Haar un'n swammig Gesicht. Dat wör Kasper Wittkopp. Vör em, mit den Rük geegen de Dör, seet en jungen Minschen, de 'n Kompres üm den Kopp hatt. He dreih sid üm un seeg den Besäuf an — un de em. Unngreeten slöög dat Hatt bit in den Hals. Vör ehr stünn Hinnerk — un gesund. Se reck em de Hand hin:

„Hinnerk! — Kennst du mi nich?“

„Unngreeten! — Du büst dat!“

„Wi wullen di in't Krankenhus besäufen,“ sä Anngreetentante, „aber as id man seeh, is dat nich meehr nöddig.“ — „Ne, Gottflow nich,“ sä Seeschen Wittkopp, „he bliivt nu eerst mal 'n Tidlang bi uns. Eegentlich wull 't mi gar nich üm em quälen, as de Seefischer von'n Fleetwarder wegen em Odder na uns herschid. Wegen sin Dörbrennen het he dat eegentlich nich verdeent, id hevv em doch meist eben so leew hatt as min eegen Kinner. Aber id kunn dat doch nich öber't Hatt bringen, id muß na em seehn. Wat het de Bengel sid freit, as id dor in't Krankenhus ankommen de. Op de Glitsch wör he kommen, sä he, anners hatt he uns all lang besöcht hatt. O, düsse Janmaaten! Aber nu hebbt wi em wedder to Gnaden annamen, nich, Kasper?“ — Hinnerk un Anngreeten säen nig. Se stünnen dor, drücken sid de Hannen un seegen sid in de Ogen. Aber Kasper Wittkopp wör opstahn un stünn nu oof vör Anngreeten: „Wullt du mi oof besäufen? Oder bloot min froo?“ — „Joo all beid,“ sä se. — „Id för minen Deel,“ sä Kasper Wittkopp, „id gew üm dinen Besäuf nich vel. Oder het din Grootvadder, von den 't rungeniert bün, di velliht herschid, dat du mi en Grööt von em bestellen schaft? — — Dammi un Deubel —!“ He spee ut. „Denn grööt em man velmals wedder un bestell em, id wör an keenen Dag so dun west as an den, wo id em wegen de Melkpanscheree bi de Polezel angeben hevv, wenn he dat velliht noch nich weten schull.“ — „Wat maakst du för'n Getühn!“ fohr Seeschen Wittkopp op ehren Mann in. — „Du heft Recht, Kasper,“ sä Anngreeten, „dat wör velliht beter west, wenn id minen

foot nich öber dinen Dörensüll set't hatt. Aber id bün bloot darum kommen, dat id mi bi joo na Hinnerk erkunnigen wull. Gottlow, wi secht ja, dat em dat wedder good geiht. Adjüs, Geeschen. — Anngreetentante, ünneren täuw id op di.“ — „Un id komm mit di,“ sä Hinnerk, „mutt mi man eben 'n Jack antreden.“

Unnen hol Anngreeten deep Luft. Ehr Bost wör so vull Glück un Seligkeit, se hatt lut opschreen mucht. Bi de Bood, de neffen den Sahlopgang wör, stünn en lütten Jung, ganz smüzig von Gesicht. Anngreeten nöhm em op'n Arm un küß em so dull, dat de lütte Bengel meist stiden de. Dorbi lööpen ehr de Cranen öber de Baden. Twee frooens, de an ehr vörbi güngen, seeken sid neeschierig üm. Wenn se weten hatten, dat dat Glückstranen wören, de dat groote, smude Mäken weenen de, wören se woll nich so gau widergahn. Aber se höllen dat för Unglückstranen — un so'n wören för de Inwohners von den „blauen Lappen“ un de annern schönen Höw man wat ganz Gewööhnlichs. —

Hinnerk pulter de Trepp hindal: „Din Anngreetentante bliwt noch haben, Kloof halbig fif is se bi'n Dampfer.“ He fat ehr bi beide Hannen: „Anngreeten, büßt du dat denn würklich!“ — „Twißelst du dor denn noch an?“ sä Anngreeten un seeg ehren oolen Fründ an mit Oogen, von de man nich wüß, lachen se oder weenen se. — „Kumm, lat uns haben na'n Stintfang ropgahn,“ sä Hinnerk, „dor is dat freer.“ He fat ehr bi de Hand an, un se güngen, as wenn se noch Kinder wören, dör de oolen smüzigigen Höw un Gängen. „Denkst noch an den Dag,“ sä he, „as du mit uns na'n Hoppenmarkt hin wörst un wi beiden op den Burp o e d, Elternbuch.“

stah langs güngen un du mi anfaten wullst? Damals scheinier id mi wegen de Lüüd, aber nu doo 't dat nich meehr.“

Nu stünnen se haben, ümmer noch Hand in Hand, op de Hööchd von den Stintfang. Se seegen op dat smuzige Gangveddel vör jüm dal, ut dat de graue, dicke Kooß as ut so'n Trechter, de mit de Spiß deep in de Eer münnen deit, stidig un smerig na haben steeg un sid mit den Qualm von de annern Hüs un den Haben vermengeln de. Dat Hüserveddel dor ünner köm jüm vör as en Stück von jümeehr Leben. As en Stück, wat oof smerig un grau achter jüm leeg. Unngreeten doch an ehr Kinnertid, an dat Regiment un Schellen von Grootmudder, an Sietje sin Verdrinken un an Grootvadder. Hinnerk gruwel öber de geheemen Gesehen na, de em ohne sin Verschullen in't Leben rin-stött un em ohne Unhoolt op de willen Wachen von de Welt rümdriben laten harrn as en Schipper an 'n loosretene Planck op de Wachen von de See. — Aber breet op den Haben mit all sin Dädigkeit un sin Leben leeg de Sünn. De Westwind dreew all den Qualm na de anner Sit. De Farben lüchen, de Himmel wör blau, de in- un utgahnden grooten un lütten Schep seegen so lustig un ünnernehmend ut, as stünn de Moot an jümeehr Stüer un de Kraft as Gallionsfigur ünner dat Bogspreet. — Dat Geföohl dorvon güng oof in de Hatten von de beiden jungen Minschenkinner dor haben öber. De slöogen sid enanner entgegen as Kloden, de mit so'n vullen, reinen Tweeflang ut den Dubbeltoorn von 'n stille Karck mit enanner öber Land in de feern 'nutwannert, un in jeeden Schlag bew dat Geföohl, dat dat 'n Lust wör to leben. Jümeehr Wogen söchen sid.

„Wo groot un smud du worden büst! Wat din Oogen blau utseeht! As de Blümelein, de du damals för mi söcht heft, wegen dat Oiltüg un de grooten See-
stebeln. Weeft woll noch?“ sä Hinnerk.

Un Anngreeten seeg em an, ehr Oogen schämern deep un fucht.

„Ja, id weet,“ sä se.

Wenn dat nich op den Stintfang, so to seggen vör de Oogen von den ganzen Hamborger Haben un dor- mit von de ganze Welt west wör, hatt Hinnerk An- greeten nu an sid trocken un küßt. Aber dat güng hier würklich nich.

„Schön wör de Tid op See doch,“ sä he na 'n Wil. „Wat hevv id allens seehn un dörrmaakt un belewt. Anngreeten, dat deit mi doch nich leed, dat id damals dörbrennt bün.“ Un nu füng he an to vertellen von sin Reisen un den grooten Schippsünnergang un von den Plaz, wo he Gold graawt hatt, un Anngreeten hör vull Andacht to. In'n Handümdreihn wör de Klock halbig fif, de Damperkloek lüd, un se mußen gau na de Brück hindal, dat Anngreeten ehr Tante un den Dampfer nich verpassen de.

.....

Dat veerte Boof

.....

Kapittel 29.

Hinnerk Nielsen dreiht sin Stüer von de gefährliche Leegerwall af, stött in dat Hoogenwarffsche Hus Gottslästerungen ut un verlewet en vergnüdgten Abend mit Unngreeten un Eine.

Hinnerk hatt wedder en Platz as Bestmann op sinen oolen Fischerkudder kregen. Sin Kopp wör nu ganz heel, aber he wör bi dat Ligen in't Krankenhaus doch so von fleesch kommen, dat de Kommiss'schoon em bi dat Munstergeschäft en Jahr trüchsetten de. Dorüber arger he sid nich weenig, denn de Kommissjahren hatt he geern achter sid hatt, je eether je leeber. Den Dag, as he mit Unngreeten op den Stintfang stahn hatt, wör he ganz nadenklich na Hus gahn un hatt sid dabi de frag vörlegt, wat he nich eegentlich Grund hatt, sid to schamen. Unngreeten hatt em nich vergeten de ganze Tid öber un hatt gewiß vel öfter un vel lebenniger an em dacht, as he an ehr. As dat de meisten Seelüd ehr Mood is, hatt he op Geld nich tellt un sin Hür in de Habens mit Drinken, frooenslüd un lustig Leben döbröcht. Bit op dat eerste Jahr, in dat hatt he sid trüchhoolen un de frooenslüd nich anseken —

so as he dat damals in den Breef an Unngreeten schreben harr. Aber dat harr sich bald ännert. Dat wör schad — nich bloot üm dat Geld — man unscheehn leet sich dat nich meehr maßen.

Unscheehn nich, aber tor Leehr kunn he sich dat deenen laten. De Smet mit dat Seidel un dat Kiggen in't Krankenhus harrn em doch allerlei to denken geben. Wat bröck em so'n Leben in? Wat harr he dorvon, wenn he mang sin Maaten den Bramsigen spelen de? Köß dat nich sin Geld un sin Gesundheit? Un wat schull mit de Tid ut em warn? En armen Dübel wör he, un wenn he dat in de Welt to wat bringen wull, muß he dat ut eegene Kraft doon. Urbeiden kunn he ja, un verdeenen leet sich wat bi de Fischeree. Dat tell man bloot to langsam op, dat duer to lang, bit he sovel tohoop harr, dat he sülbst wat anfangen kunn. Vellicht kunn he sich mal achter den Seefischerverein steken. De harr en grooten Steen in't Brett bi de Regierung, un de wull wat doon för de Hochseefischers. De geev Toschuß to den Boo von nee Fischerfahrtügen, dat heet bloot an so'n Fischers, de dat annere Kap'tal sülbstännig opbringen kunnen. He kenn well, de oof nich meehr hatt harrn als he. För de harrn de Verwandten dat fehlende Geld anschafft. Aber wo kunn so'n armen, jungen Fischerknecht as he, de nich Vadder, nich Fründ harr, op so'n Glückstofall reken? Wonem schull he en Goodsegger herkriegem? Dor schull he man mal eenen von de oolen Fischers, de he kennen de, mit kommen. De wullen em schön wat utlachen.

Aber schull dat nich doch möglich sin? doch he denn wedder. „Gewiß is dat möglich,“ sä he to sich, „allens

in de Welt is möglich. Bün id nich en Seemann un Fischer, de sin Geschäft versteiht? Sticht dor nich all en goode Garantie för den Geldgeber in? Man dat wille Leben an Land mutt id denn opgeben. Dat paßt nicht för Geschäftslüd. Dat hevv id ja an „Unkel’ seehn. Un so eenen gewt se keen Geld.“ Ammer wedder leet sid Hinnerk düsse Ort Gedanken dör den Kopp gahn. Un je länger he öber den Fischerkudder nadach, den he halw mit dat Geld von de Regierung un halw mit dat Geld von annere Lüd booen wull, üm so düttlicher stünn he em vör de Vogen. Un mit jeeden Dag glöow he bi sid sülbst faster doran, dat em dat op düsse Ort in de Welt vellicht noch mal glüden kunn. Dat köm bloot op en Versöök an. „Un den schull id nich maken?“ sä Hinnerk to sid. „Hevv id mi damals nich ut de Slaveree von dat Melßgeschäft free maakt un bün minen egen Weg gahn? Dat is nu das Nöögst för mi. Dor mutt id op af.“

Un wenn id alleen mit den Kram nich klar warr, dach he, denn helpt Anngreeten mi. De is ümmer min Coverlat west, schull se mi hierbi sitten laten? He muß an dat Oiltüg un de grooten Seeftebeln denken. Un denn dach he: wenn he Anngreeten heiraden de, un Grootvadder de em dat fehlende Geld to den Fischerkudder ut eenen von de grooten verschimmelten Geldbüdels, denn wör he mit eenmal ut den Druck. Aber Kassen Knip-den-Büdel un Kap’tal afrüden? För em, Hinnerk, de em den Kluten von’t Dad op’n Kopp un in de Melß smeten harr? De wull em wat hoosten. — He versöch sid dat Gesicht vörtostellen, wat de Vol woll maken worr, wenn he op eenmal in de Ellernbucht op-

duken de un wull noch darto Geld hebben. He smeeet mi jawoll foorts en Melkammer an'n Kopp, dach Hinnerk, dat heet 'n leddigen. —

Dat wör düät Jahr en gooden Harwst för de Seefischers. Se maken kotte Reisen, leegen meist all na fif, sös Daag mit vulle Bünnen an'n Alt'naer Fischmarkt un güngen glif wedder rut, üm den Vöddel von dat goode Glück un de goode Jahrstid na Möglichkeit wahrzunehmen. Wenn se wirklich mal en paar Daag bi Hus bleeben, geew dat Netten to fliden un Geschirr in'n Stand to setten, dat Hinnerk gar keen Tid hatt, an wat anners to denken as an sin Geschäft. Aber de vele Arbeit wör good för em, denn anners hatt he vellicht doch bald wedder öber'n Swengel slahn — jöken deden em Kehl un Fell männichmal na en lüttje Afwesslung. Un wenn de Kettel gar to stat worr, leet Hinnerk mit alle Gewalt den Fischertudder vör sin inwennige Vogen opstigen, steek de Hannen in de Tasch un fleit dör de Tähnen: Ja kunn sachs — man id will nich! Kai Meews wunner sid in'n Stillen, dat he sinen Bestmann nich eenmal meehr „ünner Waters“ seeg, wenn se an Land wören. „Du heft di aber ännert,“ sä he eenmal bi dat Fischen to em. „So bliw man bi, denn kann noch mal en fixen Kid ut di warrn.“ — „Meeinst dat?“ sä Hinnerk, „ja, dor hevv id min Grünn för.“ — „Dat hevv id all markt,“ sä Kai Meews. „Du heft den Klüver stritscht, wil du dor achter kommen büst, dat du op din oole Wis den Kurs nich länger hoolen kunnst. Dat heft du recht maakt. Wenn di dat nich leed bi mi is un du so bibliben deist, legg id di gern en paar Daler un oof vellicht noch en

314

halw Prozent to. Du weest ja süßst, wo knapp de gooden Bestüüd sünd. Dat's ja op Städ de reine Nusch. — Un wenn du slau büst un nimmst von nu an an Land ümmer dinen eegenen Vöddel wahr un nich den Weert sinen, denn schaft mal seehn, wo bald ut de Marktstücken golle Vöög ward, un wenn du de op de Sparkast deist, un de Tinsen stat dor to, denn ward dor bald so'n lütt Kap'tal von.“ Hinnerk Klängen de Oohren von Kai Meews sin Low, un he sett sinen Meister dat utenanner, warüm he sid vör de leege Wall, wo he sid so'n bannige Haveree an wegholt hatt, in Tokunft wahren wull. „Du heft recht,“ sä Kai, „bliw bi din Vörnehmen. Nich all de Lüüd, de dat in ehren Leben to wat bröcht hebbt, hebbt mit Geld anfangen kunnt. Aber se hebbt mit Nüchternheit un Sparfamkeit anfangen, dat is noch en vel beter Kap'tal as dat bore Geld. Du mußt noch mal din eegen Planken ünner de Füöt kriegen, so'n Fischer as du büst, un wenn du den Sinn dorför behöllst, woken weet, wat sid bi di nich de Geldgebers mal eehet mellen ward as du jüm sööken deist.“ — „Meeest dat?“ sä Hinnerk. „Ja, den Sinn dorför will id sachs behoolen, aber wat duert dat noch för 'n Tid, eehet sid dat mit de gollen Vöög loohnen deiht. Un denn kommt de verdrehten Kommisjahren, de fret 't allens wedder op.“ — „Dummen Snack,“ sä Meews, „de Jahren geht ook. Wat brukst du denn groot an Bord von so'n Kriegschipp? Dor heft du dat vel beter as hier, so'n Kombüs könnt wi op de Fischerfahrträgen nich hoolen.“

So köm dat, dat Hinnerk Anngreeten meist den

ganzen Hartwt dör nich to seehn freeg. Unngreeten wüß ja, dat he dat in de ganze Tid bannig hild hatt, un dat he, oof wenn he an Land wör, man slecht von dat Geschäft affommen kunn. Aber dat köm ehr doch sonnerbor vör, dat se, wo he so dicht op de Neeg wör, so weenig mit em tosam sin schull. Se hatt sid dat so schön dacht, wenn se beiden Sünndags op'n Fleetwarder Dik oder mit enanner dör de Weiden gahn wullen, as se dat fröðher männichmal op'n Bloomsand dan harrn. Aber trurig wör se darüm doch nich. Se muß ümmer an de Stünn dor haben op den Stintfang denken un an dat, wat Hinnerk sin Ogen ehr dor sezt harrn.

Bloot dat se to keenen Minschen in de Ellernbucht en Woord öber Hinnerk spreken kunn, dat drüd ehr dat hatt af. Eine wör ja de eenzigst, de üm dat Wedderopduken von den Dörbrenner wüß. Aber mit Eine snad Unngreeten nich geern öber dat, wovon ehr dat hatt so vull wör — dor wör en inwennige Stimm un en Geföðhl in ehr Bost, de ehr dorvon trüchhoolen de. Unngreeten muß denn ümmer an de schulschen, tohoopknepenen Ogen un dat Unkraulen von Eine bi Hinnerk in de Kuff denken, — un denn sweg se still. Un Eine hatt oof doch keen rechte Andacht för Unngreeten ehr Leewesaken hatt — wegen Jan Reimers. Mit den gäng se in düsse ganzen Welen, bit he na 'n Kommiß muß. Da hatt se dree Dag roode Ogen. Aber as de dree Dag üm wören, harrn de grisen Ogen all wedder 'n blanken Schin, un as dree Welen in't Land gahn wören, traller un lach Eine in'n Hus rüm, as gew dat gar keenen Jan Reimers. Jeeden Sünndag, an den Gott un de Landrat dat Musikmaken op'n Hoogen-

warder un Gröönendil unsowider toleeten, wör se ünnerwegens un kōm vör morgens nich in. Anngreeten güng nich na Musik un schüddel wegen Eine den Kopp. „Wat is dat bloot möglich,“ sä se to eehr, „eerst heft dat mit Jan Reimers hoolen un di sinetwegen de Oogen meist ut'n Kopp weent, un nu, dat he noch keen twee Mond weg is, driwst di op all de Danzböhns rüm.“ — „Dat doo id bloot wegen dat Danzen,“ lach Eine. — „Ja kenn di,“ sä Anngreeten, „id much bloot weten, wovel von de Jungs du op jeede Städ an'n Band heft. Ja glöow, 'n halw Dug.“ Eine lach wedder, aber se seeg in Anngreeten ehr Oogen, un in de stünn wat in, wovör se ehr Oogen dalflan muß. Un as Anngreeten to ehr sä: „Eine, denk oof an di sülbst,“ schööt ehr dat glöönig dör't Hatt. Meist hatt se sid an ehr Bost smeten. Aber ne, dat dröf Anngreeten nich to weten kriegten.

Dorbi seet Eine, nadem Jan Reimers afreift wör, op eenmal wegen Hinnerk Nielsen so vull Neeschier, dat se sid meist nich borgen kunn. Se kunn dat nich begripen, dat he un Anngreeten sid so wenig drapen deden. „Warüm kummt he denn nich eenmal röber?“ sä se, „he höllt dat gewiß noch mit en annere.“ Sowat much Anngreeten nich hören, nich mal in'n Spaf. Aber as toleht gar keen Naricht von Hinnerk meehr inloopen de, kreeg se dat mit de Angst un güng an eenen Sünndag na'n flectwarder 'nöber, um bi Anngreetentante Nafrag na em to hoolen. Eine güng mit.

Bi de fährstell an de flectwarder Au drööpen se jümehren Hinrichunkel — un Hinnerk. „Süh“, sä Hinnerk, „schön, dat du kommen deift, Anngreeten, dat

kummt mi so vör, as harrn wi uns in söben loole Winter nich seehn. Aber id kunn bither ümmer nich affkommen, dat Geschäft wull dat pattu nich liden. Het aber oof en paar schöne Spargroschen affmeten, so as damals mit de Blümelein un Schabbeljoonengroschen för dat Oiltüg un de grooten Seestebeln, weeft woll. Hüt wull id, troz Grootvadder, mal na di un de oole Kummerstell röber, üm mi mal na all de oolen Bekannten op'n Bloomsand un in de Ellernbucht, na de Appel un Verbööm unsowider ümtoseehn. Vellicht sit't dor noch so'n paar Dinger in tom Aaklütern.“ — „Dat glöow id nich,“ sä Anngreeten, „dor paßt Grootvadder för op. Aber man good, dat id di frisch un gesund drapen doo. Id meen all, di wör wat passiert, wil du so lang nix von di hören laten heft.“ — „Passieren?“ lach Hinnerk, „wat schull mi passieren? Id denk, du deift ümmer noch de Stootgebetten för mi, wenn id op Reis bün, as du mi op den Stintfang — — — Deubel, wokeen's dat denn?“ — „Dat is Eine,“ sä Anngreeten. Eine harr wildes mit Hinrichunkel snacht un ümmerto öber den sin Schuller na den grooten, smuden Hinnerk schult. Nu güng se op em to un geew em de Hand: „Kennst mi nich meehr?“ — „Du büst Eine?“ sä Hinnerk, un sin Ogen meten ehr von Kopp bit to fööten. Coleht bleeben se an Eine ehr grauen, heeten Ogen hangen. „Ne,“ sä he, „di harr id warraftig nich wedderkennt.“ — „Nich, Junge,“ rööp Hinrichunkel, nöhm de Pip ut de Mund un spee ut, „'n paar smude Pigen sünd dat, as de Dän segt — wat?“ — „Ja, sä Hinnerk, „dor heft du recht in.“

Se güngen nu alltosamen na Hinrich Hoogenwarf

sin Hus. Dor drünken se Kaffee, un Hinnerk muß von
 sin Reisen vertellen. Eine wull geern weten, warüm
 he keen Gold funnen hatt. Un denn schull he pattu
 von de Willen vertellen, wat dat würllich so'n Min-
 schenfreeters wören as dat in de Geschichtenböcker to
 lesen steiht. „Wille givvt dat in de Austraalsche Geegend
 nich meehr,“ sä Hinnerk, „de eenzigsten Willen, de id
 dor drapen hevv, wören de Tramps un de annern
 Vogelbunten, de dor op 'n gaue Ort rif warm wullen.
 Id wohñ dor in de Goldfeller oof mit eenen tosam,
 dat wör 'n wegloopen dütschen Techniker, en bramsigen
 Bengel, de mal 'n Wessel falsch utstellt hatt un darüm
 öber dat groote Water gahn muß hatt.“ — „Mit so'n
 Spitzbooben heft di afgeben,“ sä Hinrichunkel, „Junge,
 Junge, dat gefallt mi nich.“ — „Dat kummt in de
 Geegend woll vör,“ sä Hinnerk, „utfoöken kann man
 sid de Sellschop dor nich so. Dat Meß hatt em in
 Dütschland to dull an de Kehl stahn, he hatt dat nich
 anners maßen kunnt. Aber Kopp hatt he un kunn
 ganz bannig vertellen, un weten de he allens, wenn he
 oof nich an Gott un Dübel glööben de. De wüß Be-
 scheid, wo dat in de Welt hergeiht, kann 't joo seggen.“ —
 „Wenn he nich an Gott glööben de,“ meen Hinrich-
 unkel, „denn wör dat woll en Sozialdemokrat?“ — „Ja,“
 sä Hinnerk, „dat wör he, aber weten de he allens.“ —
 „Na,“ sä Hinrichunkel, „denn büßt du woll oof in den
 sozialdemokraatschen Törn rindreihst.“ — „Dat's doch ge-
 wiß,“ sä Hinnerk, „all lang. Dor is so'n barg Ungerech-
 tigkeit in de Welt, un de wöllt de Sozialdemokraten ja
 doch wegschaffen.“ — „Denn glööwst du oof woll nich
 meehr an Gott?“ fröög Anngreeten vull Angst. — „Weet

nich," sä Hinnerk, „männichmal kummt mi dat so vör, as wenn dat en Dings is, wat de Papen sich so utdacht hebbt, dormit se de Welt beter regieren könnt. Dat hevv id ja damals in den Portugies'schen Haben seehn, wo id in't Lazarett liggen de, wat de kathool'schen Preefters för 'n Macht hebbt." — „Wat," rööp Unngreeten Hoogenwarf, de eben en frische Kann vull Kaffee rinholt un dat letzte hört harr, „du glöowst nich an Gott? Junge, dat seg nich noch mal, anners warrst utfiert." — „Dat mit de Sozialdemokraten gefallt mi nich," nöhm nu Hinrichunkel wedder dat Woord, „von so'n Lüüd könnt wi hier op'n Fleetwarder un in uns' Geschäften keenen Gebruk maken. Dat wör mal schön, wenn de Schipper op See Luw will, un de Bestmann un de Jung wullen denn Lee stüern. Oder wenn se ut dat Good, wat in den Pungel sitt, op eenmal dree lise Deel maken wullen. Djä, dat wöllt de Sozialdemokraten ja doch, sich sülbst regieren un allens deelen." — „Dorin heft du recht," sä Hinnerk, „dat Stüer mutt in een Hand bliben. Aber so is dat mit düsse Lüüd oof nich." — „So," sä Hinrichunkel, „so is dat nich? Wat is dat denn?" Dat wüß Hinnerk nu oof nich so genau. „Min goode Jung," sä Hinrich un dipp mit de Pipenspiß op Hinnerk sin Schuller, „du heft di von dinen Techniker den Kopp did snaden laten." — „Och wat," sä Hinnerk krazböstig, „dat is en ooltmoodschen Snad von di. All de Arbeiders sünd hüttodag Sozialdemokraten. Kannst jüm dat verdenken? Wi wöllt uns nich bloot för annere affchinnen, so as id damals för Kassen Knip-den-Büdel, wi wöllt oof sülbst wat von uns' Leben hebben. De Welt sitt vull

Ungerechtigheit as so'n poolsch Schapfell vull Lüs, dor mutt mal en Umswang in kommen. Sünd vör den leeben Gott, von den de Papen ümmer praten un predigen doot un den de Rifen ümmer ,för dat Volk' erhoolen wöllt, un an den se all beid nich glööwt, sünd vör den nich all de Minschen glif? Un denn denk mal an mi un min Herkommen. Sitt dat nich as'n Plaad op mi min ganz Leben lang? Süh mal, wat eenen sin Vadder Köönig oder Knecht west is, wat he op'n Stannsamt indragen steiht oder nich, dat is bi de Sozialdemokraten allens litvel. De kennt keenen Annerscheed mang de Minschen un sünd för Glikheit un Freeheit." — „Dat hört sid ja ganz good an," sä Hinrich Hoogenwarf, „man sovel will 't di seggen: wenn du dat eerst mal sülbst so wit bröcht heft, dat du op'n Kudder Lüd un in de Sparfag Geld to Kummandieren heft, denn warft du öber den Kram anners denken lehren." — „Kann sin," sä Hinrick. „Über 'n Kooften Kirl wör de Techniker doch. Denk mal an, he sä, se kömen in de Technik un in de Chemie noch mal so wit, dat se ut Kookendeeg lebennige Minschen maken kunnen." — „O du dummerhaftige Deubel," rööp Hinrichunkel un füng för dull an to lachen, „so wat glööwst du?" — „Gottdubewohr uns," smeet Unngreeten Hoogenwarf dor mang, „dat's ja woll 'n Gottslästerung! So bliw man bi, denn kann di dat noch mal good gahn in de Welt!" — „Ji lacht," sä Hinrick, „un id hevv dat toerst oof dan. Über denkt dor doch mal an, wat se hüttodag in de Technik allens maken könnnt." — „Denn glööw du an dinen Techniker, min Jung," sä Unngreeten Hoogen-

Poed, Elternbucht.

warf, „aber nimm mi as ooltmoedsche Persoon nich öbel: id glöow an Gott.“ — „Ne, dat's Papenfram,“ sä Hinnerk minnachtig un dreih sid na Anngreeten to: „Wat segst du dorto, Lüttje?“ — „Dat wör mi gar nich möglich, nich an Gott to glöoben,“ sä Anngreeten, „wo oft hevv id an di dacht, as du noch to See fahren dest, un hevv dat hier binnen för ganz gewiß fööhlt, dat he de Hand haben di hoolen de.“ — „Kann sin,“ sä Hinnerk. „Na, du heft fröoher ümmer so good sorgt un so schön spaart för mi, un so bannig vel von mi hoolen as keen anner Minsch op de Welt. Denn will 't di dat to Gefallen doon un oof wedder fo'n bitten an Gott glöoben, tom weenigsten, wenn 't mit den Kudder op See bün, hier an Land deit dat nich so groot nöödig.“ — „Mi dücht, du kunnst em oof brufen, wenn du an Land büst,“ sä Anngreeten Hoogenwarf argerlich, „denkst nich meehr an den Smet mit dat Seidel? Dat wör ja all wedder en Gottslästerung, wat du eben utstött heft. Wenn du von em op'n Kann niz weten wullt, schast man mal seehn, denn wenn he sid von di af, wenn du op See büst, un let di verdrinken.“ — „Denn bün id dor west,“ grien Hinnerk, „id seg as de annern Fischers: eenen Dood sünd wi unsen Herrgott man schüllig.“ Anngreetentante süß un mal sid ehr Gedanken öber de jungen Lüd von hüttodag. Anngreeten seeg Hinnerk öber den Kaffeedisch weg warm in Ogen. Se frei sid, dat he üm ehretwillen wedder an Gott glöoben wull.

Eine hatt wildes Hinnerk ümmer von de Sit anschult un bi sid dacht: Düsse Hinnerk Nielsen is doch en bannig smucken Bengel worden. Wenn id mal so

eenen kriegten kunn, denn kann Jan Reimers för minetwegen bliben, wonem he will. Un denn dacht Eine: he kunn gewiß oof fein danzen, wat leeg dor för 'n Smidigkeit un Leifigkeit in sinen Wuß un Bewegungen. Mit düsse Gedanken kôm oof de Luft to dat Danzen öber ehr, un as dat Kapittel von den leeben Gott vörbi wör, fröög se, wat se nich all dree hüt Abend na Musik hin wullen. „Dat's doch gewiß,“ sä Hinnersk un seeg Anngreeten an. De harr oof Luft, un Hinrich Hoogenwarf meen, he schull sid vör de beiden Briggen von Abend man in Acht nehmen, dad se em dat Luv nich afwinnen deden. Dat wören en paar bannige Klippers von Fahrtügen, de sailen mit vull Tüg un ohne Ballast, ohne dat se kopzeihen deden, vör allen Eine. „Jck will dat mit de beiden riskieren,“ lach Hinnersk, „un id garantier di dorför, dat dat keen Schitreis ward, wenn 't mi oof en vullen Schofteen dorbi wegholen doo.“

Un so kôm dat oof. Hinnersk un Eine danzen den ganzen Abend, dat dat man so stäuben de. Blook Anngreeten harr nich sovel Vergnöögen von de Musik, as se vörher dacht harr. Se arger sid, dat se nich so good walzen kunn as Eine, un denn kôm ehr dat oof so vör, dat Hinnersk vel öfter mit Eine danz, as nöödig wör, un as ob Eine sid vel meehr üm em to schaffen maß, as ehr leew sin kunn. Se muß wedder an den Dag damals in de Kuff denken. Akt'rat so'n Wogen as damals maß Eine oof hüt Abend wedder geegen Hinnersk, un mit desülbige Kattenmanier, mit de se damals den Kopp ünner sinen Arm steken harr, drängel se sid hier op den Danzsaal geegen em an. Se sä

twaars nix to Eine — aber en paarmal steeg ehr doch en gallenbidder Gefööhl in de Bost to Hööhd. Un Hinnerk wör geegen Eine grad so andanern as geegen ehr. Dat wör doch nich recht von em! He muß doch doran denken, dat se beiden sich nööger stünnen.

Aber se frei sich doch wedder, wo sinnig he worden wör. Dor wör en ganze Reeg von sin Matters, de em mit to de Parforsdrinkeree ranlootfen wullen. Bi de köm een Runn na de anner op den Disch. Coleht harrn de Maaten, wo ganz junge Lüüd von söfsteihn, söbenteihn Jahr mang wören, sovel Beer in sich rimpumpt, dat se so vull wören as Eier. Aber dat Runnengebun gung lustig wider. Bloot dat se dat Beer nich mehr utdrinken deden, se gööten dat eenfach ünner den Disch. Dorbi kömen se döör dat Gefööhl von de vullen Knipptaschen un den Geist von de velen Gedränken op't leht so in de faahrt, dat se op Disch un Stööhl sprüngen un mit jümeehr nüdüchen fööt all dat Geschirr, wat dor op stünn, kott un kleen trampeln. Coleht bröökfen se de Been von de Stööhl af un rungenieren dormit den Rest: „Wat wi tweihaut, könnst wie betahlen!“ De Weert stünn dorbi un grien, sin Schaden wör dat nich. Aber Hinnerk seeg sich de Puttschörfabrik as bloote Tokifer an un wör bannig mit sich tofreden, ebenso as Unngreeten. Bloot de Rümdeleer mit Eine, dach se, de harr he laten muß!

Aber as se in de Nacht mit enanner na de Fährstell güngen — Eine wör mit en annern Fischecknecht vörut gahn — da vergeet se dat allens. Achter den Dis ünner de hoogen bläderloofen Eschen, döör de ehr

324

Telgens de lechte Mon so bleef un still op de Welt
dalschinen de, nöhm Hinnerk ehr in den Arm. Sin
Mund leg sid so fast un so heet op ehren: dat wör'n
Gefööhl, so sööt un deep, in dat ehr ganz Leben
in desülbige Sekunn opstahn un wedder ünnergahn de.
„Hinnerk!“ sä se bloot, un ehr Arms lechen sid so fast
üm sin Schullern, as wullen se em sin ganz Leben
lang nich wedder loos laten. „Anngreeten!“ fluster
Hinnerk, un denn küß he ehr wedder un denn nochmal. —
„Wi beiden hört doch tosam, Hinnerk, för ümmer un
eewig. Doot wi dat nich?“ — „Ja,“ sä Hinnerk, „du
büst de lewste un truste Deern, de id op de ganze
Welt drapen hevv. Wokeen schull uns utenanner riten?“ —
Allens üm de beiden wör still — bloot in de feern
hören se sine ehr Lachen. . . .



Kapittel 30.

**Dat Leewsglück von Ungreeten kriegt en
Ket, un Grootvadder will ehr entarben.**

Wihnachten güng vörbi. Dat Frööhjahr köm, as gewööhnlich, mit Regen, Störm un Hoodwater. De Kahn stödd so dull geegen den Pahl, dat Grootvadder dat nich meehr mit ansehen kunn. He tröck sid de Bürg ut, wag na den Kahn hin un hol em an de Wall. Dat he dorbi bit an't Eiw in dat koolle Water kommen de, maß em nix ut. Bloot en lütten Snöw hol se sid dorbi weg, den he sid aber bald wedder verlööp. Dorna fööhl he sid as neegeboren un versäfer jeeden, de dat hören wull, he harr sid dat nu fast vörnommen, de Hunnert vulltomaken, oder wenn dat nich anners güng, de fiffunnegentig, — de aber gewiß! Denn he släck na sinen Grootvadder, de ebenso oolt worden wör, un velliicht noch eenige Jahren meehr fat't kregen harr, wenn he sid nich so dull doröber argern muß harr, dat se em noch op sin oolen Dag in de Stüer jeedes Jahr een Klaf hööger anset't harrn, as na sin Deklarat'schoon recht west wör. Un as he bald dorna wedder för 'n kotte Tid de utwartfigen Angelegenheiten von dat Melkgeschäft in de Hand nehmen muß, wil

326

Chees wegen „Infulenza“, as de Wol sä, nich kunn,
 da regier he mit so'n Kraft dorin rüm, dat Eine dat
 meist so maakt harr, as vör en half Dutz Jahr Hinnerk
 Nielsen, wenn se bloot weten harr, wonem se hin
 schull. Denn Eine foht, sit Hinnerk de Tweete mit Hülp
 von den lütten Maler Wulf sinen Afgang na de hoogen
 präparandist'schen un seminarist'schen Schoolen namen
 harr, mit na Hamborg un hölp bi dat Utdregen von de
 Melk. En neen Weesenjungen, un wenn he oof noch so
 lütt un billig wör, harr Grootvadder nich wedder spandie-
 ren wullt na de Undankbarkeit von Hinnerk Mehlworm,
 de ja bloot in de Ellernbucht kommen wör, üm sid did-
 toftreten un sid, sodrad he man eben so'n bitten toleehrt
 un in dat Geschäft to bruken west wör, wedder veraf-
 scheedt harr. Aber Eine wör dat ganz recht west, dat
 se nu bi ehren Vadder Weesenjung spelen schull. Ham-
 borg wör un bleew doch ümmer dat Paradies von ehr
 Gedankenwelt. Dor kunn se sid nu allerwegens de
 Kadens beseehn un sid in de grooten Schiben speigeln
 un ehr Oogen na de jungen Lüüd rümflinkern laten.
 Denn von de gew dat noog in Hamborg. Oft noog köm
 dat vör, dat ehr well anholen deden, un männichmal
 wören dat sogar jünge Kooplüüd in ganz fein Cüig, de
 sid wegen ehr Kattunkleed un de Melkkaar von Vadder
 garnich schenieren. Eine höp ümmer noch, dat se mal
 ganz na Hamborg hinkommen kunn, un denn wull se
 sid den smucksten von de jungen Koopmannsbengels
 tom Brögam annehmen. Dat schull 'n Leben warrn!

Mit dat Frööhjahr köm na de oole Klennerordnung
 de Mai, un mit den höllen, as ümmer, de Malers ehren
 Intog op'n Bloomsand. De lütte Professer Wulf köm

von Berlin toreift un meed sid, trotz Grootmudder ehr suer Gesicht, foorts wedder in de Ellernbucht in. He harr bloot Anngreeten fraagt, un de harr em in eegene Vullmacht Hüfung geben. So wit wör dat all mit Grootmudder ehr Regiment in de Ellernbucht trüchgahn.

Denn köm de Juni un achter den de grooten Schoolferjen. Un mit de köm an eenen schönen Dag de vörmals lütte Hinnerk Mehlworm, wat in düsse negen Mond all so'n Stück von jungen Mann worden wör, in de Ellernbucht toreift, üm sinen lütten Herrn Professor to besöcken. De wör geegen fröoher einfach nich wedder to kennen. Dat leet em richtig vörnehm: he harr so'n ganz schenialen Künstlerhoot op den Kopp un dröög wegen dat vele Studieren richtig all en Brill. As he in düssen vörnehmen Optog über den Süll von de Ellernbucht marschieren un in dat allervörnehmste Hoochdütsch na den Herrn Professor Wulf fragen de, maß he op Grootvadder so'n Indrud, dat de oole Mann — woröber he sid naßer garnich wedder beruhigen kunn — em toerst för en jungen Kollegeen von sinen fründ Professor höll un in de Meenung, dat he vellicht eenen oder eenige Modelldalers bi em verdeenen kunn — de Müß vör em afröhm. Hinnerk tipp vörnehm an sinen Hoot un sä: he schull sin Müß man opbeholen, de Hochachtung, de twüschen jüm beiden bestahn de, de wör — tom weenigsten von em, Hinnerk, sin Sit — nich von so'n Ort, dat he dat för nöddig höll, vör em, Grootvadder, den Hoot astonehmen. Über Anngreeten geew he de Hand un sä to ehr, dat he noch männichmal an ehr denken de, un wat se dat lehte flectwarder Markt un dat Kookenhatt

noch nich vergeten hatt. Un wil Hinnerk von fröøher her wüß, dat Unngreeten sid so bannig för de Seefischeree int'ressieren de, wör he glif to düet Kapittel öbergahn un hatt ehr en grooten Vördrag hoolen öber de Bedüding von de Seefischeree för de Volkswertfchap un hatt ehr en utfööhrlichen Bericht geben von de ünnerscheedlichen Fischarten, wonem se sid ophoolen, wann-eehr se wannern, wo se lifen un mit wat för'n Kennteekens se sid von'n anner ünnerscheeden deden, sodat Unngreeten ut dat Wunnerwarfen wegen sovel Klookheit gar nich rufföm un een öber dat annere Mal to em sä: „Hinnerk, wo is dat möglich, dat du dat allens in so'n kotte Tid leehren un behoolen kunnt heft. Wenn dat so mit di wider geiht, denn mutt id woll bald ‚Herr Mehlworm‘ un ‚Se‘ to di seggen.“ Dat hatt Hinnerk aber doch mit en grootorige Handbewegung, de so leet, as wenn he vör 'n Selektanerklass von föftig Mann een Vördrag öber de nee Kunst hoolen de, wit von sid wegsmeten, un denn hatt he na Eine fraagt.

Bi de frag harrn sid de Wogen von Unngreeten verdüstert. Se sä kott, dat güng ehr good, se fööhr nu jeeden Dag na Hamborg. Denn wis se em na de Stuw von den Professor rin un güng na de Del, un Hinnerk wör dat so vörkommen, as wenn dat twüschen de beiden Süstern nich meehr so wör as fröøher. He frag den Professor dorna, un de sä kott: „Leewsgeschichten! Kann sid keener mang steken, möt't se alleen mit Kar warn. De Eine, dat is en Rader, de maakt all de jungen Bengels in de ganze Umgeegend wild, un as id man von de oole Sluderbütt, den heiligen Schoofster

sin froo, hört hevv, sidt se achter den jungen Fischer her, de fröðher in de Ellernbucht as Jung deent het un naher dörbrennt is, grad so as du dat meist oof dan harrst. Un dat schall Anngreeten ehr Schatz sin. So, nu weeft du Bescheed, wo de Schatten in de schönen blauen Oogen von herkommen deit.“

De lütte Professor un den heiligen Schooster sin froo harrn recht: dat Leewsglück von Anngreeten harr en Ket kregen. De harr anfangen mit den Sünndag, as se mit Hinnerk un Lina op'n Fleetwarder na Danz-musik gahn wör, un wör mit de Tid ümmer deeper worden. Ja, wo wör dat möglich, dat Hinnerk sid wegen Lina von ehr afwennen kunn, dat he Lina den Platz in sin Hatt intrümen kunn harr, de ehr, Anngreeten, tokommen de. Lina, de sid op all de Danz-böhns von de ganze Umgeegend rümdriben de, achter de all de Jungs herwören as de Hunnen achter 'n Tew. Düt Geföhl drück ehr to Tiden meist dat Hatt af. Harr Hinnerk denn allens vergeten, wat se för em dan harr? Harr he den Namiddag op den Stintfang vergeten? Un de Nacht in den vörigen Hartwst, as se sid in de Arms hoolen un sid Tru un Leew tosworen harrn „för ümmer un eewig?“ He schaamt sid bloot, dach se bi sid, anners harr he mi all längst den Reis-paß geben. Aber wenn he das Rümstarrn mit Lina nich opgiwt, kriegt he em von mi. — Ne, dach se denn wedder, id kann't nich. Wenn he mi dat andoon un mi wirklich wegen Lina untru warn will — denn spring id in de Elw. Id hevv em to leew, id kann nich von em laten. Och, warum kann id em dat nich doon, wo he na lengen deit! Warum bün

330

id denn so anners as de annern Märens. Denn wör he ja woll anners geegen mi un geegen ehr. Aber Eine harr de meiste Schuld, doch se. Eine harr sid an Hinnerk ränfmeichelt un ehr sin Hatt afwennig maakt: mit Danzen, mit Tachern, mit Unkraulen, mit Flunkern un Flitterfram, mit allens dat, wat Unngreeten Hinnerk nich geben kunn, wil dat nich in ehr Natur liggen de. Se harr to well Stünnen — wenn se so alleen in'n Hus un op'n Felln vör sid hinarbeiden de — so'n Wut op Eine un to glise Tid so'n blöödige Hattweehdag wegen Hinnerk, dat ehr de Cranen in so'n Opwallen von dat Gefööhl männichmal stootwis ut de Oogen quillen.

Un noch wat kôm dorto. Dat much se knapp utdenken, so unheemlich un ganz unmöglich düch ehr dat. Se schöow düssen Gedanken wit, wit trüch — aber he kôm ümmer wedder. Wenn Eine sid mal so wit vergeten kunn — — wenn se sid mal so wit mit Hinnerk inleet, as dat de meisten jungen Märens mit jümehr Brögams deden: denn schull se keen Süster meehr von ehr sin. Denn schull dat, wat se ehr Mudder wegen Eine op dat Doodenbedd anlowt harr, utlösch un vergeten sin. Denn schull Eine beleben, dat ünner de Süsternleew in den Grund von ehr Sel noch en anner Gefööhl lebennig warrn kunn, wat vel starcker wör as all de Bannen, de de Glieder von 'n Familie tosamen hoolen doot.

Oftmals harr se de haddsten, bittersten Wöör geegen Eine op de Tung. Aber se spröök se nich ut. So deep wull se in ehr eegene Oogen nich sacken, dat se sid mit en annere Deern — mit ehr eegene Süster — üm den Leewsten tarrn un tageln de as Hunn üm en Knaken.

Eine jacher un danz, as ümmer, in'n Hus' un buten'n
 Hus' rüm un bär so, as wenn se von Anngreeten
 ehr heemlich Hattleed gar nig marken de. Aber dat
 Jachern un de Lust kömen doch nich so free ut ehr
 Bost rut as frööh'er. Se harr würllich en slecht Ge-
 weten wegen ehr Anngreeten'süster. Männichmal ma-
 se sid würlliche Gedanken wegen dat Spill, wat se mit
 ehr un mit Hinnerk driben de. Denn en Spill schull
 dat bliben, dat harr se sid fast vörnamen. Wat kunn
 se dorvör, dat Hinnerk so'n smuden Bengel wör un dat
 se em geern liden much. Un wenn he oof würllich af
 un an mit ehr rümfalbern de, wat wör dor denn groot
 bi? Affpenstig wull se em Anngreeten gewiß nich ma-
 ken. Aber he wör doch wedder so'n Ort verbodene
 Frucht för ehr, de ehr anlocken de as de Appelblööm
 de Immen. Von düit Gefööh'l kunn se nich free warn.
 Dat worr mit jeede Gelegenheit, wo se mit Hinnerk
 tosamdrapen de, starker un swel to welf Tiden in ehren
 Bussen as so'n glöönig un heemlich Verlangen, wo dat
 bloot een Verlöschung för givvt. Eine versöch oof, mit
 alle Kraft, de se opwennig maken kunn, geegen sid
 antogahn. Och, warum is Jan Reimers oof bi't Mi-
 litär un noch dor to ganz achter in dat Elsf? doch se.
 Wenn de hier wör, harr 't doch eenen, den id würllich
 geern liden mag. Un Anngreeten wör doch ehr Süster,
 de ümmer as en Mudder to ehr west wör, un Eine
 wüß dat, wo deep Hinnerk ehr in't Hatt wussen wör.
 Un wenn de eenen Minschen ehr Hatt towennt harr,
 denn wör dat op Leben un Dood. Allens dat wüß
 Eine, un dat schull ehr bistahn geegen de sööten un
 heemlichen Gedanken, de se wegen Hinnerk harr, doch

se, dormit ut de lütte Leewstarrere twüschen ehr un Hinnerk nich mal en groot Unglück warrn de. Ne, ehr Unngreetensüfter bedreegen, dat wull se nich, dat kunn se nich.

Über Eine ehr inwennige Natur wör tolegt doch starcker as de gooden Vörsäh. Wenn se mit Hinnerk tofamen wör, kunn se dat nich laten: se muß bi em ankraulen. Un Hinnerk leet sich dat mit Vergnöögen gefallen. Eine wör en Deern, so smud un fin, as se in de ganze Umgeegend man eenmal to finnen wör — un in de ehr Vogen un Ort leeg wat, wat för sin wildkräftige Natur gefährlich wör. He kalber mit ehr, he drück ehr, un eenen Abend hatt he ehr fogar in de Arms nommen. Dat wör man „ut Spaß“ weßt, Unngreeten hatt dabi stahn. Über an dat Bebern von Eine hatt Hinnerk marckt, wo dat mit ehr stünn, un hatt sich vörnamen, he wull ehr ganz in Raub laten. Über wenn se sich mal drapen deden — op Musik in Fleetwarder oder in dat Hoogenwarffche Hus — denn gludern Eine ehr Vogen foorts na em röber, un he fööhl sich swaul dorvon. Un eenmal, as he Unngreeten in'n Arm hoolen de, bedrööp he sich dorbi, dat he in densülbigen Vogenblick an Eine dach. — Warum muß Unngreeten sich oof ümmer glif von em free maken, wenn he ehr mal so orndlich an sich drücken de? Kunn se nich en bitten anners geegen em sin — so as he dat bi de annern Froenslüd, de he op sin Reisen kennen leehrt hatt, gewennt worden wör?

Grootmudder hatt dör den heiligen Schoofter sin Froo Wind von dat Leewspill kregen, wat achter ehren un ehren Mann sinen Ruch op'n Fleetwarder vör sich

gahn de. Dat kôm ehr höllsch to pass. Anngreeten güng mit Hinnerk Nielsen: ut düsse Naricht muß se Kap'tal slan. Op keenen Minschen in de ganze Welt harr ehr Mann so'n Wut, as op sinen vormaligen dörbrennten Melkhöferknecht, denn he wör de Meenung, dat he bloot den de Angeberee bi de Polezei to verdanken harr, wil he damals geegen sinen Plegvadder Kasper Prüfenslopp nich dicht hoolen harr. Wenn se em dat vertell, dat Anngreeten un Hinnerk so good as Brut un Brögam mit enanner wören, denn wör dat vellight möglich, dat Anngreeten wedder dümpelt worr, un dat se sülbst in de Ellernbucht wedder de Babenhand freeg. Se tuschel em dat, wat Janschooster sin froo ehr todragen harr, in de Oohren, un noch allerhand dorbi, wat den Wolen noch meehr in de Raasch bringen schull. Anngreeten wör dat west, sä se, de Hinnerk dat von de Melkpanscheree damals todragen un em anschünnt harr, dat he dat an Kasper Prüfenslopp vertellen schull. Anngreeten harr dat überhaupt ümmer mit annere hoolen geegen ehr eegen Lüd: toerft mit ehr Mudder, naher mit Hinnerk den Ersten, denn mit Hinnerk den Tweeten un Gott much weten, mit welf annere noch. Un nu wull se Hinnerk Nielsen heiraden, un von dat Geld, Grootvadder sin suer verdeentes Geld, wullen de beiden naher, wenn he dood wör, fett un vergnöögt leben.

Dütmal glüed de Wolsch dat würklich, ehren Mann geegen Anngreeten optohissen. De Wol kôm in de dullste Wut wegen düsse Niederträchtigkeit von sin eegen fleesch un Bloot. Grootmudder muß Anngreeten foorts roopen. He buller ehr an: „Is dat wahr, wat sid de Lüd vertellst? Geihst du mit den Slööpendriber Hinnerk Niel-

fen?“ — „Ja,“ sä Anngreeten. „Un den Ströömer wullt du heiraden? Un mit den Butje wullt du min Geld verkleihen, wenn id eerst dood bün?“ — „Id weet nich, wat he mi heiraden will,“ sä Anngreeten hadd, „kann wen, dat he oof noch en annere nimmt — velleicht Eine. Un din Geld verkleihen? Wi hebbt ober din Geld überhaupt noch nich snadt, hööchstens in'n Spaf.“ — „Schönen Spaf!“ gröl Grootvadder, „joo Mastüg kenn id. Dat is nu de Dank dorför, dat wi den Slööpendriber in de Ellernbucht didfuddert hebbt. Ut de Heirat ward nix, dor doo id Inspraak geegen.“ — „Id weet alleen, wat id doo,“ sä Anngreeten, „id lat mi von di nix verbeeden, ebensoweenig as von Grootmudder. Un wat se di von dat Geld in de Vohren pußt het, dat is rein ut'n Winn grepen, dat sünd utstunfene Kögen un idel Sludertram. Id weet woll, wat se dormit will: ut de Ellernbucht schall id rut, dormit se wedder dat Regiment kriegt. Aber id lat mi von ehr nich wegbiten, un von minen Brögam lat id oof nich.“ — „Doo wat du wullt,“ bölf de Vol, „denn entarw id di.“ — „Dat kannst du gar nich,“ sä Anngreeten. — „Dat kann id nich?“ — „Ne,“ sä sin Grootdochter, „wenn id mal arben schull, denn arw id doch nich von di, denn arw id von Vadder.“ — „Dat will 't di wisen,“ gröl de Vol, „dor kummt 'n Klausel in't Testament, denn schaft dat woll beleben.“ — Nu wull sid Grootmudder oof noch dormang steken un ehren Mann mit bistahn, so good dat in ehr Kräft stünn. Aber dormit köm se schön an. „Wat geiht di dat an,“ snöow de Vol ehr an, „gah an din Arbeit, oole verdröogte Peeterjillenwöttel.“ Grootmudder sleeß sid ut

de Dör rut, un de Ool jä to Unngreeten: „Denk daran,
wat id di damals op den Hoogenwarder Karthoff segt
hevv. Min Woord hool id, wenn du minen Willen
deist, aber wenn du düssen swatten Satan von Hooren-
jungen nich loopen lettst, vermaß id di keenen rooden
Penn!“



Kapittel 31.

Fleetwarder Markt tom annern Mal. —
Eine grippt na dat, wat ehr Unngreeten-
süfter en Jahr vörher funnen het, kummt
aber dorbi „ünner Waters“, un Hinnerk
Nielsen mutt staats mit en Brut mit en
Schaapskopp förleew nehmen.

Wedder stünn de Sünnwenn von dat börgerliche Jahr, dat Fleetwarder Marktfeft, vör de Dör. All de Fleetwarder fahrenslüd kömen, as gewööhnlich, tor rechten Tid Haben binnen. De jungen fischers in de feinen, neen, blauen Mungeljaden (na veeruntwintig Stünnen leeten de meisten in Klöör un Anseehn nich meehr so staatsch) un de breeden swatten Dreedalershööd krüzen all den Marktdagmorgen, mit „vull Tüg“ un schön breedbeenig, de Hannen in de Tasch, op den Dif un mang de Booden rüm, smeeten den Prüntje von een Sit na de anner un warmen sid an de Markterinnerungen von dat vörige Jahr. Dat Jan Corneel so'n Schitreis maakt, un dat Jonni Ritscher Hannis Söötje bi Stine Garrels achterutstelen harr, un dat Hein Biefterfeld den tweeten Marktdag Morgens Kloß fif op de Weid seten un'n Kalw in'n Arm hoolen un dat üm-

Poed, Ellernbuch.

merto küßt harr in de Meenung, dat sin Liebe dat wör. Un von den swatten Hinnerk un de beiden Deerns ut de Ellernbucht snaden se oof. Von Hinnerk harrn de meisten de Meenung, dat he sid bannig to sinen Nadeel verännert harr. Wat wör dat frööhör för 'n flöödigen Bengel west: ümmer de eerste Mann an de Sprütt un ümmer glif mit „free Del“ bi de Hand, sodrad em man eener scheef ankiken de. Aber sit den Smet mit dat Seidel spel he sid op den Soliden rut, meenen de jungen Fischerknechten, un wenn he so bibliben de, schull dat sachs nich meehr lang duern, dat he sid sülbst en Fischerkudder booen de. Dat Geld, wat dorto nöödig wör, wull he sachs kriegen: he hör to de, de na Geld freen deden. Dat seeg man ja an de beiden Bloomsanner Deerns ut de Ellernbucht: höll he dat nich mit all beid? Aber ob Eine oder Unngreeten mal dat Glück drapen schull, froo Nielsen to heeten, doröber wören sid de Meenungen nich eenig.

Oof Hinnerk harr sid en nee Mungeljad un en Dreedalershoot tolegt. Dat Geld, wat he dorför utgeben harr, schull aber so tämlich dat eenzigste sin, wat he düüt Jahr to Fleetwarder Markt springen laten wull, dach he. Wenn dor noch en paar Mark to en Brosch oder en Armband för Unngreeten un to 'n Kleenigkeit för Eine tokommen deden, denn wören dat na sin Reken de Utgaben all. Denn tell he in Gedanken sin lüüt Vermöögen na. Dat wör all en ganz Deel Geld, wat he op de Sparsak harr. Kai Meews harr doch recht, dat tell sid beter op as he dacht harr. Aber düüt Jahr wör oof wedder een von de gooden för de Seefischer west, — wenn man de twee Kudders, de in

338

dat Frööhjahr bleben wören, nich reken de. Wenn he nu man eerst de Kommigtid achter sid harr, un he röög sid denn noch eenige Jahr, denn kunn he velleicht doran denken, sülbst wat antofangen. He harr oof doröber nadacht, wat he sid naher nich leeber en Platz as Schipper op en Kassenschut oder as Stüermann op en Slepdamper oder as Bootsmann bi den Hamborger Tollen sööken schull, as dat vel von de jungen Fiskers deden. Denn harr he sin säfer Brood un nich de stännige Lebensgefahr von sin Geschäft. He kunn Unngreeten heiraden, mit ehr na Hamburg op en lütte Etaasch treden un dor gemütlich mit ehr leben.

Aber he schööw düsse Gedanken ümmer wedder wit von sid af. He wull nich in den Büdel von frömde Lüüd arbeiten un keen Bedeenter un Puhlerpuß för Jan un Allemann spelen. He muß sinen eegenen Kurs dörhoolen. Un op de Elw maß em dat oof keenen Spaß. Solt Water muß he ünner de Planken hebben, en Bris in dat Grootfai, dat dat so stif as'n Brett stünn, un vör un öber sid nig as Himmel un Kimmung. Wenn he eerst mit sinen eegenen Bestmann un Koß twüschen Kap Schagen un den Tegel, Waterkant un Doggerbank hin un her krüzen de, denn wör dat ut em worden, wo he all as Jung sinen Sinn op set't harr: en Fisker, de dat HF mit Recht as so'n Ort Wapen in sin Grootfai fööhren dröf un de de annern Fahrenslüüd, wenn dat dorop anköm, dat Luw afwinnen wull, so dull se jümehren Klüver oof stritschen machen. Wenn he denn oof vör de Tid bi de Hummern un Schellfisch hin muß: he harr doch sinen Kurs dörhoolen.

Ja, dor wull he bi bliben. Un denn wull he sin Anngreeten freen un mit ehr tosam in 'n lütt gemütlich Hus an den Fleetwarder Dik wohnen, un en witt-puzz'lanan Schild mit de Opschrift:

Hinrich Nielsen

Seefischer

schull an sin Dör stahn. Un wenn Anngreeten ehr Grootwadder em keen Geld to den Kudder geben wull, denn sinnen sich woll annere, de för em good säen, dat de Regierung em de fiffdusend Mark as eersten Posten to den Boo tinsenfrees herde.

Mangdör dach he denn wedder an Eine. — Ne, von de wull he nix weten. De luer keen dree Jahr op em, — un dat muß ja oof Anngreeten dat Hatt affstöoten, wenn he ehr sitten leet un Eine nöhm. De maß em bloot Unrauh un höll ganz gewiß nich halw so vel von em as Anngreeten. „Ammer un eewig!“ Dat Woord schull as en Ked sin twüschen em un ehr. Mit düsse gooden Vörsätz gäng he den Namiddag na dat Hoogenwarffsche Hus hin, wo he de beiden Deerns hinbestellt harr.

Dor drünken se tosam Kaffee, un denn gingen se to Markt. Anngreeten kreeg ehr Armband un wull mit Hinnerk schellen, dat he so vel Geld för ehr utgeben harr. För Eine harr Hinnerk en süßernen Fingerhoot köfft. Anngreeten sä nix to dat Geschenk, aber ehr wör dat doch leeber west, wenn Hinnerk Eine den Fingerhoot nich geben harr. As se de Booden afflappert harrn, gingen se in den Danzsaal un danzen den ganzen Abend bit deep in de Nacht. Dat wör in den Saal en Stoff un en Hitt un Gedrängel, dat man knapp Luft holen

kunn. De Deerns drünken een Brus na de anner, un Hinnerk hatt hüt Abend sin gooden Vörsäg wegen dat Beerdrinken in de Mungeljack steken laten, de he tolegt wegen de Hitt utreden muß. Dor wören well von sin frööhernen Schoolkam'raden von'n Bloomsand in den Saal, de he sit Jahr un Dag nich seehn hatt: dat muß begaten warrn.

Geerd Heitmann wör oof dor. Sit den Dag, wo Ungreeten em mit dat Kookenhatt stahn laten hatt — dat wör hüt grad een Jahr her un in densülbigen Saal west — hatt he eegentlich den Gedanken opgeben, dat se noch mal sin froo warrn kunn. Denn Jan Reimers hatt em naher vertellt, dat se sid bi Hinnerk in den Saal vör all de Lüd op de Kniee dalsmeten un dat se de ganze Nacht an den sin Bedd seten hatt. Mit de Hoffnung wör he dör as de Köster mit den Sünndag. Aber nu säen de Lüd ja, Hinnerk höll dat mit Eine, un Janschooster sin froo hatt dat ja all meist för gewiß vertellt, dat Hinnerk von Ungreeten nix meehr weten wull. Dor wull he sid hüt mit eegene Oogen von öbertügen, wo dat mit de beiden stünn, un wenn sid dat würklich so verhoolen de, as Janschooster sin to sin Mudder segt hatt, denn wull he en lekten Anloop nehmen un noch eemal sin Glück bi Ungreeten versööken. He stell sid eerst en Stünn lang an en Piler un folg ehr mit de Oogen. Se danz mit düffen un mit den un oof mit Hinnerk, aber Hinnerk danz meist ebensovel mit Eine, un ut dat Danzen kunn Geerd sid dat pattu nich rutklüstern, mit welke von de beiden de swatte Fischer dat hoolen de. As Ungreeten sid naher en Tidlang utrauhn de, fat he

sich en Hatt, sett sich bi ehr dal un wull wat seggen, kunn aber den Anfang nich finnen, un wull ehr tom Danz opföddern, kunn aber nich gau noog tom Sluf kommen un muß dat beleben, dat Hinnerk Nielsen em Anngreeten vör de Nes weghol. Nu wör he so kloof as vörher. Dat schüt mi recht, doch he, warum hevv id dat bi de Deerns oof nich mit de Dat as de anern. Nu harr he mit eenmal de Lust an de ganze flectwardermarktherrlichkeit verloren. He sett sich in en Ed, drüñk Grog un simmelier vör sich hin, bit de Kloof twee slöög un dat Tid worr na Hus.

Hinnerk harr wegen de Hitt un de lustige Sellschop tämlich vel drunken, seet mit Line an den Kaffeedisch un kalber mit ehr rüm. Anngreeten arger sich öber de beiden un sä to Line, se schull ehr Dooß holen, se wullen na Hus. „Och wat, Hus,“ rööp Hinnerk vergnöög, „Donnacht givt dat keen Hus, kreet man bi Anngreeten Hoogenwarf ünner, aber eerst, wenn de Hahn tom drüddten Mal kreiht het, eehet nich. — Juch, wat sünd wi Buern vergnöög!“ — „Dat marf id,“ sä Anngreeten argerlich un wenn sich an Line: „Wenn du nich mit wullt, bliw hier, id gah.“ Se seeg Geerd in de Ed sitten un güng op em to: „Geerd, büst du mit dinen Kahn hier? Wullt du mi mitnehmen? Wi sünd öber de Weiden to foot kommen, aber in de Nacht alleen wedder trüch, dat is mi to unheimlich.“ — „Id gah ja mit,“ rööp Line. Nu köm Hinnerk oof na de Ed hin. He harr en tämliche Slagsit. „Büst mi böös, min Anngreetendeern,“ sä he, „quält di de Zwersüf wegen din smude Linesüster? Denn will 't di man seggen. . .“ Anngreeten bär, as hör se gar nich op sin Red, se wör

to dull op em. „Wullt du uns mitnehmen, Geerd?“ frag se noch eenmal. — „Ja — ja, von Hatten geern,“ sä Geerd Heitmann, „mutt man eben noch Mine Holst un Peter Effinger Bescheed seggen, de sünd mit mi kommen un wöllt oof wedder mit trüch.“ He dach, wenn Eine sid op so'n Ort mit Hinnerk afgeben de, kunnen he un Anngreeten noch nich Brut un Brögam sin, wat de Lüüd oof seggen machen, un em kôm dat so vör, as wenn de recht harrn, de säen, dat Hinnerk dat mit Eine höll. Un eenen Anloop wull he noch risieren. Op den Weg na de Au, wo de Kahn leeg, geew he sin Hatt en Stoot un füng von dat winnige Weder an — denn in de Nacht wör dat en tämlich starken Westenwind worden — un denn kôm he op den vörjähigen Markttag un fröög Anngreeten, wat se woll noch an dat Kookehatt denken de, wat he damals för ehr opbewaahrt harr. Ja, dat wüß Anngreeten noch. Dorbi seeg se Geerd fründlich an. De worr ganz warm dorvon, un op eenmal kunn he snaden. Dat wör, as harr em een den Kefelcreem sneden. He vertell von sin Hus, von sinen Vadder un Mudder, von dat Urbeiden op dat Land un de Saahrten na den Hoppenmarkt. Sin Vadder harr so bannig dat Riten un he wull geern de Stell an em afgeben, aber eerst schull he, Geerd, en Froo in't Hus bringen. — Nu kummt't, dach Anngreeten, nu fangt he wedder von de Frigerat'schoon an. O, düsse verdreihete Hinnerk, warum lett he mi Donnacht alleen hier langs tüffeln und löppt mit Eine? — „Darüm wull id di hüt noch eenmal fragen, Anngreeten,“ sä Geerd, „wat du di nu doröber klar büßt, wo dat mit uns steiht. Lang noog is de Bedenktid

worden, dücht mi, un id harr all lang wedder bi di anfraagt, wenn id nich meent harr. . . . Aber dat is ja dumm Tüg, wat de Lüüd snacht, id seeh dat ja nu mit eegene Oogen, Hinnerk Nielsen geiht mit Line, un nich mit di. Un darum will 't di Donnacht tom tweeten un lekten Mal fragen, Anngreeten, wullt du — — wullt du min froo warrn?“ — „O Gott!“ sä Anngreeten — ehr wör bi Geerd sin Wöör, as stödd ehr een mit en Meest dör't Hatt — se leg de Hand op de Bost un dreih sid üm na Hinnerk. In düssen Oogenblick föm de Mon achter 'n Wolf rut. De Weg wör daghell, un se seeg — dat Hinnerk Line in'n Arm höll un küssen de. — „Wullt du min froo warrn?“ frag Geerd noch eenmal. Anngreeten wör to Mood, as muß de Eer sid apen doon un ehr verfluken. Wat ehr lange Nachten, lange biddere Welen dör as en unheimlich Bild vör de Sel stahn harr, dat seeg se in düssen Oogenblick mit lihhaftige Oogen in den Monschin vör sid. Allens dreih sid üm ehr — — — „Ja, Geerd!“ stödd se twüschen de Cähnen rut. „Aber seg nig mehr — — lat mi Donnacht — — — dat het mi to dull angrepen.“

Se steegen in den Kahn. Anngreeten ehr Hand leeg as en Klumpen Blee in Hinnerk sin, as se sid Udjus säen. Anseehn de se em garnich, ebensoweenig as Line. „Mi früst,“ sä se to Geerd, „id wull, id wör eerst in'n Hus. Id glöow, id warr krank, dat schüddelt mi as mit so'n Feeber.“

Geerd hijf dat Sail op, de Bris fat dat un leg den Kahn so scheef, dat dat Water meist öber den Dollboord spöölen de. „Lüüd, set't joo op de Hoochboord!“

frisch Line. — Wenn wi ümsailen deden! doch Anngreeten. Denn wör't op eenmal ut. Och, wat för 'n Wolldat wör dat geegen dat Geföohl hier binnen! Aber Geerd Heitmann höll Schoot un Rooer mit faste Hand. Dat süng un klüng in em. Anngreeten, sin Brut, seet in den Kahn, un so seker as he sin lütt Fahrtüg in düsse Nacht un hadde Bris na jümehr Insel hinüüern de, so wull he dat oof op de Lebensreis doon, wenn se eerst ganz sin Eegen wör. Un wat Mudder sich freien ward, doch he, wenn id mit de Naricht an't Hus kommen doo. He seeg ümmerto na de vörste Ducht hin, wo Anngreeten seet, un lüster, wat he nich eenen Blick von ehr opfangen kunn. Aber Anngreeten hatt sich dicht in ehr Koppdooß widelt, se keek in't Water.

Bi de Ellernbucht sett Geerd Heitmann Line un Anngreeten af. „Op Morgen!“ fluster he ehr to. Aber se anter gornich. Ehr Oogen wören op Line richt't. De wör mit Jachern ut den Kahn sprungun un red ehr Süster de Hand hin: „Kumm gau! — Mi früst!“ — „Mi oof,“ sä Anngreeten un pad ehr bi de Hand. Dat Innerste, Blooddöfste, wat an den Grund von jeedes Hatt lewt un de Minschen mit de Tieren un de wille Natur fast verknütten deit, starker as allens in de Welt, dat wöohl sich in düssen Oogenblick in ehr na haben. — „Bliv en Oogenblick stahn! Lat mi di en Oogenblick fast hoolen!“ — Un Anngreeten ehr Stimm hatt Line dat merken kunn, wat in ehr vörgahn de, wenn se nich ganz ohne Arg west wör. De Kahn wör bi de stibe Bris all en tämlich Emm von de Ellernbucht af; nu lööp he bi den „Bloß“ üm

de Eck. „Nu will 't mit di afreken!“ Kôm dat heesch ut Anngreeten ehr Bost — — „kumm hier mal her — hier — dat Steg hindal — dicht an dat Water ran — noch — — dichter — du . . .!“ — „Wat maakst du?“ frisch Eine, „wullt du mi — — Hülfp, Hülfp!“ — Aber Anngreeten harr ehr all bit an dat Water taast: „Id wull dor — wegen di — eerst sülbst rinspringen — aber id doo dat nich — dat Elwater is mi to ful — dat is smugig — as du — Glif hört bi Glif — dat schall di behoolen!“ Eine wör halwdood vör Ungst un Schreck. Se wull sid loosriten, aber de Hand von ehr Süster höll wiß: „Rünner mit di!“ — un se stödd ehr von dat Steg in't Water — „ünner mit di!“ — un nu duß se ehr mit den Kopp ünner, wobi ehr beiden Hannen Eine so fast höllen as wören se von Ien. „Noch mal! — Noch mal! — — So! — Wil du uns Mudder ehr Kind büßt, will 't Gnad vör Recht öber di ergahn laten —“ dormit tröck se ehr wedder op dat Steg rop un stell ehr op de fööt — „so schöllt di dat all de Mäkens maken, de du den Brögam wegnimmst — denn di kenn id — mit eenen büßt du ja doch nich tofreden. So — nu hang di öber'n Cun un lat di dröögen!“ Dormit tröck se ehr dat Steg langs un stenk Eine von sid af, dat se in't Gras füll un dor liggen bleew as so'n halw versapene Katt. Denn güng se, öhne sid üntoseehn, den Dif 'nop.

To Bedd güng se in de Nacht nich meehr. Dat wör ehr nich möglich west, an Eine ehr Sit to liggen. Se bleew glif op un maß sid wat in den Goren to schaffen.

Den annern Namiddag kôm Geerd Heitmann in

de Ellernbucht an. Ungreeten hatt sid dat all dacht un em an de Husdör opluert. Se gieng mit em na den Boren rin un sä to em: „Geerd, du heft mi güstern fraagt, wat id nich din froo warrn wull. Id hevv ‚ja‘ segt. Id hevv dat dan, wil id min sülbst nich mächtig wör in den Ogenblick. Dor gieng wat Inwennigs in mi vör, so wat Gräßlichs, wat id niemals för möglich hoolen hevv. Och, min goode Jung, maß nich so'n bedrööwt Gesicht. Wat id di in de Nacht toseggt hevv, dat hool id, wenn du dorop bestahn deift. Man so vel mutt id di seggen — un du heft en Unrecht dorop, dat to weten — — — ja, Hinnerf Nielsen, dat wör min Brögam. Bit güstern Nacht — da is he mi untru worden. In densülbigen Ogenblick, wo du mi fragen deft, wat id din froo warrn wull, hevv id dat mit min eegen Ogen seehn. Süh, dat wör de Grund. Lat dat Woord vergeten sin twüschen uns, Geerd. Glücklich warrn kann id nich meehr op de Welt. Un glücklich maken kann id di oof nich. Id mutt för mi bliben. Id mutt seehn, dat id alleen öber min Unglück hinkommen doo. Darüm bidd id di: lat dat bliben twüschen uns, as dat west is, un vertell keenen Minschen, wat wi Donnacht, un Donnamidag mit enanner affspraken hebbt.“

Geerd stünn, as hatt he eenen mit 'n Kül op den Kopp freegen. Sin gooden, troohattigen Ogen stünnen vull Tranen. „So steiht dat mit di?“ sä he. „Din Spill heft mit mi dreben? För'n Narrn heft mi hatt? Wegen so eenen lettst mi loopen? Dat hatt 't von di nich dacht. Aber du mußt sülbst weten, wat du deift. Opdringen will 't mi di nich. Man leed

deit mi dat, dat du mi dat nich all vör twee Jahr segt heft. Denn harr 't mi wegen di nich so vel Gedanken maakt un harr vellicht en annere funnen, de — — — Och, un wat het min Mudder sich freit! Aber dat is nu vörbi. Man wat id di wünschē will: dat di düit Woord un düsse Stünn nich mal leed doot.“

He güng mit swore Träd ut de Poort, ohne Anngreeten adjüs to seggen. „Och, wat is so wat bloot möglich?“ süß he vör sich hin. „Och, dat mi dat oof von de eenzigste Deern op de ganze Welt, de id liden mag, andan warrn mutt!“

Mit ebenso'n swore Träd steeg Anngreeten na ehr Kamer rop. Se fööhl, dat dat mit ehr Kraft op den Rest güng. De verwaakte Nacht maß ehr Recht an ehren Eiw gellen. Se kunn nich meehr. Dat hatt, wat op so'n jämmerliche Wis terreten wör, duß bi lütten ut den See von de Bidderkeit un den Grull wedder na haben un fööhl sich wedder in dat El'ment rin, wo dat alleen in leben kunn: de Seew. Och, ehr arme, unschüllige Seew! Wat wör ut de worden. Us en Kind köm se Anngreeten vör, op dat mit einmal so'n groote wille Katt loosprungen is. Dat, nu blöddig ünner de Krallen von dat Undeert ligt un nich leben un nich starben kann.

Se smeet sich öber dat Bedd hin. Nu löös sich dat in ehr, un se kunn weenen. So harr se in ehren ganzen Leben noch nich weent. Ehr wör, as schull ehr de Bost utenanner breken. Aber se fööhl sich doch lichter. Wo wören Grull un Bidderkeit bleben? Nu versöch se an Gott to denken un em to bidden, dat he ehr in ehren Jammer bistahn schull. Da wort ehr, as

348

wenn ehr een bi de Hand nöh'm, un en witt Gesicht sich na ehr dalböogen de. „Mudder,“ snuder se, „min sööte Mudder.“ De Hand straf ehr öber dat Haar un de Baden, so as se dat frööh'er ümmer dan harr'n, as Unngreeten noch en Kind wör. So slöp se in. —

Bleef un still güng se na düsse Tid in de Ellernbucht rüm. Dat Hattleed von de gräßliche Nacht hatt so'n Teefens in ehr Gesicht schreeben, dat dat jeedereenen leed doon muß, de ehr anseeg. Aber de Ellernbuchtflüd harr'n — mit Utnahm von Lüne — keen Oog för sowat. Bloot de Maler nöh'm dat woher, dat de Baden von sin Keewlingsmodell noch witter un de blümeleinblauen Oogen noch truriger un düsterer worden wören. Coleht frag he ehr, wat ehr fehlen de. Un Unngreeten vertell em allens. Se hatt ja anners keenen, den se ehr hatt utschüdden kunn. De lütt Professor straf ehr öber de Baden un de Haar un trööst ehr, so good he kunn, un vertell ehr sogar ganz utfööhrllich, dat in sin Jugendtid dat Mäken, wat he mal leew hatt hatt, in desüllbige Ort mit em speelt hatt, as Lüne un Hinnerk mit Unngreeten. Se muß in düsse Tid flitig bi em Modell stahn, wil he ehr mit sinen Klöhnsnad un Dröhnsnad von de trurigen Gedanken afbringen wull. Aber dorbi günn he sin Hannen keenen Fierabend, un ünner eenen von velen Unngreetenköpp, in den he dat Hattleed von dat schöne Gesicht mit sin beste Kunst Utdruck geben hatt, schreew he de Versen:

Wem nie von Liebe Leid geschah,

Dem geschah auch Liebes von Liebe nie —

Hinnerk kreeg en Breef von Lüne, un as he sid ut

de Putthafens op dat Poppier rutklüfter, wat Anngreeten wegen den Sööten in de Fleetwardermarkt nacht mit ehr Süster opstellt harr, kleih he sid den Kopp un scham sid so'n bitten un dach doröber na, op wat för 'n Wis he Anngreeten wedder begööschen kunn. Sodrad sin Geschäft dat toleet, sohr he mit de Biboot von Kai Meews sinen Kudder dat Fleet rop, stüer in de Ellernbucht rin un klüfter na Anngreeten ut. Se wör nich to seehn. He sett sid an den Dif dal, üm ehr optoluern. Grootmudder duk in de Dör op, un Grootvadder sin Swinegelskopp köm oof eenmal in Sicht. Schöner sünd s' all beid nich worden, dach Hinnersk, un grien.

Nu köm en Mäken den Dif langs. Dat wör se. Hinnersk sprüing op un güng op ehr to: „Anngreeten . . .!“ — Anngreeten seeg op un verjöög sid. „Anngreeten!“ sä Hinnersk noch eenmal. Nu harr se sid fat't. „Du meenst woll Eine,“ sä se koolt un güng in ehr ebene Wis de Trepp hindal, ohne sid ümtoseehn.

Dor stünn Hinnersk as Bodder an de Sänn. Von de anner Sit köm de lütte Professor mit sin Malgeschirt un fowider den Dif langs. As he den jungen Fischer mit dat gottverlatene Gesicht dor stahn seeg, rööp he em an: „Büßt du nich de Hinnersk, de vör Jahren mit Hülp von so'n lüttje Deern ut de Ellernbucht dörbrennt is?“ — „Ja,“ sä Hinnersk verstuht. — „Un Anngreeten Krusenbusch ut de Ellernbucht, is dat nich din Schatz?“ — „Ja,“ sä Hinnersk. — „Denn drügt mi min Oog also würllich nich,“ sä de lütte Maler, „id meen doch oof, dat id joo beiden all meehrmals tosam seehn hevv. Nu kumm

350

mal her, min Jung, un kil mal op diit Stüd Poppier.“
Dormit hol he den Anngreetenkopp ut sin Mapp.
„Kennst du de?“ — „Ja,“ sä Hinnerk. — „Frööhher
seeg se so ut,“ sä de Maler un höll en annern Kopp
dorbi. „Weest du, woken dor Schuld an is, dat sid
dat Gesicht von düsse feine Deern so verännert het?“
Hinnerk anter nich, aber langsam steeg em dat Blood
in de Baden, so dat he en Kopp kreeg, so rood as en
Pijoon. Dat Oog von den lütten Professor güng em
dör un dör, he muß sin beiden davör dalflan. „O
du Schaapskopp!“ sä de Maler mit en Utdrud, de
nich to beschriben is, leet Hinnerk stahn un böög na de
Ellernbucht af, ohne sid ümtoseehn, grad as eben vör-
her Anngreeten.

Schaapskopp? dach Hinnerk. Wo kann de Schaaps-
kopp Schaapskopp to mi seggen? Aber recht het he. —
Nu eerst scham he sid würllich. He güng den Dik
hindal, bünn de Boot loos un schipper na sin fahrtüg
trück. Langsam versack de Ellernbucht vör sin Oogen.
Bidder un heet steeg dat Geföohl in sin Bost to
Hööchd, dat he Anngreeten nu för ümmer verloren
harr. — Gottloov, dach he, in sös Welen geiht't na'n
Kommig.

Kapittel 32.

Hinnerk puht de grooten Kanoonen op S.M.S. „Leuthen“, geiht de schineefschē Borers to Lw, denkt an sin Testament un nimmt Affscheidung von sin oole Leewste, wobi he aber de Meenung Utdruck givvt, dat meehr Granaten as Janmaaten krepiere doot.

Micheel wör kommen un gahn. De jungen Lüd, de dat Loos drapen harr, wören mit jümeht Bünnels von de Inseln afreift, de meisten na Hamborg oder in dat Lün'börgsche, en paar aber oof na dat Elsaß rop na Garnisoonen an de Franzöössche Grenz, wonem Jan Reimers all sit vörigen Micheel stünn. Hinnerk hör to de seemänn'sche Bevölkerung, bi de dat keen Loosen givvt: de Janmaaten, Fischers un Schipper möt't wegen de 'ringe Call alltohoopen ran an'n Bas. He wör mit 'n ganze Patschoon annere Fischertnechten na Willems haben affshoben worden, harr dor eerst en Tid lang Griffen Kloppt un puht nu de grooten teihn Meter langen Kanoonen an Bord von S. M. S. „Leuthen“. Mit den Deenst nöhm he dat bannig genau, denn wenn em dat vele Schreen un Kummandieren oof nich toseggen de.

so wör dor doch wat anners, wat em Vergnöögen ma-
 ken de. Dat wör de groote Ordnung, de an Boord
 von so'n Kriegschipp hoolen ward. So'n Kassen maß
 ja en barg Arbeit, aber wenn de groote Panzer denn
 blißblank von de Waterlin bit na de Coppes, von den
 Steben bit na dat Heck in de Sünn dorliagen de: wat
 wör dat oof för'n Staat! Natürlich muß man sid ban-
 nig in Acht nehmen, dat man nich in'n Cänk kom-
 men de, denn dat kunn eenen passieren, eether man
 dat gewahr wort. In'n grooten und ganzen güng dat
 aber doch eenigermaten gerecht to: in de Hauptsak drööp
 düät Vergnöögen de würllichen Buttjes un Smerpöfels,
 de dat wegen jümehr Opfööhrung verdeent harrn. Oof
 wören mang de vorgeset'ten Maaten natürlich well, de
 schifanieren deden, aber mit de meehrsten wör doch ut-
 tokommen. Bloot de Eenjähriken, de harrn dat slecht.
 De eerste Off'zier nöhm geern eenen, un wenn em
 denn een von de swatt-witt-rooden Winkels ünner de
 fööt kommen de: Gnad em Gott! Een wör dormang,
 recht so'n patenten, smidigen, nüdlichen jungen Bengel
 mit 'n Gesicht as'n Kind, willig na baben un fründlich
 na ünner: op den had de Erste mit Dörleew rüm.
 Sin gröttste Verdreet wör, dat he em nich in'n Cänk
 bringen kunn, aber dor höll sid de junge Minsch to
 orndlich to. Eenen Sünndag seeg Hinnerk, de bi de
 fallreepstrepp Wach harr, dat mit an, op wat för 'n
 Wis de eerste Off'zier bi de Beurloowtenmunsterung
 mit em ümspringen de. De snauz em an un schid em
 dreemal wedder na ünner: eenmal, wil sin Mügenband
 to lang wör, dat tweete Mal, wil he em to smuddelig
 wör — de Eenjähriken wör as ut dat Ei pellt — un

dat drütte Mal hatt he noch wat anners. As de Eenjährike wedder na haben kôm, wör de Pinaß weg, un he kunn sinen Urloow (he hatt noch dorto Geburtsdag) an Bood fiern. Ganz bleef vör Wut güng he ünner Deck. Hinnerk wort glif dorna aflööst un güng em na, üm mit em tosam op den Ersten to schimpfen. De Eenjährike seet dor, sinen Kopp hatt he op de Bad legt, he ween. As Hinnerk an em rankôm un em op de Schuller klopp, keef he hoch un gnurrsch dör de Tähnen: „Sehen Sie, Nielsen, so werden Sozialdemokraten — — wenn's nicht um meine Mutter wäre“ — dormit hol he 'n Revolver ut de BÜrgentasch un de wör laden — „so würde ich mir hiermit Urlaub nehmen.“ — „Gottdubewohr, dat schull mi doch leed doon,“ sä Hinnerk. „Beruhigen S' sid man, dat Swin wör ja dun. 'n gemeenen Kirl is dat ja, aber wat hevv id in min Leben all dörmaakt, dor is dütt ja man 'n Kinnerpill geegen. Se hebben ja man noch 'n halw Jahr na, un dat geiht sachs rüm: endlich is nich eewig.“ Nu vertell he em von sin Kinnertid un de Jahren in de Elsernbucht un von de Tiden op See un op den Fischerkudder. „Wenn 't so'n lütten Koopmannsfahrer geegen so'n Kriegsschipp nehmen doo, id kann Ihnen seggen, dat's 'n lütten Annerscheed. En Arbeider an'n Lann het dat all gollen geegen so'n Janmaat vör'n grooten Mast, wat givvt dat dor för Kost un wat mutt'n sid männichmal affschinnen un gefallen laten. Un gar en Kriegsschipp dorgeegen! Wat Rendlichkeit un Ordnung un oof Verplegung anbedrapen deit: so wat hevv id ja frööhër op all de Schep, op de id fahren bün, muchen dat dütsche oder engelsche oder Swenskes sin,

nich kennen leehrt. Wenn dat vele Kommandieren un dat Strammstahn un de annere Tappentapp nich wör, denn much id woll seggen, dat man dat as Janmaat narms beter finnen deit as hier, vör allen, wenn 'n von Hus ut nig Beters gewennt is so as id.“ Den Eenjähriken sin Wut wör bi Hinnerk sin Vertellen bi lütten afflaut, he meen: denn wull Hinnerk woll nadem kap'tulieren, wenn em dat so good gefallen de. „Den Deubel!“ sä Hinnerk. „Ne, id will nich min Lewlang 'n lütt Rad in de groote Subordinaat'schoonsmaschin spelen, id will min Eegen warnn. Wenn 'I free komm, gah 'I wedder op'n Fischerfahrzüg, velliht dat id mal Glück hevv un mi mal sülbst 'n Kudder booen kann.“ De Eenjährike frag em, wat he denn Geld harr? „Ne,“ lach Hinnerk, „Geld hevv id nich, dat mutt id mi eerst verdeenen. Aber de Regierung schütt ja de Fischers, de Kudders booen wöllt, den eersten Posten Geld tinsenfrees vör, de Hauptsak is, dat man de Geldgebers oder Goodseggers för de annern Posten kriegen deit. Dat is 'n aasigen Knutten. Aber de Fischer, bi den id toleht wör, de meen, wenn id in min Geschäft so bibiben de, denn schull mi dat an Goodseggers nich fehlen.“ — „Dat glöow id oof nich,“ sä de Eenjährike op plattdütsch, denn he wör oof von de Waterkant. Un von düsse Stünn an wören se frünn.

Uter de militärsche Ordnung wör dor noch wat bi de Marin, wat op Hinnerk 'n grooten Indrud maakt harr. Dat wör de Vereedigung west. De harr de Kaiser in sülbsteegene Persoon afhoolen. Dor wören welf mang de Gasten, de sid dor naher öber lustig maken wullen. Bebel, dat wör 'n annern Kirl, meenen se,

de Kaisers un de Eeden harrn sich überlewt. Hinnerk harr süßst oof 'n starken Drüppen demokraatsch Blood in sich, aber in den Oogenblid, as he den Eed de, harr em dat doch heet un foolt überloopen. Dat lüch in em op, dat dat dütsche Rif doch wat Groots un Herrlichs wör, un as he all de Admiralen un hoogen Offziers dor üm den Altar rümstahn un jüm in de militärschen Gesichter seeg, de all na den Kaiser hinricht wören, as wenn dat groote dütsche Rif dor in eegene Persoon stünn — dor kunn he nich anners: he low sich den Kaiser un de dütsche Flagg op Leben un Dood to, wenn dat mal Ernst warnn schull. Op de velen Kriegsartikeln mit de bannigen Doodsstrafen, de vörher verlest wören, harr he garnich hinhört. Dat wör em man langwilig weft. —

So güng een Dag un een Mond na den annern. Heemweeh na'n fleetwarder un Bloomsand harr Hinnerk nich. Bloot de Gedank an Unngreeten maß em af un an Hattweehdaag. Doch nich grad übermaten vel. He güng mit de annern Gasten to Danz un geew sich hier un dor oof mal mit 'n Deern af. Aber för fast anschaffen — as „Liebe“ — de he sich keen. He wull mit de frooenslüd nig meehr to doon hebben, un dat Heiraden harr he sich förmlich affworen.

He un de Eenjährige wören ümmer tosam, wenn se Tid harrn. Hinnerk kunn so'n bitten Pigeon-Engelsch, un de Eenjährige harr'n engelsch Boof, dor leehr he sich de Sprach ut. Denn spröökten se tosam Engelsch, un af un an nöhm Hinnerk oof mal dat Boof in de Hand, un de Eenjährige versöch denn, em so'n bitten Grammatik bitobringen. Dat wör nu aber wat, wat Hinnerk

356

pattu nich begripen kunn. „Dat geiht nich in minen Döskopp rin,“ sä he, „id' snad dat leeber in de Commies un Johnnies jümehr Ort, so as mi de Snabel wussen is. Co dat annere hevv 't in de School to weenig leeht, dor is min Kopp nu to did to.“ De Eenjähriige frag em, wat he nich geern na School hingahn wör, un Hinnerk sä: ne, he hatt sid' leeber op de Weiden rümdreben un in de Grabens mit 'n Tweernsdracht un 'n Mett Stibbergrintjes angelt. Aber wegen een Saß arger em dat nu doch, dat he in de School nich orndlich oppaft hatt, wegen de schreben Schrift. Lesen kunn he ja ganz fix, aber mit dat Schriben kunn he nich faafts warrn. Frööh'er hatt he ja öfter noch mal 'n Fedder in de Hand namen, aber nu all lang nich meehr. Knapp, dat he sinen Namen man noch so eenigermaten hinplöogen kunn. Denn vertell he den Eenjähriigen von de Bree, de he frööh'er an Anngreeten schreben hatt, un de meen, ob dat denn nich sin Schaß worden wör. „Dat is se mal west,“ sä Hinnerk, „aber id' bün mit ehr ut enanner kommen. Id' wör dor Schuld an, un en annere schaff id' mi för't eerst nich wedder an, dat wör 'n to feine Deern.“ — Nu wull de Eenjähriige em Schriwännerricht geben, un Hinnerk sett sid' oof 'n paarmal achter de Baß dal un maß Opsäh öber S. M. S. „Leuthen“ un de grooten Kanoonen un de schöne Stadt Schlidtown, aber dat düs nich. Dat wör em, as kreeg he dullere Queesen dorvon an de fingern, as von dat Deckshüern mit „Sa—a—nd un Stei—ei—ne“. De annern Kulis lachen un meenen, Hinnerk wull woll Aftatenscriber warrn, wenn he freekommen de. Dat arger em, un he geew de Schriftstelleree bald wedder

op. „Denn mutt id mi so dör de Welt helpen,“ sä he to sinen Fründ, „wenn 't naher eerst op minen Kuder bün un hevv Glück, kann 't mi wegen dat Anscriben von den grooten Verdeenst ja 'n Scriber hoolen. Ne, dorto bün 't nu eenmal nich geboren: wenn 't ümmer sitten un scriben schull, leeber wull 't mi op de Städ hier in dat solte Water versupen.“ —

In'n März kreeg Hinnerk sin Schipp en Kummando na 'n ostasiat'sche Stat'schoon, un he muß sid von sinen Fründ, de to sin gröttste freid op'n annern Panzer verset't worr, veraffscheeden. In'n Mai wören se dor. Hinnerk worr mit noch 'n Deel von sin Maaten as Aflöösung för oole Mannschaften na dat Kanoonenboot „Itis“ röbertkummandiert. Dat wör in dat frööhjahr 1900, as de schinees'schen Boyers anfängen, sid musig to maken. De Stat'schoonen, de dor Gesandtschaften ünnerhoolen deden un Int'ressen wahrtoehmen harrn, smeten Truppen na dat schinees'sche Rif 'nöber un lechen sid mit jämehr Kriegsfchep vör de schinees'schen Habens un Forts. De schinees'sche Regierung harr an de Gubernörs von de enkelden Provinzen Befehl utgahn laten, de Boyers to Räsang to bringen — op dat Poppier. In Wirklichkeit spel se mit jüm ünner een Deel, un harr sid dat vörset't (wat man de Schineesen von jämehren Standpunkt ut ja eegentlich nich verdenken kunn), de „frömden Dübels“ ut dat Land to jagen. De harrn de Winkeltög von de schinees'sche Politik aber bald rutfööhlt, un de Kummandanten von de Krüzers, de in den Golf von Petschili leegen, kömen op't leht op de vernünftige Idee, den gelen Draken de Tännen uttotreden, eehet dat he dormit biten kunn.

De „Ultis“ wör mit en ganze Reeg annere Kanoonenbooten an de Takuforts vörbi den Peiho 'nopydampft un leeg nu bi Tongfu an't Bullwarf. Un den Vörmiddag von den 16. Juni harr de schineeffsche General de Opfödderung kregen, sin flag daltofieren. De wör as Ultimatum affat't, wat na veeruntwintig Stünnen afloopen schull.

Dat wör ünner de Mannschaften von de lütten Bulenbiters en orige Oprengung wegen de Antwoord von den schineeffschen Kummandanten. De Forts wören stark armiert un mit jümehr grooten Kalibers bannig in'n Vöddel geegen de lütten von de Kanonenbooten. En Kinnerspill wör dat nich, de Warfen wegtonehmen, wenn dat oof man bloot Schineesen mit Zöpp un Annerroök wören, de dor ut Armstrong un Krupp ehr grooten Obentöllers mit de Dütschen un Engellänner un Franzoosen un Russen un Japaners dor ünner snaden wullen. Dat kunn den eenen oder annern sachs en Vör- oder Achterveddel lösten. Aber Angst harrn se darüm doch nich, se kunnen knapp de Eid aftäuben, bit de Schinees sin Antwoord schiden de. Un se brennen orndlich dorop, de gelen Apen dor achter de Wallen en paar Zuderhööd to'n Present to maken.

So dach oof Hinnerk. He köm sid bannig wichtig vör un öberleg sid dat, wat he nich gau sin Testament maken un „Unkel“ un „Tante“ in den „blauen Kappen“ oder oof Anngreeten op'n Bloomsand as Urben von dat groote Kap'tal insetten schull, wat he in de form von'n lütt Spartassenboof in sinen Kleedersack harr. Heute rot — morgen tot, vellicht büst du all bi den Rest von din Lebenslicht anlangt, dach he. In

düsse Stimmung fett he sid Namiddags an de Bad dal un schreew gau noch en Breef an sin oole Liebe.

„Auf den Peiho, den 16. Juni 1900.

Meine liebe Annagreeten!

Nu liegen wir, ich mit noch andere Gasten, auf Schiff Itis bei die Takufors, was bannige Fors sünd, schiefen tun die Kerls vielleicht doch, wenn es auch man gewöhnliche Schinesen sünd. Mit ihrn Zopp un Annerroß sind sie gediegen anzusehn, Großmudder is meist hübscher. Vielleicht schiefen sie mich ein Arm un ein Kopf ab, dann sei vielmals begrüßt. Liebe Annagreeten, du bis mir gewiß böse wegen das mit Eine, hat mir auch Leid getan. Aber ich hab dich doch lieb noch viel lieber als sonst, du kanns es mir gern glauben wenn du es auch nich tus. Heiraten will ich nu nich mehr und andere Liebe hab ich mir auch nich angeschafft, Eine kann bleiben wo sie is. Nu geht es los, es wird Ernst, sind Menge Schiffe hier, auch ausländsche, alle mit Kanonen. Denn unser Komdant sagt, die Fors müssen wir haben. Denkt du noch manchmal an Gott, wo wir damals von gesprochen haben. Nu will ich mal sehn welcher stärker is, der deutsche Gott oder der Schinesengott. Denn die Schinesen haben ja auch ein Gott, ich glaub aber der deutsche is stärker, der schinesche hat 1 Drachenfopp. Denn bei son Kram denkt man wieder an Gott, das is nix Genaus, wo man einen guten Beistehet bei brauchen kann. Möcht aber doch lieber noch bischen leben, bin ja noch so jung und du auch, wir sollten doch woll wiederzusammenkommen. Aber jeh hört mein Leben den deutschen Kaiser

un die deutsche Flagge, da hab ich ein Eid auf ge-
tan. Aber nachher geh ich doch wieder auf Fischer-
kudder.

Nu sei man nich mehr böse und auch nich bange,
es krepieren mehr Granaten as Janmaten, womit
dich grüßt

Dein Hinrich.“



Kapittel 33.

Eine waagt ſich mit Hülpe von Jan Reimers den Schooh vull un kummt mit Biſtand von Anngreetentante, den Hoogenwarder Schandarm un Janschoofter ünner de Huw.

Anngreeten hatt dat, wat in de Fleetwardermarkt-nacht twiſchen Eine un Hinnerk un twiſchen ehr un Geerd Heitmann paſſiert wör, toleht doch ehr Anngreetentante vertellt. Ehr Leewsunglüd drück to ſwor op ehr, ſe muſſ ehr hatt in en anner frooenshatt utſchüdden, dat ehr ganz verſtahn de. Se ſä ehr ook, dat ſe gar nich meehr op'n Bloomsand ſin much, wegen Eine nich un wegen Geerd nich. Eine hatt ehr doch to dull bedrogen, ſe hatt wedder Geerd bedreegen muſt, ſo tröd de een Slechtigleit in de Welt de annere na ſich.

In dat Hoogenwarffche Hus wör in'n Harwſt de oole Grootmudder ſtorben. Anngreeten Hoogenwarf muſſ wedder 'n Hülpe hebben, wil ſe alleen den Huſholt nich vörſtahn kunn. Se frag Anngreeten, wat ſe nich Luſt hatt, bi ehr en Plaß antonehmen. Anngreeten ſä to un wull Wihnachten kommen, wenn ehren Dadder dat recht wör. — Wegen Hinnerk hatt Anngreeten Hoogenwarf de goode Toſpraſ funnen: dat geew ja Mannslüd noog op de Welt.

Dat geew en Opstand in de Ellernbucht, as Anngreeten dormit rutföm, dat se för fast na ehr Anngreetentante hinwull. Um dullsten schimp wedder Grootvadder. Denn wenn Anngreeten weggüing, muß Eine in'n Huf' bliben, un denn muß Chees wedder 'n Jungen hebben, un dat löß, wenn oof vellicht keen Geld, doch en grooten Barg Eten un Drinken, wo se den Bengel den Rump mit utfuddern mußen. „In wat för'n Kuntrakt steiht dat schreben,“ gnargel he, „dat in de Ellernbucht de Slööpendribers von de ganze Waterkant dickfuddert warnn möt't: düit is denn all de drütte.“ Anngreeten harr aber all de heemliche Eosimmung von ehren Vadder kregen un bleew op ehr Stück bestahn. Un wedder drauh de oole Mann sin Grootdochter mit Entarben, föm aber nich dorto, sin Woord in de Dat üntosetten, denn noch vör Wihnachten passier wat, wat op eenmal en grooten Umfwang in de Ellernbucht bringen schull.

Jan Reimers sin Ellern harrn üm Micheel sülberne Hochtüd, un Jan Reimers wör mit acht Daag Urloow in de Tasch, in 'n staatsche Uniform, den Helm in'n root Taschendoof inknüt't, ganz ut dat Elsaß her toereift kommen, üm dat fest mittosiern. Un se fiern gehöörig. Ganz Bloomsand wör inladen. Eine un Anngreeten wören oof dor. Jan wör en bramsigen Bengel worden, de sid en Snauzbort tolegt harr un orndlich mit franzöösch üm sid smiten kunn. Un den seeg man so recht, wo good dat so'n Buerjungen deit, wenn he mal in de frömd kummt. Eine wör rein weg in den smuden Soldaten. Jeeden Abend güngen se Arm in Arm tofamen ut. Un as Jan wedder af-

reisen muß, ween Eine biddere Cranen, grad so as se dat een Jahr vörher üm desüßlige Tid oof dan hatt. Anngreeten hatt dat woll markt. De een is nu weg, de annere kummt wedder, dach se, nu höllt s' dat wedder mit den. Ut de Voogen, ut den Sinn, heet dat bi ehr. Dat schall mi mal wunnern, woken an de Keeg kommen deit, wenn düsse eerst wedder afreift is.

Aber dütmal köm dat anners. Eine ehr Sachen un Jachern hör ganz op. Se sleef mit matte fööt in'n Hus' rüm un seeg Anngreeten oftmals mit so'n angstvolle, biddwise Vogen an, dat de gar nich wüß, wat se dorvon denken schull. Eenem Abend — dat wör dicht vör Wihnachten — as de beiden Süstern eben to Bedd gahn wören, krööp Eine op eenmal bi Anngreeten an. Se nöhm ehr in de Arms un leg den Kopp an Anngreeten ehr Bost. Dat ganze Eiw beber ehr, so ween se. „Id' bin so slecht, min Anngreeten'süster,“ snuder se, „id' bün so slecht. All min Leben lang bün id' slecht west . . .“ — „Geegen mi büßt du slecht west,“ sä Anngreeten, „aber spar din Cranen man. Wenn di dat leed deit: dat kummt nu to lat.“ — Eine leeg en Vogenblick. „Id' mutt in de Elw springen,“ sä se lis. — „Deern . . .!“ rööp Anngreeten. — „Ja, dat mutt id'!“ Se tröök Anngreeten ehren Kopp an sid' un fluster ehr wat in't Oohr. „So steiht dat mit di?“ sä Anngreeten vull Schreck. „Un dat mellst du bi mi an?“ — „Och, id' hevv ja anners keenen, den id' dat seggen kann.“ — „Seg dat den, de dor Schuld an is,“ sä Anngreeten isfoolt, aber mit beberige Stimm. „Seg dat den, den du in de Nacht na dat flectwarder Markt küßt heft.“ — „Du versteihst mi nich. Bit op

den eenen Kuff hevo id mit Hinnerk niz Unrechts vör-
hatt," snuder Eine. „Kann sin, dat dat dorto kommen
wör — ja, min Anngreetensüfter, id bün leeg geegen
di west un id harr allens för em dan, wat he von mi
verlangt harr, aber dat het he nich. Id hevo mi
naher so schaamt un em garnich wedder seehn. —
Ne," un se tröck wedder Anngreeten ehren Kopp an
sich un püesper ehr en Namen in dat Oohr. — „De een
is so as de anner utfüht," sä Anngreeten, „twee maakt
en Paar. Di glöow id garniz meehr. Sah an din
Sit. Itt de Supp man ut, de du di opfüllt heft." —
Aber Eine smeet sich öber Anngreeten hin: „Glöow mi
dat doch to, min Anngreetensüfter. Verlat mi nich in
min Angst." In Anngreeten ehr Bost jagen sich de
willsten Gefööhlen. Kunn se Eine glöoben? Eine, de
ehr so gräßlich bedrogen harr. De all as Schooldeern
Hinnerk besnaden wullt harr, dat he mit ehr na de
Kuff hingahn schull? — Se sünn keenen Utweg. Von
düssen Twibel kunn keen Minsch ehr meehr rutriten. De
muß för ehr bestahn bliben, so lang as se leben de.
Aber bi de Angst un den Jammer von Eine muß se
doch doran denken, wat se ehr Mudder damals op dat
lezte Lager wegen Eine anlowt harr. Un wat Eine
ehr oof andan harr, trüchstöoten kunn se ehr nich.
„Am uns' Mudder ehretwillen will id di in din Un-
glück nich verlaten," sä se to Eine. Un nu löös sich
all dat Swore un Biddere, wat all Weten lang mit
glibberige Polypenarms an Anngreeten ehr hatt soken
harr, in'n floot von Tranen op. Dor wör doch woll
wat in de Welt, wo de Minschen nich geegenan könnt —
dat Geföohl harr Anngreeten in den Wogenblick. —

Se dach an Hinnerk, as se über Gott spraken harrn, un ehr föm dat — as in düsse ganze Tid — wedder so vör, as kunn Hinnerk Recht hebben. Wonem wör Gott? Warum leet he dat to, dat dat sovel Hattterbrefen in de Welt geew? Se slöög ehr beiden Arms nu oof üm Eine. De Cranen von de beiden Süstern mischen sid un flööten tofamen op dat Koppküssen dal. „Eine, min Eine, wat sünd wi beiden eenmal unglücklich!“ —

Aber wat wör nu bi düet Malldör to maken? Jan Reimers wör in't Elfsaß un för't eerst nich to reden. Wör dat vör sin Militärtid passiert, denn harr he Eine ja heiraadt. Aber von dat Militär ut? Dat wör ja gar nich möglich. Aber Eine dröf keen Schann über sid un de Familje bringen, dat stünn bi Anngreeten so fast as de Pahl, den Grootwadder leyt för den Kahn in den Fleetgrund rammt harr. Harnn de Lüüd nich all noog über de Ellernbucht to fludern hatt? Schull Eine mit ehr Unglück in Metta Campf ehr Kiep von Dör to Dör uthöfert warrn, as den Hoogenwarder Bäcker sin Stuten? Aber so vel Anngreeten oof nadach, ün en Weg utfünnig to maken, op den Eine to ehr Recht kommen kunn, dat geew keenen. „Du heft di den Schooh schön vullwaagt,“ sä se to Eine, „id seeh nich, op wat för 'n Ort di to helpen is. De eenzigste, de dat vellicht kann, is Anngreetentante. Morgen fahr id na ehr hin un vertell ehr allens. Wenn de keenen Rat weet, denn mußt di mit din Unglück affinnen.“ — „Ne, ne,“ jammer Eine, „Anngreetentante dröf dat nich weten.“ Aber Anngreeten spröök ehr vernünftig to, un toleht geew Eine ehr Costimmung.

Anngreetentante slöög de Hannen baben den Kopp

tosam, as Unngreeten ehren Bericht maakt harr. „Jeejus,
 Kinners, Lüüd, woken harr dat dacht!“ schree se. „O,
 wat is düsse Eine doch för'n Stüd, wat is't för 'n
 leege Persoon. Erst maakt s' di dinen Brögam af-
 spenstig, un knapp is de achter de Kimmung, denn let
 s' sid mit düssen Driber von Jan Reimers in. Gott-
 low un Dank, dat id bloot Jungs hevv. Aber Gnad
 jüm Gott, wenn de Bengels sid na düssen oof mal so
 opfööhren doot, as düsse Jan Reimers un düsse Hinnerk
 Nielsen. De Büg tred id jüm stramm un denn mit 'n
 Reetstod dorvör, so wahr as id de Mudder dorvon bün.
 O, wat sünd düsse Mannslüd doch för'n Tafeltüg.“ So
 schimp un arbeit Unngreetentante woll 'n halbe Stünn
 lang in de Stuw rüm, as harr se staats de Tung
 dreetadige Blißen in de Mund un staats Arm un
 Been Windmöhlenflünken an'n Liew, un denn wedder
 stell se sid vör all de prenten un inraahnten Gedichten
 hin un studier in de schönen bibelschen Vers rüm, üm
 in düssen Tüder dat Enn to finnen. Op eenmal stünn
 se still: „Un wenn he bi den törkischen Soldan deenen
 de, her mutt he! Wo dat antofangen is, weet id
 noch nich. Aber id kenn den Hoogenwarder Schandarm,
 de hier ümmer röber kummt. Mit den sin Froo bün
 id na School gahn, de mutt mi helpen. De kennt
 all de Gesehen för dat Zevil un för dat Militär un
 weet dat oof in de Fedder to nehmen. De schall an
 dat Regiment schriben, wo de Slööpendriber bi steiht.
 Bliw man hier un sorg för dat Eten — wi et't
 Witsur mit Klüten, Klod ölben mutt de Putt to füer —
 id tred mi glif an un gah loos.“ —

De Hoogenwarder Schandarm sett sid foorts hin

un schreew en Breef an Jan Reimers sinen Hauptmann. Dat duer keen acht Daag, da wör all de Untwoord dor. De wör an Chees richt't, von den Kumpanieschriber opset't un von Jan Reimers ünnerseeft, un Jan Reimers sin Poppieten leegen dorbi. In dat Schriben stünn, dat he Eine heiraden wull un dat he to de Hochtid dree Daag Urloow bewilligt kriegen schull, eenen to de Hinreis, eenen to de Hochtid un den drünnen to de Trüchreis. Se muchen in de Ellernbucht allens in de Keeg maken un oof dat Opgobbott besorgen. Chees stünn, as harr em een mit 'n Äg vör 'n Kopp haut, un wenn Unngreeten nich west wör, so harr Eine en Jaad vull Tagels kregen. Grootmudder baller mit de Pütt as in ehr besten Jahren, un Grootvadder güng acht Daag mit so'n Wut in'n Eiw rüm, as wenn de Polezei em tom tweeten Mal affat't harr. Denn Jan Reimers sin Ellern harrn bloot ehr lütte Stell, Vermöögen wör dor nich. Un wat noch schlimmer wör, Eine muß ja nu en Utstüer hebben, un de güng ut sinen Büdel. „En Utstüer kööp id de Persoon nich,“ sä he to Chees, „de brukt keen Utstüer. Bit de Snösel, wat din Swigeröhnn ward, free kommen deit, kann se för minetwegen hier in de Ellernbucht wohnen bliben. Denn brukt se keen Utstüer.“ — „Denn kööp id ehr een,“ sä Chees. „Meeñst du, dat de Eüd sich dor oof noch öber ophoolen schöllt?“ — „Min Geld,“ gröl de Vol, „min Geld verfleihst du dorbi. Um leewsten much id dat frooensmensch dat Gnid afdreihen un di tor Sellschop mitt. 'Keen het ehr dat schlechte Bispill geben? Du! Du un din froo!“ — „Reg di man nich op, Vadder,“ sä Chees, „du heft

dat to din Tid ebenso maakt. Wat is dor denn oof groot bi? Bloot dat de Bengel as so'n Verbrefker dör den Schandarm to de Hochtide ranholt warrn mutt, dat argert mi."

Jan Reimers sin Ellern verjagen sid oof nich slecht, as se in desüßlige Angelegenheit en Breef von ehren Söhn kriegen deden. Aber se verholen sid bald wedder. De een von de Ellernbuchtdeerns freen de, stünn naher, wenn de beiden Oolen man eerstmal op de groote Ewigkeitsreis gahn wören, nig ut. Geld wör in de verschimmelten Büdels ja noog. —

Dat wör en klapprige Hochtide. Jan Reimers güng op, heirat un verfwünn — „as en Steernsnupp," sä de lütte Snider, as Jan mit den blanken Helm un de blanken Knööp, en lütt Bünnel in de Hand, an den Hochtidsabend in den helllichten Monschin den Bloomfanner Dik langs sail, üm na sinen Adoptiwadder, den Herrn Hauptmann, un na sin Adoptivmudder, den Herrn Feldwebel, un na sinen freedisch in de Kasernenstuw trüchtoreisen. Unsegt wör de Hochtide gar nich west — dor harr Grootwadder wegen de Kösten en Stiden vör stelen — bloot de Verwandten un Janschooster mit sin froo wören as Gäst dor, un Janschooster noch dorto as en ungebeden. He harr dat aber doch nich ünnerlaten kunnt, as he to Thees un Grootwadder un Grootmudder un Line un Jan Reimers un Annagreeten sä, wobi he jüm all de Reeg na de Hand drück un jüm mit fuchte Oogen anseel, to düßen festlichen Dag sin deelnehmendes Mitgeföhl in süßsteegene Persoon uttospreken un den Segen des Himmels un de Hülp des Herrn der Heerschaaren op de Köpp von dat

1864, Ellernbucht. 24 369

neevermählte Paar dastoroopen. Un wenn he bi düsse Gelegenheit an de bibelschen Wöör noch mal antippen de, de de Pastoor in sin Troored antreden harr, un sid verlööben de, noch an wesk annere to erinnern, de de Pastoor nich anfööht harr, un wenn he an noch annere, de hier oof herpassen, bloot denken de — denn all de Sprüch, de to so'n Gelegenheit as düsse passen, kunn man ja nich erwähnen, dor wör den Brögam sin Tid ja leider to knapp to —: denn schullen de Hochtidsgäst ja nich meenen, dat he dat de, bloot üm sid en Anseehn to geben. „Denn id bünn bloot de Mund,“ slööt Jan, „aber de Wöör, de id segt hevv, sünd Weisheit von oben herab, auf's eerste keusch, daanach friedsaam, gelinde, voll Barmherzigkeit un guter Früchte, unparteiisch un oohne Heuchelei, as dat schreben steiht in de Offenbarung Kapittel dree Vers söbenteihn.“ — „Jan,“ sä Grootvadder, as de heilige Schooster mit sinen Prat klar wör, „id glööv, dat ward glif regen, un as id man seehn hevv, heft du keenen Regenschirm mitbröcht; mi dücht, wenn du nu weggahn deist, denn kummt du mit din froo noch grad dröög na Hus.“ So wör sin Besäuf nich meent west, sä de Schooster, opdringen wull he sid nich, drümf sin Glas Win ut un peef mit sin eehliche Halscheed af.

Kapittel 34.

Grootvadder stüert op de Hunnert loos, kriegt aber man bloot de Veerunsöbentig tofat, en Mallöör, an dat eegentlich bloot Grootmudder schuld is. Aber de Hoogewarder Pastoor höllt öber em so'n feine Eifenred, dat Chees sid bedanken mutt.

Grootvadder kunn sid wegen dat Geld, wat he för Eine ehr Utstüer ut de verschimmelten Büdels rutfleihen mußt harr, garnich wedder beruhigen. Sodrad Eine em vör de Oogen köm, harr he en Schimpwoord för ehr op de Tung — een von de Nummer, mit de he anners bloot sin froo bedenken de. De beiden harrn dat nu am schlechsten in'n Hus. Anngreeten wör wedder sin Best. He wüß, von de harr he sid so'n düre Lichtfarigkeiten nich to verseehn — de geew nig üm Mannskind. Un dat de Keewschop mit Hinnerk ut un all wör, harr se em sülbst segt, as he ehr fraagt harr, un wahr wör dat, dat wüß he, denn Anngreeten wör ja nich so'n Windbüdel un Keegensack as düsse Ratsch von Eine. Darüm un üm sin froo dat recht ut den Grunn to bewisen, dat se för em gar keenen Weert meehr harr, nöhm de Vol ehr glif na Wihnachten den lekten Rest

von dat bitten Regiment af, wat se noch harr, un geew Odder, von nu an schull Anngreeten alleen dat Seggen in'n Hus hebben. Dat wör de gräßlichste Stoot für Grootmudder, den se von ehren Mann in de langen Eehjahren kregen harr. „Denn bestell man dat Sack för mi, Kassen,“ jaul se, „id bün dor nu öber, wenn du de Deern to'n Herrn öber mi settst.“ — „Sack? Wat Sack?“ snöow de Wol, „büst to gar nix meehr nütt op de Welt, un denn wullt oof noch grootorig en Sack bestellt hebben! De Utgaben hört ja woll garnich op! De ganze Verdeenst von düit Jahr is för de Utstüer von düsse Persoon, mit de du ümmer dörfteken heft, fletten gahn, Kap'tal hevv 't opnehmen mußt, un nu wullt di, staats dat mit arbeiten wedder intoverdeen, so recht ful in't Sack leggen. Doo man wat! Anngreeten schall di de Arbeit anweisen.“

De Wol harr sid dütmal würklich öber sin froo argert. Un mit Recht! Denn se wör mit den dummerhaftigen Snack von Sacken unswider dor Schuld an, dat de Gedanken an doodbliben un begrabenwarrn op eenmal nu oof bi em tom Besäuf kömen — un mit de Sellschop much he nich geern wat to doon hebben. He harr sid dat nu för fast vörnommen, de Hunnert vull to maken, un he wull mal seehn, wofeen starcker wör, he oder Jan Klapperbeen. Aber de Gedanken kömen ümmer wedder as de Lünen in de Kasberen, wenn de Vogelbunt mit den Stoak oof noch so dull drauht, un tolegt köm de Wol op de vernünftige Idee, sid dat Tafeltüg dor'n lütten Tidverdriv von'n Hals to schaffen. He hol sid dat Settgorn von de Schündel, slarr op sin hölten Tüfeln na de Bucht hindal, tröck se dor ut, dormit de

messcharpen Reetstoppeln von dat Sumpland em dat
 düre Babenledder nich tweisniden schullen, denn oof de
 Strümp, un marschier nu bi de twee Grad Küll barft
 öber den hadd froren Bodden un de noch hadderen
 Stoppeln na den Priel hin, we he för gewööhnlich de
 fischeree bedreew. Dor sett he dat Nett ut un reis
 in desülbig Wis wedder trüch. Nich mal dat Gesicht
 vertröck he, wenn he mit de Footsohl so recht op so'n
 Garnitur span'sche Riders dal pedden de; he tramp jüm
 in de Grund, as harr he staats minschliche Hut ünner
 jeeden foot en Stück Offenledder. Mit afloopende Tie
 maß he dat Stückchen noch mal. Un de Gäng loohnen
 sid. He bröck en schönen Pungel vull allerhand Lütt-
 good an't Hus un sä so vergnöögt as sin Natur dat
 überhaupt toleet, to Anngreeten: „Nu hiß, wat dor för'n
 allerhand Tüg insitten deit. De schöllt uns morgen
 Middag good smeden.“

Sinen Söhn un sin Grootfinner smeden de fisch
 oof würllich good. Grootvadder seet aber nich mit to
 Disch. He wör den annern Morgen mit so'n Steken
 in de Bost opwaakt, dat he knapp Luft holen kunn.
 Un opstahn wör garnich to denken. Bloot as Groot-
 mudder, de vull Angst bi sin Bedd rümkröpel, de frag
 riskier, wat nich leeber de Doktor holt warnn schull,
 wünn he för en Oogenblick de Luft wedder un hagel
 so'n Schuer von Schimpwöör op sin froo dal, dat se,
 so gau as ehr oolen Knaken dat verlööben wullen,
 Pahl treden de. — Aber dat Steken worr slimmer, un
 as dat Abend worr, leeg de Vol in't feeber. Groot-
 mudder köm, as damals, wedder mit en Mug vull
 Fledertee, un hüt harr Grootvadder nich de Kraft, ehr

un de fleegen dormit to beglüden. He sluß em willig dal. Denn saß he in de Küssen trüch un hiem: „Jd glöow — mit mi — geiht dat — — op'n Rest.“

Thees güng nu op sin eegen Gefahr loos un holden Dokter. De kôm glif mit. He ünnersöch den oolen Mann, schüddel mit den Kopp un verschreew wat. Dat schull hüt Abend noch ut de Ap'theef hölt warn. Denn verschreew he noch Sempdeeg, den schull he op de Bost hebben un üm den Kopp Isümsläg. „Wo oolt is Ehr Vadder?“ frag he Thees. — „He geiht in sin fifunföbentigt“, sä Thees. — „Dat steiht slecht mit em,“ sä de Dokter, „he mutt sid op en ganz gefährliche Ort verköohl hebben. Unners kann id mi düsse swore Lungenentzündung nich erklären. Fehlt het em ja nie wat in sin Leben, harrn alle Minschen so'n Natur as he, denn kunnen wi Dokters mit 'n Snurrbüdel loopen. Op sin bannige Konstitut'schoon sett id min Hoffnung.“ — „Wat het de Dokter to di segt?“ frag de Vol, as Thees wedder na em rin kôm. — „Du harrst en bannige Konstitut'schoon, Vadder, dat wör sin Hoffnung. Morgen kummt he wedder.“ — „Twee Daler nimmt de Mann — — för jeeden Besäuf,“ puß de Vol, „so 'n Utverschämtheit — — för garnix. — Hörst mi — för garnix. Mit mi — geiht dat — op 'n Rest — as 't segt hevv. — Dat fööhl id.“

De Dokter kôm jeeden Dag, meet de Blootwarmnis un fööhl den Puls. Un jeedesmal schüddel he mit den Kopp. Fif Dag harr de Vol ünner Annegreten ehr Pleg so weglegen. Un den söften sä de Dokter to Thees: „Wi möt't dormit reken, dat de Natur ehr Schülligkeit föddert. Deerunföbentig is en schön Oller.“

Dat wör an den Morgen west. Den Namiddag smeet de Vol sinen Cüffel geegen de Dör, tom Ceeken, dat he wat wull. Sin froo güng rin. Se verjag sid, as se em to seehn kreeg. De Baden wören ganz insullen, de brune Hut von dat Gesicht harr en kalfigen Schin, ut den de Oogen twüschen de fleeschwülst un de witten Brooen rutglösen as twee Dachten, de in't Verlöschten sünd. Dorbi stünnen em de sloohwitten Haar pil in'n Enn as Wichelrooden in'n Raubfrost, un de Stoppelbort steef mit sin tollangen Tinnen so scharp na haben, dat keen fleeg dat riskiert harr, sid dorop datofetten, wenn dat to de Tid well geben harr. En Doodenkopp wör meist lustiger antoseehn. „Vadder, wat süßt du ut!“ rööp de Volsch. — „Hool — din — Mul — — Unngreeten — — schall kommen.“

Unngreeten köm. „Schott de Dör to — so — dat uns keener beluern kann.“ Unngreeten de dat. „Sett di — hier — bi mi — dal.“ Se sett sid op den Stoohl dal. Dat Grooen köm ober ehr, as se in sin Gesicht seeg. Nu güng dat mit em to'n Starben. Un se schull dat mit anseehn. O, wat gräßlich, wat gräßlich!

„Mit mi — geiht dat to Enn,“ hachel de Vol. „Ja harr — nich dacht — dat dat so gau — kommen wör. Aber — einmal — möt't wi doch all starben — nich?“ Unngreeten nickköpp. — „Well oolt — well jung — as dat schreben steiht in de Apenbarung von den heiligen Schooster, Kapittel — —“ — „Seg doch so wat nich!“ he Unngreeten. — „Ja glöow — an den Kram nich — Auferstehung des fleisches — dat's ja lächerlich — Papenkram — wo kann woll fleesch, wat in de Eer verfulen deit — wedder lebennig warrn. — Von all

de — de id in min Leben dor langs gahn seehn hevv — is noch keeneen wedder kommen. Ne — wenn de Minsch dood is — denn is't all. — Glöövst du — dat nich oof?" — „O Gott, dat kann 't nich uthoolen,“ rööp Anngreeten, spring op un wull ut de Dör. — „Bliw hier!“ krisch de Vol in wille Doodesangst. Anngreeten fett sid wedder hin. Sin Bost güng op un dal. He sä nix, sin Hand grabbel na Anngreeten ehr un höll ehr fast. Nu schin he sid en bitten to verholen. De Uten güng nich meehr so stootwis. He füng wedder an: „Weeft du — vel hoolen hevv id von den Kram ja nich — en Schriftgelehrten as de heilige Jan bün id ja nich — aber dat kunn ja doch sin, dat dor wat an wör. Weten kann man dat ja nich. Ut 'n doode Rup ward ja oof en lebennigen Boddervogel — warüm schull denn nich ut 'n dooden Melthöfer — oof noch mal wat Schöners warrn. — Id glööv man, an mi is aasig wat afofragen.“ — Anngreeten ehr Hand tuck, aber de Vol höll ehr wis. „Dat heet, mit de Höll un so — dor glööv id nich an — dat's Swinnel — dat het dat Papenvolk sid man so utdacht. — Ne, 'n Pastooren will id nich an min Starwbedd hebben — wat schall mi de nütt sin? — Dat's ja oof man so'n armen Sünnner — aber din Gebett, min Anngreeten — dat kunn mi vellicht doch helpen — dat is för mi so'n grooten Coverlat, as mi dücht. — Wat de Pastooren oof seggen mögt von de Urwsünn — op di ligt keen Sünn — —“ — Anngreeten kunn sid vör Grooen nich meehr helpen. Se wull wedder opspringen, aber den Wolen sin Fingern wören as Iesen. He leeg en Wogenblick still, denn füng he wedder an: „Ne, von di hevv 't

376

dat keen eenmal seehn, dat du wat Slechts dan heft — mit Utنام von düssen Slööpendriber von Hinnerk — mit den heft ümmer dörfstelen — aber dat is ja Gottlow vörbi. — Un denn dat du Grootmudder männichmal argert heft — na, dat's ja grad keen Schad west. — Aber mit Mannslüd heft di doch niemals afgeben — dat heft doch nich, wat?“ — „Och, Grootvadder,“ sä Unngreeten mit glöönige Baden, „wat denkst du?“ — „Ne, id weet ja — du büst nich as Eine — — darüm schaft ja för mi bäen — darüm is dat ja, dat din Gebett meehr Kraft het as den Pastooren sin. — Vergitt man nich, dat de Hoogenwarder Pastor dat för sin Grawred kriegen deit, wat in de Kist is, de achter de Handelsmaschin steiht — dat hevv id em todacht — un nu hä! — Ne, täuw noch en Ogenblid — eerst mutt id di wat bichten — du weest dat ja all — mit Fietje — un hüt wull id doch, dat de Büdel dor hinkommen wör — tweehunnertdreeunföstig Daler wören dor in — un dat Fietje — noch lebennig wör. — Aber nu hä — — hä!!“

Unngreeten leg de Hannen tosam un hä, as de Wöör ehr kommen wullen, un de Lippen von den Olen bewegen sid, as wenn he se naspreken de.

Denn leeg he wedder en Tidlang still. „Schall id Grootmudder un Vadder nich holen?“ frag Unngreeten na 'n Wil. — „Kat jüm, wone se sünd. — — Un ümmer mutt id an dat denken, wat Fietje den Morgen to mi sä, as id mit em — dat flect roprooen de. He meen, ob mi woll mal de Dübel holen de — aber he glööv dat nich. — Id glööv dat oof nich, Unngreeten, mit den Dübel — dat's ebenso'n dummerhaftige Inbillung

as mit de Höll.“ He tröck sin Hand ut Anngreeten ehr un fuchel mit de Arms in de Luft rüm. — — „Über — — wenn he — nu doch — kommen schull — an min Bedd — denn gah em mit din Gebett — to Eiw — dat he wiken mutt — — — — aber nich mit Janschooster sin — dor steiht de Kirl — an de Kamerdör — mit de Apenbarung — in de Hand — smit em rut — — —“

Denn en ganz lang, deep Hiemen von de Bost — — „Siet—je!“

Anngreeten kunn dat nich meehr anseehn. Se sprüng na de Dör un stödd den Schüber trüch: „Vadder! Grootmudder!“

Se kömen rin. Über to lat.

Grootvadder wör dood.

Achter Grootvadder sin Eif, för de de Hoogewarder Discher mit 'n utergewööhnlich Vergnöögen dat Sarr un de Kulengräber mit bannige Enerschie de Kul maakt hart — „lang un breet noog is se, ringahn deit he, un deep noog is se oof, rutkommen kann he nich wedder,“ sä he to sinen Valler, den Bälgenpedder — güngen bloot de Kinner un Verwandten un de heilige Jan mit twee von sin Söhns. De heilige Jan de dat ut keenen annern Grunn, as üm de Familje Krusenbusch sin deelnehmendes Mitgeföohl to bewisen, wobi he in'n Stillen dach, dat düet vellicht en goode Gelegenheit wör, sinen männlichen Nawuß bi Anngreeten in en angenehm Licht to setten. Denn dat wuß Jan: de kreeg nu dat Regiment in de Ellernbucht, un se harr en christlich Gemäut, un darüm meen he, dat

378

dat ebensoweenig de Krusenbuschs schaden kunn, wenn Unngreeten in de Dreyersche Sipperschaft rinheitaden de, as sin Jungs, wenn een dorvon den gooden Geist von sin Hus na de Ellernbucht verplanten de: Glik hör bi Glik. Denn sit Eine ehr Opfööhrung mit Jan Reimers un den Dag von de Hochtid, as Grootvadder em trok de schönen Bibelversen in so'n unanstännige Wis den Stoohl vör de Dör set't harr, harr Janschooster nich meehr so'n goode Meenung von de Ellernbucht; wenn he em oof as christliche Mann dat lang vergeben un vergeten harr, so muß he doch seggen: sin oole Fründ wör doch keen Kind Gottes in sinen Sinn west, as he dat frööher dacht harr. Dat dor in de Ellernbucht etwas Geld uthangen de, wör Jan sinen Oogen natürlich nich verborgen — aber dat wör em ganz glikgültig, un as naher Hermannsnider, as Jan mit de beiden Söhns von dat Begräwnis trüchföm, dor so von to pigen anfäng, smeet Jan dat mit 'n wunner schöne Handbewegung wit weg: wo Lüüd woll sowat von em denken kunnan!

He wör de eenzigste, de um sinen oolen hingahnen Fründ würlliche inwennige Truer dröög — von de annern Leeddregers kunn man dat nich seggen. Nich mal von Grootmudder. Ehr Mann harr dat tolekt doch gar to grow maakt. Chees un sin Kinner kunnan den Verlust oof dregen. Se harrn ja mit Grootvadder sinen Dood, wenn se dor oof velliicht mal an dacht harrn, noch lang nich rekent, un nu, as dat Emm so gau kommen wör, fööhlen se sid, as wenn na so'n recht iskoolen Jannewor ganz unverhofft so'n lauen Februwor mit Sünnenschin un Spreengesang in de Welt treckt.

De annern Bloomsfanners, de nich dör Blootsbannen mit Kassen Knip-den-Büdel verknüt west wören, schüern sich, ohne sich to schenieren, op'n Dik un in de Weertschop de Hannen, un de Mannslüd drünken en Grog meehr. De oole Spizboom un Halsaffnider wör ut de Luft — de köm nich wedder.

Bi'n Karthoff hatt sich aber doch en ganze Versammlung wegen Grootvadder sin Eifenbegängnis infunnen. Dat heet, se güngen nich in swatt Tüg un stünnen nich binnen de Karthoffsmuer, se harrn ehr Alldagstüg an un sich bloot buten un so'n bitten aswart hinstellt, dat dat nich so neeschierig laten schull, aber doch wedder so dicht bi, dat jüm keen Woord von de Eifenred entgahn kunn. Denn darum wören se herkommen. Un se kömen op jümeehr Refen. De Hoogewarder Pastoor höll dat nich för nöödig, öber den dooden Kassen Knip-den-Büdel meehr Goodes to seggen as de lebennige na sin Meenung verdeent hatt, un dat wör bidder weenig! He höll so'n richtige Straf- un Tuchtred, un wer sich von de Cohörers dorbi an de Red erinnern de, de de Pastoor vör fif Jahr an Eisbeth un Sietje ehr Sarken dan hatt, de markt den Annerscheed. Chees wüß nich so recht, wo he sich geegen den Pastooren naher verhoolen schull. Denn de hatt dat na sin Meenung doch en bitten gar to grow maakt. Ueber em föll nig anners in, un darum sä he, as de Pastoor em naher de Hand geew: „Herr Pastoor, — id bedank mi.“ Dorbi muß he an de Kist denken, de Grootvadder den Pastooren vör sinen Dood vermaakt hatt, un he sä em dat. Neeschierig frag de Chees, wat dor denn in wör, un as Chees dor so'n bitten tögerig mit rutföm: twee

380

oole Offenhöörn — da gnis de Pastoor so twüschen de
Tähnen un sä: he schull se em man bi Gelegenheit her-
schicken. He nöhm se mit Dank an, un se schullen so,
as se wören, op en Brett fastmaakt un in sin Studier-
stuw ophangt warrn — tom Ungedenken.

Bi dat Weggahn vertell Anngreeten Hoogenwarf so
bilööpig Anngreeten: Hinnerk hatt en Kaart an ehren
Mann schreben, un he leet de Ellernbucht grööten. „He
meent woll Eine,“ sä Anngreeten, „he weet nich, dat se sid
mit Jan Reimers verheiraadt het.“ Aber dat Hatt puder
ehr dorbi. „Weet nich,“ sä Anngreetentante, „is ja oof
litvel, dögen deit he in de Wöttel nig, tom weenigsten
na dat to reken, wat he di andan het.“ Dormit dreih
se in den Törn von den Hoogenwarder Pastooren rin
un höll en groote Straf- un Tuchtred geegen de Manns-
lüd in'n Allgemeenen: dat wör'n Koor, de een so vel
weert as de anner, tom weenigsten so wit sid dat üm
de Froenslüd hannelsn de. Anngreeten sä dor nig to,
aber in'n Stillen hör se dat nich ungeern. Denn wenn
de Mannslüd all nig döchen, wör dat ja von Hinnerk
eegentlich nich to verlangen, dat he 'n Utnahm maken de.
Aber dat much sin as't wull: twüschen em un ehr wör
dat ut för ümmer un eewig. Eine stünn twüschen jüm,
un wenn se nu oof en annern Mann kregen hatt, so
kunn Anngreeten ehr de Untru von ehr un von Hin-
nerk doch nich wedder vergeten. Se bruf ehr bloot in't
Gesicht to seehn, denn krööp ehr dat as so'n Migeewen-
swarm öber dat Liw.

Kapittel 35.

Eine mag keen Gröönhökerfroo spelen un büdelt ut. Unngreeten kriegt döör de Tidung Nahricht von ehren Hinnerk un föddht siä glüädlich un unglüädlich in eenen Hattslag.

Eine stünn oft an den Dis un seeg na't Noorden hin, wo de grööne Michel, de tadtige Nikolai un de spitze Petritoorn jümehr Köpp ut den Dunst steelen. Dor leeg Hamborg. Dormit wör dat nu vörbi. Nu wör se en junge Froo, un wenn ehr Mann freekommen de, schull se mit bi de oolen Reimers inwohnen. Denn wör se 'n Gröönhökerfroo un muß Koohl, Arfen un Kantüfeln planten, gele Wötteln, Mairäuben un Peterzillen saien un utkriegen un tweemaal in de Wes dormit op'n Hoppenmarkt sitten gahn, Dag ut, Dag in, ehr ganz Leben lang. Dat wör denn de Rest von de ganze Hamborger Herrlichkeit. Denn süß se un wenn siä af. Dat harr ehr een vör'n Jahr seggen schullt, den harr se schön wat utlacht. — Un nich mal to Danz kunn se meehr gahn. Op keenen Minschen wör se so dull as op Jan Reimers.

De Melf hölp se nich meehr mit utdregen. Dat de ehr Vadder nu alleen. He harr glif na Grootvadder

finen Dood eenen Deel von sin Kundschoop afgeben un bloot sovel trüchbehoolen, as he mit Gemütlichkeit ohne Hülpe bedeenen kann. —

De Tid güng, un Eine ehr Tid köm. Se hatt 'n gräfige Angst. „Och, wenn 't bloot nich starben mutt,“ ween se, „mi swaant so wat, id dräumümmer so'n ool dumm Tüg. Denn sitt id an'n Dik un heev de Hannenüm de Kneen legt, de Luft is so benaut, un de Sünn schint so bleisterig, un denn gah't so'n barg swatte Minschen den Dik hindal as damals an den Dag, as se Mudder un Gietje hier hindal bröchen, un de fat't mi denn bi de Hannen an un treckt mi mit.“ — Unngreeten sprööf ehr Croost to, aber dat hölp nich. De oole lustige Eine wör gar nich wedder to kennen, un dat Gesicht wör so infullen, as hatt ehr de Dood mit sin Knakenfingern all dor öber hin wischt. — Denn mal wedder sä se: „Wenn de Ebärs noch op dat Dad booen deden, denn passier mi sachs nig. Aber alle Jahr het Grootvadder jüm wedder utfiert, un in dat vörige Frööhjahr oof.“ Unngreeten sä, dat wör'n Häuhnergloow un wull ehr dat ut'n Kopp snaden, aber se bleew dorbi: „Ne, ne, dor glödw id nu mal an. Unngreeten, id mag doch so geern leben, id bün doch noch keen achteihn. Dat wör doch to jung.“

Dat köm meist, as ehr dat swaant hatt. Dat wör 'n Frööhgeburt un güng op Leben un Starben. Dat Kind köm dood op de Welt. Eine wull dat gar nich seehn. „Bring dat man weg, wenn id man an'n Leben bliben doo.“ Dat stünn würtlich leeg mit ehr. Unngreeten kreeg Nachten hindör keenen Slap wegen de Oppassung. Denn de muß se besorgen, Grootmudder wör to Frö-

pelig, de kunn nich. Aber mit eenmal verhol Eine sid wedder. De Baden kōmen wedder to fleesch un to farw, so hübsch hatt ehr dat überhaupt noch nich laten, as in düsse Tid. „Dat is min Gnadenfrist“, sä se to Anngreeten. „Micheel kummt Jan, un denn geiht't eerst wirklich in'n Eehstand un in de Wööhlerree un Kleiheree un Saieree mit den Koohl un de Kantüffel un de Mai-räuben un grooten Booohnen, Zuppenkrut un Peterzillen, jahrut, jahrin, ümmer un eewig. Un denn alle Jahr 'n Kind — ja, so kummt dat, dat weet id. Weeft, wat id am leewsten de? Wegloopen, in de wide Welt rin bit na 'Meerikaa, oder bit na de Willen, wo dat keen Gröönhöfers givvt — wo id leben un mi amüsieren kann as id will.“ — „Deern,“ sä Anngreeten eernst, „schaamst di nich? Schust Gott danken, dat überhaupt noch op de Welt büßt. Dat stünn slecht noog üm di.“ — „Ne,“ sä Eine, „dor dank id em nich vör. So'n Leben as Gemüsbuernfrow is mi to langwilig.“

Se foht nu wedder mit Chees na Hamborg un hölp em in dat Mellgeschäft. Dat wör bi de weenigen Kunnen eegentlich nich nöddig, aber se wull dat pattu. Dat Kannenutdregen leet se ehren Vadder aber meist alleen besorgen. Se stünn bi de Kaar un beseeg sid de Lüüd, de op'n Crittewor an ehr vörbigüngen. Oder oof se spaziet dör de Straten un keef in de Schaufenstern von de Man'fakturwarenladens mit de grooten Speigels. Hier un dor maß se oof Bekantschaften. En feine Madam, mit 'n golle Uhrked üm den Hals un golle Ringen an de Fingern un 'n richtig utwuffene Judennes hol ehr eenmal vör so'n Laden an un frag ehr na düt un na dat: wat se heeten de, wonem se her wör, wat

384

för'n Geschäften se hier harr un wat se geern schöne Kleeder un gollen Smuck liden much. Dat wör 'n nette froo, un Eine vertell ehr allens, oof dat se verheiraadt wör, aber keen Lust harr, op'n Lann to leben un Gröönhölerfroo to spelen. De feine Madam meen oof, dor wör se to schad för. Un wenn se ehr mal besäufen wull, kunnen se dat mal tosam besnaden, wat ehr Mann för Eine un de ehren Mann nich en annere Stell in de Stadt besorgen kunn. Ehr Mann kenn vel groote Kooplüd un se, de Madam, nöhm so'n Undeel an ehr, wil ehr dat von Gesicht attrat so laten de as ehr verstorbene Süsterdochter. — Aber se schull ehr Lüüd nig dorvon seggen. Dat wull Eine denn oof nich. Un se behöll dat würllich för sid alleen, so swor ehr dat oof fallen de. — — — —

De Inladung köm se na, ohne dat Thees dat gewahr worr. Eine swinnel em vör, dat se sid wegen ehr Ustüer, wo noch well Stüden an fehlen deden, in de Geschäften Saken anseehn wull, so as de feine Madam ehr dat anraden harr. — — — —

Eenen Morgen köm se mit ehr Sünndagskleed to Gang. „Wat schall dat denn?“ frag Anngreeten, „wullt in Hamborg eenerwegens hin?“ — „Ja,“ sä Eine. — „Wonem denn?“ — „Och, dat is een von uns' Kunnen, wo id ümmer de Melk hinbringen doo. En ganz feine Madam is dat. De het mi beden, id schull ehr mal besäufen, wil id so utseehn doo, as ehr verstorbene Süsterdochter. De hevv id dat tosegt, id wull von Namiddag na ehr hinkommen.“ — „Denn kummt du woll lat in?“ — „Ja,“ sä Eine — un dorbi harr se en fuchten Schin in de Wogen, „sorgt joo man nich üm

mi. Kann sin, dat id oof de Nacht wegbliben doo. De Madam wull vellicht mit mi na'n Zoologschen Goren, un denn schull id de Nacht bi ehr slapen, wil dat anners to lat ward." — „Wat heet se denn?“ frag Unngreeten. — „Se heet — se heet — froo Meyer.“ — „Is Dadder dor denn mit inverstahn?“ — „Ja,“ sä Eine. — „Eine“, sä Unngreeten, „id seeh dat din Oogen an, dat is wedder keenen reinen Kram mit di. Aber doo, wat du wullt, büst ja sälbstännig.“ —

Eine köm den Abend nich wedder un oof den annern Morgen nich un de ganze Wek nich. Aber na acht Daag köm en Breef, dor seet en franzöössche Matz op, de in Havre affstempelt wör, un in den Breef stünn:

„Lieber Vater un Unngreeten!

lebt wol ich komm nich wieder Grünhöferfrau mag ich nich, is zu viel Arbeit un zu wenig Amüsiern, was die feine Judenmadam is, hat mir eine Stelle bei feine Herrschaft in Rio besorgt is in Brasilien wo di Kaffeebohnen wachsen. Grüß auch alle un seid nich böse ich konnte es nich anners auch Großmutter un Jan Reimers.

Eine.“

In den Breef leeg 'n lütten tobachten Zedel, de wör an Unngreeten richt. In den Zedel stünn:

„Ich hab Hinnerk man einmal geküßt, sei ihn wieder gut ich bin schuld sei mir nich mehr böse.

Eine.“

Dat wör Eine ehr Affscheidung von de Ellernbucht un ehr Lüd.

Chees wör den Dag na Eine ehr Verschwinnen glit na de Hamburger Pölezerei hingahn un hatt ehr dor as

„vermigt“ anmeldt. Aber de Polezei hatt ehr nich ut-
 fännig maken kunnt. Na dat Inloopen von den Breef
 güng Chees en paar Welen lang ganz deepsinnig in'n
 Hus rüm un süng in düsse Tid wedder an to drinken,
 wat he sid sünst tämlich afwennt hatt. Wenn Eine oof
 ümmer en Hans Hasenfoot west wör, he hatt ehr doch
 leew hat, ebenso leew as Unngreeten. Dat wören doch
 all beid sin Kinner. Un Eine wör ümmer so vergnöögt
 west un hatt mit ehr Rümjacheree un Trallerree doch
 männichmal so'n Ort Klarinettenklang in dat Buller-
 baller- un Kiff- un Jiff-Kunzert von de beiden Wolen
 bröcht. So'n Mündigkeit köm öber em, wenn he an sin
 vergahn Leben dach. Wat deit de Minsch op de Welt,
 dach he, woto sorgt un quält he sid af, warüm jaagt
 he sin ganz Leben na Geld, as min Wol dat dan het?
 Wat het he dorvon hatt? Wat hevv id dorvon hatt?
 Woto verheiraadt man sid un kriegt Kinner, wenn de
 froo eenen wegstarben deit, un de Kinner von eenen
 afloopt?

Bloot wenn he an sin Unngreeten dach, denn schin
 em dat, as wenn sin Leben doch noch Weert för em
 hatt. Us min Lise so oolt wör, leet ehr dat allrat so,
 dach he, dat is meist, as wenn se von de Dooden op-
 stahn wör un güng mang uns rüm. Dorbi köm em
 dat sonnerbar vör, dat se sid noch keenen Brögam
 tolegt hatt. Sin Melkhöferkolleegen op'n Damper spigen
 a ümmer so allerlei von de schiere Deern un de Brögams,
 de sid bald mellen worrn, un meenen, dat schull sachs
 bald 'n Hochtid in de Ellernbucht geben, un lang worr
 dat nich meehr duern, dat se em tosam mit Groot-
 mudder vör dat Melgeschäft un de Swin, Kdööh un

Hühner un den ganzen Rest sitten leet. Aber Thees sä, dat wör nig als Snacktram. Sin Anngreetendochter geew he überhaupt nich weg, un wenn se würllich mal heiraden schull, denn schull se mit ehren Mann doch in de Ellernbucht wohnen bliben. Denn missen wull un kunn he ehr nich.

Grootmudder harr dat Utbüekeln von Eine am haddsten drapen. Nu wör Eine dörbrennt — Eine, de ümmer de beste west wör un dat ümmer mit ehr hoolen harr. Warum harr Anngreeten dat nich so maken kunn? Mit dat gröttste Vergnöögen wull se dree Krüzen achter ehr her maakt hebben. Aber Anngreeten seet fast op den Throon von den Husholt un regier mit so'n Dädigkeit un so'n Forsch in de Ellernbucht rüm', dat Grootmudder sid innwenig krüzen un segen de. Wer harr dat vör de fif Jahr, as se ut de School kommen wör, dacht! De eenzigste Hoffnung von Grootmudder wör, dat Anngreeten mal heiraden un dormit ut'n Hus' kommen de. Darüm sä se Janschooster sin froo dat mit Vergnöögen to, dat se eenen von de Dreyerschen Jungs geern mit Anngreeten tosamfnaden helpen wull, un wenn sid deswegen ook an Thees. Aber as de ehr sä, dat Anngreeten, so lang he leben de, nich ut de Ellernbucht weg schull, leet se de Hannen in'n Schoot saden. Nu wör dat ja wedder nig. Se harr op ehr Grootdochter so'n Wut, dat wör nich to beschriben. Wenn 't dat frooensmensch doch wat andoon kunn! dach se männichmal. Aber dor wör ja nich an to denken. De Tiden harrn sid ännert.

Anngreeten harr Eine keen Tran naweent. So as dat mit ehr kommen wör, harr dat kommen mußt.

Dat fööhl se. Wat dat Leben Eine an Glück un Unglück bringen de, dat kôm ut ehr eegen Natur. Dor wör nig an to maken. Bloot as se eenmal mit Hermannsnider öber dat Weggahn von ehr Süster snackt harr, harr ehr dat en Ret dör't Hatt geben. Hermann harr meent, Eine wör Selenverköopers in de Hannen fullen, de feine Judenmadam in Hamborg un de Herrschaft in Rio hören to de nooble Koopmannsfellschop, de mit Wibersfleesch hanneln deden. Dat wör gräßlich — aber ob Eine sich in ehren neen Stand würklich unglücklich fööhlen worr? Unngreeten glöow dat nich. Se harr dat ja ümmer mit meehr toglik hoolen.

Ne, Unngreeten harr männichmal dat Gefööhl, as wör Eine ehr Dörbrennen en Glück för ehr sülbst. Denn nu wüß de annere Ret, de dör ehr Hatt lööp, langsam wedder to, nu se Eine nich mehr dagdäglich vör Oogen harr. Se kunn nu wedder an Hinnerk denken — ohne Leew, als se meen, doch oof ohne Biddenheit. De Sünn lach wedder, de Welt wör wedder schön, dat Leben üm ehr harr wedder en warmen Schin. Nich so as an den Dag, as se mit Hinnerk op den Stintfang stahn harr un as in de eerste Tid dorna. Aber ehr Hatt wör doch all wedder as de junge Eer, wenn dat frööhjahr ward: dor steeken doch all wedder allerhand lütte Bloomen de Köpp rut. De wören all för ehren Dadder, den hitich un pleg se nu; un oof för den lütten Knecht, den se annamen harrn. De harr dat good in'n Hus' un slööp in desülbige Kamer, wo Hinnerk in slapen harr. Bloot Grootmudder kreeg nig von de Bloomen af. Mit de wör Unngreeten kott un basch, un nu leet ehr de Trens fööhlen.

Un doch harr se in den binnelsten Rum von dat Hatt so'n leddig, untotreden Gefööhl. Dat dreew ehr üm un männichmal ut'n Hus'. Am leewsten güng se na'n Fleetwarder röber. Mit ehr Anngreetentante verstünn se sich am besten.

Un eenen Sünndag in'n Juni wör se oof dor. Se seeten bi'n Kaffeedisch. Da kôm Kai Meews in de Dör. He wull en neet Kurtnett bi Hinrich Hoogenwarf bestellen. As dat affspraken wör, sä Meews: „Wet't ji all dat Meest von den Schinees'schen Opstand? De dütschen un de annern Kriegsschep hebbt dree schinees'sche forts wegnamen. Min frööhere Bestmann Hinnerk Nielsen is dor oof mit bi west, op dat Kanoonenboot ‚Itis.‘ De arme Deubel het aber keen Glüd hatt. He is swor verwunnt. Hier is dat Telegramm.“ Kai Meews kreeg en Tidungenblatt ut de Tasch. „Dat mutt dor bannig hergahn hebben. Hier, les' mal. Anner de Dooden is een von de Offziers, un de Kummandant is swor verwunnt. Schad üm düssen Hinnerk Nielsen, so'n Bestmann hevv 't noch nich hatt.“ Anngreeten seet dor, so blef as en Steenbild. „Swor verwunnt!“ sä se to ehr Anngreetentante. Op eenmal sprüing se op un lööp ut de Dör rut in de Köf. „Swor verwunnt!“ un se rüing de Hannen. Anngreeten Hoogenwarf wör ehr naloopen: „Deern . . . ! Nimmst di dat so to Hatten!“ — „Swor verwunnt!“ sä Anngreeten un leg den Kopp an Anngreetentante ehr Schuller. Se ween. „Min Gott, Deern . . . !“ rööp Anngreeten Hoogenwarf wedder, „wat is di? Ich denk, du harrst em lang vergeten.“ — „Wenn he bloot nich starben mutt, min Anngreetentante, Gott, wenn he bloot

390

nich farben mutt!“ — „Un üm düssen Swutſcher, de noch nich dröög achter de Oohren is, de di so bedrogen het,“ rööp Anngreeten Hoogenwarf in Oprengung, „wegen den stellst di so an?“ — „He is ja doch swor verwunnt! — Och, dat heev id ja allens vergeben un vergeten. Dor wör Eine ja schuld an. Denk doch bloot: swor verwunnt!“ — „Verwunnt is noch nich dood,“ sä Anngreeten Hoogenwarf, „de Tidungen leegt all, dor glöow id garnig von. Beruhig di man, ümmer den Kopp baben. Id kenn di ja gar nich wedder. Aber sovel seeh id, mit de Hoctid, wo de Lüid ümmer von snaden dood, is dat för't eerst noch niz.“

Anngreeten ehr Unrauh dreew ehr bald ut dat Hoogenwarffche Hus weg. Se muß alleen sin. Allens, wat se all begraben meent harr, wör mit eenen Slag wedder lebennig worden. Se fööhl sid unglücklich un glücklich in eenen Hattslag. Unglücklich, wil Hinnerk von düit swore Unglück drapen wör, glücklich, wil se em wedderfunnen harr. Ja, düsse geheeme binnelste Stell, de wör in Wirklichkeit nich leddig west. Hinnerk sin Bild harr dor in lewt, tohangt as mit so'n Sleier — se harr dat nich weten un nich seehn. Aber nu seeg se em op eenmal, so as damals, as se mit em in de Kuff seten harr — as he mit den blöödigen Kopp in ehren Schoot legen harr — as se mit enanner op'n Stintfang stahn harrn — as se sid in de een Nacht in de Arms hoolen, un ehr Oogen sid dat tosworen harrn: „ümmet un eewig!“ Un denn seeg se em in 'n Schippskoj liggen, op 'n witt Bedd, mit halwbraken Oogen un mit 'n blöödig Eiw — un de Dokters stünnen mit Schullertuden dorbi. — „Och, nich dat, du leebe Gott,

nich dat!" — Se leet sid bi de fährstell überfetten, güng aber nich in de Ellernbucht rin. Se kunn nich mit Minschen snacken. Dat dreew ehr, ohne dat se dat sülbst wüß, na den Noorderdik un de Perweiden to, wo de Kuff leeg. De Vog broo all ut de Grüppen un Grabens so as den Dag, as se Hinnerk na den Damper bröcht harr. Ehr wör as güng he bi ehr, as kunn se sin Hand anfaten, wenn se bloot wull. Nu güng se über den Sommerdik, über de smallen Bred von de Grabens, wo de Waterliesch sin groote roosenfarbige Kroon von den lisen Wind weegen leet, un von de ehren Rand de Blümelein mit blaue Vogen na ehr ropseegen, as wenn se ehr wat toflustern wullen. Unngreeten plüdt en paar dorvon af un drüdt se geegen de Bost. — De Ebärs seeten all to Nest, aber de Kiwitten wören noch to Gang, un de Per runksen sid op de bunte Gras un Bloomendel, de von den Daf en ganz süßern Schin harr. Bi Neemöhlen köm en Sailschipp op mit witte flünken, dat wör de Vogel Strauß, un dor achter en grooten Damper, de rööp „tu—u—t, id bün de Vogel Grip“. Dor leeg de Kuff mit dat Eod in de Planken, wat aber en ganz Deel grötter worden wör as vör de teihn Jahr, wo se mit Hinnerk dor binnen in den Schippsbuß seten harr, as in so'n Hüschken, un mit den hölten Gallionskopp, de in de Twüschentid de Nes un een Vog verloren harr. Aber he grin noch as damals: „Id hevv Ballast!“ — Dat wör ehr as hüt. Se seeg Hinnerk sid mit de naakten fööt vör sin flicke Büg hauen — „achterutflahn heet dat in dat Leben!“ Ja, dat harr he ümmer dan, darüm wör em dat bithet oof ümmer glüdt. — Un

bi dat Trüchdenken an den Dag wort in Unngreeten op eenmal wedder de faste Gewisheit lebennig, de se ümmer wegen Hinnerk hatt harr: he hör to de Sünndagsjungs, in de ehr Weeg dat as Geschenk legt is, dat se in dat Spill von dat Leben winnen möt't. — Un denn dach se wedder doran, wat de Pastoor damals wegen de Sün un de Eer seggt harr, de as Kugels in den Himmelstum swewt, un geegen de de menschlichen Sorgen doch man as ganz lütte Driippens gellen könnt. Dat geew ehr den Moot to 'n Stootgebett, so as se se fröher dan harr. Un op eenmal wüß se: de Kanoonen von de schineesschen Forts kunnen em ebenfoweenig wat anhebben as de Wachen.

Kapittel 36.

Hinnerk Nielsen kummt Haben binnen. Grootmudder will keen Caterkinner weegen. Dat Geld ut de grooten verschimmelten Büdels kriegt endlich flünken, Anngreeten en Mann un düsse Geschicht en vernünftig Enn — bit op dat Naharkels.

Sös Weken later kôm Hinnerk sin Breef, den he vör dat Takugesecht an sin oole Liebe schreben hatt. Dat wör en Dag för Anngreeten! Se wüß nu ut de Tidungen, dat he lew, tom wenigsten ünner de Dooden wör he nich mell, un in en annern Bericht hatt sogar stahn, he wör bloot licht verwunnt. Den Breef nöhm se as so'n Ort Teeken, dat dat würllich good üm em stahn muß, wenn he oof vör dat Gesecht schreben wör. Veertelhn Daag dorna kôm wedder en Breef mit en schineeffschen Postkempel för Anngreeten, un as se em mit Hattputtern apen maakt hatt, fünnt se op dat Poppier aff'rat so'n Putthafens, as Hinnerk se to maken pleg — aber dorünner stünnt en Nam, den se nich kennen de. Dat jag ehr en bannigen Schreck in, aber de Breef wör nich so leeg, as se dacht hatt.

394

Dorin schreew ehr de Mariner un Badschaftsmaat von Hinnek Nielsen, Jan Gröön, in den sinen Opdrag, dat he bi dat Wegnehmen von de Takuforts von en Granatpvedder an twee Fingern verwunnt wör un darüm nich süßst mit de Fedder fagaats warrn kunn. De Fingern worrn woll stif bliben, wil he sid, staats sid bi den Geschüßmaaten bleßiert to mellen, en Taschendoof üm de Hand dreiht un sin Geschüß so lang wider bedeent hatt, bit de Forts to Krüz krapen wören. Wenn dat oof in een Hinsicht en Unglück wör, so wör dat in annere Ort wedder en Glück, denn he köm nu as Halwinvalid free, un en groot Low un en lütte Päng'schoon kreeg he noch mit op den Weg. He wull denn wedder op en Fischertudder gahn, un de nee Kummandant von sin Schipp — de oole leeg swor verwunnt — hatt em verspraken, he wull en Bericht an de Regierung maken, dormit se em dat eerste Geld to den Boo von en eegenen Kudder doon schull. Dat annere dach he bi Gelegenheit von well Fleetwarders to kriegen, un dormit leet he ehr velmals grööten un anfragen, ob se sinen lehten Breef kregen hatt un wat se dorto meenen de. Wenn se desüßlige Meenung wör as he, Hinnek Nielsen, denn schull em dat freien, denn sin Meenung wör ümmer noch so as an den Dag op den Stintfang, un denn schull dat twüschen jüm beiden woll wedder olreit warrn, un den annern Kram, de dorto hören de, wullen se denn oof woll in de Keeg kriegen, un wenn twee oole Verschimmelste, se wüß woll welke, sid oof noch so dull gegen jüm op de Achterbeen setten wullen. Obermorgen güng he mit den Dampfer „Shang-hai“ von dor af, un in so'n

Wekener acht wör he in Hamborg. Un wenn Ann-greeten bit to de Tid mal na Hamborg kōm, much se Geeschen Wittkopp Naricht von allens doon un ehr Bescheed seggen, dat he eerst en paar Dag bi jüm in den „blauen Lappen“ loschieren wull. Dormit leet he ehr un all sin annern Bekannten velmals grōöten, mit Utnahm von dree Persoonen in de Ellernbucht, — se wüß woll, welke.

Wat slōög Ann-greeten dat hatt vull Seligkeit! Se kunn nich anners, se muß den Breef glif ehren Vadder wisen un den annern, de se vörher kregen hatt, oof. „Nu fall id ut'n Appelboom,“ sä Thees. Magst du den Sleef denn so dull geern liden?“ — Ann-greeten nicktōpp. — „Un nu schall 't natürlich op de Heirat un en eegen Führheerd un en neen Kudder un Utsfüer un Gott weet wat nich all af, sodrad de Dampfer mit den verrückten Namen in Hamborg an de Pöhl ligt. Djunge, Djunge, woken hatt dat dacht! Wat en Glück, dat Grootvadder dat nich meehr belewt het. Dat düsse Slööpendriber, de nich mal en Vadder het un vör söben Jahr mit 'n Utsstaffierung von en oole Jack un en oole Büg hier op den Hoff treden de, dat de di noch mal in't Nett krigen schull: de Wol dreih sid ja noch in dat Graw üm, wenn he dat wüß.“ — „Hinnert is aber keen Slööpendriber west, Vadder,“ sä Ann-greeten, „he het ümmer weten, wat he wullt het, un het dat mit de Dat: dat is meehr weert as Vermöogen un Herkunft.“ — „So meen id dat oof garnich,“ sä Thees, „id hevv den Bengel sülbst ümmer bannig geern liden mucht, un in'n Grunn freit mi dat, dat min Kollegen von den Dampfer nu doch so gau recht

kriegen schöllt. Heiraadt joo in Gotts Namen, bloot bliwt in de Ellernbucht wohnen. Na den Fleetwarder mang düsse Seefischers tred ich nich mit hin, un missen kann id di oof nich.“ — „Warüm schullen wi nich in de Ellernbucht wohnen können,“ sä sin Dochter. „Hier 's ja Water noog, wo de nee Kudder ankern kann.“ — „Ja — de Kudder — — wat wör dat man noch mit den?“ sä Thees un grin Anngreeten so swinplitsch an, „un mit dat Geld, wat em to den Boo fehlen deit? Wonem schall dat herkommen? Denn eehet he keen Fahrtüg het, könnt ji doch nich heiraden.“ — „Id doch, ut de oolen verschimmelten Büdels,“ meen Anngreeten vergnöögt. — „Recht!“ sä Thees, „dor schall dat rut. Wat heet de Vers man noch, den id mal in eenen von de oolen Klenners lest heov, de Hinnerk de tweete hier vergeten het? Alte Caler, junge Weiber sind die besten Zeitvertreiber!“ — un Anngreeten wort root. — „Über dat du en Halwinvaliden freen un all in din jungen Jahren in ‚Päng'schoon‘ gahn wullt,“ lach Thees, „frööher as id, dat kummt mi eenigermaten gediegen vör. — Na, wenn dat Grootmudder hört!“

Anngreeten güng in ehr Glückseligkeit glif den-
fülbigen Namiddag na'n Fleetwarder 'nöber, üm Anngreetentante dat vulle Hatt uttoschüdden. Thees sett wildes Grootmudder von den Breef in Kenntnis. Bi de köm he aber schön an. Dat düsse aasige Sleef von Hinnerk, wegen den se sid datomal meist dat Gallenfeeber an den Hals argert harr, hier nu as Swieger-söhn un Groot-Matadoor in de Ellernbucht rintreden schull, bröch ehr so in de Raasch, dat se Thees meist to Kopp gahn wör. „Dat li id nich,“ schree se. „Dat

dröfft du nich togeben. Wenn du dat deift, nehm id en Aftaten un verflag di. Id sett di mitfamft dat frooensminsch, wat din Dochter is, vör de Dör, wenn du mi düffen Pracher as Swiegerföhn in't Hus bringft. Hevv id mi dorför mit dinen Dadder föftig Jahr lang afradert as so'n Slav? Hebbt wi dorför spaart, dat du dat schöne Geld so'n Bedelungen in'n Hals smiten wullt? Dor doo id Inspraf geegen, in minen un minen dooden Mann finen Namen." De Wolsch flöög an Arm un Been, so dull hart ehr dat angrepen. — „Dummerhaftigen Snack," sä Thees argerlich, „du heft hier in de Ellernbucht garnix to seggen, dat Seggen hevv id. Hest dor noch nich noog an, dat du min Eise dood argert heft? Wullt dat Glück von min Dochter oof to Schann maken, so as du mit Dadder tosam min halw Leben to Schann maakt heft?" — „Id will keenen Hoorensöhn tom Grootföhn hebben," puß de Wolsch as so'n Snak. „Id will to Kinner von so'n Caternjungen keen Ollermudder sin. Id will jüm nich weegen, nich hegen un nich plegen, id versup jüm as junge Katten, wenn du op din Stüd bestahn deift." — „Wenn du so'n Wöör utstööten kannst," rööp Thees nu in den dullsten Urger, „wenn du so'n Gefinnung geegen din eegen fleesch un Bloot in di beharbaren kannst, denn warrft utmeedt. Wiw, id hän Herr in'n Hus!" un he hau mit de Fust op den Disch, dat de finster klötern. — „Denn," stödd de Wolsch heesch ut sich rut, „denn — — stek id de Ellernbucht mit min eegen Hand an! Denn — — —" aber se kunn nich wider spreken. Thees hart ehr de Hand op de Mund legt un drängel ehr trüch, bit se an'n Stoohl stödd. Op den drück he ehr dal. Denn lööp he ut de

Dör: „Nu will 't di en Stünn Bedenktid geben,“ flööt von buten to un güng an sin Arbeit. —

Un würrlich, Grootmudder hatt sich geben mußt. Hinnersk wör kommen. Unngreeten hatt mit Chees un Geeschen Wittkopp tosam op de Sanß Pauli-Damperbrück stahn, as de staatsche Damper „Shang-hai“ Haben binnen loopen de, un all dree hattn se mit de Taschendöcker weiht. Un Hinnersk hatt haben op de Reeling stahn un hatt trüchweiht.

Denn wören se mit en Jollensföhrer an Boord fahren. Wat hatt Unngreeten dat hatt slan vör Leew un Stolt, as de groote, slanke, brune Mariner ehr entgegen gahn wör, un in wat för'n Seligkeit, as he ehr an de Bost trocken hatt. „Hinnersk! Hev id di? Un gesund! — Och, wat för'n Angst hev id wegen di utstahn, as de Tidung schreew, dat du swor verwunnt wörst.“ — „Unngreeten,“ sä Hinnersk lis, „kannst du mi dat vergeben? — Dat — — du weest woll.“ — „Ja, ja, nenn den Namen nich — — wo lang hev id dat nich all dan!“ —

Un foht Hinnersk för en Fleetwarder Fischer, de wegen en Bostquetschung in dat Krankenhaus liggen de. Aber op de Kranzer Warf von Sietas leeg all de nee Kudder op den Helgen. De Regierungslaf hatt richtig den eersten Posten tinsenfrees hergeben, un för dat, wat fehlen de, hattn de grooten verschimmelten Geldbüdels ut de Ellernbucht bi Sietas good segt. Jeeden freien Dag wör Hinnersk sülsbt in Kranz, um mit optopassen, dat dat Fahrtüg op alle Eeden un Kanten sin Recht kreeg. He sä den Schippsbooer Bescheed, wat he de Bünn maakt hebben wull, un von wat för'n Konstrukschoon dat

Middelswert sin schull — de harr he sid süßst utdacht. He leet de Planken un Spanten von eenen Schipps-timmermann ut Hamborg, den he kennen de, nafeehn un paß ganz gefährlich op, dat de Lüüd em bi de Verboltung keen fuscheree maken. „Männicheen Gewer, de op den Grund von de Noordsee ligt,“ sä he to den Schippsbooyer, „kunn noch männich een Reis doon, wenn he beter verbolt't weßt wör. Dat weet id. All de oolen fahrenslüüd segt dat, dat dat Ledspringen meist ümmer von schlechte Verboltung herkommen deit.“ Op düsse Ort kreeg he sin Brut bit to de Hochtid, de in dat to-komm Frödhjahr sin schull, man weenig to seehn, wil he dat to hild harr.

Unngreeten harr dat oof hild noog, wegen de Ut-stüer, un wat dorto hör. Dat Hus worr anstreken von buten un von binnen, en neet Daß köm dor rop, un de Schön worr meist ganz nee maakt. In de schull naßer dat Fischergeschirr opbewohrt warrn. De Veeh-un Landweertschop wull Chees denn ganz opgeben, un de Mell för de paar Künen, de he noch harr, von 'n Buern nehmen. „Lang loop id in dat Geschäft doch nich meehr mit,“ sä he to Unngreeten, „noch so'n fif, sös Jahr, denn sett id mi tor Rauh.“ — „Über wat wullt denn den ganzen Dag maken?“ frag sin Dochter. „Ward di dat nich to langwilig?“ — „Denn spel id Grootvadder,“ sä Chees, „wenn din Kinner na di slächten doot, schall mi dat sachs Spaß noog maken,“ un Unngreeten worr wedder root.

Bloot Grootmudder harr den tokünftigen Swieger-söhn noch keen good Woord geben. Nich mal gooden Dag harr se em boden, as he tom eersten Mal in de

Döns kommen wör. Aber Hinnerk hatt sid um ehr nich meehr quält, as wenn op ehren Stoohl staats ehr en Grashüpfer seten hatt. Se gruwel un simmelier meist vör sid hin. Anngreeten leet ehr ganz in Frieden, se höll dat vör Kröpeligkeit. Aber wenn se de schulschen, giftigen Oogen seehn hatt, de de Volsch ehr männichmal achter'n Rük tosmiten de, denn schull ehr dat velicht doch swaant hebben, dat se noch en Schabernad för ehr opspaat hatt. —

In den Märzmond läber de Schippsbooyer den Kudder af. Rank un dorbi stäbig, as sin nee Meister, leeg he nu in de Ellernbucht vör Anker, un de golle Nam „Anna Margareta“ an dat Heck blänker. Baben in den Top hing noch de Kranz von de Richtfier, un de Wimpel an den Grootmast dreih sid lustig in'n Wind. „Wat he fein to Water ligt,“ sä Hinnerk to sin Brut, un Anngreeten muß dorbi an den Sünndag denken, as he ut Hamborg trüchkommen wör in Ungewißheit, wat he na dat Sailschipp oder na en Fischerkudder dörbrennen wull: damals hatt he datfülbige segt. Hinnerk sin Oogen lüchen dorbi von junge Kraft: „Wenn he dat hoolen deit, wat de Nam an dat Heck verspridt, denn will 't na so'n föftig Jahr mit min Leben tofreden sin. — Djä, un doch bliwt de neesten Kudders mit de schönsten Namens.“ — „Du nich, Hinnerk,“ sä Anngreeten, wobi se em ümfaten de, „du nich, dat weet id för gewiß. Du mußt bloot ümmer glööben, dat di allens glücken deit un dat di nig tostööten kann, denn kann di de See nig anhebben.“ — „Na, min Geschäft verstah id ja oof,“ meen Hinnerk. — „Dat is wat, wat mit dat Geschäft nig to doon het. Dat is wat Inwennigs, — dat mutt

poed. Ellernbucht. 26 401

man — — ne, snacken lett sief dor garnich öber. Aber id hewv dat in dat Gefööhl, dat de Minschen, de op din Ort dör de Welt gahn doot — dat de dat all in de Weeg legt is: de kann dat Unglück nig anhebben.“ — „Denn glööv du an min Glück,“ sä Hinnek un trööv Ungreeten an sief, „id glööv, Schaden dan het mi dat likers nich, dat du eegentlich ümmer för mi an Gott glöövst heft.“ — „Ja, aber nu deifst du dat doch oof — sif de Tafuforts, meen id?“ — „Ja,“ sä Hinnek, „man din Gloov is beter. Aber dorbi fallt mi in, id mutt ja Donabend na'n Hoogenwarder röber, üm dat Opgebott to besorgen.“

De Hoogenwarder Pastoor seeg den grooten, smuden Fischer wollgefällig an, as he in sin Studierstuw köm, un frag em, wat he wull. Hinnek mell em dat. De Pastoor keef eerst em dör sin Brill an un denn de Offenhöörn, de neffen sin Böökerbrett an de Wand hängen, un denn sammelier he en Oogenblick vör sief hin, wobi em dat so üm de Backen tuß, as wenn em wat in den Sinn köm, woröber he lachen muß. Dorna kreeg he dat Kartenboof her, füng dorin an to blädern, un denn frag he em in de Ort, de he sief ut en gewissen Grund all lange Jahren anwennt hatt — denn he kenn sin Pappenheimers —: — „verlangen hiermit öffentlich aufgeboden zu werden Hinrich Nielsen und Anna Margareta Krusenbusch — is doch richtig so?“ — un wenn de Brögam denn „ja“ seggen de, schreew he dat so hin. Aber Hinnek wüß noch twee Toll grötter as he von Natur wör un sä: „Ne, Herr Pastoor, Jungfrau Anna Margareta Krusenbusch mutt dat heeten!“ un de Pastoor keef wedder — dütmal mit en verwunnerten Utdrud — na de Offen-

höörn un schreew dat dal. As he Hinnerk ut de Dör laten de, drück he em de Hand un sä: „Id gratulier Ihnen to de Brut!“ Hinnerk frag em, wat he oof woll op sinen Besöök op de Hochtid reken kunn, un de Pastoor sä: „Id komm hin — op so'n lüttje Stünn. Denn schöllt Se mi dat mal vertellen, wo dat bi de Cafuforts hergahn het, dor bün id to neeschierig op.“ —

De Dag von de Hochtid kôm, un dat wör en Hochtid, as se in't Boof stahn deit, nich bloot wegen dat Brutpaar, ne, oof wegen de Gäst un wegen de Vergnöögtheit. Janschooster wör dor mit en lütte Gaw un en groote Familje. He eet un drünk un sä garnig un smeet bloot af un an eenen von de Blicken der Kinder Gottes na sin Geegenöver, wat wedder mal ut Toofall Hermannsnider wör, de bi dat Eten un Drinken in de freesinnigste Wis rümpraten de, denn he harr sid all mit en Lütten in de Kroon an den Disch dasset't. Aber as Jan sid sättigt fööhl un för den Herrn der Heerschaaren sinen Dank wegen de Hühnerzupp mit Ballen un den Swinsbraden mit Plummen un de annern schönen Saken, de dorto hören, achter dat Dischdooß in de Göps von sin solten Hannen, wo woll so 'n lütte Schoosterkugel in Plaz finnen kunn, dallegt harr, un as he sid dorna to de Fier von den Dag noch en Stücker sid bit negen Kôm to Gemäut trocken harr, füng de Geist an, in em lebennig to warrn un ut em in „Jungen“ to reden. Doch in Würllichkeit wören dat meehr so'n Spigen, de geegen de weltliche Utgelatenheit von den freegeist Hermannsnider rich't wören. Aber Hermann wör em ober. „Ja — a — n, Ja — a — n,“ sä he, „wat Vondaag un Donnacht ut din Mund geiht, dat is

twaars Geist — aber keenen spir'tus san'tus, as he von de Kanzel verkünnigt ward, sünnern spir'tus brann'tus, as he ut den Brenner sin Käuhsfatt fleten deit.“ Jan kreeg wegen düsse Spottred un gottslästerliche Gesinnung so'n Obelkeit, dat he gau opstahn un ut de Dör wull. Aber he kôm nich dorto, denn he füll mit de negen Kôm in sin Liw un mit sinen Stoohl achteröver, wobi dat Dischdoof, an dat he sid gau fasthoolen wull, em todeck, so dat dat leet as en witte Wolk, in de de Herr der Heerschaaren en fallen Engel ut den Himmel op de Eer dastött het. Dat wör aber oof de eenzigste Unglücksfall op düsse schöne Hochtid, as Hermannsnider un Jochen Hoppstrooh un Metta Campf un Seeschen Wittkopp un annere Bloomsanners sid naher in en fuchte Eed mit Hannenschüern un Grienen vertellen — en gemütlchere harrn se noch nich belewt.

Aber nich bloot Insellüd wören in den Kranz von de Hochtidssellschop to seehn, ne, oof annere Ellernbuchtfrünnen von wide Reisen un hooge Titels. De lütte Eenjährige von den Panzer „Leuthen“ hart sid infunnen, wenn oof man bloot as Photographie von sid sülbst un mit en Glückwunsch. Neffen de Brut un bi den Pastooren seet de lütte Professor Wulf, de extra von Berlin herkommen wör, wil he an den Eehrendag von sin Leewlingsmodell Anngreeten nich fehlen wull. De hart he as Hochtidsgaw en Bild schenkt, wat he sülbst maalt hart, un de Cranen von Anngreeten wören ober dat Bild wegflaten, un as se em naher fragen de, womit se em för düet Geschenk danken kunn, sä he, se schull em en Kuß geben, wenn ehr Mann dat liden wull, un de hart „ja“ segt, wenn he dorför naher en frag free hebben

404

schull. Dat wör dat Bild, wo de Likentog von Lisbeth un Sietje an den Jannewordag öber dat speigelblanke Is güng. Un Hinnerk Mehlworm ut Hamborg wör kommen, oof mit en hoogen Titel, denn he wör nu Sem'narist, un mit de Brill un den Künstlerhoot un Handbewegungen un en Swaad, dat Thees sid inwennig bekrüzen un segen de un sid garnich doröber beruhigen kunn, dat düet Schenie mal mit Karo un de Mellkaar tosam in sin Geschäft dör de Hamburger Straten rabastert wör. Meist köm em dat as so'n nadrägliche lütte Majestätsbeleidigung vör. Aber Hinnerk wör keenen nadrägschen Hund, he sett sid bi sinen oolen Meister dal un düd em de groote Kunst von den lütten Professor, as se op dat Bild to seehn wör, mit so'n Tungenleifigkeit ut, dat Thees sid meist so fööhlen de as an den Abend, wo he eenmal en Sigung bi den heiligen Schooster mitmaakt un dat ut den finen Mund mit anhört hart, wat för 'n Bewandnis dat mi de Geheemnissen von de söben Steern un Lächter, de hunnertveerunveertigduzend op Zion, den op duzend Jahr fastbunnenen Satan un de annern Gesichter von de Apokalyps op sid het, un op wat för 'n Wis de Apenbarung von de Apenbarung den Christenminschen, de Andacht un Sinn för sowat het, to Nutt un Segen warrn kann, hier zeitlich un dort ewiglich. —

Kloß ölben gew dat in den Saal — de Hochtid worr in de Weertschop von Jan Kälper op'n Hoogenwarder fiert — noch mal en warme Oplag, un denn füng wedder dat Danzen an. Anngreeten un ehr Mann, Thees, de Hoogenwarfs (Anngreetentante mit dat prennte un inraahmte Gedicht in de Hand, dormit dat in den

Crubel un Juchhee nich ünner de fööt von de Hoch-
tidsgäst tweitrampelt warrn schull), de Pastoor un de
Maler seeten tosam in de lütte Achterstuw, de an den
Saal stööten de. Anngreeten wör nich na Danzen to
Sinn, un Hinnerk oof nich. De Frooenslüd drünken
Kaffee, un de Mannslüd Win, un de Red güng hin und
her. Colegt köm se op de Cafuports, un Hinnerk
Niessen meen, dat wör dor bannig heet hergahn. „Ver-
tellen Se dat doch mal,“ sä de Pastoor, „Se hebbt dat
ja mitmaakt. Wenn dat eener vertellt, de dor sülbst
mit bi west is, dat is doch ganz anners, as wenn man
dat in de Tidungen lest.“ — „Och, dor mag 't nich
groot von snaden,“ sä Hinnerk. — „Co doch, Junge,“ sä
Anngreeten Hoogenwarf, „givv dat doch mal tom besten.“
— „Do dat man, Hinnerk,“ sä sin junge Froo, wobi
se em vull Stolt anseehn de, „aber von vör bit to Enn;
so'n richtige Vörfstellung, wo dat dor hergahn is, hevv
ick ut all din Vertellen noch gar nich kregen.“ — „Man
rut mit de Heldendaten,“ rööp de lütte Professor, „de
Köhlen von de Neeschier brennt mi all dör de Bür.“ —
„Denn helpt dat ja woll nich,“ sä Hinnerk. „Über dat
is 'n lang Gorn, denn mutt Jan Külper de Gläs eerst
mal 'n bitten opfüllen, anners dröög wi dorbi in.“

Kapittel 38.

Dütsche Blaujaden vör de Takuforts.

„Djä,“ sä Hinnerk, wobi he den Damp von sin Zigaretten von sich wegpußen de, as wenn he sülbst een von de Takuforts wör un sin Cohörers de Angripers — „Kinnerpill wör dat nich. Wi wören öber de Barr gahn, wo de Krüzers nich öber weg kunnen, den Peiho rop na Tientjin to, wo de Bogers so swarmen deden, un harrn uns bi den Bahnhof von Tongku fastlegt, denn den wullen se pattu wegnehmen. Na, dorför passen wi denn ja eeklich op, un dat glück jüm oof nich. Op de forts sülbst harrn wi toerst gar nich so'n Obacht geben, denn wi harrn dat ja man bloot mit de Bogers to doon, un düt wören de ‚Regulären‘. Dat heet, utsehn deden s' mit jümehr Zöpp un Unnerröck as so'n Suppenkrutoolschen von 'n Hoppenmarkt, un as wi dor so vörbidampen deden, sä Jan Gröön, wat 'n gemütlichen Maat von min Badschaft wör, to mi: ‚Du, dor much id woll so'n paar Mal mit uns' Achtkommaacht mang, aber denn mit Schrapnells.‘ Von de Dinger harrn wi nämlich veer Stück an Boord, twee vör op de Back un twee achter, un dat achtere Stüerbordgeschütz harrn wi beiden mit to bedeenen. Na, so lang schull

dat ja nich meehr duern, denn bi lütten Kömen wi dor
 achter, dat dat mit de Bogers keenen reinen Kram wör,
 un dat de Regulären mit jüm ünner een Def spelen
 deden. Op't legt marken de Engellänner un Ruffen
 dat, dat se von de Forts ut Minen in den Peiho leg-
 gen wullen — denn seeten wi mit de sounsovel Ka-
 noonen- un Corpedobooten in 'n schöne Musfall. Dor-
 mit wören se ja rip. Mit den Peiho un de Cafuforts,
 „sä Hinnerk, wobi he'n Ritsfiden nöhm un dormit op
 Jan Külper sin Froo ehr Dischsawjett an to malen füng,
 „dat möt't ji joo ungefähr so denken as de Elw bi Cur-
 haben, bloot dat de Peiho lang nich so breet is. Süh,
 wenn hier de Elw münnen deit, denn ligt dor op dat
 bütelste Enn dat Fort Kugelbaaf un'n bitten wider rop
 Fort Grimmerhöörn: so ligt an de Mündung von den
 Peiho dat Noordfort un'n bitten wider haben dat Noord-
 westfort. Un op de annere Sit von den Peiho, liföber
 dat Noordfort, dor ligt dat Südfort, dat's dat gröttste
 un starkste. Von de Wallen glupen de grooten Krupp-
 un Armstrongkanoonen un de annern Brummers gefähr-
 lich op uns dal, as wullen se seggen: nich so dicht ran
 — anners . . .! Na, as id segt hevv,“ sä Hinnerk, „wi
 marken dat mit de Minen, un nu worr dat för uns
 de hööchste Tid. Nu wullen de Kummandanten von de
 Krüzers ja woll nich dat Karnidel wesen, wat anfangen
 deit, aber de leegen ja buten op de Reed un harrn
 nich so'n Kenntnis von de Gefahr. Man wat uns Ool
 wör, Käppen Lans, leet nich locker — de wör ober-
 haupt de Sel von dat Ganze — un sett dat dör, dat
 de Forts von uns Ödder kregen, se schullen binnen
 veeruntwintig Stünnen jümehren Drafen dalfiern, oder

— ptt!“ — Hinnerk spee in de Hand — „wi deden dat. Na, wi wüssen ja all so eenigermaten Bescheed, wo dat kommen muß un harrn an Voord allens klar maakt. Allerwegens stünnen Tubbens mit Water — wegen dat Löschen, wenn dat nöddig wör — Sandpüken un Swabbers tom Bloodopwischen, de Hangmatten tom Ledverstoppen stünnen un leegen allerwegens p'rat, un uns' S.K. spelen so leifig op un dal as Bäderarms in'n Deeg. In alle veer Ketels harrn wi Dampf op: nu kunnt von unsentwegen loosgahn. De Wol höll noch mal sülbst Inspeschoon af. Seggen de he nich vel, aber af un an nicklöpp he. Dat wör allens olreit. Un wi wören oof olreit.“

„Harrst du denn gar keen Angst, Junge, dat se di doodscheeten kunnen?“ frag Anngreeten Hoogenwarf. — „Angst?“ sä Hinnerk, „dat kann 't grad nich seggen, aber so'n bitten ungemütlich wör mi dat, dat will 't nich striden. Id muß an den Sünndag denken, as wi bi joo in de Stuw seeten un von Gott snaden, un id dach, düd wör so'n Gelegenheit, dat mal uttoprobieren, wat dat eenen givvt un wat he eenen bistahn deit, un wat för'n Gott starcker is, de dütsche oder de schinees'sche. Denn de Schineesen hebbt ja oof 'n Gott.“ — „Junge,“ wull Anngreeten Hoogenwarf loosleggen, „dat's ja'n —“ aber Hinrichunkel füll ehr in de Red: „Lat Hinnerk doch widervertellen!“

„Djä“, sä Hinnerk, „klar wören wi ja nu mit allens. Id güng noch mal na dat Löschen dal un schreew en Breef an Anngreeten — wil id grad nig anners to doon harr,“ sett he to un plier mit 'n vigelinsch Gesicht na sin junge froo 'nöber — „den bröch id an Land —

dat Postamt wör dor nämlich ganz op de Neeg — un
 güng wedder an Boord. De Namiddag wull un wull
 nich hingahn, aber toleht glas dat fif, un wi güngen
 to'n Baden un Banken, un denn duer dat noch en
 Wil, un wi entern de Hangmatten. Man slapen kun-
 nen wi nich. Wi leegen un leegen, un de Tid wull un
 wull nich widergahn. Den Dag vörher wör so'n Schrift-
 steller oder Schriftfetter oder wat dat wör, genoeg, so'n
 Ort Signalmaat von 'n groote Tidung an Boord kom-
 men, de sin Knaken bi dat Gefecht riskieren wull. Von
 den snaken wi beiden, Jan Gröön un id, un id seg to
 Jan: ‚Jan‘, seg id, ‚nu geiht dat för gewiß loos.
 Düsse Ort Gäst hebbt en feinen Rükker, denn dat is ja
 jümehr Geschäft. Wenn de eerst answarmen doot, dat
 is grad so good, as wenn de General von de Slarn-
 flickers dor haben all sin Desitenkaart bi den ‚Altis‘ af-
 geben harr, un paß op, bald kummt dat Bloomenbukett
 achterna un denn‘ — Arrrummbummm! geiht
 dat buten. ‚Wat's dat?‘ röpt Jan un sußt ut de Hang-
 matt rut, as harr em een mit 'n Marispiker oppurrt, un
 id un de annern Kulis oof. In densübligen Oogenblid
 kummt von dat Achterdeck all dat Kummando: ‚Alle
 Mann klar to'n Manöver!‘ — Arrrummbummm!
 geiht dat wedder. Nu wören wi op Deck. De Boots-
 mannsipen juchen as untkloof von vör bit achter: ‚Hang-
 matten verstaunen!‘ Wi dal, denn wedder na haben,
 aber Kurierzug, kann 't joo seggen. Dat wör den Jan
 Peter Snakenkopp von dor haben sin Antwoord. Un
 nu güng dat loos: rrrumms! — bumms! — Kladdera-
 datsch! ümmer in een Tur uns haben den Kopp weg
 un so'n twintig Meter achter uns in't Water. Dat wör
 410

Nachts Kloß een, un de Mon schin so'n bitten, aber
 von de Forts wör wegen de Düsterteit un de Hüis nig
 to seehn, un wi kunnen dat garnich begripen, wat se
 so genau scheeten kunnen. Naher kömen wi dor achter.
 De Os harrn jümehr Geschützen all den Namiddag op
 uns instellt, man dor harrn se nich an dacht, dat dat
 mit de Wil Ebb worden wör un wi nu so'n dree Me-
 ter sieder leegen. Anners harr uns dat eeflich beluern
 kunnt. Dat Mallöör wör man, dat wi nich gau noog
 wegkommen kunnen. Wi leegen ja an't Bullwart fast
 un kunnen nich eehet loosmiten, eehet wi nich unſ
 Tümmers loos wören, de de Citroonenköpp von de Land-
 sit anfaten schullen. Dat duer en halbe Stünn, eehet
 wi so wit wören. Un dat kann 't joo seggen,“ sä Hin-
 nert, „dat wör de ungemütlichste halbe Stünn, de 't bit
 düffen Dag belewt hevv. Dor wör sülbst de halbe Stünn
 nig geegen, as id in de spaansche See in Brandung
 driben de. Wi leegen dor un kunnen uns nich wehren,
 un jeeden Oogenblid kunn een von de Kantappels, wo
 se mit smiten deden, uns haben den Kopp ut enanner
 bassen as so'n Putt vull Müis, oder oof se pulen uns
 eenen ünner de Waterlin. Denn panzert wören wi ja
 nich. Bi lütten marken de Bryten dat, dat se to hoch
 hoolen deden un richten jümehr Brummers deeper.
 Brrrummm! Simmm! güng dat dör't Tafelwart, se
 schööten mit allerhand Kalibers. Dat wör ünmer bloot
 dat Noordwestfort, von de annern leegen wi to wit af.
 Een von de Kulis wör en Rhinländer ut Essen, de sä,
 he kunn dat an den Schlag hören, wat dat een von Krupp
 sin wör oder 'n anner Kaliber. Un jeedes Mal, wenn
 Krupp sin Schlag köm, stödd he mi an un sä: „Dat's en

Grööt von minen Oolen. De is op Krupp sin Warfen un het an de schineef'sche Garnitur mitarbeidt.“

Buten hul de Wind, un von den Stintfang kömen de Kanoonensläg röber. „Manu,“ sä Hinrichunkel un keef ut dat Finster, „de spelt dor in Hamborg oof woll so'n bitten Taku. Wat 'n Weder buten! De Weiden loopt all vull. Frei di, Junge, dat du Donnacht nich op See büßt.“ — „Gottlow nich!“ sä Annagreeten, un Hinnerk vertell wider:

„Endlich wören wi von de Bruch free. Mit halbe Kraft güngen wi den Peiho dal. Wi harrn noch keenen Schuß dan. Nu füng oof dat Südfort an. De höllen op de Ruffen, de wider dalwärts in de Krümm leegen. Op eenmal seegen wi 'n Füerschin. Dat wör de een Ruß, den harrn se eenen in de Munit'schoon neiht, un nu stünn he in Brand. Dat Damproohr harrn se em oof noch tweifchaten, as wi naher hören, un denn harr he noch eenen in de Waterlin fregen. De harr bannig to fragen, dat he sid man flott hoolen de. Nu lööpen wi an de schineef'schen Torpedobooten ran un lüchen jüm af. Aber de Engellänner harrn jüm all de Kusen ut-troden, de deden uns nig meehr.

Slag Kloß twee güngen wi achter de ‚Algerine‘, wat en engelsche Kriegssloop wör, vör Anker, un achter uns leeg de Franzoos. Nu wören wi tämlisch dicht ran. Denn lüchen wi de Kimmung af — dor wören se. De Anker wör noch nich dal, da leet de Ool all dat Signal blasen: ‚Feuer eröffnen!‘ Un nu güng dat loos. Mit de vörsten S.K. un mit de Maschinekanoonen op de Bruch höllen wi op dat Noordwestfort — von dat wören wi man lüttje teihn Minuten af — un mit de beiden

412

achtern, wo id bi anstellt wör, telephonieren wi so'n bitten na dat Südfort hin. Dat leeg en orig Enn wider weg, aber scheeten deden de Spööklers ganz gefährlich, vel beter as de annern. Dat kunnen wi ja merken. Man drapen deden se all beid nig. Am den 'Jltis' sprüüt dat man so von de Granaten, wo de Törsköpp de fisch in den Peiho mit grugen maken deden, Badboord un Stüerboord, ümmer eben weg. Dat wör'n Skandal, as schull de Welt ünnergahn. Un fein seeg dat ut, wenn unſ' Granaten as so'n fürige Swarmers geegen de Wallen von de Forts fleegen un dor krepieren deden. Den gröttſten Spektakel maken de Ruffen. De harrn noch von den oolen Pulver un maken mit jümehr Scheeten de Luft so dick, dat wi männichmal gar nig seehn kunnen. Colegt stoppen wi unſ' fürer. Dat hart keenen rechten Zweck, dat wör noch to düüster. De Bugköpp achter de Wallen dachen jawoll datsülbe un flauen ook af mit jümehr Scheeten. De Vol hatt de vernünftige Idee, dat dat am besten wör, wenn wi eerst alltohoopen en bitten frööhstüden deden. Denn wi harrn bi den Kram all Hunger kregen. Op eenmal, as wi in't beste Schaffen sünd, kummt so'n Schrapnell ansuft un bast grad haben uns utenanner. ‚De schickt uns 'n Berliner Pannkoken tom Kaffee,‘ segt Jan Gröön, un nu muſen wi all lachen. Mi wör op eenmal so to Mood, as ob de ganze Kram man Spaf wör, von dat Kanoonenfeeber wör 't nu free.

Wi seeten noch bi't frööhstüden, da köm wedder so'n Zuderhoot von dat Südfort röber, knall haben uns ut enanner un bestrei uns mit de Kräumels. Wedder een — Kabatsch! achter't Hed in't Water. Noch een —

rrratsch! haben dör de Kant von den achtersten Scho-
 steen. Un wedder een — un noch een — un so ün-
 mer een achter'n annern. Dat wör ümmer dat Süd-
 fort. De harrn uns bannig scharp op't Koorn namen.
 Aber dat wör ja bi lütten oof ümmer heller worden.
 De meehrsten von de Kantappels güngen aber ümmer
 noch to hooch un flöogen op de annere Sit von den
 Peiho in den Hümpel von oole Seehmkatzen, wat 'n schi-
 neessch Dörp vörstellen de. Dat ganze Dörp hebbt se
 in de Nacht kott un kleen schaten, aber de Inwohners
 wören all utrüdt, de harrn se rechttidig wahrschoot.

Mit de Wil wör dat froot worden, un wi harrn
 swoit. Dat wör nu meist Dag. De Col höll noch mal
 sülbst Inspel'schoon af un öbertüg sid mit eegene Oogen,
 dat allens oltreit wör. Denn steeg he na de Bruch rop
 un geew wedder dat Kummando: „Feuer eröffnen!“
 De Engellänner un de Franzoosen fünggen oof an, un
 bald wör de Musik wedder fein in de Gang. Aber
 dat kann 't joo seggen,“ sä Hinnerk un keef sin Cohörers
 de Keeg na an, „so as in de drie Stünnen von hal-
 big veer bit halbig söben an den söbenteihnsten Juni hevo
 id in min ganz Leben noch nich arbeit, un so nah bi
 den Dood“ — dormit fat he sin junge froot bi de Hand,
 un de drüdt se vull Angst, as schull Hinnerk Donnacht
 wedder op de Cafusforts loos — „so nah bi den Dood
 bün 't in min ganz Leben oof noch nich west. Wat
 harrn wi uns ümmer öber de Panfookengesichter in de
 blauen Annerröck lustig maakt. Wat wullen de mit Ka-
 noonen? Kunnen de scheeten? Id meen, dat se't kun-
 nen. Denn nu güng dat eerst richtig loos. Dat annere
 wör man dat Dörspill west.

Arrumms! Dat wör de Schofsteen — un uns' Zeitungs-
 maat. De harr bi den achtersten Schofsteen an de Kee-
 ling stahn, un'n Stück von dat Schofsteenblid, wat de
 Granat afreten harr, in de Bost kregen. Wat blödd de
 Kirl! Op dat Ded sammel sid foorts so'n lütten Blood-
 see, un de Oberzahlmeister un de Stabsarzt, de bi em
 stünnen, wören ganz mit Blood besprüt't. ‚Dat wör
 Nummer een!‘ sä Jan. ‚Kommt woll noch meehr,‘ sä
 id. — Arrumms! noch mal de Schofsteen. — Un wed-
 der krepirt so'n Dings bi den achtern Schofsteen. De
 Granat harr to gliske Tid den Oberkuli Homann mit-
 samt sin Maschinengewehr von de Brück hindalsmeten.
 Den bröchen se foorts in'n Grüttkassen. Dat wör üm-
 merloos dat Südfort. Mit dat Noordwestfort harrn wi
 nämlich so lang op Hoohdütsch un Plattdütsch un En-
 gelsch un Ruß'sch un franzöösch snackt, dat se mit jüm-
 ehr pallerwat'schig Schinees'sch dor nich meehr geegen
 an kunnen. De wören musstill worden, un wi hissen
 nu den Ball as Signal för de Sandhasen, dat se nu
 de Risfreters den Rest geben schullen. Knapp wör he
 haben, dor wör he oof all wedder ünne. En Schrap-
 nell harr em dal bröcht, aber uns' Maaten an Land
 wüssen all Bescheed. — Arrumms! Twee von uns' S.K.-
 Mannschaften op dat Achterded! De een harr eenen
 in dat linke Rundholt un de annere eenen in dat linke
 Stifholt kregen. ‚De ward unangenehm!‘ sä Jan Gröön.
 ‚Hool di nich in'n Snack op, Jan,‘ sä id — twee an-
 nere Maaten springen to: Granat rin, Verflusstück vör —
 dor simm he hin un dat dör dat Ladenfinster von so'n
 asige Berliner Panfookensfabrik, dat de Kanalers dor
 achter foorts dat Kopzeissen kregen. ‚Gut Leute,‘ segt

Oberleutnant von Hippel — de kommandier nämlich dat Führ von de Achterdeckgeschützen — ‚noch mal die Nummer!‘ Mit de Wil wören wi wedder Anker opgahn un dampen nu bi dat Noordwestfort vörbi. In den süßbigen Mogenblid gingen dor de engelsche, de russische un de japan'sche flagg in de Hööhd. „Hurra!“ schreen se op all de Booten. Nu de dütsche! „Hurra!“ güng dat wedder. Dat wör'n Slud ut'n Buddel. Aber nu wören wi tämlich dicht an dat Südfort ran, un de Granaten dorvon sprüthen man so üm den ‚Altis‘.

Arumms! Dat wör wedder unſ Bruch. De een Maschinenkanoon sus dör dat Loß, wat de Granat maakt harr, op dat Ded. Den armen Deubel von Kuli, de ehr bedeent harr — Bothe heet he — harr se beide Been afreten. Dat een Been flöög en annern Gast, de op dat Ded stünn, an'n Kopp un maſ em so vull Bloot, dat he gau na ünner lööp, üm sid verbinnen to laten, in de Meenung, dat he swor verwunnt wör. — Wedder en Granat — dör't Kaartenhus. ‚Oberleutnant Hellmann verwundet!‘ schreen se vör. Dat wör unſ Battie-offzier. Aber verwunnt wör he nich, de Granat harr em vullständig tweireten. De Stüden von den armen Deubel leegen op dat Ded verstreit, un de Hornist, de bi em stahn harr, leeg dood dormang.“ — „Gott un Jeefus,“ sä Unngreeten Hoogenwarf, „dat's ja gräßlich.“ — „Ja, naher köm mi dat oof so vör,“ sä Hinners, „aber in den Mogenblid harr id warraftig keen Tid, an sowat to denken. Desüßbige Granat harr oof noch de Munit'schoon in dat Kaartenhus in Brand set't, de Kugels von de Patroonen sprüthen man so in de Luft rüm. ‚Feuer! — Feuer — Köschmannschaften an

416

Deck! güng dat von vör bit achter. Aber dat giing as
 in't Manöver, een, twee, dree harrn se dat füer mit
 den Slauch ut. De verdreihnten Scheinies harrn sid nu
 bannig genau op uns inschaten, dor krepier ümmer een
 Granat na de anner op den ‚Itis‘, Slag op Slag. Dat
 Stüergeschirr, den Maschinentelegrafen un dat Sprach-
 roohr, de ganze Musil harrn se uns tweischaten. Dat
 Handrooer muß insuppelt warrn, un de Befehlen an de
 Maschin güngen öber Deck. De Wol steiht achter op de
 Brück un will en Kummando geben — da kummt en
 Granat an un sleit grad vör em dal. Füer, Knall, Damp
 — un as de Damp sid vertreckt, ligt he dor haben.
 ‚Der Kommandant ist gefallen!‘ geiht dat von vör bit
 na achter dör dat Schipp. Dat wör as wenn wi den
 Dalslag kregen. In so'n Wogenblick fööhlt man dat,
 dat so'n Kriegschipp in't Gesecht so'n Ort lebennige
 Kreatur vörstellen deit, un dat de Käpten de Kopp dor-
 von is. Oberleutnant von Hoffmann de Crepp rop —
 aber de Wol steiht all wedder. Sin een Been höll he
 mit de Hand fast, dat harrn em de Granatplessers
 tweireten. He wull den ‚Itis‘ eerst noch sülbst to Anker
 bringen. Nu scheeren wi an den Engellänner vörbi —
 de Wol wink noch mit de Müüz na em 'növer — un
 wullen Anker dalgahn, aber nu kunn he jawoll nich meehr
 wegen den Bloodverlust. Twee Mann schullen em na
 ünner bringen, op de stütt he sid, dregen laten wull
 he sid nich. Aber knapp het he den foot op de Bad-
 boordstreppe von de Kummandobrück set't, da kummt
 wedder so'n Dings an un sleit de Brück twei, de Crepp
 in'n Dutt, un dör dat Loß fallt de Wol mit sin Been
 von haben op Deck. Dor leeg he nu. Dat heet,“ sä
 Poed, Ellernbucht.

Hinnerk, „id vertell dat so, as de annern Maaten dat
 naher in't Loeschis vertellen deden, sülbst seehn heev id
 man dat Weenigste dorvon, wi harrn warraftig noog
 mit uns sülbst to doon. Wi wören nu ganz dicht bi
 dat Südfort Unser dalgahn — op dat Noordfort weihen
 uns' flaggen oof all — un dat güng mit jüm op'n
 Rest, aber se wehren sid noch bannig. ‚Minsch, du
 blöddst ja!‘ röppt op eenmal Jan Gröön, ‚an de Hand!‘
 Dor harr 't gar nig von markt, so wör 't bi den Kram
 in de Hitt kommen. Dat wören min beiden fingern —
 Caschendoof ümdreih, Granat rin, Versluffil vör —
 dor simm he hin, un in densülbigen Oogenblid schütt
 op dat fort en füergarw in de Hööchd, as wenn de
 Dübel sin Grootmudder an de Luft setten deit, un en
 Knall dorbi, as wenn de Mon op de Eer dalfallen wör.
 Dat wör dat Hauptpulvermagazin, un nu harrn wi wun-
 nen. Den Schuß wullen se naher all dan hebben, aber
 id lat mi dat nich affriden, dat he ut uns' Geschütz kom-
 men is, un Jan Gröön segt dat oof. ‚Hurra!‘ schreet wi
 wedder mit alle Mann — da — en Slag in dat Schipp,
 dat allens knadt un hebert. ‚Den hebbt wi to Bost!‘
 segt Jan. Dat wör een von de sworsten Granaten, de
 wi kregen harrn, de wör eerst op't Water dalfan, aj-
 prallt un nu von ünneen na haben von de Badboord-
 na de Stüerboord sit dörgahn. Anner de Bad allens kott
 un kleen un twee Mann dood. De Rhinländer vertell
 naher, dat wör een von Krupp sin gröttsten Nummern
 west, he harr bi de Up'theef stahn, wo se dörsußt wör
 un harr ehr fleegen seehn. — Wedder 'n Knall op dat
 Südfort: dat tweete Pulvermagazin. Uns' Cümlers
 schööten nu all mit de Kanoonen von dat Noordfort,

wat se oof weggenommen harrn, na dat Südfort 'nöber, un denn gungen se in de Booten öber den Peiho. Aber de Spöökers op de anner Sit täuben nich op jüm, de rönnen in jümehr blauen Anneröd as — as id damals, Anngreeten, as wi Grootmudder den Putt bröcht harrn, un se achter mi köm. Un wi all de Munit'schoon, de wi noch harrn, achter jüm hergeballert, so gau wi se man wegarbeiden kunnen. Wat lööp dat Tafeltüg! ,Verleer man nig!' rööp Jan Gröön, un id sä, as wi uns lehte Granat weg harrn: ,So, Jan, nu is dat ut in'n Doom. Id will nu man eerst mal na den Grüttsassen dalgahn un mi 'n lütt Plaaster op de Hand baden laten, id spöör dat bi lütten doch.' Aber as id na ünne kommen de in dat Kazarett," sä Hinnerk, — „na, ji wet't all, wat dat op de Del von so'n grooten Buern utseehn deit, wenn Swinslachten is. Aber geegen dat Kazarett op den Itis wör so'n Slachtdel en Poppensfluw. Id will dat nich vertellen, wat se dor rümman-schen un wat se dor liggen deden, den eenen hängen de Darms ut'n Kiw, — de anner ohne Been, de drütte — ne, dor will 't mi minen Hochtidsdag nich mit verdarben. Noog, wi harrn wunnen, un as de San'tätsmaat mi de Hand verbinnen de, muß id denken: Süh so, Hinnerk Nielsen, den Eed, den du vör den Kaiser dan heft, den heft du hoolen — un de dütsche Gott is doch starcker as düsse verrückte Götz mit den Snaenkopp. Un an di, min Anngreeten, doch id oof," sä Hinnerk, „un an de Stootgebetten, de du frööher ümmer vör mi dan heft, as id noch Schippsjung op de Bark ,Hummel' wör. Dat köm mi so vör, as harrn de an den Tafudag so'n Nawirkung utäuwet.“

Hinnerk sin Cohörers seeten ganz stif un stumm, as he utvertellt harr. De Hoogenwarder Pastoor bedankt sid nu wegen dat kottwillige Gorn un meen, Hinnerk harr doch wat belewt, wo he sin ganz Leben an tehren kunn, un op den Tafudag kunn he mit de ganze dütsche Marin tohoop stolt sin. Un de Maler Wulf sä em dat-sülbig. „Sünd wi oof,“ sä Hinnerk. Denn tröck he den lütten Professor in 'n Eck rin un sä: „Nu hevv id Ihnen dat vertellt, Herr Professor, un den Sööten von min froo hebbt se oof kregen, nu much id Ihnen oof üm wat beden hebben. Se sünd de Klöckst hier op düsse Hochtid, dat weet id nich bloot von Donnamidag un Donnacht un nich bloot von min froo, denn wat de von Ihnen hoolen deit, dat kann 't mit Wöör gar nich seggen. Ne, id weet dat oof von den Dag, as wi uns op den Dik vör de Ellernbucht bemööten deden un Se to mi säen: ‚Schaapskopp!‘ Un darüm much id Ihnen mal wat fragen. Dat is wat, wat id too geern weten de, aber wenn id mit Hinrichunkel oder so eenen dorvon anfangen doo, denn lacht se mi wat ut. Se sünd en studierten Mann, id glööv, Se könnt mi dat utdüden.“ — „Wat is dat denn?“ frag de Professor neeschierig. „Djä,“ sä Hinnerk, — „aber utlachen dröwt Se mi nich. Schullen se in de Technik woll noch mal so wit kommen, dat se ut Kookendeeg lebennige Minschen maken könnt?“ — „Ut Kookendeeg?“ frag de Professor verstugt. — „Ja, so het mi dat en Techniker vertellt, den id in de Australische Geegend kennen lehrt hevv, he sä: ut Kookendeeg oder Coortendeeg, so wat wör dat.“ „Ut en Retoort, het he woll segt?“ meen de Maler. — „Ja,“ sä Hinnerk, „so het dat Dings heeten.“ —

De Professor muß sich abwenden, um sin Sachen nich seehn to laten. „Dat mutt ja en bannig klooken Kirl west sin,“ sä he, „de het woll Gold maken kunnt.“ — „Ne,“ sä Hinnerk, „nich mal sinnen kunnt het he wat. Id wör ja mit em in de Goldfeller tosam.“ — „Un denn wull he Minschen in en Retoort maken?“ sä de Maler dröög. „Wil Se dor so neeschierig op sünd, will id Ihnen aber doch verraden, dat in de Welt vellicht mal en Tid kommen deit, wo de Minschheit in Retoorten trechtbrut warn mutt. De schall sich aber noch tämlich wat wegluern; so lang dat noch Frooensliid von de Ort giwt, mit de Se hüt vor den Altar stahn hebbt, deiht dat sachs nich nöödig.“ — „Na, denn het he mi wat vörswinnelt,“ sä Hinnerk, „nehmen S' dat nich öbel, Herr Professor, dat id Ihnen fraagt hevv. Mi het dat ümmer so piert, id wull dat gern weten.“

Unngreetentante un Unngreeten wören wildes opstahn un an't Fenster gahn. „Wat is't eenmal för'n Störm,“ sä Unngreeten Hoogenwarf, „hör mal, nu scheet't se all wedder.“

Kapittel 39.

Grootmudder denkt wegen de Fier von Anngreeten ehr Hochtid an Illuminat'schoon un legt sid op dat Koppheisterscheeten, womit ehr Swiegersöhn Hinnerk Nielsen ut den Grunn inverstahn is. En Paar oole Frunn let sid wedder seehn, un mit de ehr Hülp kann düsse Geschicht achter dat Enn so widergahn as se anfangen het: Ebärskinner un Ellernbuchtskinner

Grootmudder wör nich mit op de Hochtid. Anngreeten, de dat von ehren Dadder to weten kregen harr, wat för'n Wöör se geegen Hinnerk utfööt harr, harr dat nich hebben wullt, un Thees harr ehr tostimmt. Grootmudder wör oof anners nich mitgahn, aber se luer doch op 'n Opfödderung. Dat schull de Anlat för ehr sin, üm geegen Anngreeten dat Gift, wat sid de ganzen Jahren dör in ehren Bussen ansammelt harr, noch mal uttosprütten. Aber dor köm keen. Anngreeten sä bloot: „Du warrst woll inbliben möten, een mutt ja op dat Hus passen, un denn büst ja oof all so kröpelig.“ — Un as de Wolich wat seggen wull, sä Anngreeten: „Ne, ne, swig man

422

still, dat blivot so as id segt hevv," un Grootmudder harr all dat schöne Gift bi sid behoolen müßt.

Nu seet se in ehr Kamer un seeg ut dat lütte Fenster na den Himmel, öber den de Wolken swor un grau hinjagen. As wenn dat Gespenster wören, de sid op ehr Sel leggen un se daldrücken wullen, so kömen se ehr vör. Dat wort düsterer un düsterer, de Wind hul in de Celgens von de Ellern un Eschen, blas von baben in den Schofteen un rummel an de Dören, as wenn he Grootmudder Sellschop doon wull. De oole Groo seet in swore Gedanken. Ehr vergahn Leben tröd an ehr vörbi: wat harr se schafft un dan un wat harr se nu op ehr oolen Daag? Wat güll se noch in ehr Hus? Un wat schull dat von morgen an warnn, wenn nu de jungen Lüüd dat Regieren kreeggen? Unngreeten alleen harr den Tögel all so stramm hoolen, wat wort se ehr eerst duken, wenn se ehren Mann to Hülp harr. Aber se wull em nich anerkennen. Se wull von jüm all beid nig weten, un von de Kinner, de se velleicht mal kriegen deden, eerst recht nig. — Un dat Unngreeten ehr nich mal op de Hochtid hebben wullt harr, dat geew dat bidderlütte Stück von grootmüdderlich Gefööh in ehr Bost den Rest. Dat harr Chees, ehr eenzigste Jung, liden kunnt! Aber wenn se oof staderig wör, de beiden schullen dat doch seehn, dat se Murr in sid harr. Ehr wör to Mood, as wenn all de Grull un dat Gift von ehr ganz Leben an düffen Dag wedder lebennig worden wören un binnen in ehr drücken un drängen deden, ruttokommen. Wat harr se to ehren Söhn segt? Wenn de Hoorenjung as Swiegerföhn in't Hus kummt, steß id de Ellernbucht mit min eegen Hand an! Düt wör

en Dag — ne, en Nacht darto. Dat wör düster, lüchtes
 schull dat wull. Un winnig wör dat, brennen schull dat
 oof wull. — Aber wat schull denn ut ehr warnn? Schull
 se sid eenerwegens ophangen un sid mit verbrennen
 laten. Oder schull se to Water angahn. Denn leben —
 wenn man sin eegen Hus un dat von sin Kinner an-
 stecken harr — leben kunn man denn nich mehr. Groot-
 mudder schudder dat dör bit op de Knaken. Se slöög
 de Hannen vör de Oogen. Sid ophangen? In't Water
 gahn? O, wat gräßlich, wat gräßlich! Un op eenmal
 stünn ehr doode Swiegerdochter vör ehr in dat witte Kneed
 un mit dat witte Gesicht — vör de Himmelsdör —
 wenn se dor haben anköm — un stödd ehr trüch: „Hier
 geiht 't nich rin. — För di givvt dat keenen Himmel.
 Wer dat Hus von sin Kinner ansticht, de mutt sülbst
 brennen, hunnert un dusend Jahr lang — in'n Füer,
 wat nich to löschen is.“ — De Gräsen krööpen ehr ober't
 Eiw. „Ne, dat kann 't nich!“ mummel se. — — —

De Abend köm, un de Nacht. De Volsch seet un
 seet, un ehr Gedanken jagen ümmer noch as haben
 de Wolken. De Wind worr hatter. Von Hamborg her
 füllen de eersten Kanoonensläg. Hoohwater! Störm!
 Von dat Finster ut kunn se den Grootmast von den
 Kudder seehn, de lis op un dalgahn de. Se dach, wenn
 dat dor buten nu de See wör, un de Kudder wör in
 faahrt un de Taaternjung wör mit sin Lüüd dor op —
 un de Kudder kopzeiß! Denn wör he weg. So kunn
 dat vellicht noch mal kommen. Vellicht! Vellicht aber
 oof nich! — —

Wenn se nu staats dat Hus — — den Kudder — — ?! —
 Wenn se dat möglichen maken kunn, an Boord to kommen!

Dat wör Nacht, seehn kunn ehr keen Minsch. Un se wör oolt un kröpelig, wokeen schull op den Gedanken kommen, dat se dat west wör?

Mit 'n Ruck stünn se op, hol sid en Bund Ritstiden ut de Köf un steeg den Dis 'nop un de anner Sit wedder hindal bit an't Steg. Dor leeg de Kahn, he wör an dat Tau grad noch rantoholen. Achter den leeg de Kudder. Ganz sachen weeg he sid op un dal, he wör achter un vör good fast maakt. De Wolsch tröck den Kahn an de Wall, steeg rin un roo na den Kudder 'nöber. Dat güng ganz good, wil dat groote fahrtüg ehr geegen Wachen un Wind Schuling geew. Se leg den Kahn an dat Heck von den Kudder, wo he am sidsten wör, fast, un versöck roptokraulen. De Grull un de Will geeben ehr de Kraft dorto, un toleht glüed ehr dat. Se stader an de Keeling langs. Nu füll ehr dat in, se harr ja nig mitnommen tom anbäuten. Op den Schandedel fünn se 'n dröogen Dweil. Den nöhm se mit. Mit de Lappens krieg id dat sachs in de Gang, dach se. Von de Windsit her spill dat Water öber de Boord, un de Sprüthen flöogen ehr in't Gesicht. Dat de ehr good. Se fööhl sid na de Anstrengung doch tämlich slurig.

Nu harr se de Kojenluf funnen. Aber dor leeg en Slott vör. Wat nu? In de Koj muß se, wenn se to ehren Zweck kommen wull. Se söch an Ded rüm na en Stüd Dings, wo se dat Slott mit weghauen kunn. Toleht fünn se 'n Koffeenagel. Se nöhm em un hau so lang dormit op de Luf loos, bit dat Holt, wo de Kramp anseet, utenanner spledder. — De Kojenluf wör apen.

Wedder 'n Kanoonenslag! De Wolsch schööt in 'n Dutt tohoop. De Wind hul in dat Tafelwarf, de Swoinen-

håls an de Gaffeln jifen, de Unterted röter in de Klüfen, un binnen in den Rum gnarr un süß dat. As Höllenmusik köm de Volsch dat vör, un wedder krööpen ehr de Gräfen öber't Eiw. Aber wat se sid vörnamen harr, wull se dörfetten. Se sett den foot op de Kojentrepp — de wör steil as so'n Ledder. In densülbigen Oogenblick maß de Kudder en Saß — wör dat von de groote Wach, de de Wind anrullen de, oder wull he sid wehren? — un Grootmudder schööt mit 'n Opschree von haben in de Luß dal.

Denn wör allens still. Bloot de Wind hul wider, Ked un Swoinenhals maken ehr Musik dorto — un ut den Rum von den Kudder köm wedder dat Süßzen, as ob dor böse Geisters in to Gang wören. — — —

Noch ümmer hul de Wind, un de Wachen, de he öber dat Fleet jagen de, harrn witte Köpp. Aber bi lütten flau he af. Af un an lüfter de vulle Mon dö den terretenen Wolfensleier, un denn wören dat Water un de Inseln daghell. De Weiden vör den Hoogenwarder Dik wören vull loopen: wenn man op den Bloomfanner Dik stünn un na den Hoogenwarder röberseeg, leet dat as so'n widen, hellen See, wo de Wicheln mit jümehr sparrigen Köpp rutseeken as oole eegensinnige Grootvadders, de sid üm de Drängelee von de Welt nich meehr quält.

Ammer dünner worr de Sleier, ümmer heller de Nacht. De Steerns seegen mit golle Oogen op de Welt un de Bloomfanner Ed dal, verwunnert öber dat vele Water, wat de een foote Cie ut de groote Eiw hier ropdreben harr. Nu köm en Fischerjell mit 'n inreßft

426

Sail von de Hoogenwarder Slüs her öber de Krusen Wachen danzt. Se leeg ganz scheef ünner de stramme Bris un schööt as en Fisch dör dat Water, dat eenen, de von de Sailkunst nig verstahn de, dor angst un bang bi worden wör. Aber de Insitters von dat Fahrtüg wören nich bang, se lachen un süngen. Dat wör Hinnerk sin Fischerjell. Anngreeten seet op de Ducht bi den Mast un hart ehren Arm üm Chees sin Liew legt, dat he nich öber Boord un ünner Waters kommen schull — denn he hart so'n lüttje Slagfit wegen den öberschatenen Brog- un Winballast — un seeg ümmer na Hinnerk 'nöber. De höll Schoot un Rooer — un Anngreeten muß an den Dag denken, as se tosam na den Hoppenmarkt hinfahren wören — aber oof an de Fleetwardermarktacht, as se bi ebenso'n Bris in Geerd Heitmann sinen Kahn dat Fleet ropsailt wör. Bi den hart se velleicht en ruhiger Leben hatt, meehr Seggen un weeniger Sorgen. Oh, wat güll ehr dat? Se hart wählt, un dat Geföohl in ehr sä ehr, dat se dat Rechte drapen hart. Much ehr dat Hatt jeedesmal swor warrn, wenn de Kudder mit Hinnerk op de Reis güng, muchen de Sorgen un Angst kommen, wenn se em bi Wind un Weder op de See wüß: se wull dat dregen. Un wenn dat toeerst in de junge Ech allerhand Kreekelee twüschen jüm geben schull: se wull ehren sturen Sinn böögen, denn wör he nich de Herr? Dor schull de heete, deepe Leew in ehr Hatt ehr to verhelpen, doch Anngreeten — Hinnerk wör en Mann, de en Schipp füern kunn, un so wull se de Lebensreis mit em wagen.

Hermannsnider un Jochen Hopppstrooh mit jümeehr frooens un Geeschen Wittkopp — de de Nacht öber

in de Ellernbucht bliiben schull — wören oof noch mit in de Zell. De seeten all in een Keeg op de Hoochboord as Swollen op'n Telegrafendraht un wören mit Utnahm von Geeschēn so vergnöögt as de Putschenellers un maken en Leben as de Spreen in de Kasbern. Hermannsnider dach, düsse Wind wör de beste Gelegenheit, de groote Enerschie, de in em wör, un de eegentlich nix anners wör as de groote Sünneenerschie, mal geegen den dullen Wind an orndlich uttoprobieren, un he süng denn mit en Stimm, so scharp as so'n Sniderscheer, dat Leed von de Kammer-Kammerstrat:

„Un^r he wohnt noch jümmer in de Kammer-
Kammerstrat,

Kammer-Kammerstrat,

Kann maken, wat he will,

Kann maken, wat he will.

Un man jümmer-jümmer still,

Un man jümmer-jümmer still.“

Jochen Hoppstrooh hart mit den eenen Arm den Snider un mit den annern sin froo ümfat't, un meen, dat wör nich so leicht, geegen so'n dullen Wind antogrölen, un denn kreih he mit sin dune Stimm geegen Hermannsnider an:

„Hein Lehmann het,

Hein Lehmann het,

Hein Lehmann het dat dan,

Hein Lehmann het dat finster mit de fööt
inflan! —“

„Un Digo-Digolin, un Digo-Digolin,

Un sin Deern, de het Katrin!

Un sin Deern, de het Katrin!“

süng Hermannsnider wedder op Jochen dal.

„Da kann ihm keiner,
Kann ihm keiner,
Keiner was um tun,
Hein Lehmann, de wör dun,
Hein Lehmann, de wör dun!“

gröl Jochen so musikaalsch as he man kunn.

„Un do maß he sid en Napolejon!
Napolejon perdooh:
Id bün Kaiser! Id bün Kaiser!
sä Napolejon!“

Freih de Snider. Aber nu kóm Chees un löös em af:

„För Minschen bün 't nich bang,
Un oof vör keen'n Prozeß,
Vör Arbeit, Dood un Boddermeltzupp
Bün 't ümmer bang vör west.“

Aber Hermannsnider süng jüm op't leht doch von de
Ducht:

„Kantüffelkrut is gröön,
Un Urfezupp smecht fein,
Minsch, is dat Leben schön!
Mit de fidel, mit de fleit
In de Ein—sam—keit,
Wenn de Grütt in'n Putt
Op'n Oben st—ei—ht— — juuch,
Wat sünd wie Buern vergnöögt!“

Bloot Geefchen Wittkopp wör nich vergnöögt. Ehr
Mann wör nu richtig wegen dat Delirium na Friedrichs-
barg hinkommen, un se seet nu alleen in den „blauen
Lappen“. Dor stünnen de lütten Gröönhöckerhüs an den
Dif — un ehr oof mit, wo se fröoher so glücklich in lewt
harrn, as ehr Döchter noch lütt west wören, un ehr
Mann sid dat Supen noch nich anwennt harr. Oh,

wat harr se darüm geben, wenn se den Sahl in'n „blauen Lappen“ mit dat lüttste Loef op'n Bloomsand vertuschen kunnt harr.

Hinnerk süng oof nich mit. He muß wegen den bööigen Wind scharp op Schoot un Rooer passen. — Dor wör all de Ellernbucht. He dreih dat Rooer öber, de Jell scheer hadd an den Kudder vörbi un schöow sid blangen dat waterbedeekte Steg hooch de Wall rop.

„Haben binnen!“ sä he.

„Wonem is uns' Kahn denn?“ sä Anngreeten bi't Utstigen. „Dor ligt he,“ sä Hermannsnider un wis na den Kudder röber. „Deubell!“ rööp Hinnerk, „dor's een op den Kudder to gangen, de dor nix verloren het.“ De Mannslüd rooen nu in de Jell na den Kudder 'nöber un gängen an Boord, Hinnerk mit'n Handspaß vörut. „Dat sünd Spitzbooben,“ sä he lis to de annern, „Kif, se hebbt de Kojenluft apenbrafen. Gaht op de Töön, dat se nix marfen doot. De Banditen will 't an Gott glööben leehren.“

Nu stünnen se bi de Luft. „Is door een ünne?“ gröl Hinnerk. — Keen Antwoord. — „Maß di künmig, du Spitzboow, anners komm id di mit 'n Handspaß op din Oisfatt!“ — Keen Antwoord. — „Dor op den böbelsten Tritt ligt ja en Tüffel,“ sä de Snider. — „Gott — dat's ja Mudder ehr Tüffel,“ rööp Thees. „Mit de is wat passiert!“ Hinnerk harr wildes en Ritstiden ansteken un dormit in de Kojenluft hindallücht. „Du heft recht, Vadder,“ sä he, „verjag di nich — Grootmudder ligt ünne un rüppelt un röögt sid nich.“

Nu steegen se all veer de Kojentrepp hindal. Hinnerk maß Licht. Dor leeg de Wolsch, koolt un stif, un ün
430

ehr rüm op de Konenbred verstreikt Ritstidens, woll 'n ganz Bund. Chees un Jochen Hoppstrook besööhlen ehr. „De is dood genoeg,“ sä Jochen halwud. — Dat is doch sonnerbor, doch Hinnerk, wobi he de Strichhölter ankeet. „Id glöow, dat is keen Schad west, dat du di dat Gnid affchaten heft,“ mummel he vör sich hin, „'n doode Swiegermudder von din Kaliber is mi bedüüdend leeber as en verbrennten neen Kudder.“ — „Hinnerk,“ püesper Hermannsnider, „id glöow, in din Hochtidnacht heft du eeniges Glück hatt. Schad, dat de heilige Jan nich hier is, dormit he den Segen öber düsse Lit spreken kann — dat worr fein tofamenstimmen.“ — „Mi schint dat, as wenn du Recht hebben kunnst, Hermann,“ sä Hinnerk lis, „aber doo mi 'n Gefallen un snack dor nich meehr öber as nöödig deit, am leewsten gar nich. Jochen Hoppstrook will id to den blauen Dunst, den he in'n Kopp het, woll noch 'n annern blauen Dunst vörmaaken.“ Dormit füng he an de Ritstiden optosammeln, un Hermannsnider hölp em dorbi: „Id hool dicht, min Jung.“

Se dröögen de Lit de Trepp rop, bröchen se in den Kahn un denn an Land. Hinnerk güng vörut, üm Anngreeten Bescheed to seggen. „Grootmudder mutt dat Donnacht in'n Kopp kregen hebben,“ sä he, „anners let sich dat ja garnich begripen, wat se op den Kudder wullt het.“ — „In'n Kopp?“ sä Anngreeten. „Ne, min Jung, dor glöow id nich an. Dor sticht wat anners achter. Wat is dat? Dat will id weten.“ — „Na,“ sä Hinnerk, „denn will id di dat seggen. Se het den Kudder anstefen wullt, fik hier“ — dormit kreeg he de Ritstidens ut de Tasch, „dat hevv id bi ehr opfammet.“ —

„O, wat hevv id för'n Grootöllern hatt!“ rööp Anngreeten un slöög de Hannen vör de Ogen. Se ween. — „Ween man,“ sä Hinnerk, „un wenn du di utweent heft, denn dent dor oof an, dat du jüm hatt heft. De Volsch het uns eegentlich gar keenen grötttern Gefälen doon kunnt, as dat se ehren Mann so gau nareist is.“ — „Och, de Lüüd!“ snuder Anngreeten, „de Lüüd!“ — „De kriegt dat nich to weten,“ sä Hinnerk, „dor hevv id all Dörpahl slan. Un nu will id di mal wat seggen. Wi wöllt Geeschen Wittkopp hier behoolen. Nu hebbt wi de Eif, un allens alleen kannst du nich besorgen. Id weet, se deit dat geern. Un wenn di dat nich towedder is, much id di fragen, wat wi ehr vellicht nich ganz in de Ellernbucht behoolen kunnen. Süh mal, id bün doch in ehr Hus opwuffen, un wenn 't oof männichmal en fell vull von ehr kregen hevv, denn het se dat in annere Ort wedder good mit mi meent. Se kunn ja oof na ehr Döchter hingahn, aber de wohnt all beid in so'n lüttje Kabuffwohnungen in de Stadt, un se het mi dat hüt vörklaagt, se wör dor ganz krank von, dat se nich meehr op'n Bloomsand wohnen kann.“ — „Ja, Hinnerk,“ sä Anngreeten, „wenn se sülbst dat will, denn bün id di dorin nich entgeegen.“ —

De Volsch wör op ehr Bedd hinlegt. „Dat is nu din Hochtidnacht,“ sä Geeschen Wittkopp to Anngreeten, „och, du arme Deern. So kommt oof nich vel in de Geh rin.“ — Hinnerk kôm: „Tante, muchst du nich en paar Daag bliben un Anngreeten to Hand gahn, bit de Eif ünner de Eer is?“ — „Geern, min Jung.“ — „Wat för'n Nacht!“ sä Hinnerk. „Id kann dat in'n Hus nich uthoolen. Id mutt frische Luft hebben.“ — „Gah mit

em, Anngreeten,“ sä Geeschen, „wat hier to doon is, will id woll besorgen. Gaht man 'n bitten op den Dik hin un her, denn ward ji anners to Sinn.“ —

Anngreeten güng, an Hinnerk lèhnt, mit em dör dat Schütt un öber de Weiden, densülbigen Weg, wo se em an den Abend, as he dörbrennen wull, langs bröcht hatt. Dat wör all tämlisch hell. In't Oosten mell sid all de gelleriche Schin von de nee Sünn, un dor öber lüch de Morgensteern as so'n Wiser op den neen Weg, an den de kraftvullen, bunten Bloomen von dat Leben waft. De Wind wör noch ümmer frisch. De Luft wör warm un de Himmel hell, un haben an de Kuppel von den unendlichen blauen Rum swümmen roosenroode un sülberwitte fedderwolken, so fin as Brutsleiers.

Se güngen öber de Perweiden na de Städ to, wo de Kuff op den Strand seet. Anngreeten hatt ehren Arm ut Hinnerk sinen free maakt un em bi de Hand anfastt: „Lat uns hüt so gahn, as wi as Kinner dan hebbt!“ Hinnerk drück ehr de Hand, leg sinen annern Arm sacht üm ehr Liew un tröck ehr an sid. Hand in Hand un Schuller an Schuller güngen se dör dat Gras. De Bloomen reden jümehr Köpp döstig in den jungen Morgen. De Karren trallern, de Kiwitten in de swatt- un witten Jaden süngen jümehren oolen Gesang, un von de Ellern un Pöppeln her an den Dik güng de Boo'finkenlag öber de Weiden. Dat Water wör nu tämlisch afloopen, dat se mit dröoge fööt bit na den Sommerdik hingahn kunnen.

„Weest du noch, Hinnerk —?“ sä Anngreeten. — „Ja, min Anngreeten, id weet. — Dor's all de oole Kuff mit den oolen grinigen Gallionskopp. Id hevv dor doch männichmal an dacht.“

„Lat uns dor nich hingahn,“ sä Anngreeten. „Mi groot so vör den Wort. Dor in de Kuff leeg damals Sietje.“

Se bleeben op den Sommerdij stahn un seegen na de Elw hin. Seedampers kömen op un güngen ut—tu—u—ut! — un dormang de grooten un lütten Sailschep. „Jä bün de Vogel Strauß!“ — „Jä bün de Vogel Griip!“ — Denn kömen fischerfahrtügen, en ganze flottilsj, HFer un SBER un PCer, all tohoopen „höllsch forsch“ von wegen de stramme Bris, un achter de pußen twee Fischdampers her, aber de lütten kunnen gauer. De wullen alltosam na den Alt’naer Fischmarkt.

„Wat se dör’t Water snuwt!“ sä Hinnerk. „As Hai fish, wenn de Koß mit ’n Stück Speck in de Hand öber Boord fullen is. Jä frei mi all op de eerste Reis mit de Anna Margareta.“

„Jä dach, de Anna Margareta von fleesch un Been wör di för’t eerste leeber as de von Holt,“ lach Anngreeten, wobi se den Kopp an ehren Mann sin Bost leg.

„Würrlich?“ fluster Hinnerk. „Och — du — du — mutt ick di dat denn noch groot seggen!“

He slöög de Arms üm sin junge froo un küß ehr, so lang un heet, dat Anngreeten en Schudder dör’t Liew güng. Aber hüt maß se sich nich free von em. „Jä bün din — du büst min — din froo — min Mann — och du min hattallerleewste Jung — — — Wullt du — mi denn umbringen — glif an den ersten Dag?“ —

De Sünn lüfter mit den böbersten Rand öber de Kimmung. De Wolken stünnen in füer, de Welt in dat Licht von den jungen Dag. Langsam güngen Ann-

greeten un Hinnerk den Weg na de Ellernbucht trück. In den zorten gröönen Sleier von de Bööm leeg dat lütte Hus, bloot de fast von dat nee Stroohdad tröck en gelen Strek öber de kröppten Ellern. Achter den Dik reden sid de beiden Kuddermasten in de blaue Luft, un op den Grootmast dreih sid de Wimpel mit sin golle Spiz in den Sünneſchin hin un her.

„Unſ!“ ſä Hinnerk. — „Unſ!“ fluſter Anngreeten.

In düſſen Vogenblid köm von't Süden her en Swarm groote Vogels antofleegen. As ſe öber'n Bloomsand wören, deel ſid de Swarm. Welk flöögen hier hin, welk dorhin un leeten ſid paarwis op Schünen un Hüs dal. Een Paar ſchin dat nich ſo recht to weten, wonem ſe hin ſchullen. Se ſteegen mit ſtarke flünkenſläg hoch na'n Himmel un leeten ſid in wide Schrubenlinien langſam wedder dalgliden. Op eenmal leeten ſe ſid op dat Dad von de Ellernbucht ſaden un fungen dor luſtig an to klappern, wobi ſe de ſwatt- un witten flünk op un dal flappen leeten.

„De Ebärs!“ rööp Anngreeten vull freid. — Denn ganz lis: „De Ebärs! — op unſ Dad!“ —

„Op unſ Dad!“ ſä Hinnerk mit beberige Stimm un tröck ſin froo an ſid.

Nu ſwew de Sünneſugel in ehr ganze fürige Majeſtät öber de Welt.

. De Dag wör dor!

Rechtschreibung.

Dor sünd twee mang de plattdütschen Booschreibers, de id vel to verdanken hevv: Fritz Reuter un John Brindman. Von all beid hevv id't leehrt, wie man schriben mutt, dormit dat plattdütsch rutkummt. Dorför weet id de beiden medlenbörgschen Vertellers grooten Dank, un will den hier Utdruck geben. Aber wenn id de Bööcker, de se schreben hebbt, mit enanner vergliken doo, denn hevv id mi jeedesmal fraagt: wo is dat möglich west, dat Reuter sin Bööcker un sin Nam all to sin Lewtiden in ganz Dütschland lest un bekannt worden sünd, un dat Brindman sin Schriften so'n lange Tid brukt hebbt, um in de Hatten un Schappen von de Lesers den Platz to finnen, den se verdeenen doot. Un id weet gewiß, een Grund dorvon, dat Reuter in de plattdütsche Litt'ratur so lange Tid den Soofaplatz anwist kregen un Brindman in de Eck stahn mußt het, is in jümehr Schriwort to finnen. Brindman het sich dat bi sin Orthografie vel surer warn laten as Reuter. He wull gern den Klang von dat Plattdütsche, so as dat in sin Vaterstadt Rostok utspraken ward, in sin Bööcker so genau weddergeben as dat überhaupt möglich is, un so het he sin Ohr fraagt, op wat för'n Wis he de Wöör schriben schull. Aber düsse

436

„phonetische“ Rechtschreibung wör för vese Plattdütschen un de meisten Hochdütschen to ungewennt: se mügen sich bi dat Lesen to dull afmarachen, üm den Sinn rut-tokriegen. Reuter het sich dat lichter maakt. He het dat weten, dat de Weg na de Lesers von hüttodaag dör dat Wog geiht. He het doran dacht, dat düit Leseroog an de hochdütschen Woordbiller gewennt is, un het darüm sin Rechtschreibung an de hochdütsche anlöhnt. Id weet woll, „wissenschaftlich“ is dat nich. Aber praktisch is't. Wat helpt dat, wenn man noch so'n feine Bööker in noch so'n genaue un richtige Rechtschreibung affaten deit, un de Lüüd lest se nich?

Id hevv mi mit min Rechtschreibung to Anfang meehr in den Brindmanschen Kurs hoolen. Aber nadem id lang noog mang ünnerscheedliche Schriworten rümbiestert bün, hevv id mi op't lezt doch oof de hochdütsche Rechtschreibung as Kompaß annamen. Denn mit de ganz finen Instrumenten kann man op See nich so recht wat anfangen. Se möt't oof praktisch sin, anners set't man sich op de Sandbanken von dat Antiquariat un de Keeshöferladens fast un kann männichmal lang noog luern, bit de floot von de nadrägliche Anerkennung eenen wedder afbringen deit.

Aber id hevv doch oof wedder geern so schriben wullt, dat min Hamburger Landslüüd, de düit Boof lest, de Sprak dorvon as Hamburger Platt anerkennen doot. Darüm hevv id't mit min Rechtschreibung so hoolen un well Tee-kens so set't, dat min gooden frünnen von de Hamburger Waterkant den Tungenstag un -dreih von jümeehr Muddersprak ut min Schriwort ruthören könnt, wenn se op de paar Anweisungen, de id hier her sett, Obacht geben wöllt:

Wenn de Klinger (Vokal) a in en apene Silw oder vör en enkelten Mitklinger (Konsonanten) steiht, ward he as lang o mit en ganz lisen Naflag von u — o^u — utspraken, also Haben = Ho^uben (Hafen), ja = jo^u, ma^uken = mo^uken (machen).

Wenn de Silw oder Stammsilw mit meehr as eenen Mitklinger sluten deit, beteeken id densülbigen Lut dö^r aa, also ma^ukt = mo^ukt (gemacht), Aanten = O^unten (Enten), usw.

ee is dat Tee^uken för lang e mit den Naflag von i, also dree = dreⁱ (drei), meehr = meⁱhr (mehr), Tee^uken = Teⁱken (Zeichen) usw.

oo bedüdt den Lut, de „phonetisch“ schreben so utfüht: ^ao^u, also oolt = ^ao^ult (alt), School = Sch^ao^ul (Schule), root = r^ao^ut (rot) usw.

öö is dat Tee^uken för den Hamborger oⁱ-Lut: Hööft = Hoⁱft (Höft), glööben = gloⁱben (glauben), Lööw = Loⁱw (Löwe) usw.

Wil dat aber in de ganze Welt keen Inrichtung ohne Kompromissen givvt, so sünd so'n oof in min Rechtschreibung to finnen.

De Wöör dat, wat, an, as, af, man, Dag, mag, Slag, Jan ward utspraken as se schreben sünd.

Bi enkelte Wöör, de saken vörkommen doot, hevv id de dubbelten Tee^ukens aa, ee, oo, öö nich set't, dormit dat Vog sich an düsse Woordbiller nich gar to mäud seehn schall. Id schriw also tom Bispill: damals, nich damaals; he, nich hee(er); ohne, nich oohne; föm (kam), schön, hören, wör (war), nich fööm, schöön, höören, wöör, as id dat na min Schriwregeln eegentlich schull.

Un toleht, dormit mi irgend so'n bannigen Kenner von dat Hamburger Platt mit sin krit'sche Kül to'n Sluf doch nich noch breet slan un seggen deit, min Platt wör gar keen Hamburger Platt, wil id well Wöör anners schriw, as se in de Stadt Hamburg utspraken ward, un wil Wöör dorin vörkommt, de't in düet Platt nich meehr givvt, so seg id: mit dat lehte het he recht. Dat Hamburger Platt het — schad noog is't — för well Wöör keen eegenen plattdütschen Utdrüed meehr, in de Stadt sülbst so weenig as in de Neeg op'n Kann, wo id opwussen bün un min Plattdütsch leehrt hevv. Oder dat het bloot hooddütsche Utdrüed dorför. Id hevv aber en rein un good Plattdütsch schriben wullt un dat darüm nich vör Unrecht hoolen, staats de neemoodschen hooddütschen oole goode plattdütsche Wöör to brufen. Darüm schriw ich Tidungen för „Zeitungen“, Tinsen för „Zinsen“, Tagels för „Släg“, Puch för „Bett“ unsowider, so as se an annere Städen, wo dat Plattdütsche noch nich so verhooddütscht is, noch gebrülich sünd oder as de gooden plattdütschen Schriftstellers se frööher schreben hebbt. Denn dat good e Oole schall man hoolen un hegen, un so oof de goode oole plattdütsche Spraak un Ort, bit de Tid kummt, dat se von de Welt afmöt't. Na, en Ennlang duert dat woll noch!

W. P.



Woordverflarung.

Anten = Enten
Antenflott = Entengröße
aafen, veraafen = verderben
Astüg = Gesellschaft (in ver-
 ächtlichem Sinne)
Aben = Ofen
achter = hinter
Achtkommaacht = Abfözung für
 8,8 cm - Schnellfeuergeföüge
äuben = üben, äuw = übt
Ag = Art
afspeeken = abmarschieren
alltohoopen = alle zusammen
anbäuten = anheizen, -stecken
andanern = zutunlich
anfrünnen = anfreunden
anfungen = angefangen
anholen = ansprechen
Annerthälwmaster = Untert-
 halbmaster (Fischerfahrzeuge
 mit einem Großmast und ei-
 nem kleinen hinteren Mast
 (Besahn))
anpraien = anrufen
anschünnen = verleiten zu
 etwas
antern = antworten
apen = offen
appeldwatich = verrückt
Arfen = Erbsen
Arwfünn = Erbsünde
 440

Baas = Herr
aahntje = Laufbahn
haben = oben
Bad = Tisch (auf Kriegsschiffen)
baden un banken nennt der
 Kriegsschiffmatrose das Ein-
 nehmen der Mahlzeiten; **Bad-**
schaf = Tischgenossenschaft
Balken = kleine Klöße
bären = sich gebärden
Balg = Balje, Wanne
bannig = tückisch, fix
barst = barfuß
Barr = Barre
basch = barisch
bassen = bersten
bas = barst
bedröwt = betrübt
begrismulen = anführen
benaut = bedrückt, schwül
beluern = belauern
Bestmann = Bezeichnung des
 Knechts auf den Fischerfahr-
 zeugen der Nordsee
Birfer = etwa Windhund
biten = beißen
blangen = neben
blangensit = längsseit
blarren = plärren
Blick, blickern = Blech, blechern
Blümelein nennt man auf den

Hamb. Elbinseln die Vergif-
 meinnicht
 Boddertarn = Butterfag
 Boddervogel = Schmetterling
 Böhn = Boden
 Böörs = Börse
 bören = heben
 Bontjes = Bonbons
 booen = bauen
 Boo'fink = Buchfink
 Boog = Bug
 Bost = Brust
 bramfig = etwa prozig
 Bruch = Brude
 Bryt = etwa Subjekt, Sonnen-
 bruder, Edenstecher
 Bündel = Flasche
 Büdel = Beutel
 Bünn = in das Fahrzeug ein-
 gebauter Fischbehälter
 Buschrontje = gemustertes
 baumwollenes Hemd oder
 Unterjade
 butt = kurz angebunden, frech
 buten = draußen
 Butendil = Außendeich
 Butje = Schlingel, Strolch

 Dackfast = Dachfirst
 Daf = Reif, Nebel
 dallööhrig = mit hängenden
 Ohren
 dalfieren = herunterlassen
 Deepnis = Tiefe
 Deert = Tier
 defftig = kräftig, gehörig
 deist = tuft
 Dek = Dede
 dögen = taugen
 Döns = Stube (mit Klinkehtür)
 Dööp = Taufe
 Dörenstänner = Türständer
 dösia = dumm
 döstig = durstig
 Dooft = Tuch
 doon = tun

Dracht = Trage
 Draagen = 4 zähliger Anker
 Draken = Drachen
 Drift = Trift, Zug
 en Drift doon = einen Zug tun
 driftig = durchtrieben
 Drimis = Treibeis
 dröben = dürfen
 dröf = darf
 dröft = gedurft
 wi dröwt = wir dürfen
 wi dröffen = wir durften
 dröög = trug u. trocken
 drööp = traf
 Driippen = Tropfen
 Ducht = Sitzbank im Kahn
 düden = deuten; dü = deutete
 dümpeln = schaukeln
 düsen = Zuwachs bringen, schaf-
 fen
 dun = betrunken
 dweilen = etwa gehen, sich be-
 wegen
 dwüing = zwang

Ebär = Storch
 Ebärsbloomen = gelbe Schwert-
 lilien
 Eewer = kleines Eibfahrzeug,
 auch Seefischerfahrzeug
 Eekelnam = Spottname
 Ellern = Erlen
 Elwlad = Elblade (eine Art
 Fischerneh)
 enkelt = einzeln
 Ettmalen = Bezeiten

fagaats = fertig
 faken = oft
 farbenkladdje = Farbenkleger
 fast = First
 fat't = gefast
 feekfischer = Fischer, der wert-
 loses Zeug (feek) fängt
 feend = feind

fieren = schießen, fahren lassen
 (vom Tauwerk gebraucht)
 Fischerjell = Fischerjolle
 fleegenweert = fliegenwirt
 fleiten = flöten
 flöödig = flott
 floten = geflossen
 flünk = Flügel
 fol = faltete
 foorts = sofort
 free Del = freie Diele
 wullt f. D. hebben? = Formel
 der Herausforderung unter
 den Fischernechten
 freet = freite
 fucht = fencht
 fühnsch = ärgerlich
 ful = schmutzig
 fuscheree = Puscharbeit

Gadlich = ziemlich
 Gaffel = Segelbaum (mit einer
 Gabel am Kopf)
 Gasten = Gäste, Matrosen
 Gatt = Hinterteil
 bit an't E. vull = bis ans Ende
 voll
 gau = schnell
 gew = gab
 gellerich = gelblich
 gel snacken = hochdeutsch spre-
 chen
 giken = herumschlagen
 givv, givvt = gib, gibt
 Gizbud = Geizhals
 glas, glaste = schlug (auf See-
 schiffen gebräuchlicher Aus-
 druck, von der dort eingeführ-
 ten Zeiteinteilung nach Wa-
 chen entnommen)
 glöödig = glühend
 glöow = glaube
 gludern = spielen, verstoßen
 bliden
 glupen = glohen
 gnädern = knattern

gnargeln = nörgeln
 gnarren = knarren
 gnädern = verstoßen lachen
 gnisen = durch die Zähne lachen
 gnittschäwsch = hämisch
 Göps = Hohlraum der Hand
 oder Hände
 Gössel = Gänschen
 Goren, Gorner = Garten, Gärt-
 ner
 Gorn = Garn
 Gräsen = Grauen, Schander
 Grep = Griff
 gris = grau
 grootorig = großartig
 Gräpp = kleiner Graben
 Grättlassen = Matrosenausdruck
 f. Lazarett
 güntsit = jenseits

Hacheln = ächzen
 Hähnergloow = Aberglaube
 Halwscheed = Hälfte
 Handspak = Handspate (hebel-
 artiges Werkzeug aus Holz,
 auf Schiffen gebräuchlich)
 Hasensöden = Strümpfe
 Hattknuppens = Herzknospen
 Hattpudern = Herzklopfen
 Hed = Schiffshinterteil
 Heedkaldunen = Heedekaldun-
 en
 heesch = heiser
 hekestinnig = hechelzinnig
 Helgen = Holzbahn, auf der der
 Kiel eines zu erbauenden
 Schiffes gelegt wird)
 hiemen = senfsen, hauchen, stöh-
 nen
 hild = eifrig, eilig
 hissien = heizen
 hitschen = zärtlich umgehen mit
 etwas
 Hög = Vergnügen
 sid högen = sich freuen
 hölp = half

Hööd = Hüte
höpen = hoffen
Hüer = Heuer, Miete
hüern = heuern, sich vermieten
Hümpel = Haufen
hüttodaag = heutzutage
Husche = etwa Rutenschläge

Jll = Jltis
Jmmen = Bienen
Jnloshierer = Logisinhaber,
Jlftermieter
inrustert = eingerostet
Jnsprat = Einsprache
Jverjül = Eifersucht

Jell = Jolle
jifen, jiftig = kreischen, kreischig
joo = euch
joo'e, joo'n = euer
jümehr = ihr, ihres

Kabelgaatsluk = vordere Luke
auf Seeschiffen (für Tauwert
und dgl. bestimmt)
Kabuff = Koch, Verschlag
Kählfatt = Kühlfäß
Kaff = Spreu
Kaf = kochte, Koche
Kanalers = Kanalen, Bursche,
Gesellschaft
Kant = vierkantig, steif
Kantappels = Sorte großer Apfel
Kasbern = Kirschen
Kattejissen = Katechismus
Kekelcream = Zungenband
Kellwin = der unterste Raum
im Schiff über dem Kiel
Ketteln = kugeln
Kibbeln = zanken
Kimmung = Horizont
Kittje = Gefängnis
Klameien = etwa falsatern, repa-
rieren
Klaffern = anklatschen
Kleihen = fragen

Kleiheree = etwa schmutz. Arbeit
Klibenbläder = Klettenblätter
Klöö = Farbe
Klūsaaaten = Köcher für die
Ankerkette; Quaden
Knappen = Bursche
Knipptasch = Portemonnaie
Knuttelstuden = Strickstöder
Kööh = Kühe
Köhl = Kohlen
Köl = Küche
Köm = Kümmel
kööpen, kööst = kaufen, gekauft
Koj = Koje
Kombüs = Kombüse, Schiffs-
küche
Komeedi = Komödie
Koor = Korps; Gesellschaft (in
verächtlichem Sinne)
kopzeihen = kentern
kott = kurz
Kraih = Krähe
krauln = krabbeln
Kreel = kleiner Schlitten ohne
Lehne
Kreekelee = Streit, Zanß, Lärm
kröpelig = krüppelhaft, schwach
Krutkramer = Gemüsekrämer
Kuff = Küstentfahrzeug hollän-
discher Bauart
Kulengräber = Totengräber
Kuli = scherzhafter Ausdruck für
Kriegsschiffmatrosen
Kurr, Kurnett = Kurze,
Schleppnetz
Kusen = Badenzähne
Kustrull = Kasserolle
Läbern = liefern
„Land“ = Helgoland
bi't „Land“ = bei H.
Larken = Lerchen
Laf = Lachs
leddig = leer, ledig
lee = litt
Leed = Lied u. Leid

Seegeerwall = gefährliche Küste
 (eigentl. die in See befindliche Küste, auf die der Wind das Schiff zutreibt)
Seesch = gemähetes Schilf
Seew = Liebe
 leifig = gewandt, flink
Seih = Sögel
Seihwagen = Schrubber an einem langen Stiel
 lengen = sehnen
 lest = gelesen
Sid = Glied
 liden = leiden
 lierlütt = winzig klein
Sif = Seiche
 sifers = gerade, eben
 isöber = gerade gegenüber
 isövel = gleichviel
Sin = Linie
Sindancer = Seiltänzer
Siw = Leib
Sööw = Löwe (übert. Edensteher)
 sööp = lieft
Sonenbred = Fußbodenbretter (in der Kajüte)
Sow = Sob
 süchten = blühen
Süchtenpahl = Leuchten-, Laternenpahl
Sün = Sperling
 süstern = spähren
Süttgood = Kleingut, fische kleiner Art
Sütt un Sütt = Hamb. Bezeichnung für 1 Glas Braumbier mit einem Kümmel
Surig = etwa schwül, beängstigend
Suwfit = Suwseite (die Seite, von welcher der Wind kommt)
Maakt = gemacht
Maat = Maat, Matrose
 mäud = müde

Maffaboonders = Magnum bonum (Kartoffelsorte)
Maffer = Geselle
Marispifer = großer Pfiem
Mattgood = Mattgut (fische, die sich abgezappelt haben, geringwertiger Fang)
 op de Mau binnen = aufbinden
Melhers = Mäher
 meistid = meistens
Melkbütt = Milchbütte
Melkdööp = Milchtäufe
 merrn = mitten
Metten = Regenwürmer
Mest = Messer
Migeewen = Ameisen
Miffen = Mist
 mööten = treffen; aufhalten
 in de Mööt gahn = entgegengehen
Mug = Mugge, Trinkgefäß
Mulschellen = Maulschellen (Gebäd)
 mulstrij = muffig
 mummeln = mummeln
Mungeljad = Munkesjade (Jade von blauem Tuch)
Musch = Bezeichnung der Kasse
Musfall = Mausfalle
Nallüttern = Nachklüttern (Herunterwerfen der sitengebliebenen Apfel usw.)
 nee = neu
Neeg = Nähe
 neeschierig = neugierig
 neffen = neben
 negen = neun
 nehrig = übertrieben sparsam
Nes = Nase
 nöögft = nächste
 noog = genug
Nusch = wertloses Zeug
Öberdimmen = etwa überwältigen, den Rang ablaufen

Oberflood = Überfluß
öberleidig = überflüssig
Odder = Ordre
ölsen = elf
oilig = ölig
Oiltüg = Ölzeug
Oisfatt = Schaufel zum Was-
 serherauschöpfen in kleinen
 Fahrzeugen
Oog = Auge
oolt = alt
oof = auch
Oort = Ort
Oplag = Auflage, Gericht
oppurren = aufweden
opsplit't = aufgesplissen
optardeln = aufhängen
orig = artig, ziemlich
Ort = Art
Os = Mehrzahl v. **Uas**
Oß = Ochs

Pallerwatfchig = dumm, un-
 geschickt
Panzentüg = Kindergesellschaft
 (in wegwerfendem Sinne)
Pat'schoon = Portion
Peddigen = Ochsenhörner und
 Klauen
Peekfiod = Stod mit einem
 Stachel
Per = Pferde
Persennig = geöltes oder ge-
 teertes Dedzeug
Peterzillen = Peterfilie
Pigeon-Engelisch = Pigeon-Eng-
 lisch (korruptiertes Englisch)
pieren = quälen
plieren = blinzeln
Plack = Fleck
Platen = Schürze
Plicht = hinterer verdeckter Teil
 eines offenen Fahrzeuges
Ploogsteert = Pflugsturz
Podud = Fangspiel (wird mit

3 Marmeln oder Steinen ge-
 spielt)
pöddern = eine Art, Aale zu
 fangen
Pöjelee = Schmiererei
Pogängen = Frösche
poolfch = polnisch
Poort = Pforte
Pojtür = etwa Frauensperson
Pracher = Bettler
Prat = umständliche Rede
praten = umständlich reden
prentt = gedruckt
Prim } Stück Kautabak
Prüntje }
Puch = Bett
Pungel = Haufen; Ende eines
 Neges
püspern = flüstern
Putfchenellerkaffen = Polich-
 nellkasten
Putthalens = eigentlich Topf-
 haben; Krähenfüße
Putfchör = Topfcherben
Putt vull Müs = raketenartiger
 Feuerwerkskörper
Raafch = Wut
ramenten = toben
rant = schlank
rappelig = verrückt
Raps = Schlag
Ratfch = lieberliches Frauen-
 zimmer
Rauh = Ruhe
Reed = Reede
Reea = Reihe
Reeling = Bordgeländer eines
 SeeschiFFs
Reemen = Riemen u. Ruder
Reep = Tau
Reis nennen die Fischer jede
 Fahrt nach der See
Ret = Riß
Ribood = Karuffell
rip = reif

Risfretter = Reisfresser
 Ritstiden = Streichholz
 riw = verschwenderisch
 rödgen = rühren
 röttern = rasseln
 rooen = rudern
 Rooer = Ruder
 roopen, rööp = rufen, rief
 Roow = Raub
 rophüßern = hinaufwinden
 Röch = Rücken
 Rükter = Riecher
 rüppeln = bewegen, zappeln
 Rüssen = Reusen (Geräte zum
 Ualfang)
 ruff u. rug = rauh
 Rundholt = Rundholz (scherz-
 haft für Arm)
 runksen = sich wälzen

Sachs = sachte
 Saierree = Säerei
 saien = säen
 Sail = Segel
 Sälen = Sielen
 Sandpügen = niedrige Gefäße
 zum Sandaufbewahren
 Schabbeljoonen = Champig-
 nons
 schast, schust = sollst, solltest
 schaffen = Matrosenausdruck für
 essen
 Scheinies = forr. aus Chineses
 (Chinesen)
 Schep = Schiffe
 schier = schmutz
 Schitreis = etwa mißlungenes
 Unternehmen
 Schlidtown = scherzh. Bezeich-
 nung für Wilhemshaven
 Schören = Scherben
 Schöttel = Schüssel
 schucheln = schmuggeln
 Schuling = Windschutz
 Schön = Scheune

446

Schütt = Kattentür zum Zu-
 rückhalten des Viehs
 schulsch = etwa tückisch
 Seefel = Sense
 Settgorn = Sehgarn
 sid = niedrig
 S. K. = unter den Matrosen
 gebraucht. Abkürzung für
 Schnellfeuerkanonen
 slächten = arten
 Slarnsliders = Pantoffelsluder
 Slav = Sklave
 Sleaf = Schlingel
 slöög = schlug
 Slööpbüg = weiße, weite Lei-
 nenhose, die zum Schutz über
 das Beinleid gezogen wird
 Slööpendriber = Nichtsnutz (ei-
 gentlich der Junge, der hin-
 ter der Schleife gehen muß)
 sludern = klatschen
 Sluffechter = etwa Fregwolf
 slurig = matt, erschöpft
 Smerpöfel = Schmierfink
 Sna = Schlange
 Snaenkopp = Schlangenkopf
 snee = schnitt
 Snöw = Schnupfen
 Snoopel = etwa Dagabund
 snoopen = naschen
 snudern = schluchzen
 Sög = Sau
 sö = sechs
 Speegaatjes = Eßcher, aus denen
 das Wasser vom Schiffsdeck
 abläuft
 Spill = Spiel
 splissen = spleißen
 Spööcker = etwa Schmachtlap-
 pen
 Spreen = Staare
 staats = statt
 stäbig = stämmig
 stamern = stottern
 stappsen = stelzen

Steert = Schwanz, Ende eines Netzes

Steier Fuß war ein Schnellläufer, der in Hamburg seine Kunst für Geld sehen ließ

Stibbergrintjes = Stachelringe

Stidberen = Stachelbeeren

Stifholt = Steifholz, scherzhafter Ausdruck für Bein

Stintfag = schnell vorübergehendes Unwetter

Auf op't Gatt setzen = gehörig auf das Hinterteil setzen

Stutenfros = Brotfrau

Süll = Schwelle

Sünnwenn = Sonnenwende

sus = fauste

Sweet = Schweiß

swöög = mit vielem Wortaufwand betuern

Swutscher = etwa Leichtfuß

Swoinhals = Schwanenhals, gebogener eiserner Dorn, mit dem die „Gaffel“ in einem „Auge“ hängt.

swoit = vor dem Anker herumgeschwungen

Taaternjung = Zigeunerjunge
in'n Tänt kommen = in Arrest kommen

täuben, täuw = warten, warte

tag = zähe

tageln, Tagelee = prügeln, Prügelei

tamm = zahm

Tamp = Tauende

Tähn = Zahn u. Zähne

Tappentapp un Tüerlüer = modisches, zweckloses Zeug

Telgen = Zweig

terfleten = zerschliffen

Tie = Tide

Töön = Zeh, Zehen

tohoop = zusammen

Top = Mastspitze

toschotten = zuriegeln

Toverlat = Verlaß

Traa = Weaspur

Träd = Tritte

Tran = Träne

trecken = ziehen?

trimm = festgebaut, schmutz

Tubben = kleiner Kübel

in'n Tüd hoolen = im Zaume halten

Tüffel = Pantoffel

tühnen = langweilig sprechen

Tühnbüdel = Dröhnbartel

Tümmler werden die Marinesoldaten scherzhaft von den Matrosen genannt

ut de Tüt = aus dem Häuschen

Tunpahl = Zaunpfahl

Tuscheln = zischeln

twars = zwar

Twälschen = Zwillinge

Tweernsdraht = Zwirnsfaden

Uhl = Eule

Undög = Unart

utbüdeln = durchbrennen

utfieren = hinausjagen

utlüstern = auspähen

utneihen = ausreigen

Valler = Gevatter

veninsch = giftig

Verboltung = Verbolzung

Verdreet = Verdruß

vernuschen = verprügeln

versmaden = verschmähen

verstuken = verstauchen

vertödören = erzürnen

vigelinsch = verfehlt, schlau
vörbischeeren = nahe vorbeifahren

Vörpahl slan = verhindern

mit vull Tüg = mit vollen Segeln

Wach = Welle
Wählidaag = Ausgelassenheit
wählig = ausgelassen
wagen = waten
wahrshoot = gewarnt
Wannen = Wände
Waterpoorten = Wasserpforten
(Abflusvorrichtung auf See-
schiffen)
Wek = Woche
wes = sei
wil = weil u. während

Winn = Winde
Wis = Weise
Wiser = Zeiger
Wisfnut = Naseweis
Wittfuer mit quabelle Jöl =
in Sauer gekochtes, fettes
Schweinefleisch
wölttern = wälzen
Wöttel = Wurzel
Supp = Suppe
Suppenkrutoolsch = Suppen-
krantalte, -Händlerin

Umschlag
gesetzlich
geschützt

1938A
10

25

10



